



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Mitteilungen des Beskidenvereins : offizielles Organ des Beskidenvereins

Liczba stron oryginału

132

Liczba plików skanów

132

Liczba plików publikacji

135

Sygnatura/numer zespołu

C III 010269

Data wydania oryginału

1906

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+



Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+



Digitalizacja



MITTEILUNGEN

DES BESKIDEN-VEREINES

Nr. 1.

Teschen, Februar 1906.

III. Jahrg.

Restauration „ZUM TOURISTEN“ Bielitz

Giselastraße
Nr. 1.

Vorzüglichste Saybuscher und Pilsner Biere, beste österr. und Ungarweine, feinste Liköre. Anerkannt gute Küche, zu jeder Zeit kalte und warme Speisen, elegant eingerichtete, geräumige Lokale, aufmerksame Bedienung und mäßige Preise.

In Touristenkreisen bekannt von Friedek.

Hochachtungsvoll
Viktor Schöja.

CAFÉ-RESTAURANT „HABSBURG“, FRIEDEK.

Vorzügliche Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. — In- und ausländische Zeitungen.

Viktor Brückner
Cafetier.

Hotel-Café-Restaurant Austria

Österr.-Schlesien in Teschen Österr.-Schlesien.

Touristen u. Reisenden bestens empfohlen. Gottfried Struhal.

Eisenhandlung Gust. Gorgosch

TESCHEN

Reichhaltiges Lager von Jagd- und Fischereirequisiten.

JARZEBINKA



— Altvater-
Kräuterlikör
Beskidenbitter
Peppermint
— Getreide-
kümmel
Sliowitz
Kognak

auch in handlichen
Touristenflakons ge-
füllt empfiehlt



kais. u. kön. Hoflieferant

M. FASAL. TESCHEN

Österr.-Schlesien

Jäger-, Touristen- und Radfahrer-Ausstattung

als Wettermäntel. Spezialitäten in Touristenhemden, Wadenstutzen, Gürteln, Rucksäcken, Bergstöcken sowie Radfahrerleibchen, Wetterhemden, Wetterkragen, Strümpfen, Schweißleibchen etc. etc., Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Socken, Taschentüchern und Handschuhen empfiehlt in größter Auswahl W. Zemonn, Teschen, Damenmode-, Kurz- und Weißwarengeschäft, zu den billigsten Preisen.

BAHNHOF-RESTAURATION

des Zentralkahnhofes in Teschen, Österr.-Schles.

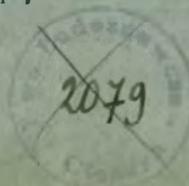
Restaurant nebst schönem schattigen Garten mit Veranda. vorzügliche Küche. Bestes Teschen-Anerkannt original bürgerliches Pilsner Bier, sowie österreichische, ungarische und steirische Weine bei exakter Bedienung. — Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Johann Sattler

Bahnhofrestaurateur.

C 0 10 2 6 3 1 1





Kais. u. kön. Hof-Buchdruckerei
KARL PROCHASKA

Österr.-] TESCHEN [Schlesien
Chromolithogr. Anstalt, Schriftgiesserei,
Galvanoplastik und Gross-Buchbinderei.

Gegründet 1866.

Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Preisblättern, Geschäftsdrucksorten, Etiketten etc. Feinster Illustrationsdruck und Mehrfarbenbuchdruck auf besonderen Maschinen. Bewältigung von Massenaufgaben in kürzester Zeit.

Fremdsprachlicher Satz, darunter Russisch, Serbisch, Bulgarisch. — Musiknoten-Satz.

Anfertigung einfacher und feinsten lithographischer Farbendruckbilder (Chromos) nach künstlerischem Entwurf für Text und Umschlag. Lieferung von lithographischen Arbeiten für wissenschaftliche Werke, für Industrie und Handel.

Herstellung von Halbfranz- und Leinenbänden, Liebhabereibänden in moderner Ausführung; von Geschäftsbüchern, Kartonnagen und Broschüren etc. Fabrikation von Buchdecken jeglicher Art. Jährliche Erzeugung von zirka 1,000.000 Einbänden und Decken.

Im Betrieb:

21 Schnellpressen, 8 Setzmaschinen,
5 Gieß- u. 61 Hilfsmaschinen. Elektr.
Beleuchtung und Kraftübertragung.
Zirka 300 Arbeiter und Beamte.

RAHNERS HOTEL IN RATIBOR

empfehlte seine eleganten Lokalitäten, vorzügliche Küche, gut gepflegte Biere und Weine. Um gütigen Zuspruch bittet **Paul Wedekindt.**

Hofbuchhandlung Sigmund Stuks, Teschen.

Reichhaltiges Lager von Reiseliteratur, Bädeler, Grieben und sonstigen Reisehandbüchern sowie **Spezialkarten.** Im eigenen Verlage soeben in zweiter Auflage erschienen: Beskidenkarte 1:150.000 mit eingezeichneten Touren, Preis K 1.—, mit Porto K 1.10.

Staats-Telephon Nr. 10.
Café „Zentral“ Teschen, Demelplatz,
große Laube, nächst dem k. k. Post- u. Telegraphenamte.
Rendezvousort **Karl Zimmermann, Cafetier.**
sämtl. Fremden.

Die Verwaltung

der

**Erzh. Friedrichschen
Schloßbrauerei**

gegr. 1846] in Teschen [gegr. 1846

und der

LIKÖRFABRIK

gegr. 1837] in Blogotitz [gegr. 1837

ladet zum Bezuge ihrer vorzüglichen

Bier-Produkte und Likör-Erzeugnisse

höflichst ein. — Zum Ausstoß gelangen:

**Lager-, Kaiser-, Märzen-,
Doppelmärzen-, Bock- und
Porter-Biere** (nach englischer Art gebraut).

Liköre den besten auf den Markt gelangen-
den Likörmarken gleichwertig. In den
Schutzhäusern des Beskidenvereines erhältlich.

Preislisten gratis und franko.

SOBTZICK'S *feine* **Dessert-Chocoladen**

Holtei in Cartons 30 u. 50 Pfg. **FABRIKEN**
Mona in Cartons 50 Pfg. **in**
Amazone in Tafeln 30 Pfg. **RATIBOR**
u. BRESLAU.

MITTEILUNGEN DES BESKIDEN-VEREINES

Die »Mitteilungen des Beskiden-Vereines« erscheinen als offizielles Vereins-Organ sechsmal jährlich, und zwar für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder mit Postversand jährlich 2 K; einzeln 50 h. Mitglieder im Nachbezug 30 h. Gesamtauflage 4000. Schriftleitung: Paul Schorr, Gerichtssekretär, Teschen. Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1.

Teschen, 18. Februar 1906.

III. Jahrg.

Der Fremdenverkehrs-Verband für Mähren und Schlesien und der Beskidenverein.

Die gründende Versammlung fand am 26. Nov. v. J. unter dem Vorsitz des 1. Vizepräsidenten d. Abgeordnetenhauses Prof. Kaiser, der die Anwesenden begrüßte und mit wenigen Worten den Zweck der Gründung kennzeichnete, in Wien statt. Vertreten waren: das Eisenbahn-Ministerium, die Staatsb.-Direktion Olmütz, die Post- u. Telegr.-Direktion in Brünn, der niederösterreich., der steir. Landesverband für Fremdenverkehr, die Handelskammer Brünn, der mähr. Gewerbeverein Brünn, die „Nordmark“, der Bund der Deutschen Nordmährens, d. mähr.-schles. Sudetengeb.-Verein, die Sektion zur Förderung d. Fremden- u. Geschäftsverkehrs Znaim (Znaimer Gewerbeverein), der Verein deutscher Touristen in Brünn, die allg. Bundesgruppe Wien d. Bundes d. Deutschen Nordmährens und eine größere Anzahl von Mitgliedern der Sektion Wien d. mähr.-schles. Sudetengebirgs-Vereines.

Den Bericht des vorbereitenden Ausschusses mit der Einleitung, daß die Gründung des Verbandes im Anschluß an die Sommerfrischentätigkeit der Sektion Wien des mähr.-schles. Sudetengebirgsvereines erfolgt ist, erstattete der Schriftführer dieser Sektion Köhler und entwickelte den Arbeitsplan für die nächste Zukunft. Die Herren Klein (Freiwalddau) und Wagner (Brünn) bemängelten einzelne Bestimmungen der Satzungen und wandten sich auch gegen die Wahl Wiens als Sitz des Verbandes. Nach Entgegnungen des Vorgesetzten und des Vorsitzenden sprach sich die Versammlung nahezu einmütig für Wien als den unter den gegebenen Umständen geeignetsten Verbandssitz aus und beauftragte die Verbandsleitung, die Satzungen zu überprü-

fen, hierüber in der nächsten Hauptversammlung zu berichten und allenfalls Vorschläge über Satzungsänderungen zu erstaten. Die Vertreter der Behörden und fast aller Körperschaften begrüßten die Gründung der neuen Vereinigung aufs wärmste und versicherten den Verband der nachhaltigen Unterstützung ihrer Vollmachtgeber.

Gewählt wurden: zum Vorsitzenden des Verbandes Vizepräs. Abg. Prof. Kaiser; Reichsr.-Abg. Dr. Sommer zum I. und Reichsr.-Abg. Prof. Bendel zum II. Vorsitzenden-Stellv.; zum Geschäftsleiter Postoffiz. Köhler; zum Zahlmeister Oberkontrollor der Postspark. Reichel. Zu Leitungsmitgliedern: Dr. Gustav Bodirsky, Dr. Hans Heger, Gemeinderat Klein in Freiwalddau, Dr. med. Viktor Klimek, Dr. Mohilla, Privatbeamter Neugebauer, Bezirksschulrat Seipel, Bürgerschull. Stanzel, Spark.-Offiz. Wagner in Brünn und Oberkontrollor d. Postspark. Widra. Als Aufsichtsräte wurden berufen: Nordbahn-Sekretär Pecher in Wien, Oberlehrer Beschel in Znaim und Postsekretär Rasch in Brünn.

Schließlich gedenkt Vorsitzender anerkennend jener Personen und Vereine, welchen die Gründung des Verbandes zu danken ist, fordert zu einträchtigem Zusammenwirken und tatkräftiger Förderung der Verbandsbestrebungen auf und erklärt unter lebhaftem Beifall mit einem kräftigen Heil auf das Gedeihen des Verbandes die würdig verlaufene Versammlung für geschlossen.

Begrüßungsschreiben waren eingelangt: vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol, von der Sektion Troppau des mähr.-schles. Sudetengebirgsvereines,

Drahtgrüße vom Abg. Dr. Sommer, der durch den Volkstag in Olmütz am Erscheinen verhindert war, und Dr. v. Ursprung namens der Stadtgemeinde Freiwaldau. Die Geschäftsleitung in Wien V/1 versendet auf Verlangen Satzungen, gibt bereitwilligst weitere Aufklärungen und nimmt auch Anregungen und Wünsche in Fremdenverkehrssachen gerne entgegen.

Zu dieser gründenden Versammlung wurde der Beskidenverein nicht eingeladen. Erst im Jänner l. J. wurde unser Verein zur Mitarbeit beim Fremdenverkehrsverbande eingeladen und wird sich dieser Arbeit um so lieber unterziehen, als er sich bewußt ist, mit anderen touristischen Vereinen gleichen Schritt gehalten und den Beweis, für die Hebung des Fremdenverkehrs in Ost-Schlesien etwas geleistet zu haben, in genügendem Maße erbracht hat. In kaum zwölfjähriger Tätigkeit hat der Beskidenverein acht Schutzhäuser eröffnet, die in baulicher Hinsicht, Einrichtung und Wirtschaftsführung mustergültig sind, ein Wegnetz von über 700 km vollkommen verläßlich markiert, Omnibusverbindungen in das Leben gerufen und viele Verkehrserleichterungen bei den Bahnen durchgesetzt.

Dem Wirken des Beskidenvereines ist es zu danken, daß die Gasthäuser und Privatunterkünfte in den Tälern immer mehr berechtigten Ansprüchen von Touristen und Sommerfrischlern genügen.

All dies wird auch vielseitig anerkannt; der Verkehr in unseren Bergen steigert sich von Jahr zu Jahr und immer neue Freunde finden die Beskiden.

Und mit Recht. Fehlt den Beskiden auch die wilde Majestät der Alpen mit ihren Gletschern, Seen, himmelanstrebenden Felsen, bieten sie auch keine Gelegenheit zur Erprobung von Mannesmut und Manneskraft, so bieten sie in immer neuen Formen reizend-liebliche Landschaftsbilder, herzerquickend und nervenstärkend; prächtige meilenweite Wälder wechseln mit saftiggrünen Bergwiesen ab, bald blickt das Auge in vielfach verzweigte Täler mit lieblichen Wasserläufen hinab, bald wieder sehen wir von beherrschender Höhe weit hinein in das Gewirre ungarischer Bergzüge bis zu den zerklüfteten Wänden der Tatra; der Sudeten langgestreckter Kamm erscheint fern am Horizont und zu unseren Füßen erblicken wir die mächtigen Industriezentren von Bielitz, Trzynietz, Karwin und Ostrau.

Ein kleines Bild alpiner Majestät geben uns die Berge im Winter. Vor wenigen Jahren noch kaum vom Forst-

mann und Holzschläger aufgesucht, sind heute unsere Bergspitzen und die auch im Winter — in beschränktem Maße — bewirtschafteten Schutzhäuser der Sammelpunkt bergfroher, wetterfester Wanderer; der schöne Wintersport mit Ski, Rodel u. s. w. findet mehr und mehr Anhänger. Die touristische Amateurphotographie ist in vollster Blüte und, was wahrlich nicht das letzte ist, es kommt Geld in die armen Gebirgsdörfer, die Gegensätze zwischen deren Bewohnern und den „Fremden“, die in die Berge kommen, werden gemildert und dadurch auch ein Stück sozialer Kulturarbeit geleistet.

Noch bleibt aber vieles zu tun. Vor allem ist das Wirken des Beskidenvereines über die Grenzen seines Gebietes noch wenig bekannt. Der erste Schritt nach vorwärts wurde mit der Schaffung der „Mitteilungen des Beskidenvereines“ getan. In den zwei abgelaufenen Jahren hat dieses Vereinsorgan seine Lebensfähigkeit und Notwendigkeit bewiesen, in den weiteren Jahren wird es gewiß noch größere Unterstützung finden, um den Verein auch nach außen hin bekannter zu machen, als es bisher geschehen konnte. Hat auch die Zunahme der Mitgliederzahl eine steigende Tendenz, so wird da bald die Grenze erreicht werden. Wenn wir nun Umschau halten, in den Orten, wo sich Sektionen befinden, so muß es uns auffallen, daß wir in der Metropole unseres Vaterlandes, in Wien, keine Sektion besitzen und ebensowenig in Breslau, der größten Stadt, dem Zentrum unseres Hinterlandes, das schon jetzt Tausende Touristen in unsere Berge sendet. In beiden Städten befinden sich schon seit Jahren Sektionen des Sudetengebirgsvereines; warum sind wir nicht dort vertreten?

In Wien gehen Hunderte von Ostschlesiern ihren verschiedenen Berufen nach, in denen gewiß die Liebe zur Heimat, zu den heimatlichen Bergen lebt. Zeiget dies, liebe Heimatgenossen, gründet eine „Sektion Wien des Beskidenvereines“; aller Ostschlesier Dank ist euch sicher.

Den bergfreundlichen Bewohnern von Breslau sind unsere Beskiden nicht fremd; auf ihren jährlichen Tatrafahrten erhalten sie den ersten Bergesgruß vom Jaworow-Schutzhaus, das freundlich ins Tal hinabblickt und zur Unterbrechung der Reise, zu einem Training für die Tatrafelsen einladet. Folgen Sie dieser Einladung, kehren Sie auch bei uns in immer zahlreicheren Scharen ein; herzlicher Empfang, schönster Naturgenuß ist Ihnen sicher.

Betrachten Sie sich nicht als Fremde, werden Sie die Unseren, gründen Sie eine „Sektion Breslau“ und arbeiten Sie mit uns mit!

Vereinssektionen in Wien und Breslau sind unsere Wünsche für das neue Jahr. Mögen sich Männer finden, die diese Wünsche zur Tat werden lassen.



Pfingstfahrt in die Fatra.

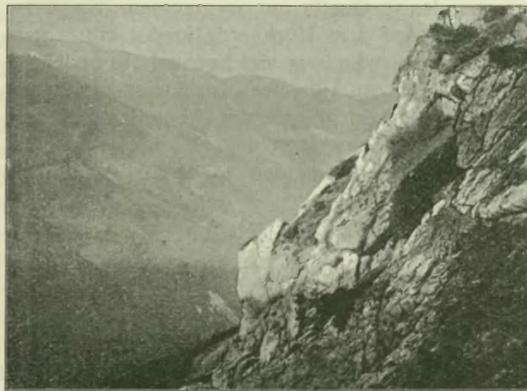
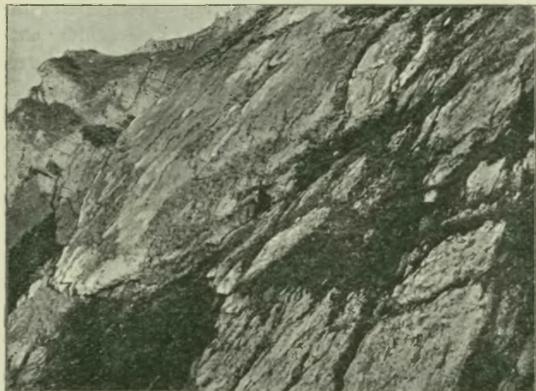
Von Konrad Ohnhäuser.

Die von der Sektion Witkowitz des Beskidenvereines unternommene Bergfahrt ins Fatragebiet verlief bei reger Teilnahme (9 Witkowitz, 2 Ostrauer, 1 Kremsierer), vom besten Wetter begünstigt, in herrlichster Weise.

Der von Oderberg um 5 Uhr 45 Minuten nachm. abgehende Zug gestattete bei einstündigem Aufenthalte in Rutka ausgiebige Erprobung der ungarischen Küche und Vervollständigung der Mundvorräte. Von Kralovan (Ankunft 11 Uhr 20 Minuten) führte uns Later-

durchgeführt wurde. Gemeinsames Schwelgen in den bisher verborgenen Schätzen des Rucksackes füllte angenehm und nützlich eine längere Frühstückspause.

Der nächstfolgende Berg Stoh (1608 Meter), ein ungeschlachter, massiger Klotz, ermüdete durch seine Einförmigkeit und dadurch, daß seine Neigungsverhältnisse das vermeintlich schon erschaute Ziel immer wieder hinausrückten. Der Abstieg zur folgenden Einsenkung nahm die Kniemuskelatur stark in Anspruch. Am Rande eines



Partien vom Aufstieg auf den Rossudetz.

nenschein durchs Arvatal und die nordwärts ansteigende Bistriekaschlucht auf den Paß Medzihole. Schon gegen 2 Uhr früh konnten die Lichter verlöscht werden. Die Paßhöhe gewannen wir im Augenblicke des Sonnenaufganges. Namentlich die Tatraspitzen zeigten sich im Frührotlichte voll strahlender Schönheit und der zerklüftete Rossudetz (1606 Meter) bot uns voll seine gefurchten Flanken.

Nach Durchbrechung des Waldringes um den Fuß des Berges ließen wir auf einer blumigen Matte das Gepäck zurück und stiegen in einer Rinne östlich von der großen Schutthalde ein. Steile Grashänge mit Felsstufen durchsetzt führen weiter oben zum Gipfel, der um $\frac{1}{4}$ 6 Uhr erreicht wurde und die Rundsicht nach Norden freigab. Viel Freude bereitete den Bergwandern die alpine Flora des Dolomits. Aufziehende Nebelschwaden, die sich zu Regen verdichteten, kürzten die Gipfelrast und drängten zum Abstieg, der auf verschiedenen Linien versucht und

Schneefeldes vereinigte sich die ganze Gesellschaft zu neuerlichem fröhlichen Imbiß.

Der weiter verfolgte Kamm, stets nach allen Seiten unbehinderte Fernsicht bietend, wendet sich nach Süden und führt unter mancherlei Höhengschwankungen bis zum Hleb (1644 Meter), wo wieder die Ost-West-Richtung einsetzt.

Um die Mittagszeit wurde der höchste Punkt der Kette, der Krivan (1711 Meter), erreicht. Die wärmende Sonne gestattete ein längeres Liegen und müde Augen schlossen sich zu einem erquickenden Schlummer, um den seit langem entbehrten Schlaf nachzuholen. Nach etwa einer Stunde wurde wieder aufgebrochen und der Krivanhütte zugesteuert, die sich bereits dem suchenden Blicke zeigte. Der Kamm mußte noch auf eine längere Strecke hin beibehalten werden, ehe der Abstieg zur Hütte genommen werden konnte. Da dieselbe mitten im Walde liegt, war sie nicht leicht zu finden. In ausgedehnter Reihe absteigend, gelang es um beiläufig 3 Uhr,

ihre Lage festzustellen. Erst gegen 5 Uhr traf der durch die Güte des Herrn Oberförsters Fuchs aus Tjerhowa über unser Ansuchen heraufgeschickte Mann ein und sperrte die Hütte



Gipfel des Rossudetz.

auf. In der Nähe ist eine frische, reichlich Wasser spendende Quelle auf wagrechtem Wege zu erreichen. Auf dem Kochherde in der Hütte gab der Tourenwart Ludwig viel bewunderte und heiß begehrte Proben kühnster Kochkunst. In wundervoller Klarheit glänzte der Abendhimmel und das erhabene Schweigen des Gebirges stieg mit der Dämmerung an den Hängen des Berges

herauf. Unterdessen hatte der hilfsbereite Gorale aus dem Hüttenzimmer einen Schlafsalon geschaffen, indem er mit Heu gefüllte Decken auf den Boden ausgebreitet, auf denen sich die müden Wanderer zur Ruhe niederstreckten.

Pfingstmontag früh um 4 Uhr war alles wieder auf den Beinen und schlürfte mit Behagen den Tee, den unser bewährter Koch gebraut. Um halb 5 Uhr wurde die gastliche Majlathütte verlassen und zum Kamme aufgestiegen, der in schön geschwungenen Linien verläuft, sich stellenweise zum felsigen Grate verengt und im Suchy noch einmal eine beherrschende Höhe gewinnt. Hier wird längere Rast und längeres Frühstück gehalten, um die noch vorhandenen Vorräte nach Möglichkeit zu vertilgen. Vereintem Bemühen gelingt, was dem einzelnen versagt ist, zu vollenden. Um einem Abgedrängtwerden nach Osten vorzubeugen, wird der Hauptkamm noch eine kurze Strecke weiter begangen und von den hier nach allen Seiten ausstrahlenden Bergrücken jener gewählt, der sich gegen Varna hinzieht. Auf guten Pfaden schreitet nun die Wanderung bequem und rasch fort, doch die Ungeduld verleitet zu einem wilden Abstieg durch den unwegsamen Wald, wodurch ein Zeitverlust entsteht, der auf der endlich erreichten Straße durch einen kurzen Laufschrift gebüßt werden muß. Gleichzeitig mit dem Mittagszuge (12 Uhr 50 Minuten) treffen wir am Bahnhofe ein, so daß wir gegen Abend bereits in die Heimat gelangen.

Neue Aufgaben für den Verein.

Wer dem Gange der Entwicklung im Beskidenverein nachspürt und sich die Mühe gibt, auf den Pulsschlag des inneren Lebens zu lauschen, um die bewegendsten Kräfte des in den Mitgliederkreisen herrschenden Geistes zu erfassen, der wird sich vielleicht nicht ganz der Wahrnehmung verschließen können, daß die einst beobachtete Tatenlust einer gewissen Ermüdung Platz zu machen scheint, oder besser gesagt, zu einem Stillstand geführt hat, der einem Beharren auf der ansteigenden Kurve des Fortschrittes wenig günstig ist.

Daß ein ähnliches Empfinden sich auch weiteren Kreisen, namentlich den „hüttenlosen“ Sektionen aufdrängt, beweist das Betreten von Tätigkeitsgebieten, die mit den touristischen Zielen des Beskidenvereines einen nur losen, oft künstlichen Zusammenhang haben. Hieher sind Maßnahmen zu zählen, die mehr ins Arbeitsfeld eines Verschönerungsvereines fallen würden, ferner gesellige Veranstaltungen innerhalb der Mauern der Städte sowie die Einrichtung von Ferienkolonien für arme, erholungsbedürftige Kinder. Es soll hier auch nicht der leiseste Einwand gegen die über alles Lob erhabenen und

mit allen Kräften zu fördernden menschenfreundlichen Institutionen, die einige Sektionen mit dankenswertem Opfermute ins Leben riefen, laut werden. Derartige Unternehmungen seien hier nur genannt als unwillkürliches Eingeständnis der Tatsache, daß das eigentlich touristische oder das nur touristische Arbeitsfeld zum großen Teile bereits abgebaut ist und daß die Zahl erstrebenswerter Ziele durch erfolgreiche Tätigkeit früherer Jahre im Vereinsgebiete erheblich vermindert ist.

Daraus erklärt sich ein mancherorten zu Tage tretendes Nachlassen des Eifers, der sich nicht recht betätigen kann; darin liegt auch die Ursache des Mangels an jungem tatenfrohen Nachwuchs, der keine Gelegenheit findet, seinen Überschwang an Kraft auszutoben. Die in unseren Bergen hauptsächlich gepflegte sommerliche Touristik, Wanderungen zahmster Sorte auf gut gehaltenen, bequemen Wegen, kann unserer Jungmannschaft nicht genügen. Eine Entwicklung der Touristik nach der sportlichen Seite hin tut dringend not, um dem Beskidenvereine seine alte Anziehungskraft zu sichern. Bergfahrten sind nicht zur Vermehrung des Durstes unter-

nommene Umwege ins Schutzhaus, sondern Mittel, um durch erhebenden, reinsten Naturgenuß zum Frohbewußtsein tüchtigen Könnens und körperlicher Leistungsfähigkeit zu führen. Der Bergsport werde zur Schule des Mutes, der Tatkraft und rascher Entschlossenheit, er wecke durch rege gewordenes Kraftgefühl männliches Selbstvertrauen, er bleibe die nie versiegende Quelle gesundheitlichen Gewinnes und behalte seine hohe Bedeutung für die Erwerbung wertvoller seelischer Eigenschaften.

Unsere langgezogenen Beskidenkämme sind nun freilich nicht geeignet, den Besuchern touristische Probleme zu bieten; sie geben ihren Sommergästen höchstens Gelegenheit, sich durch Unermüdlichkeit und Ausdauer hervorzutun.

Anders allerdings liegen die Verhältnisse im Winter. Da können sich auch in den Beskiden die Schwierigkeiten so häufen, daß trotziges Wagen sie nur in hartem Ringen niederkämpft. Da kommt dann auch eine strengere Auffassung touristischer Betätigung auf ihre Rechnung, namentlich aber in dem Falle, wenn sie die Form des Wintersportes, hauptsächlich des Skisportes, wählt. Der begeisterten Pflege dieses schönen Sportes sei hier nachdrücklichst das Wort geredet.

Niemand wird sich wohl heute noch mit Äußerungen hervorwagen, daß die Beskidenhänge zu steil oder zu sehr bewaldet seien, daß der Ski eine Fußbrechmaschine sei u. dgl. Die allerorten in reichem Maße gewonnenen Erfahrungen lassen gerade unsere Berge als vorzügliches Skigelände erscheinen. Die Mühe des Erlernens ist gering. Der Genuß ungeahnter Freuden in der winterlichen Bergschönheit ist so überraschend groß, daß dadurch reichlich alle Mühen und Entbehrungen aufgewogen sind. Von Entbehrungen zu sprechen ist bei unseren Verhältnissen eigentlich nicht statthaft, denn kaum irgendwo dürften ganze Reihen von Schutzhütten, die fast sämtlich auch im Winter teilweise bewirtschaftet sind, die Ausführung von Skitouren unterstützen. Telephonische Verbindungen mit den Ausgangspunkten im Tale vermehren noch die Bequemlichkeit.

Wünschenswert wäre die Einführung ständiger Wetterberichte unserer Hüttenwarte in den Tagesblättern.

Wir können zwar täglich lesen, wie die Schnee- und Witterungsverhältnisse im Riesengebirge, auf der Rax usw. sind; wollen wir aber erfahren, wie es auf unseren heimatlichen Bergen aussieht, so beginnt nach vorausgegangenem lebhaften Schriftenwechsel ein Telegraphieren und Telephonieren, dessen Ergebnis manchmal, vielleicht durch Unkenntnis oder Geschäftsinteresse beeinflusst, vom Tatsächlichen recht weit ab liegen kann. Den erwähnten Nachrichtendienst zu organisieren wäre wohl eine im Interesse des Wintersports gelegene, dringlich zu behandelnde Aufgabe der Zentrale, denn die Schaffung der Verbindungen ist Zweck des Vereines, ihre Ausnützung Sache der Mitglieder.

Daß der Skisport in den Beskidenkreisen bei entsprechender Anregung immer mehr Freunde gewinnen muß, liegt schon im Zuge der Zeit. Ist doch das Skifahren bereits heute die Lust der Jungen und die Freude der Alten und von Damen mit gleicher Meisterschaft geübt wie von den Vertretern des starken Geschlechtes. Hier ist der Individualität des einzelnen weitester Spielraum gegeben. Ob wir nun gemächlich über meterhohen Schnee dahinschreiten oder in toller Abfahrt saugend die steile Lehne dahinfegend die weiße Decke furchen, stets fühlen wir uns über die Nichtigkeit der Wirklichkeit hinausgehoben, mit den Widerwärtigkeiten des Lebens versöhnt und seelisch gefestigt, körperlich gestählt sind wir gerüstet gegen Siechtum und frühen Verfall.

Wer je durch den Zauber des schweigenden Hochwaldes, der nur manchmal unter der drückenden Schneelast aufseufzt, über zarten Flaum dahingeglitten, wer nur einmal bei klarster Luft in die im blitzenden Eise starrenden Fernen geblickt und mit dem Frohgefühl des Siegers nach vollendeter Tour die dampfenden Glieder zu behaglicher Ruhe gelagert, der zieht immer wieder hinaus, um dem König des Sports, wie Nansen den Skisport nennt, seinen Tribut zu zollen.

Drum bewahren auch wir unseren Fuß mit dem flüchtigen Scheite, um uns selbst beglückende Freude im Verkehre mit der winterlichen Natur zu gewinnen und um vorbildlich zu sein für weitere Kreise, auf daß der Skisport nicht nur der Vereinstätigkeit neuen Inhalt eingieße, sondern sich auch ausbilde zu einem schätzenswerten Faktor der Volksgesundheit.

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung der Sektion Bielitz-Biala. Protokoll über die am 29. Jänner 1906, 8 Uhr abends, in Josef Zauners „Hotel zur Post“ in Bielitz abgehaltene Generalversammlung der Sektion Bielitz-Biala des Beskidenvereines. Vorsitzender: Herr Obmannstellvertreter

Robert Mänhardt. Anwesend die Herren Ausschußmitglieder: Dr. Martin Decker, Dr. Hans Deutsch, Otto Geyer, Emil Keil, Wilh. Kroczeck, Paul Niessen, Heinrich Richter, Wilhelm Schlesinger, Eduard Schnack, Erich Schwarz (Biala) und Viktor Starke.

Der Obmannstellvertreter Robert Mänhardt eröffnet die Sitzung, konstatiert die ordnungsgemäße Einberufung und begrüßt die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder. Hierauf wird in die Tagesordnung eingegangen.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung vom 23. Jänner 1905 wird von Herrn Dr. Martin Decker verlesen und von der Versammlung genehmigt.

Der Schriftführer Dr. Hans Deutsch verliest den von ihm verfaßten Bericht über die Tätigkeit der Sektion im Jahre 1905. Er erwähnt zunächst, daß die laufenden Geschäfte in 21 Ausschußsitzungen erledigt wurden. Er beklagt sodann den Abgang des bisherigen Obmannes, des Herrn Reg.-Rates Dr. Karl Reisenberger, der als langjähriger treuer Obmann den Anspruch auf den besonderen Dank der Sektion erworben hat. Er gedenkt hierauf der Vollendung des Babiagora-Hauses, das am 11. Juni 1905 im Beisein von Vertretern des Hauptvereines und fast sämtlicher Sektionen sowie zahlreicher auswärtiger Touristenvereine feierlich eröffnet wurde und dankt nochmals allen jenen, die den Bau in opferwilliger Weise gefördert haben. Er bespricht ferner die günstige Entwicklung, die das Schutzhaus auf der Kamitzer Platte dank der liebevollen Verwaltung seitens der Herren Ausschußmitglieder Geyer und Niessen genommen hat und stellt die baldige Anlage einer Wasserleitung für das Schutzhaus in Aussicht. Auch in sonstiger Hinsicht sei das heurige Jahr ein glückliches gewesen. Die von der Sektion ins Leben gerufenen „Mitteilungen des Beskidenvereines“ hätten sich aufs beste bewährt. Die beiden Vereinsveranstaltungen, das am 4. März 1905 stattgefundene Beskidenfest und die am 6. Jänner 1906 erfolgte Weihnachtsbescherung in Wilkowitz, hatten einen schönen Verlauf genommen. Auch für die Ausbesserung der Touristenwege sei im heurigen Jahre viel geschehen. Die Zahl der Vereinsmitglieder sei auf 975 gestiegen. Herr Dr. Deutsch gedenkt sodann der verstorbenen Vereinsmitglieder, namentlich des Erbauers unserer Schutzhäuser, des Herrn Bauates Karl Korn, worauf Herr Mänhardt die Versammlung auffordert, das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Am Schlusse dankt der Herr Schriftführer allen jenen Faktoren, die den Beskidenverein in seinen Bestrebungen unterstützten. Der Vorsitzende spricht nunmehr Herrn Dr. Deutsch für den schwungvoll verfaßten Jahresbericht den wärmsten Dank aus.

Der von Herrn Emil Keil verfaßte Kassebericht lautet also:

Die Gesamtsumme der Einnahmen	
beträgt Ende 1905	K 10.199-91
die der Auslagen	K 8.389-34
verbleibt ein Saldo von	K 1.810-57

Das ausgewiesene Vermögen der	
Sektion beträgt Ende 1905	K 45.113-78
die Passiven belaufen sich auf	K 21.490-—
ergibt sich ein Reinaktivum von	K 23.623-78
Die Gesamteinnahme der Weihnachts-	
kasse beträgt	K 283-82
die Ausgaben	K 209-72
mithin bleibt ein Kassarest von	K 74-10
Für den Babiagora-Schutzhausbau	
ergibt sich ein Eingang von	K 21.498-16
ein Abgang von	K 21.203-27
demgemäß verbleibt ein Saldo von	K 294-89
Dem gegenüber stehen unbezahlte	
Rechnungen von	K 712-17
somit bleibt Erfordernis von	K 417-28
Die Babiagora-Schutzhauswirtschaft	
ergab vom 11. Juni bis 11. Ok-	
tober 1905	K 650-17
die Ausgaben betragen	K 484-69
mithin ergibt sich ein Saldo von	K 165-48

Herr Erich Schwarz (Bielitz) berichtet im Namen der Rechnungsrevisoren, daß bei eingehender Prüfung der Kassa und der vorgelegten Rechnungen alles in musterhafter Ordnung vorgefunden wurde. Er beantragt, den wackeren Kassieren, besonders Herrn Emil Keil, die Entlastung und den Dank auszusprechen, was die Versammlung unter lebhaftem Beifall annimmt. Der Herr Vorsitzende dankt hierauf den Rechnungsprüfern für die Bemühungen.

Der Jahresbeitrag wird wie in den vorhergehenden Jahren auf 4 Kronen für Mitglieder aus Österreich und Ungarn, auf 3 Mark für solche aus Deutschland festgesetzt.

Der Kassier Herr Emil Keil beantragt für das Vereinsjahr 1906 einen Voranschlag mit einer Einnahme von K 10.735-57 und einer Ausgabe von K 10.342; als voraussichtliches Saldo für 1906 ergibt sich K 492-59. Dieser Voranschlag wird von der Versammlung genehmigt.

Herr Adolf Mänhardt beantragt die Wiederwahl sämtlicher Ausschußmitglieder und die Neuwahl der vom Ausschusse vorgeschlagenen Mitglieder, des Herrn Josef Langer und des Herrn Heinrich Mikesch per Akklamation. Der Antrag wird angenommen, mithin besteht die Sektionsleitung aus den Herren Dr. Martin Decker, Dr. Hans Deutsch, Otto Geyer, Prof. Erwin Hanslik, Emil Keil, Wilh. Kroczeck, Jos. Langer, Robert Mänhardt, Heinrich Mikesch, Paul Niessen, Heinrich Richter, Wilh. Schlesinger, Eduard Schnack, Erich Schwarz (Biala) und Viktor Starke. Zu Rechnungsrevisoren werden auf Vorschlag des Herrn Eichler bestimmt die Herren Erich Schwarz (Bielitz) und Karl Sabinski; zu Protokollverifikatoren die Herren Rudolf Mänhardt und Robert Bathelt.

Der Vorsitzende, Herr Robert Mänhardt, teilt mit, daß in der Ausschußsitzung vom 9. Oktober

1905 beschlossen worden sei, Herrn Reg.-Rat Dr. Karl Reissenberger zum Ehrenmitglied der Sektion Bielitz-Biala zu wählen. Der Antrag sei statutengemäß in einer Vororteausschußsitzung in Teschen am 22. Oktober 1905 angemeldet worden und er bringe denselben in der heutigen Generalversammlung zur Abstimmung. Wird mit großem Beifall einstimmig angenommen.

Herr Redakteur Adolf Schwalbe beklagt den schlechten Zustand einzelner Wege, so des Aufstieges von der Bialaquelle zur Magura. Auch die von ihm urgierte Einfassung der Biala- und der Bisterkaquelle seien noch immer nicht hergestellt. Herr Robert Mänhardt antwortet darauf, daß sich an dem Wege Bialaquelle—Magura schwer etwas ändern lasse, auch an dem von Touristen häufig benützten Wege Wilhelmshof—Baumgärtel—Klimczok könne vorläufig nichts ausgebessert werden, da dieselbe durch die Holzfuhr immer wieder ruiniert werden. Dagegen plane die Stadtvertretung, einen 4 Meter breiten Weg mit 7 Prozent Steigung von der Bisterka bis gegen den Maregweg zu bauen; an diesen Weg werde dann eine Fortsetzung bis zum Touristenhaus seitens der Sektion angeschlossen werden. Herr Niessen erklärt, daß infolge des außerordentlich trockenen Sommers das hiesige Forstpersonal nicht zur Ausbesserung des Telephonweges gekommen sei. Bemühungen, die Forstverwaltung Buczkowice dafür zu gewinnen, auf Kosten der Sektion die Wege auszubessern, seien vergeblich gewesen. Herr Mikesch äußert sich dahin, daß die hiesigen Wege Witterungseinflüssen ausgesetzt seien, wie nicht bald irgendwo. Promenadewege wie in Bade- und Kurorten herzustellen, dazu hätte der Verein nicht die Mittel. Die Herren Richter und Hradil treten dafür ein, daß die Hörnerschlittenfahrt bei uns Pflege finde. Auch für den Skisport möge man sich interessieren, dann werde die Kamitzer Platte auch im Winter ein Fremdenanziehungspunkt erster Ordnung werden. Herr Dr. Steckel dankt Herrn Richter dafür, daß er seit Jahren dem israelitischen Freitischverein bei der Dekoration zu seinem Feste behilflich gewesen sei und ladet zu recht zahlreichem Besuche des Freitischvereines ein.

Herr Robert Mänhardt dankt namens des Vereines für die Einladung und versichert, er werde dem geäußerten Wunsche entsprechen und das Seinige tun, auch stellt der Verein gern wieder seine Dekoration für das Freitischvereinsfest zur Verfügung.

Der Vorsitzende Herr Robert Mänhardt verliest nunmehr ein Telegramm des Universitätsprofessors und Reichsratsabgeordneten Dr. Gustav Lindner in Hermannstadt, der als Präsident des Siebenbürgischen Karpathenvereines der Generalversammlung einen schönen Verlauf wünscht.

Herr Robert Bathelt wünscht, daß die Generalversammlung Herrn Emil Keil, der durch

drei Jahre das mühevolle Amt eines Kassiers geführt hatte, den Dank ausspreche. Herr Amtsvorstand Hradil wünscht, daß die Generalversammlung den Dank auf den gesamten abtretenden Ausschuß wegen seines aufopfernden, selbstlosen Wirkens ausdehne. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung von den Sitzen.

Dr. Decker dankt den anwesenden Vertretern der Presse für ihre bisherige Unterstützung und bittet dieselben, den Verein auch fernerhin zu fördern. Die Herren Redakteure Dr. Julius Frucht und Adolf Schwalbe versprechen, den Verein wie bisher zu unterstützen.

Herr Eichler beantragt die Absendung eines Glückwunschtelegramms an Reg.-Rat Dr. Karl Reissenberger anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied. Wird angenommen. Der Vorsitzende Robert Mänhardt wünscht in seinem Schlußworte, daß die Mitglieder befriedigt von der heutigen Sitzung nach Hause gingen. Alle Mitglieder mögen Freude an dem Vereine haben, mögen treu zur Sache halten und treu bei der Sache bleiben. Mögen sich alle im heurigen Jahre auf der Babiagora, vorerst aber schon beim Beskidenfeste wiedersehen. Darauf und auf weiteres Gedeihen der Sektion

Heil Beskid!

Hauptversammlung der Sektion Mährisch-Ostrau. Am 31. Jänner hielt die Sektion Mähr.-Ostrau ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß der Ausschuß bemüht war, die Zahl der Sektionsmitglieder zu mehren, so daß der Mitgliederstand von 276 auf 355, also um ein Drittel, sich erhöht hat. In touristischer Richtung hat der Ausschuß durch Veranstaltung von Bergwanderungen, durch die Einleitung der Arbeiten für die telephonische Verbindung Friedlands mit dem Lissaschutzhause, deren weitere Durchführung der Sektion Friedek über deren Wunsch überlassen wurde, sowie durch die Erhaltung der Studentenherberge in Friedland gewirkt, welche letztere im Berichtsjahre von 29 jungen Bergwanderern benützt wurde, wofür die Sektionskasse dem Wirte eine Entschädigung von 40 Kronen 60 Hellern leistete. Zu den Telephonbaukosten trug dieselbe 250 Kronen bei. Der geplante Bau eines Schutzhauses auf dem Smrk mußte fallen gelassen werden, weil die fürst-erbischofliche Güterdirektion dem Beskidenvereine die Bewilligung nur unter der Bedingung erteilen wollte, daß die Errichtung der Schutzhütte in Gemeinschaft mit dem tschechischen Touristenvereine Radhošt durchgeführt werde.

Als Aufgaben für das Jahr 1906 bezeichnet der Bericht Herstellung von Wegen im Lissagebiet im Einvernehmen mit der Sektion Friedek, Aufstellung von Ruhebänken und Fassung von Quellen daselbst.

Der hierauf vorgetragene Bericht über das Ferienheim weist nach, daß im Sommer 1905 31 Mädchen (davon ein Zahlzögling) und 32 Knaben (davon zwei aus dem Ertragnisse der Walter Kraus-Stiftung) Aufnahme im Ferienheim fanden, daselbst je vier Wochen verblieben und daß der ärztliche Bericht mit Worten wärmster Anerkennung die großartigen Resultate bezüglich Behebung der Blutarmut, der Erzielung von bedeutenden Zunahmen an Gewicht und Brustumfang bei den ins Ferienheim entsandten erholungsbedürftigen Kindern feststellt. Die Versammlung spricht dem Leiter des Ferienheims Fachlehrer Karl Stikar und seiner Gemahlin für die selbstlose unentgeltliche Leitung des Heims seit dessen Bestehen (5 Jahre) den herzlichsten Dank aus. Während der 5 Jahre hatten 237 Kinder im Ferienheim Aufnahme gefunden.

Die Berichte des Säckelwirts Herrn Rudolf Roth über die Verwaltung der Sektionskasse und der Kassagebarung des Ferienheims werden zur Kenntnis genommen und dem Rechnungsleger Entlastung und Dank votiert.

Der Jahresbeitrag wird mit 3 K festgesetzt.

Die freien Anträge erregen eine lebhaftere Wechselrede. Herr Prof. Müller beantragt die Schaffung eines eigenen Sonderausschusses für die Verwaltung des Ferienheims, während ein Antrag des Herrn Dr. Brixel dahingeht, für die Agenden des Ferienheims habe der Ausschuß einen Sonderausschuß aus seiner Mitte zu wählen. Dieser Antrag gelangt zur Annahme, ebenso der Zusatzantrag desselben Herrn, daß dieser Sonderausschuß nur in dringenden Fällen dem Sektionsausschusse Bericht zu erstatten habe. Fernere Anträge wegen Renovierung der Weißes Kreuz-Schutzhütte, Pflege des Wintersports (Prof. Müller), Fassung von Quellen und Nachmarkierung im Lissagebiete, Anschluß an Nachbarsektionen (Dr. Herbatschek), proportionale Verteilung der Druckkosten des Jahresberichtes auf die Sektions- und Ferienheimskasse (Stikar) werden gleichfalls angenommen. Zu Rechnungsprüfern werden die Herren W. K. Wittek und Oberlehrer Karl Ertel, in den Ausschuß die Herren Hanaček, Ježisek, Roth, Guglmayr, Stolberg, Stikar, Mauerhofer, Pfeifer wieder-, die Herren Sitzenfrey (Hruschau), Czerny (Oderfurt), Oltmann und Müller (Mähr.-Ostrau) neugewählt.

Nachdem noch Herr Dr. Brixel dem Vorsitzenden Herrn Direktor Hanaček für die vorzügliche Leitung der Versammlung den Dank ausgesprochen hatte, wurde dieselbe nach nahezu vierstündiger Dauer geschlossen.

Der Jahresbericht hat folgenden Wortlaut:

Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1905.

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Sektion wurde am 14. Februar 1905 abgehalten. In derselben wurden in den Ausschuß die Her-

ren Hanaček, Roth, Stikar, Guglmayr, Mauerhofer, Munk, Kužel, Pfeifer, Höfer, Petzelmann wieder-, die Herren Ježisek und Stolberg neugewählt. Ferner beschloß die Hauptversammlung über den Antrag des Herrn Dr. Richter den Bau einer telephonischen Verbindung Friedlands mit dem Lissa-Schutzhaus in Angriff zu nehmen. In dieser Beziehung haben wir Schritte unternommen, die Erbauung des Telefons seitens der Staatsverwaltung vornehmen zu lassen und wandten uns an die Post- und Telegraphendirektion in Brünn, uns die Höhe der Baukosten bekannt zu geben. Diese Behörde wies unsere Eingabe behufs Begehung der Strecke dem Vorstand der hiesigen k. k. Telegraphenlinien-Sektion zu. Mittlerweile erschien in tschechischen Blättern die Nachricht, der Staat werde die geplante Verbindung auf eigene Kosten vornehmen. Wir wandten uns sofort an den Obmann unseres Hauptvereines Reichsratsabgeordneten Dr. v. Demel mit der Bitte, an maßgebender Stelle Erkundigungen einzuziehen. Leider erwies sich die betreffende Zeitungsnotiz als eine Ente. Das eine gute dürfte die Intervention Herrn v. Demels gehabt haben, daß man im Ministerium von der Angelegenheit erfuhr und dieselbe einer raschen Erledigung zuführte. Es wurde die Ausführung des Baues noch im Jahre 1905 auf Kosten des Beskidenvereines bewilligt. Nachdem diese Angelegenheit soweit gediehen war, überließen wir auf Wunsch der Sektion Friedek, zu deren Arbeitsgebiet die Lissa gehört, derselben die Beendigung der Arbeiten, da diesen die räumliche Entfernung unserer Stadt hinderlich war. — So ist in den letzten Monaten des verflossenen Jahres die vielfach gewünschte Fernsprecheverbindung Friedland—Lissa-Schutzhaus hergestellt. Zu den Baukosten hat unsere Sektionskasse einen Beitrag von 250 Kronen geleistet.

Der Ausschuß hielt 6 Sitzungen ab. Einen wichtigen Beratungsgegenstand bildet die Veranstaltung von Bergwanderungen, solche wurden nach vorheriger Bekanntgabe in den hiesigen Blättern unternommen: 1. Juni: Ondřejník, 22. Juni: Smrk, 25. Juni: Smrk, 25. Juni: Waldschlößchen bei Friedek, 29. Juni: Lissa. Leider muß es beklagt werden, daß die Teilnahme an den Touren eine so geringe war, daß der Führer der Partie zumeist nur Selbstgespräche führen konnte.

Nicht viel besser stand es um die jeden ersten und dritten Freitag im Monat veranstalteten gemütlichen Zusammenkünfte. Außer den Ausschußmitgliedern haben an denselben nur wenige andere Mitglieder teilgenommen.

Des weiteren hat der Ausschuß Beratungen wegen Herstellung eines minder beschwerlichen Weges auf die Lissa, ferner wegen Erlangung von Begünstigungen bei anderen Touristenvereinen gepflogen und die bezüglichen Anregungen in den Sitzungen des Vorortsausschusses zu geben, nicht unterlassen.

Die uns mitgeteilte Zuschrift der Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau an die Direktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn wegen Einführung von Lokalzügen auf der Ostrau-Friedländer Bahn und Herabsetzung der Fahrpreise haben wir bei der in Ratibor abgehaltenen Hauptversammlung des Gesamtvereines zur Kenntnis gebracht und erreicht, daß seitens des Vereines eine identische Petition unter gleichzeitigem Vorschlag von gewünschten Zugverbindungen eingebracht wurde. Es wäre im Interesse der Bewohner des hiesigen Industriegebietes auf das lebhafteste zu wünschen, daß die Petition der Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau greifbare Resultate ergeben möchte.

Von Erfolg gekrönt waren unsere Bemühungen, die Mitgliederzahl zu vergrößern. Am Beginne des abgelaufenen Jahres zählte unsere Sektion 276 Mitglieder, während der Stand am Ende des Vereinsjahres 356, also um ein Drittel mehr beträgt. — Mit herzlicher Teilnahme gedenken wir der uns durch den Tod entrissenen Mitglieder, der Herren Alois Friedrich (Mähr.-Ostrau) und Ferdinand Krupitza (Oderfurt) und wollen das Andenken derselben durch das Erheben von den Sitzen ehren.

An dieser Stelle sei auch der pflichtgetreuen Winterwärterin des Lissa-Schutzhauses Frau Bozon gedacht, welche zu Beginn des Vorjahres einem Schnesturme auf der Lissa zum Opfer fiel. Die für die hinterbliebenen Kinder veranstalteten Sammlungen innerhalb der Sektionen ergaben den Betrag von 1152 Kronen 90 Hellern, wovon 314 Kronen von unserer Sektion abgeführt wurden.

Die Vereinszeitschrift, welche im abgelaufenen Jahre viermal erschien und den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt wurde, wird im kommenden Jahre sechsmal in der Stärke von mindestens 16 Textseiten erscheinen. Unsere Sektionskasse leistete zur Bestreitung der Kosten einen Betrag von 20 Hellern für jedes Mitglied.

Am 26. November fand in Ratibor die ordentliche Hauptversammlung des Gesamtvereines statt, an welcher sich zahlreiche Mitglieder unserer Sektion beteiligten. Der Gesamtverein, dessen Vorort in dieser Periode Teschen ist, besteht aus 11 Sektionen mit einem Stande (Ende 1905) von 3100 Mitgliedern. Der Verein besitzt acht Schutzhäuser, von welchen das auf der Babia-gora in den Pfingsttagen 1905 eröffnet wurde. Der zehnjährige Bestand der Schutzhäuser auf dem Jaworowy und der Lissa wurde am 21. Mai bzw. 23. Juli festlich begangen; bei letzterer Gelegenheit hat unser Vereins- und Ausschußmitglied Herr Notar Ježisek das intime Fest durch seine gehaltvolle Rede zu einer erhebenden Feier gestaltet.

Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß unsere Sektion sich an der feierlichen Enthüllung des Schiller-Gedenksteines am 14. Mai beteiligte und einen Kranz den Manen des unsterblichen Dichterstürzen weihte.

Die von unserer Sektion erhaltene Studenten-

herberge in Friedland erfreut sich eines regen Besuches. Während der Sommerferien machten von dieser Wohlfahrtseinrichtung 29 junge Bergwandler Gebrauch. Da der Wirt für das jedem Studenten zu verabreichende Abendbrot, Nachtlager und Frühstück mit 1 Krone 70 Heller entschädigt wird, so belaufen sich die der Sektion hieraus erwachsenen Kosten auf 40 Kronen 30 Heller. Die Verwaltung der Studentenherberge hat in selbstloser Weise der Schriftführer der Sektion Friedland Herr Franz Gabriel übernommen, dessen Verdienste an dieser Stelle dankbarst anerkannt zu werden verdienen.

Zum Schlusse will ich kurz die Anregungen streifen, welche der abtretende dem neu zu wählenden Ausschusse zur Beratung und Beschlußfassung anempfiehlt; diese betreffen die Übernahme der Verwaltung des Schutzhauses beim Weißen Kreuze für den Fall, als die Sektion Teschen dieselbe abtreten wollte, ferner die Herstellung des Iwančena- und Satinaweges zum Zwecke der Wegschaffung des Steingerölls, dann die Anbringung von Ruhebänken und Fassung von Quellen im Zuge dieser Wege.

Indem ich dem neuen Ausschusse zur Durchführung seiner Arbeiten im Vereinsjahre 1906 den besten Erfolg wünsche, schließe ich meinen Bericht und bitte Sie, denselben genehmigend zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Bericht über das Ferienheim im Jahre 1905.

Unsere Stadt und ihre Umgebung, das Gebiet der Sektion Mähr.-Ostrau, liegt in ziemlich bedeutender Entfernung von unseren schönen Beskiden. Einer eineinhalbstündigen Fahrt, verbunden mit Umsteigen bedarf es, um z. B. den Anfangspunkt unserer gewöhnlichen Bergtouren, Friedland, zu erreichen; daraus vielleicht ist es erklärlich, wenn für eine so lange Benützung der Eisenbahn auch ein ziemlich bedeutender Fahrpreis eingehoben wird. Dies sowie die nicht ganz günstige Abgangszeit der Züge bringt es mit sich, daß sich der Bergsport in unserer Stadt nie so recht entwickeln wollte und konnte. Man denke nur an eine aus 3—4 Köpfen bestehende Familie des Mittelstandes, welcher die Eisenbahnkosten allein den Besuch unserer Berge verwehren. Man denke an Wien und andere Städte, deren Bewohnern durch die Einführung von Lokalzügen mit sehr billigen Fahrpreisen sich die reichlich ausgenützte Möglichkeit bietet, Ausflüge in die herrliche Umgebung ohne ängstliche Berechnung der Kosten zu unternehmen. Deshalb war unsere Sektion immer nur eine Zahlstelle des Hauptvereines, welche sich nur nach Möglichkeit an der ersprießlichen Arbeit des Gesamtvereines beteiligen konnte.

Wir wollten aber ein Arbeitsfeld haben! Deshalb haben wir ein Ferienheim aktiviert, haben die Kinder hinausgeführt in die schöne Gottesnatur und waren bemüht, einen unverwischbaren

Eindruck, eine herrliche Jugenderinnerung in ihre Seelen zu prägen, auf daß sie die erhabene Schönheit der Natur und die edlen Freuden, die sie dem Menschen so freigebig darbietet, erkennen und schätzen lernen, daß sie, die Erholungsbedürftigen, hier ganz gesunden und ihre Dankbarkeit beweisen, indem sie zu der schönen Natur, die sie gesund gepflegt, wie zu einer liebenden Mutter immer wiederkehren, um Trost und Beruhigung ihrer vom Lebenskampf aufgeregten Seelen an der treuen Mutterbrust immer wieder zu finden.

Das war unsere Absicht, waren die Triebfedern, welche uns das schöne Beispiel der Sektion Brunn des Sudetengebirgsvereines, welche seit vielen Jahren ein mustergültiges Ferienheim in Gr.-Ullersdorf erhält, nachahmen ließen, sowie die Sektion Witkowitz unser Beispiel in der Erkenntnis der erspriesslichen Folgen der humanitären Institution nachgeahmt hat. Wir glauben daher auch fest, durch die Errichtung des Ferienheims der Touristik, wenn auch indirekt, große Dienste geleistet zu haben, glauben ebenso fest, daß uns nicht der Vorwurf gemacht werden darf, als hätten wir über der humanitären Wirksamkeit unsere Aufgaben in touristischer Hinsicht außer acht gelassen.

Nach dieser Einleitung gehe ich zum eigentlichen Berichte über die im Jahre 1905 bestanden Ferienkolonien über.

Im Jahre 1904 war das Ferienheim infolge der in Jablunkau herrschenden Kinderkrankheiten nach Poruba auf die Besetzung Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Wilczek übersiedelt. Um allen Eventualitäten bezüglich der Unterbringung des Ferienheims enthoben zu sein, faßte der Ausschuß den prinzipiellen Entschluß, ein eigenes Ferienheim zu erbauen und im Jahre 1906 zu beziehen. Da die Wahl des hierzu entsprechenden Ortes nicht so leicht zu treffen ist, da viele Umstände erwogen werden müssen, so beschloß der Ausschuß, um die ziemlich bedeutenden Übersiedlungskosten zu vermeiden, das Ferienheim mit Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Wilczek im Sommer 1905 noch auf dessen Besetzung in Poruba zu aktivieren, wozu Se. Exzellenz gütigst seine Bewilligung erteilte.

Die Auswahl der aufzunehmenden Kinder ging in der gewohnten Weise von statten, indem die Direktionen und Schulleitungen die doppelte Anzahl der nach einem Schlüssel auf ihre Schule entfallenden Ferienkinder vorschlugen; aus der Gesamtzahl wurde sodann ohne Rücksicht auf irgend eine Schule nur unter Beachtung der körperlichen Bedürftigkeit wie auch der Würdigkeit die definitive Auswahl getroffen. Bei derselben, wie gleicherweise bei den Untersuchungen nach jedesmaliger Rückkehr einer Kolonie, hat Herr Dr. Eduard Scherer wie bisher alljährlich interveniert; für die anstrengende und gewissenhafte Vornahme der Untersuchungen gebührt dem genannten Herrn eine besonders dankbare Her-

vorhebung seiner unentgeltlich geleisteten Mühewaltung.

Die eingeleiteten Sammlungen ergaben die Summe von 2437 Kronen 80 Hellern. Mit Rücksicht darauf hat der Ausschuß den Beschluß gefaßt, wie im Vorjahre 30 Knaben und 30 Mädchen in die Ferienkolonie zu entsenden. Außerdem wurden zwei Knaben aus dem Zinsenertragnisse der von Herrn und Frau Dr. Kraus in hochherziger Weise begründeten Walter Kraus-Stiftung, 1 Mädchen als Zahlzögling (40 Kronen) aufgenommen.

Zur Leitung des Ferienheims wurde der Berichterstatter und dessen Frau, als Hilfskräfte Kindergärtnerin Frl. Marie Kasper und Lehrer Herr Theod. Wattolik berufen. Beiden spricht die Kolonieleitung für die gewissenhafte Führung ihrer Abteilungen den herzlichsten Dank aus, wobei insbesondere die Tätigkeit des Fräuleins Kasper, welche die viel Hingebung erfordernde Aufsicht bei den Mädchen innehatte, auszeichnend hervorgehoben zu werden verdient.

Zuerst weilte die Mädchenkolonie durch vier Wochen, vom 16. Juli bis 12. August, dann die Knabenkolonie von diesem Tage bis 7. September im Ferienheim. Zur Beförderung und Aufbeahrung seiner Habseligkeiten wurde jedem Kinde ein Holzkoffer beigelegt. Die Kinder waren im ersten Stockwerke des Beamtenhauses in geräumigen und luftigen Zimmern untergebracht, wo sich auch die Wohnung des Leiters befand. Die Hilfskraft hatte ihr Zimmer inmitten der von den Kindern belegten Räume, so daß eine eventuelle Intervention auch während der Nacht leicht möglich war. Zum Glücke kamen ernstere Erkrankungen nicht vor; in einem leichten Falle erbaten wir die ärztliche Hilfe des Herrn Dr. Braun in Schönbrunn; für die unentgeltliche Behandlung sei dem stets entgegenkommenden Herrn Dr. Braun der wärmste Dank ausgesprochen. Hiebei möchte ich die Bemerkung einflechten, daß kranke Kinder ins Ferienheim nicht aufgenommen werden, sondern nur erholungsbedürftige, d. h. rekonvaleszente und blutarme Kinder. Eine wiederholte Aufnahme wird nur in äußerst berücksichtigungswerten Fällen bewilligt.

Die Kinder standen täglich beiläufig um 6 Uhr auf. Schlafbedürftige konnten länger der Ruhe pflegen, doch wurde das Liegen im wachen Zustand niemandem gestattet. Gleich nach der Frühmilkung im Meierhofe wurden die Kinder mit frischer Milch beteiligt, wie ihnen dieses nahrhafte Getränk auch tagsüber zur Verfügung stand. Zum Frühstück erhielten die Zöglinge Malzkaffee und Gebäck, ebenso an kühlen Tagen zur Jause. Sonst und auch zur Zehnuhrjause Butter-, Käse- oder Brot mit Pflaumenmus. Zum Mittagmahl wurde mit Ausnahme des Freitags täglich Fleisch und Zuspise, zumeist noch eine Mehlspeise verabreicht, als Abendbrot gab es leichte Milchspeisen (Reis, Grieß u. dgl.), Eierspeise,

Würstel und ähnliches. Die Mahlzeiten wurden bei günstigem Wetter unter dem schönen Kastanienbaum im Hofe, bei Regenwetter in einem großen heuer freigewordenen Zimmer im Erdgeschoss eingenommen. Wenn weitere Spaziergänge unternommen wurden, trugen die Kinder ihre Jause in einigen Rucksäcken mit. Sehr beliebt waren bei den Kindern die sogenannten Würstelpartien, bei welchen im Walde die beliebten Würstel abgekocht wurden. Die ältesten und bravsten Zöglinge erhielten je ein Zimmer zur unmittelbaren Aufsicht und sorgten da für peinliche Reinhaltung und Ordnung, die unter solchen Umständen streng gehandhabt werden müssen. Außerdem wurden jedem Kinde dem Alter und der Körperkraft entsprechende leichte Arbeiten, als Geschirrwaschen, Tischdecken, Verteilung des Gebäckes u. s. f. zugewiesen. Daß die körperliche Reinhaltung besonders im Auge behalten wurde, ist einleuchtend. Der Zahnpflege wurde ebenso Aufmerksamkeit gewidmet und jedem Kinde eine neue Zahnbürste als Eigentum ausgehändigt, wie auch jedes seinen eigenen Loufah-Schwamm hatte. Daß ein Knabe wegen Bettnässens (was die Eltern trotz Befragens verschwiegen hatten), entlassen wurde, darf mit Rücksicht auf Erhaltung der Reinlichkeit keineswegs als Härte angesehen werden. Übrigens wurde für den Entlassenen ein anderer Knabe einberufen.

Daß den Kindern die zugemessenen vier Wochen rasch verfliegen, läßt sich leicht denken, um so mehr als das durchwegs günstige Wetter häufige Spaziergänge und ebenso Baden in dem von der löblichen Gutsverwaltung eigens hergerichteten Bade gestattete. Ich darf auch eines leider bereits Heimgegangenen, des gräflichen Verwalters Herrn Galimberti, nicht vergessen, der die Knabekolonie anlässlich eines Ausfluges nach Königsberg in liebenswürdigster Weise empfing. An dieser Stelle sei auch aller der Herren Beamten ehrend gedacht, welche den Intentionen unseres hohen Gönners entsprechend, dem Ferienheim jede mögliche Förderung zu teil werden ließen. Insbesondere fühlt sich die Kolonieleitung verpflichtet, dem Herrn Bergdirektor Mauerhofer, dem Herrn Verwalter Mohelnitzky und dem Herrn Forstmeister Sommer den herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Den Höhepunkt der Genüsse bedeutete den Kindern jedesmal die Einladung der Frau Gräfin nach Schloß Dobroslawitz, wohin die Kinder mittels Wagen abgeholt wurden. Dort warteten ihrer ja viele Freuden, Schaukelpferde, eine Rutschbahn, Schaukeln, dort sahen sie einen wirklichen Hirsch, ein Blockhaus en miniature mit vollständiger Einrichtung, dort gibt's ja prachtvolle Rasenplätze, auf denen man umhertollen darf, ohne gescholten zu werden, dort erhält man aber auch eine gar süße Jause, ja man bringt von dort sogar Süßigkeiten mit nach Hause. Heuer wartete der Kinder noch eine besondere Freude, indem der Herr Graf die Kleinen in einem seiner Automobile

Rundreisen um den Park unternehmen ließ. Daß da der Abschied sehr schwer fiel und ein Junge der Frau Gräfin beim Abschied offenherzig die Mitteilung machte, er möchte noch zwei Stunden hierbleiben und dann den anderen Kindern nachkommen, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Ich darf aber wohl auf die Zustimmung aller geehrten Anwesenden rechnen, wenn ich in ihrem Namen der hohen gräflichen Familie für die unserem Ferienheim erwiesene Unterstützung und herzliche Anteilnahme den ehrfurchtsvollsten Dank auch an dieser Stelle zum Ausdruck bringe.

An Sonntagen besuchten die Kinder die Kirche. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät wurde festlich begangen. Am Vorabend wurde eine Illumination des Koloniegebäudes veranstaltet, am Festtage selbst besuchten die Kinder den Festgottesdienst, worauf der Kolonieleiter den Kindern in einer Ansprache die Bedeutung des Tages klarlegte. Nachmittags wurde ein Ausflug in den Wald veranstaltet, abends ein Feuerwerk abgebrannt, zu dem die Raketen und Leuchtkugeln unser heimischer Pyrotechniker Herr Wazelle unentgeltlich beistellte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß einzelne Mitglieder das Ferienheim besuchten, von Ausschußmitglieder die Herren Dir. Hanaček, Roth und Mauerhofer sowie Herr Dr. Scherer. Lebensmittel zu der in eigener Regie durchgeführten Verköstigung sowie alle sonstigen Bedarfsartikel wurden, soweit dies anging, von Mähr.-Ostrauer Kaufleuten bezogen.

Die Verpflegskosten mit Ausschluß der Inventaranschaffungen stellen sich auf 1699 Kronen 40 Heller, so daß auf 1 Kind täglich 1 Krone 2 Heller entfallen. Zur Vergleichung mögen die bezüglichen Zahlen der 5 Jahre, seit das Ferienheim besteht, angeführt werden:

1 Kind kostete täglich: 1901 (20 Knaben) K 1·32; — 1902 (21 Knaben und 21 Mädchen) K 1·52 (mit Einrechnung des Honorars des damaligen Leiters); — 1903 (27 Knaben und 25 Mädchen) K 1·18; — 1904 (30 Knaben und 30 Mädchen) K 1·17; — 1905 (32 Knaben und 31 Mädchen) K 1·02.

Die erhebliche Verbilligung der Kosten ist teilweise daraus zu erklären, daß einzelne Firmen Geschenke an Lebensmitteln übersandten, so z. B. spendete die Firma Heinrich Franck Söhne in Linz 30 Kilogramm vorzüglichen Franck-Kaffees, die Troppauer Zuckerraffinerie-Aktiengesellschaft 10 Kilogramm Würfelzucker; die Firma Georg Schicht gewährte Preisnachlaß für geliefertes Ceresfett, ebenso die Firma Kaden, Wien, für gelieferte Margarinbutter. Auch diesen Spendern sei an dieser Stelle nochmals bestens gedankt!

Die Erfolge des vierwöchigen Aufenthaltes in stärkender Landluft ergaben sich aus den bedeutenden Differenzen, welche die Messungen und Wägungen vor Abgang und nach Rückkehr der Kolonisten ergaben. Über diesen Punkt möge jedoch der Bericht des hochverdienten Stadtarztes

Herrn Dr. Scherer Aufschluß geben, der folgen-
dermaßen lautet:

Bericht über das Ergebnis der ärztlichen
Untersuchung der Ferienkolonisten 1905.

„Wenn auch der Unterschied in den klimatischen Verhältnissen zwischen Mähr.-Ostrau und Poruba nicht ein besonders großer ist, da beide Orte annähernd dieselbe Seehöhe aufweisen, so bedeutet die Ferienkolonie für die Kinder, welche des Glückes teilhaftig werden, in dieselbe entsendet zu werden, doch einen ganz beträchtlichen, nicht zu unterschätzenden gesundheitlichen Vorteil, da den Kindern die Möglichkeit geboten wird, vier Wochen in gesunder, staub- und rauchfreier Luft, größtenteils im Freien zu verbringen, welcher Umstand gerade für die armen Kinder Mähr.-Ostraus, die eingepfercht in überfüllte Wohnungen, den Aufenthalt in guter Luft und im Walde wohl fast ganz entbehren müssen, von hervorragender Bedeutung ist.

Gerade bei der heurigen Ausmusterung war das schlechte Aussehen sehr vieler Kinder besonders auffallend und es war daher die Aufgabe der Ausmusterung eine recht unangenehme, da eigentlich fast alle Kinder des Aufenthaltes in der Kolonie recht bedürftig gewesen wären.

Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung war ein sehr erfreuliches.

Die Kinder waren fast tatsächlich nicht zu erkennen, wie sie fast durchgehends mit gebräunten Gesichtern und roten Backen von der Ferienkolonie zurückkamen. Von Blutarmut, die vor dem Abgehen in die Kolonie bei so vielen Kindern sehr auffiel, war fast bei keinem der Kolonisten mehr etwas zu bemerken, auch die Zunahme an Gewicht und Brustumfang war eine beträchtliche.

So betrug die Gewichtszunahme bei den Mädchen im Maximum 3·85 Kilogramm, die Zunahme des Brustumfanges ebenfalls im Maximum 5 Zentimeter.

Ein Mädchen (Zahlzögling) hatte an Gewicht 0·15 Kilogramm abgenommen, doch war das Aussehen dieses Mädchens mit Rücksicht auf den Blutgehalt der sichtbaren Schleimhäute trotzdem ein sehr günstiger.

Durchschnittlich hatten die Mädchen an Gewicht 1·74 Kilogramm, an Brustumfang 2·4 Zentimeter zugenommen, welche Zahlen für den gesundheitlichen Erfolg der Kolonie gewiß ein günstiges Zeugnis ablegen.

Die Knaben nahmen im Durchschnitte an Gewicht zu 1·87 Kilogramm, an Brustumfang 2·2 Zentimeter, während die größte Gewichtszunahme 4·2 Kilogramm, die größte Zunahme des Brustumfanges 4 Zentimeter betrug.

Glücklicherweise blieb die Kolonie auch im heurigen Jahre von bedeutenderen Krankheiten, insbesondere Infektionskrankheiten verschont, so daß die Veranstalter der Unternehmung in jeder

Hinsicht mit dem Erfolge vollkommen zufrieden sein können, mit dem Bewußtsein, 62 arme Kinder für den schweren Kampf ums Dasein gesundheitlich gekräftigt zu haben.“ Dr. Scherer.

Zum Schlusse drängt es mich noch, Worte des Dankes zu sagen der geehrten Betriebsleitung der hiesigen Lokalbahn für die unentgeltliche Beförderung der Zöglinge, dann aber auch unserer Ortspresse, welche sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt und unser Unternehmen jederzeit nach Kräften gefördert hat. Insbesondere sei aber allen Wohltätern unser Dank dargebracht, welche durch die gezeichneten Beiträge die Aktivierung des Ferienheims ermöglicht haben. Möge das Ferienheim im neuen Lustrum Gönner und Wohltäter finden zum Wohle unserer erholungsbedürftigen deutschen Jugend!

Hauptversammlung des Beskidenvereines, Ratibor. In Ratibors gastlichen Mauern fand am 26. Nov. 1905 die Hauptversammlung des Beskidenvereines statt, zu der aus Österreichs Gauen eine große Zahl von Teilnehmern aus Teschen, Bielitz, Friedek, Ostrau, Mistek, Neutitschein, Witkowitz usw. zum Teil mit Damen erschienen waren. Die Mitglieder des Zentralausschusses trafen schon um 10 Uhr in Ratibor ein, wo sie am Bahnhofe von den reichsdeutschen Mitgliedern des Verbandes auf das herzlichste begrüßt wurden. Jenen Teilnehmern, die mit dem um 10 Uhr 17 Minuten ab Teschen, auch mit Anschluß von Friedek her, abgehenden Zuge nach Ratibor fuhren, bereitete Herr Bürgermeister Dr. Ott, der in Oderberg am Bahnhofe die Beskidler begrüßte, eine sehr liebenswürdig ersonnene, angenehme Überraschung. Da man in Oderberg fast anderthalb Stunden Aufenthalt hatte, wurde eine Fahrt mit der Trambahn nach Oderberg-Stadt unternommen, wo Herr Dr. Ott seine Gäste auf das freundlichste bewirtete.

Der Hauptversammlung ging, wie gewöhnlich, eine Vorbesprechung und Sitzung des Vororteausschusses voran, die im Vereinszimmer des Knittelschen Hotels abgehalten wurde. An dieser Vorbesprechung nahm auch der Oberbürgermeister von Ratibor, Bernert, der Obmann der Sektion Ratibor, teil; zur Hauptversammlung selbst konnte er nicht erscheinen, da er bereits mit dem 1 Uhr-Zuge nach Berlin zur Teilnahme am Städtetage abreiste. Bürgermeister Dr. v. Demel-Teschen, der Obmann der Sektion Teschen, deren Vorstand zugleich als Hauptvorstand die Zentralleitung in Händen hat, eröffnete die Vorbesprechung mit Begrüßungsworten und teilte mit, daß zwei Herren aus dem Vorstande der Sektion Teschen und aus dem Hauptvorstand ausgeschieden seien, Streckenvorstand v. Korab (2. Obmann) und Oberlehrer Bilowitzky (Schriftführer). Von der Sektion Teschen wurde Gerichtssekretär Schorr zum zweiten Obmann und Fachlehrer Mücke zum Schriftführer gewählt; zum zweiten Schrift-

führer wurde Fachlehrer Hussak gewählt. Die Versammlung genehmigte diese Wahlen auch für den Hauptvorstand. Bürgermeister Dr. v. Demel teilte ferner mit, daß der Wirt des Schutzhauses „Weißes Kreuz“ die Bewirtschaftung aufgegeben habe; die Angelegenheit der Neuverpachtung ist noch nicht erledigt. Die Stadtverwaltung von Mähr.-Ostrau ist, wie ein Vertreter der dortigen Sektion mitteilte, in einem Schreiben an die Bahnverwaltung hinsichtlich einer besseren Verbindung von Mähr.-Ostrau nach den Beskiden vorstellig geworden und hat zugleich die Abhaltung einer Konferenz mit allen Interessenten vorgeschlagen. Oberbürgermeister Bernert äußerte den Wunsch, daß auch der Sektion Ratibor und dem Magistrat der Stadt Ratibor Kenntnis von der Petition gegeben werde; beide hätten sich schon vor Jahren um eine bessere Verbindung von Mähr.-Ostrau nach Friedland bemüht. Justizrat Skutsch-Ratibor bemerkte, daß auch eine bessere Verbindung von Oderberg nach Bielitz nötig sei. Nachdem noch als Ort der nächsten Hauptversammlung Teschen in Vorschlag gebracht wurde, wurde die Vorbesprechung geschlossen. Um 1 Uhr begann im Saale des „Deutschen Hauses“ die Hauptversammlung. Der Saal war festlich mit Tannengrün und Fähnchen geschmückt; auf der Bühne standen in Pflanzengruppen die Bilder der Kaiser Franz Joseph und Wilhelm. Bürgermeister Dr. v. Demel begrüßte die Versammlung. „Wenn auch“, sagte er, „die Sonne scheint und uns auf die Berge lockt, so sind wir doch frohen Herzens nach dem gastlichen Ratibor gekommen, das uns so freundlich eingeladen hat.“ Im Anschlusse an die Begrüßungsworte machte der Vorsitzende Mitteilung von den Neuwahlen zum Vorstand, die auch von der Hauptversammlung genehmigt wurden. Der bisherige Schriftführer Oberlehrer Bilowitzky-Teschen verlas hierauf das Protokoll der letzten Hauptversammlung und erstattete dann den Jahresbericht, den wir im Wortlaut folgen lassen:

Hochverehrte Versammlung! Reich an Ereignissen war das abgelaufene Vereinsjahr und es geziemt uns, einen Rückblick auf dieselben zu werfen, da sie eine gewisse Bedeutung für unsere Vereinsgeschichte haben. Mit tiefer Wehmut erfüllte es jeden Touristen und Menschenfreund, als am 28. Jänner, die Kunde in die Öffentlichkeit drang, daß die Wärterin Bozon des Erz. Albrecht-Schutzhauses auf einem Dienstwege in den Schneemassen der Lissa ihren Tod fand. Das Mitgefühl mit den unmündigen, ihrer sorgenden Mutter so jäh beraubten Kinder zeitigte schöne Früchte; denn die eingeleitete Sammlung hatte den Betrag von 1486 Kronen 90 Heller ergeben. Die Verwaltung des Kapitals, das in der Friedeker Sparkasse hinterlegt ist, wurde der Sektion „Friedek“ mit dem Vorbehalt übertragen, daß Ausgaben nur mit Genehmigung des Vorortsausschusses gemacht werden dürfen. Für das

älteste, im Friedeker Waisenhaus untergebrachte Kind wird bereits aus diesem Fonds ein Erziehungsbeitrag geleistet. An dieser Stelle danken wir allen edlen Spendern, aber auch dem erz. Forstpersonal sowie dem Schutzhauswirt Herrn Waschek, welcher letztere unter großen Mühseligkeiten die Auffindung und Bergung der Leiche bewerkstelligte. Das Begräbnis fand auf Verenskosten statt.

Der 28. Mai vereinigte eine fröhliche Touristenschar auf dem Jaworowy, wo es galt, den zehnjährigen Bestand des Erz. Friedrich-Schutzhauses zu feiern und die um den Verein verdienstvollen Männer durch Anbringung ihrer Bildnisse zu ehren. Ein Ehrentag war der 11. Juni (Pfingstsonntag), an welchem das bereits im vorjährigen Berichte erwähnte Schutzhaus auf der Babiagora unter zahlreicher Beteiligung von Gästen aus Schlesien, Mähren, Ungarn und Deutschland feierlich eröffnet wurde. Fest aus Stein gefügt, wie der Bergriese, den es krönt, erhebt es sich auf dem höchsten Gipfel der Beskiden zum Ruhme des Vereines ein Denkmal für seinen Erbauer. Am 23. Juli feierte die Sektion „Friedek“ den zehnjährigen Bestand des Erz. Albrecht-Schutzhauses auf der Lissa bei einer sehr großen Beteiligung von Seite der Touristen. Die Feier, welche durch die vom Herrn Notar Jezisek gehaltene, zu Herzen gehende Gedenkrede und durch die Vorträge des Doppelquartetts des Friedeker Gesangvereines, unter der Leitung seines Chorleiters, Herrn Hampel, die rechte Weihe erhielt, nahm einen schönen Verlauf. Bei dem am 26. August stattgefundenen 25jährigen Jubelfeste des Siebenbürgischen Karpathenvereines in Hermannstadt war der Beskidenverein durch zwei Mitglieder der Zentralleitung und durch zwei Mitglieder der Sektion Bielitz-Biala vertreten. Bei dem Festbankett brachte der Schriftführer die Glückwünsche des Beskidenvereines zum Ausdruck. Mit innigem Danke müssen wir das lebenswürdige Entgegenkommen, das wir in dem gastlichen Sachsenlande gefunden haben, hervorheben. Der 9. September entführte uns ein treues Mitglied, der Sektion Bielitz-Biala den verdienstvollen langjährigen Obmann, Herrn Regierungsrat Dr. Reiffenberger, der nach Graz übersiedelte. Beseelt von der Liebe zu den Bergen, die er aus seiner siebenbürgischen Heimat nach Schlesien brachte, und entilammt für die Ideale der Jugend, ward er ein mächtiger Förderer des Beskidenvereines. Wir bedauern aufrichtig seinen Verlust.

Auf die Tätigkeit des Vereines übergehend, muß bemerkt werden, daß auch heuer infolge der Verteilung der Arbeiten der Vorortsausschuß mit zwei Sitzungen sein Auskommen fand, von denen eine am 16. April in Ratibor und die andere am 22. Oktober in Teschen stattfand. Dafür war aber das Interesse ein um so größeres, das in dem sehr zahlreichen Besuche zum Ausdrucke kam.

Selbstredend war zunächst die Fürsorge den dem Zentralvereine gehörenden Schutzhäusern gewidmet. Und da war wieder in erster Linie das Erz. Albrecht-Schutzhaus auf der Lissa, dem das Augenmerk zugewendet wurde. Hier wurde die schadhafte Veranda hergestellt und der Blitzableiter, der sich bei einem Blitzschlage als schlecht erwies, was zum Glück von keinen üblen Folgen begleitet war, rekonstruiert. Die Gastwirtschaft, die heuer bei weitem besser war, wurde wieder auf weitere drei Jahre um den jährlichen Pachtzins von 1500 Kronen an die bisherige Wirtin Frau Waschek verpachtet. Das Inventar wurde um einige Einrichtungsgegenstände vermehrt.

Ein jahrelang gehegter Wunsch und oft beratener Punkt, der Telephonbau auf die Lissa, ist endlich verwirklicht worden. Seit 1. November ist Schlesiens stolze Beskidenkönigin ihrem Dornröschenschlaf entrückt und dem modernen Verkehr einbezogen worden. Die Baukosten belaufen sich auf beiläufig 3000 Kronen, wozu die Sektionen Friedek 400 Kronen, Mähr.-Ostrau 250 Kronen, Witkowitz 250 Kronen, Mistek 100 Kronen und Neutitschein 20 Kronen beigetragen haben. Es ist jedoch zu erwarten, daß, getreu dem bis jetzt befolgten Spruche: „Einer für alle, alle für einen“, noch andere Sektionen ihr Scherlein beitragen werden. Den Rest streckt die Sektion „Friedek“ dem Hauptvereine bis zur möglichen Rückzahlung vor. Hervorgehoben muß werden, daß diese Telephonanlage ärarisch ist und zum staatlichen Postamte in Friedland führt, das im nächsten Jahre mit der Telephonzentrale in Mistek verbunden wird. Hiedurch ist die Einbeziehung der Lissa in den interurbanen Verkehr gesichert. Für die Erleichterung der Wirtschaftsführung ist eine Sprechstelle im Gasthause Kerlin in Friedland hergestellt, welche, im Interesse der Touristik gelegen, selbst dann eine Verbindung ermöglicht, wenn das Postamt geschlossen ist. Unser wärmster Dank für das Zustandekommen dieses Werkes gebührt unserem hochverehrten Zentralobmanne Herrn Dr. v. Demel, der durch mannigfache Interventionen den Bau förderte, und dem staatlichen Ingenieur Herrn Gottlob, der mit seinem Rate die Vorarbeiten unterstützte und die zehn Kilometer lange Linie in zehn Tagen ausführte. Ebenso sind wir zu großem Danke dem äußerst rührigen Obmanne der Sektion „Friedek“, dem Herrn Landesgerichtsrate Wanitschek, verpflichtet, der eigentlich die Seele dieses Unternehmens war. Größere Schwierigkeiten stellten sich uns bei dem Schutzhaus beim Weißen Kreuz entgegen, da die in den neuen Wirt gesetzten Hoffnungen den Erwartungen nicht entsprachen, und es ist vielleicht besser, daß er mit 1. November das Schutzhaus verließ. Begründete Hoffnung ist jedoch vorhanden, daß es uns gelingen werde, wieder eine tüchtige Kraft für dieses Schutzhaus zu erwerben. Der alte Bau, der längst schon einem Neubau

hätte weichen müssen, wenn die notwendigen Geldmittel vorhanden wären, hatte auch heuer für Adaptierungszwecke die Summe von 238 Kronen 10 Heller erfordert. Auch das Inventar mußte um den Betrag von 156 Kronen ergänzt werden, weil einzelne Einrichtungsgegenstände der früheren Pächterin gehörten. Für die Durchführung der Arbeiten bei diesem Schutzhaus gebührt dem Obmanne der Sektion „Friedland“ Herrn Ingenieur Reuter der Dank. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Anregung gegeben wurde, die dem Zentralvereine gehörigen Schutzhäuser einzelnen Sektionen unter gewissen Kautelen als Eigentum zu überlassen, durch welche Maßnahme eine noch intensivere Tätigkeit erwartet wird. In den nächsten Sitzungen soll diese Angelegenheit zur Sprache gebracht werden. Die den Sektionen Witkowitz und Mähr.-Ostrau bei der vorjährigen Hauptversammlung bewilligten 500 Kronen durch drei Jahre zum Zwecke des Baues eines Unterkunftshauses auf dem Smrk werden für diesen Zweck nicht in Anspruch genommen, nachdem die fürsterzbischöfliche Güterverwaltung die Bewilligung zu dem Baue nicht erteilt hat. Auch unsere jüngste Schöpfung, die Vereinszeitschrift, beschäftigte den Vorortsausschuß in beiden Sitzungen. Zunächst handelte es sich um die Gewährung einer nachträglichen Unterstützung von 500 Kronen für das Jahr 1904 und um die Erhöhung der Subvention auf 1500 Kronen für das Jahr 1905. In beiden Fällen wurde diese Forderung bewilligt. Da sich aber die Druckkosten für die Vereinszeitung in Bielitz zu hoch stellen und noch manche Umstände die rechtzeitige Herausgabe erschweren, so stellte die Sektion Bielitz-Biala selbst den Antrag, die Schriftleitung nach Teschen als dem Sitze der Zentrale zu verlegen. Der Antrag wurde angenommen und Herr Gerichtssekretär Schorr erklärte sich bereit, die Schriftleitung zu übernehmen. Er verpflichtete sich gleichzeitig, bei einer Subvention von 1000 Kronen die Zeitung sechsmal im Jahre erscheinen zu lassen. Der Sektion Bielitz-Biala, welche die Zeitschrift ins Leben gerufen hat, und den beiden Schriftleitern Herrn Prof. Hanslik und Herrn Dr. Decker gebührt für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit unser Dank. An die verehrlichen Sektionen ergeht aber die dringende Bitte, dieses Unternehmen, das dem Vereine zur Ehre gereicht und sein Ansehen erhöht, durch reichliche Beiträge zu fördern. Indem ich nun auf die Berichterstattung über den Besuch der Beskiden übergehe, muß ich bemerken, daß auch im heurigen Jahre derselbe ein günstiger war. Unsere Schutzhäuser wiesen mit geringen Ausnahmen eine erhöhte Besucherzahl auf. Touristenhaus auf der Kamitzer Platte 1905 7882 (1904 7543), Erz. Albrecht-Schutzhaus auf der Lissa 3566 (4019), Erz. Friedrich-Schutzhaus auf dem Jaworowy 3100 (3800), Beskidenheim Weißes Kreuz 1984 (2300), Schutzhaus auf dem Josefsberge 1087 (1678), Erzherzogin Isabella-

Schutzhaus auf der Czantory 4017 (1000), Hadaszczok-Hütte 443 (835), Schutzhaus auf der Babiagora 400 (—). Unsere Mitgliederzahl hat abermals in diesem Jahre um 168 zugenommen, so daß sie jetzt die stattliche Zahl von 3191 erreicht hat. Sie verteilt sich auf die einzelnen Sektionen in folgender Weise: Bielitz-Biala 950 gegen 950 des Vorjahres, Teschen 445 (400), Mähr.-Ostrau 354 (274), Ratibor 310 (300), Friedek 285 (256), Kattowitz 254 (251), Witkowitz 254 (231), Mistek 134 (136), Friedland 71 (67), Neutitschein 70 (64), Wagstadt 63 (94), zusammen 3191 gegen 3023. Wenn man berücksichtigt, welche Anforderungen das gesellige und gesellschaftliche Leben an jeden einzelnen jetzt stellt, so ist es gewiß hoch anzuschlagen, daß so viele Männer sich noch den idealen Sinn und die Begeisterung für die Bestrebungen des Beskidenervereines und für die Bergwelt bewahrt haben. Möge dies auch in Zukunft so bleiben!

Den Satzungen entsprechend, übergehe ich auf die Tätigkeit der Sektionen, die ich aber mit Rücksicht auf die ausführlichen Berichte in den Mitteilungen nur zusammenfassend skizziere. Die Sektionen Bielitz-Biala, Friedek, Neutitschein und Teschen haben insbesondere auf die Nachmarkierung ihr Schwergewicht verlegt und einzelne sogar diese mit verhältnismäßig großen Kosten durchgeführt. Die Sektion „Friedek“ hat überdies den steilen, letzten Teil des auf die Lissa führenden Staschkow-Weges aufgegeben und durch sanit zum Schutzhaus führende Serpentina ersetzt. Dasselbe machte die Sektion „Teschen“ mit dem von Niedeck führenden Czantory-Wege. Auch hat sie die lauschig gelegene Wetterhütte auf der Girova heuer neu aufgeführt. Der Sektion „Neutitschein“ haben wir es wieder zu verdanken, daß auf ihr Betreiben das Schutzhaus auf dem Jawornik in stand gesetzt, die Fenster vergittert und ein Blitzableiter angebracht wurden. In geistiger Beziehung hatten die Sektionen „Ratibor“ und „Neutitschein“ für ihre Mitglieder durch je einen Vortrag Sorge getragen. Die erstere hatte Siebenbürgens Land und Leute zum Gegenstande, was durch gute Lichtbilder an Lebhaftigkeit gewann, während auf Veranlassung der letzteren ein Vortrag über Korsika von Frau Morawetz-Dirkes gehalten wurde. Mit Vergnügen müssen wir konstatieren, daß auf dem Gebiete der Touristik heuer von den Sektionen eine sehr lebhaftige Tätigkeit entwickelt wurde. Viele von ihnen haben Tourenwarte ernannt und abwechselnd unter ihrer Führung Partien auch außerhalb der Beskiden unternommen. Sehr zweckmäßig ist die Veröffentlichung derselben, wie dies auch geschah, in der Vereinszeitschrift, da hiedurch auch die Beteiligung anderer Sektionsmitglieder ermöglicht wird, was wieder auf die gegenseitigen, freundschaftlichen Beziehungen fördernd wirkt. Solche Partien veranstalteten die Sektionen: Friedek, Neutitschein, Mähr.-Ostrau, Ratibor, Teschen, Wagstadt und Witkowitz. Die Sektion

„Mistek“ unterstützte die Schülersausflüge der deutschen Bürgerschulen ihrer Stadt in die Berge. Studentenherbergen werden seit Jahren von den Sektionen: Friedek, Mähr.-Ostrau und Teschen erhalten. Sie erfreuen sich zwar noch eines schwachen, doch stetig steigenden Besuches. Wie in anderen Jahren, so haben auch im abgelaufenen die humanitären Bestrebungen einzelnen Sektionen große Opfer auferlegt. So haben die Sektionen „Bielitz-Biala“ und „Friedek“ Weihnachtsbescherungen für die armen Gebirgskinder veranstaltet, während die Sektionen „Mährisch-Ostrau“ und „Witkowitz“ Ferienkolonien unterhalten haben, in welchen heuer die ersteren 63 und die letzteren 50 Kinder durch vier Wochen unentgeltlich verpflegten. Unsere Bestrebungen hat der schles. Landtag mit der Zuwendung von 200 Kronen unterstützt. Dem Herrn Abgeordneten Josephy, der sich des Beskidenervereines in so warmer Weise angenommen hat, gebührt unser herzlichster Dank.

Zum Schlusse erübrigt uns noch, allen Förderern, insbesondere aber den erzh. Kameraldirektionen von Teschen und Saybusch für die tatkräftige Förderung der Vereinsinteressen den wärmsten Dank auszusprechen. Wie aus dem Berichte zu ersehen ist, entwickelt der Verein auf allen Gebieten eine lebhaftige Tätigkeit, die durch unser Vereinsorgan noch manche befruchtende Anregung erhalten dürfte. Auf daß der Verein auch ferner wachse, blühe und gedeihe, rufen wir ein kräftiges „Heil Beskid!“.

Der Kassier, Kaufmann Zemann-Teschen, erstattete sodann den

Kassebericht.

Die Gesamteinnahmen der Zentralkasse betragen 11.369 Kronen, die Ausgaben 10.041 Kronen; der Vermögensnachweis schließt mit 47.025 Kronen ab (gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 1351 Kronen). Die Rechnungsprüfer, Prokurist Rümer-Ratibor und Bankdirektor Daun-Ratibor, haben die Rechnung geprüft; Prokurist Rümer berichtete darüber und beantragte Entlastung, die dem Kassier mit dem gebührenden Danke erteilt wurde.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die Feststellung des Jahresbeitrages; es wurde beschlossen, es bei dem alten Jahresbeitrag zu belassen.

Zum Orte für die nächste Hauptversammlung wurde Teschen gewählt.

Zu Rechnungsprüfern für die nächste Jahresrechnung wurden die Herren Rat Bernatzik, Dr. Drößler und Nawratil gewählt. Die Angelegenheit der Auslosung von Anteilscheinen wurde dem Vororteausschuß übertragen.

Einen sehr beachtenswerten Vorschlag machte Herr Fachlehrer Ullrich-Neutitschein im Auftrage der Sektion Neutitschein. Er stellte den Antrag, die Zentralleitung möge

die Veranstaltung von Gesellschaftsreisen auf weitere Entfernungen in Erwägung ziehen und wenn möglich schon im nächsten Jahre eine solche Reise veranstalten; der Antrag wurde freudigst begrüßt und einstimmig angenommen.

Fabrikant Mänhardt-Bielitz sprach sein Bedauern darüber aus, daß Oberlehrer Bilowitzky das Amt des Schriftführers niedergelegt, und stattete ihm Dank ab für die zehnjährige mühevollen Arbeit in diesem Amte; die Versammlung bekundete ihre lebhafteste Zustimmung durch langandauerndes Beifallklatschen und Bravorufe. Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen des Dankes von den Sitzen.

Das Festmahl.

An die geschäftliche Tagung schloß sich ein gemeinsames Mahl, an dem auch die Damen der österreichischen Gäste und der Ratiborer zu der Versammlung erschienenen Mitglieder teilnahmen. Bürgermeister Dr. v. Demel ergriff zuerst an der Tafel das Wort. Aus verschiedenen Gegenden, begann er, sind wir hier zusammengekommen aus dem Tale der Weichsel, der Olsa, der Ostrawitzka und von den Ufern der Oder, und verschiedenen Ständen und Berufen gehören wir an, aber uns alle vereint die Freude an der Natur, an Sonne und Licht, an Waldesgrün und Duft. Für jeden, der tätig ist, bietet sich die beste Erholung in Gottes freier Natur, in den Schönheiten der Bergwelt, nur Verständnis muß ihm dafür eigen sein. Stehen wir auf unseren Bergen, so sehen wir in zwei benachbarte und befreundete Reiche. An der Spitze der beiden Reiche stehen zwei Männer, die auch die Natur lieben und darin Stärkung suchen für die Anstrengungen ihres Herrscherberufes. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph. Hierauf wurden die ersten Strophen der beiden Nationalhymnen gesungen. Das Orchester (die Stadtkapelle) spielte dann den Radetzky-Marsch.

Justizrat Skutsch-Ratibor ergriff dann das Wort. Er gedachte zunächst der ersten Vollversammlung des Beskideneines in Ratibor, die vor acht Jahren stattfand. Seither ist der Verein gewachsen und gediehen, auch die Sektion Ratibor ist stärker geworden, und fester und inniger wurde auch das Band, das den Verein umschlingt. Das Anwachsen der Sektion Ratibor im besonderen sei erklärlich. Damals kannten hier nur wenige den Zauber jener Berge, alle die Mitglieder aber, die inzwischen hinzugekommen, haben die Beskiden lieben gelernt. Aber nicht nur die Natur locke die Ratiborer hinüber, sondern auch die Menschen, die sie dort finden. Die Aufnahme, die ihnen dort bereitet werde, sei stets so freundlich und warm, daß die Ratiborer immer wieder gern hinübergehen. Daß die Gefühle nicht einseitig seien, beweise die Zahl der Gäste von drüben dieser Tage. Im

Namen des abwesenden Obmannes der Sektion Ratibor begrüßte Redner die Gäste, gab dem Wunsche Ausdruck, daß es ihnen in Ratibor so gut gefallen möge, wie es den Ratiborern drüben gefalle, und knüpfte daran den weiteren Wunsch, daß sie recht bald wiederkommen möchten. Justizrat Skutsch schloß mit einem Hoch auf die Gäste.

Stadtrat Meusel begrüßte hierauf die Gäste im Namen der Stadt. Auch er hob die freundliche Aufnahme hervor, die den Ratiborern stets drüben bereitet werde. „Wir wissen es wohl zu schätzen,“ fuhr er fort, „was es heißt, von treuen, liebevollen Herzen empfangen zu werden. Auch wir sind treu, wenn es uns auch nicht gelingen will, es Ihnen so zu zeigen, wie Sie dies vermögen, Sie verstehen das besser. Wir können Ihnen hier auch nichts von Naturschönheiten bieten, aber die Liebe zur Natur ist doch in uns lebendig, in dieser Liebe sind wir alle vereint, in dem Zeichen, das uns der Allmächtige in den unverrückbaren Bergen gesetzt hat.“ Stadtrat Meusel schloß mit einem „Heil Beskid!“. Im Anschluß hieran wurde ein hübsches, von Oberlehrer Dr. Krause-Ratibor verfaßtes Festlied gesungen; der Autor ertete dafür die kräftigsten Heilrufe.

Bürgermeister Dr. Ott-Oderberg feierte den hohen Protektor und huldvollen Förderer des Beskideneines, Erzherzog Friedrich, und brachte auf ihn und die erzherzogliche Familie ein „Heil!“ aus; an den Erzherzog wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Oberlehrer Dr. Krause-Ratibor erhob sich dann zu einer Rede. Ein dreifaches Band einige die Mitglieder des Beskideneines, die Begeisterung für die Natur, die Liebe zum Deutschtum (stürmische Heilrufe) und das Gefühl der Verehrung für die Damen. Redner feierte hierauf die Damen, hob hervor, daß die Herren auch beim Hinaufpilgern zu den Höhen der Bergwelt sich an den Damen ein Beispiel nehmen können, und schloß mit einem Hoch auf die Damen.

Mittelschuldirektor Pullitzer-Neutitschein dankte namens der Gäste für die ihnen in Ratibor bereitete Aufnahme und schloß mit dem Wunsche, daß die Stadt Ratibor und die Sektion Ratibor auch weiterhin wachsen, blühen und gedeihen möge.

Bürgermeister Dr. v. Demel verlas dann folgendes Telegramm aus Breslau: „In der Entfernung wächst die Sehnsucht nach den Freunden der Beskiden. Heil Beskid allerwege! Bernert.“ Das Telegramm wurde von den Gästen mit freudigen Zurufen aufgenommen.

Agent Niessen-Bielitz feierte die beiden Siebziger an der Tafel, Geh. Justizrat Teubner-Ratibor und Rentner Mänhardt-Bielitz, als Beskiden-Jubilare. Damit schloß die Reihe der Reden. Nach Aufhebung der Tafel — dem Wirte des „Deutschen Hauses“ gebührt für die

vortreffliche Verpflegung aus Küche und Keller Anerkennung — begaben sich die Teilnehmer fast sämtlich nach Brucks Hotel zum „Hofbräu“. Hier wurde der Abschiedstrunk eingenommen.

Um halb 8 Uhr fuhren die österreichischen Gäste wieder in ihre Heimat zurück, in dem freudigen Gefühl, einen wirklich angenehmen Tag im Vereine mit den wackeren Reichsdeutschen, deren aufrichtige Herzlichkeit und Gemütlichkeit man von neuem schätzen lernte, verlebt zu haben. Die schönen Stunden in den gastlichen Mauern Ratibors werden den Beskidemitgliedern aus Österreich noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben.

Auf das oben erwähnte Huldigungstelegramm langte folgende telegraphische Antwort ein: „Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich danken dem Beskidenvereine bestens für die freundliche Erinnerung. Graf St. Quentin, Generalmajor.“

Weihnachtsbescherung der Sektion Bielitz-Biala. Die heurige Weihnachtsbescherung der Sektion Bielitz-Biala fand am 6. Jänner in dem eine Stunde von Biala entfernten Dorfe Wilkowitz statt. Die Sektionsleitung hatte sich mit Rücksicht auf das Schutzhaus am Josefsberg, an dessen Fuße das Dorf liegt, zur Wahl dieses Ortes entschlossen. Von den eingelaufenen Geschenken — es waren u. a. Kleider für 45 Kinder im Hause des Herrn Robert Mähardt genäht worden — mußten 170 Kinder der einklassigen Volksschule beteiligt werden. Die Feier begann um 2 Uhr mit einer polnischen Ansprache des Sektionsmitgliedes Herrn Wilhelm KroczeK, in welcher er den Kindern die Bedeutung des Festes klarlegte und dieselben zu liebenswürdigem Benehmen gegen die Fremden ermahnte. Namens der Gemeinde Wilkowitz erwiderten der dortige Pfarrer sowie die Lehrerin, die in warmen Worten dankte und die feierliche Versicherung abgab, die Kinder in diesem Sinne erziehen zu wollen. Nachdem die Kinder unter Begleitung von zwei Violinen einige Weihnachtslieder gesungen hatten, begann die Verteilung der Geschenke, die in Anbetracht der Fülle der Erschienenen ungefähr zwei Stunden in Anspruch nahm. Fast jedes der Kinder erhielt ein Kleidungsstück und Bäckerei von einem der beiden Christbäume, die von den Töchtern des Herrn KroczeK reich mit Süßigkeiten behängt worden waren. Den glücklichen Gesichtern konnte man die Freude an den erhaltenen Gaben ablesen.

Todesfall. Am 20. Jänner verschied in Bielitz nach langem schweren Leiden Herr Karl Korn, k. k. Baurat, beh. aut. Zivilarchitekt, Baumeister etc. Die Sektion Bielitz-Biala des Beskidenvereines verliert in ihm einen warmen Freund und Gönner. Er war es ja, der das Touristenhaus auf der Kamitzer Platte und das Schutzhaus auf der Babiagora erbaute. Der Ausschuß nahm an dem Montag den 22. Jänner stattge-

fundenen Begräbnisse korporativ teil und legte auch einen Kranz am Sarge des Verblichenen nieder.

Das Beskidenfest der Sektion Bielitz-Biala, das am 24. Februar im Schießhaussaale in Bielitz abgehalten wird, verspricht die glänzendste Unterhaltung des heurigen Karnevals in den beiden Schwesterstädten zu werden. Die Zaubehand des Herrn Heinrich Richter wird den großen Saal in einen herrlichen Wintergarten umwandeln mit üppiger Flora und feenhafter Beleuchtung. Eine Reihe von Grotten und lauschigen Plätzchen wird zur gemütlichen Rast einladen, auserlesene Delikatessen, von liebevoller Damenhand geboten, werden für des Leibes Stärkung sorgen. Im großen Saale wird der brave Stadtkapellmeister, Herr Muther, den Taktstock schwingen, der kleine Saal ist dem Tanze gewidmet. Im Gemütlichen bei vorzüglichen Originalweinen und frischem Pilsner, vom Schießhauswirt Herrn Frank geschenkt, wird der Freund von Volksmusik auf seine Rechnung kommen. Der Besuch ist leicht möglich, da außer in Kostümen der Eintritt auch in Sommertoilette und Touristenkleidung gestattet ist. An alle Sektionen ergeht die Einladung zu recht zahlreichem Besuche.

Aus der Sektion Neutitschein. „Kränzchen“ nennt die Sektion Neutitschein des Beskidenvereines die Tanzunterhaltungen, die sie seit einer Reihe von Jahren regelmäßig im Fasching veranstaltet; in Wahrheit sind es Bälle, und zwar richtige Elitebälle. Das „Kränzchen“, das Samstag den 20. Jänner in den Räumen des Deutschen Vereinshauses stattfand, erbrachte hiefür neuerlich den Beweis. Überaus zahlreich war der Einladung des Vereines zum Besuche seines Tanzfestes entsprochen worden: Wohl alles, was Namen und Rang in der Neutitscheiner Gesellschaft besitzt, hatte sich in dem tannengeschmückten Vereinshause ein Stelldichein gegeben. Gleich bei den ersten Walzerweisen entwickelte sich auf dem glatten Parkettboden ein fröhlich Leben und Treiben — Paare wogten und wirbelten in buntem Durcheinander hin und wider — das dank dem Umstände, daß die die Musik besorgende Veteranenvereinskapelle in bereitwilligster Weise den Wünschen der tanzlustigen Welt entgegenkam, bis in die frühen Morgenstunden anhielt. Alles in allem: die Neutitscheiner Ortsgruppe des Beskidenvereines kann mit ihrer Veranstaltung voll auf zufrieden sein, zufrieden wohl auch in bezug auf das Erträgnis, denn allem Anscheine nach dürfte ein ganz artiges Sümchen dem Zwecke, für den das Kränzchen veranstaltet wurde, der Fortsetzung des Schwinzweges, zufließen.

Skiopikonvortrag. (Sektion Teschen.) Drei Mitglieder unserer Sektion wohnten im verflossenen Sommer dem Jubiläum des Siebenbürgischen Karpathenvereines in Hermannstadt bei. Selbstverständlich benützten sie diese Gelegenheit, auch der schönen, erhabenen Gebirgswelt Siebenbürgens einen mehrtägigen Besuch abzu-

statten. Reich an herrlichen Eindrücken kehrten sie zurück und erregten durch ihre Schilderungen bei vielen den lebhaften Wunsch, die Erlebnisse und das Geschaute in einem Gesamtbilde zu vernehmen. Dank den Bemühungen des Fachlehrers Herrn Rudolf Schierer war dies bei dem zweiten Skioptikonabend unserer Sektion möglich. Siebenbürgen mit seinen Bewohnern und Städten, seiner an Schönheiten überreichen Gebirgswelt, seinen lieblichen Tälern, seinen eigenartigen historischen Baudenkmalern zog in bunter Reihenfolge, erläutert durch äußerst lebendige Schilderungen, an uns vorüber. Der Abend war sehr zahlreich besucht und das Gebotene befriedigte außerordentlich. Dank gebührt dem Siebenbürgischen Karpathenverein für die unentgeltliche Überlassung der Bilder, Dank sagen wir auch Herrn Fachlehrer Schierer für das Zustandekommen des Abends. Ende Februar beabsichtigt die Sektion wieder einen Vortragsabend zu veranstalten.

Ehrung. (Sektion Teschen.) Der Chormeister des Teschner Männergesangvereines Herr Josef Rudel beging am 10. Jänner 1906 das 25jährige Jubiläum als artistischer Leiter des genannten Vereines. Herr Josef Rudel steht als Bundeschormeister auch an der Spitze der gesamten deutschen Sängerschaft Schlesiens. Die großen Verdienste, die sich Herr Rudel im engeren Kreise als Leiter des Teschner Männergesangvereines sowie im weiteren als Führer der deutschen Sänger Schlesiens erworben, fanden bei seinem Festabende volle verdiente Würdigung. Auch der Beskidenverein entbot dem Jubilär durch seinen Obmannstellvertreter Herrn Paul Schorr die herzlichsten Glückwünsche, wobei ihm zum Danke für die stets bereite Förderung unserer Vereinsinteressen durch Mitwirkung deutscher Sänger bei verschiedenen Beskiden-Veranstaltungen und zur bleibenden Erinnerung unser Vereinszeichen in vergrößerter künstlerischer Ausführung mit entsprechender Widmung überreicht wurde.

Vom Weißen Kreuz. Der Zentralvorstand ist in der angenehmen Lage mitzuteilen, daß die beliebte frühere Pächterin des Beskidenheims Frau Kresta-Daněk vom heurigen Frühjahr ab wieder die Bewirtschaftung führen wird.

Die Sektion Witkowitz hat es sich zur Aufgabe gestellt, dem Skisport eine Pflegstätte zu gründen, um so den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die winterliche Schönheit unserer Berge kennen zu lernen und den Inhalt des Vereinslebens reicher zu gestalten. Die Sektionsleitung wandte sich zunächst in einem Aufrufe an die Mitglieder, um Teilnehmer zu gewinnen. Über 30 Anmeldungen liefen aus Witkowitz und Ostrau ein. Auf Wunsch besorgte der Verein die Bestellung der Skis und informierte die interessierten Kreise über alles Erforderliche. Um das Unternehmen gleich auf sichere Grundlage zu stellen, wandte man sich an den bestbekanntesten Skimeister

Herrn M. Zdarsky aus Lilienfeld, welcher, der Einladung der Sektion folgend, die Güte hatte, in Begleitung des Herrn Dr. Rosmanith Witkowitz am 5. Dezember v. J. zu besuchen. Am Abend desselben Tages hielt er einen äußerst anregenden, durch anschauliche Demonstrationen unterstützten Vortrag über den Skisport. Der für den nächsten Tag geplante Ausflug ins Lissagebiet wurde auf den kommenden Sonntag verschoben, da die bestellten Skis nicht rechtzeitig eingetroffen waren. Die Zwischenzeit benützten die beiden Herren zu einer Skifahrt in die Tatra. Wie verabredet, traf man sich am Sonntag auf der Lissa. Hier hatten die Skijünger reichlich Gelegenheit, Herrn Zdarsky in seinen Ganzleistungen zu bewundern. Mit unübertroffener Meisterschaft zeigte er, wie der Ski, vom Willen vollkommen beherrscht, das schwierigste Gelände bewältigt; weder Steilheit des Hanges, noch Baumwuchs vermögen die sichere Fahrt zu hindern. In schnellster Abfahrt plötzlich zu halten, die Geschwindigkeit der Talfahrt nach Belieben zu regeln, das Stemm- und Bogenfahren wurden mustergültig vorgeführt, praktische Winke gegeben und wertvolle Anregungen geboten. Eine unrichtige Auskunft hatte leider einige Teilnehmer abgehalten, die Ausfahrt mitzumachen. Jeder Sonntag sieht nun die Skifreunde draußen im Gebirge, wo sie mit Eifer und Lust dem schönen Sport obliegen. Sichtlich bemerkbare Erfolge werden zum Ansporn für größere Unternehmungen, die zum Teil auch schon ausgeführt wurden. Zu Weihnachten verbrachte eine größere Gesellschaft (7 Herren) mehrere Tage in der Alfredshütte in den Sudeten, von wo täglich Übungstouren und Ausfahrten unternommen wurden. Eine andere Gesellschaft, in der sich auch Damen befanden, feierte Silvester am Weißen Kreuze. Mögen die vielversprechenden Anfänge sich in fortschreitender Entwicklung zu einem lebensfähigen Zweige der Vereinstätigkeit ausbilden. Ski Heil!

Mitteilungen der Schriftleitung und Verwaltung.

Der Gefertigte erlaubt sich die Mitteilung, daß die nach Teschen verlegte Schriftleitung und Verwaltung mit dieser Nummer ihre Tätigkeit begonnen hat.

Das Vereinsorgan wird nunmehr sechsmal jährlich erscheinen, und zwar Nr. 1 Mitte Februar, Nr. 2 Mitte April, Nr. 3 Anfang Juni, Nr. 4 Anfang Juli, Nr. 5 Anfang August, Nr. 6 Anfang November.

Nachdem einerseits jährlich zwei Nummern mehr erscheinen als bisher, andererseits die Subvention des Gesamtvereines von 1500 Kronen jährlich auf 1000 Kronen herabgesetzt wurde, ist zur Erzielung des Gleichgewichtes zwischen Einnah-

men und Ausgaben Schaffung neuer Hilfsquellen nötig.

Unser Vereinsorgan hat unter anderem auch die Aufgabe, den Verein und das Vereinsgebiet in heute noch abseits stehenden Kreisen bekanntzumachen. Hiezu ist es nötig, daß die „Mitteilungen“ auch außerhalb des Mitgliederkreises Verbreitung finden, daher in allen öffentlichen Lokalen aufliegen. Die Verwaltung eröffnet zu diesem Zwecke ein Abonnement für Nichtmitglieder und bittet alle Vereinsmitglieder und die Sektionsleitungen, in Hotels, Restaurants, Kaffeehäusern, Lesevereinen usw. auf das Aufliegen der „Mitteilungen“ zu dringen.

Eine intensive Tätigkeit in dieser Richtung wird nicht nur das Vereinsorgan finanziell kräftigen, sondern auch die Vereinsinteressen in großem Maße fördern. Bei dieser Aufgabe wollen insbesondere jene Orte berücksichtigt werden, in denen Vereinssektionen nicht bestehen.

Alle Aufgaben der „Mitteilungen“ des neuen darzulegen, ist wohl überflüssig. Sollten die möglichen Ziele erreicht werden, bedarf die Schriftleitung reger Mitarbeiterschaft aller offiziellen Stellen des Vereines, aller Mitglieder und Freunde desselben. Der Gefertigte hofft, daß die hiemit gestellte Bitte um Mitarbeiterschaft keine vergebliche sein wird.

Wenn nun durch Abonnements eine Mehreinnahme erzielt würde, dazu freiwillige Spenden kämen, andererseits den „Mitteilungen“ genügendes Material zukäme, wäre es schon in diesem Jahre möglich, zwei weitere Nummern erscheinen zu lassen und könnte schon im nächsten Jahre an monatlich erscheinende Nummern gedacht werden.

Welche Bedeutung dies für die Förderung der heimischen Touristik hätte, braucht nicht erörtert zu werden. Darum auf zur Mitarbeit!

Schorr.

I. Verzeichnis der Spenden für den Zeitungsfonds: Herren: LGR. Schindler, kais. Rat Bernatzik, Hüttenmeister Fuhrmann je 10 Kronen, Rechtsanwalt Dr. Freund 6 Kronen, Notar Dworzak 5 Kronen, Gutsbesitzer Folwarczny, Baumeister Schimiczek, Dr. Meyerhold, F. Schwab, Felix Kohn, Apotheker Heczko, Baumeister Kametz je 2 Kronen, J. Wojnar, Dr. Heller, Dr. Ziffer, GS. Kaniak je 1 Krone. Kleinere Sammlungen 3 Kronen 25 Heller. Summe 62 Kronen 25 Heller. — Weitere Spenden an die Verwaltung erbeten.

Wir erlauben uns mitzuteilen, daß in der nächsten Nummer mit der Veröffentlichung einer ganz bedeutenden Arbeit:

»Die Pässe der Westkarpaten

unter besonderer Berücksichtigung der Paßstraßen der Sandsteinzone«

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig von **Fritz Maywald** aus Breslau, begonnen wird. Die Arbeit ist äußerst anregend gehalten und von hohem wissenschaftl. Geiste durchdrungen.

Jeder Freund unserer Berge wird bei dieser Lektüre auf seine Rechnung kommen.

Touristische Auskünfte werden von den Vereinssektionen, der Zentralleitung und der Schriftleitung der »Mitteilungen des Beskidenvereines« bereitwilligst erteilt.

Zentralleitung (Vororteausschuß), Schriftleitung und Verwaltung der »Mitteilungen«: Teschen, Österreichisch-Schlesien.

Vereins-Sektionen:

Bielitz-Biala, Teschen, Friedek und Wagstadt in Österreichisch-Schlesien,

Mähr.-Ostrau, Witkowitz, Mistek, Friedland und Neutitschein in Mähren,

Ratibor, Kattowitz in Preußisch-Schlesien.

Vom Büchertisch.

Zeitschrift des d. u. öst. Alpenvereines 1905. Würdig reiht sich dieser Jahrgang seinen Vorgängern an. Hervorragende Alpinisten haben sich wieder zusammengefunden, und eine Reise glänzender, eingehendster Schilderungen der verschiedensten alpinen Gebiete von unseren Alpen bis zum Himalaja und Südamerika geboten, die durch künstlerische Illustrationen noch besonders gehoben werden. Die Marmolatakarte, von dem Meister alpiner Kartographie Herrn Ingenieur Aegerter ausgeführt, ist ein Kunstwerk, ebenso die Illustrationen nach Aufnahme bekannter Photographen. Jedem Freunde der Alpenwelt kann schon wegen dieses jährlich erscheinenden Werkes die Mitgliedschaft beim deutschen und österr. Alpenverein nicht genug anempfohlen werden. Unsere heimische Sektion „Silesia“ hat ihren Sitz in Troppau.

*Günstigste Gelegenheit zu billiger Insertion.
Tarife bei der Verwaltung.*

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.
Druck der K. und K. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska.
Herausgeber und Verleger: Beskidenverein in Teschen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Vortreffliches
Heilwasser
und
Erfrischungsgetränk



Einen überaus schmerzlichen Verlust hat die Sektion Friedek und mit ihr der Gesamtverein erlitten. Am 5. Februar starb in Friedek Herr

HEINRICH MUNK

k. u. k. Hoflieferant,

nach schwerem Leiden im 42. Lebensjahre. — Gründendes Mitglied der Sektion, war er im Ausschuß und als Delegierter beim Gesamtverein einer der eifrigsten Mitarbeiter und wärmster Förderer unserer guten Sache. Hohe Intelligenz, vielseitige Bildung und eine glänzende Feder machten ihn zum geradezu unersetzlichen Schriftführer.

Bei dem am 7. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse war in der zahllosen Menge der Trauergäste die Sektion Friedek korporativ, der Zentralvorstand unseres Vereines durch den zweiten Obmann vertreten. Ein dankbares Andenken ist dem Verblichenen vom Beskidenvereine für immer gesichert.

Innige Teilnahme sei der trauernden Familie auch an dieser Stelle gesagt.

*Die Sektion Friedek
des Beskidenvereines.*

*Der Zentralvorstand
des Beskidenvereines.*

Pappel-, Espen- und Erlenstämme

gesund, möglichst astfrei,
kauft in jeder Menge die

FABRIKS-DIREKTION DER MÖBELFABRIK
der I. österr. Aktiengesellschaft
zur Erzeugung von
Möbeln aus gebogenem Holze
Jacob & Josef Kohn, Teschen
Österreichisch-Schlesien.

Wechselstube **J. Skrobánek, Teschen** Demel-
zum ‚Merkur‘ platz 5,
Touristen-, Reiserequisiten u. Galanteriewaren. gegr. 1862.

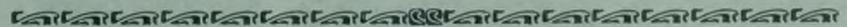
GEYER & RANFTL, BIALA,
Hauptstr. 16
Feinkosthandlung, Frühstückstube
offerieren Touristen-Proviant in reich-
haltigster Auswahl, sowie Weine und
Delikatessen aller Art.

RUDOLF SCHÖN IN TESCHEN
Weißwaren-, Wäsche- u. Handarbeitenhandlung
empfiehlt für Touristen und Touristenheime
praktische Wäsche u. Wirkwaren
zum Schutz gegen Kälte, Nässe und Verköhlung.
Touristenhemden, allen Wünschen entsprechend
lieferbar, Sweater, Schweißsauger, Stutzen, Strümpfe,
Socken, gestrickte Morgenschuhe aus Wolle und viele
praktische Reise- und Touristenutensilien.

Das Touristenhaus auf der Kamitzer Platte bei Bielitz

(1001 Meter ü. d. M.), schattige Aufstiege, schöne Lage, herrlicher Fernblick auf die Hohe Tatra, ist **Sommer und Winter bewirtschaftet** und bietet jederzeit allen seinen Besuchern seine bekannte **vorzügliche Wiener Küche**, gut abgelagertes **Okocimer Kaiserbier** vom Faß, **österreichische und ungarische Originalweine, Rhein- und Moselweine**. Im Kellergeschoß

eine originell eingerichtete **„Altdeutsche Weinstube“**. Zum Übernachten und Aufenthalt stehen sauber und bequem eingerichtete **Fremdenzimmer** zur Verfügung; interurbane **Telephonverbindung Nr. 216**.



Anmeldungen größerer Gesellschaften oder Bestellungen auf Zimmer sind vorsichtshalber schriftlich, telegraphisch oder telephonisch schon **zwei Tage vorher** erbeten, um sicher ausgeführt werden zu können, und direkt an **EDUARD WEINHOLD**,

Pächter im Touristenhause auf der Kamitzer Platte bei Bielitz, Österreichisch-Schlesien, zu richten.

Vielfach ausgezeichnet!

Felix Pryzskowski, Ratibor,

Hoflieferant.

Spezialität: **Ungarwein-Tokayer**, herb, mild, gezehrt und süß. **Medizinal- und Ruster Ausbruchweine**. **Ungarische, Vöslauer, Tiroler, Dalmatiner und Italiener Rot- und Weißweine**.

Größtes Ungarweinlager in Deutschland.

Beste Bezugsquelle für **Mosel- und Rheinweine** sowie **Französische Rotweine** auch vom unversteuerten Lager. — Bitte Preisliste zu fordern.

Sommer und Winter empfehle ich allen Besuchern der „**Babia-Góra**“ mein Gasthaus

„Zur Babia-Góra“

in Arva-Polhora, Station Jeleśnia.

Billige, reine u. gute Unterkunft u. Verpflegung, verlässliche Träger, Führer u. Wagen jederzeit erhältlich.

Jacob Tenzer, Mitglied des Beskiden Vereins.

Exc. Graf Larisch-Mönnichsche Brauerei

in Karwin, Österr.-Schlesien,

empfeilt ihre allgemein als vorzüglich anerkannten und beliebten Biere, und zwar:

Granatbräu à la Münchner Doppelmärzenbier ———

Kaiserbier à la Pilsner —

Lagerbier —————

ferner ihr von ärztlichen Autoritäten für Blutarmer und Rekonvaleszenten besonders empfohlenes

BOCKBIER in Gebinden und Flaschen.

Niederlagen in:

Troppau, Karwiner Bierdepot, Lastenstr., Teleph. 161;

Tesch, Karl Gaszczyk, Telephon 53;

Bielitz, B. Eichner, Schießhausstraße;

Krakau, in eigener Regie geführte Niederlage, Pospelka 15, Telephon 431;

Oderberg, Karwiner Bierdepot, Schönichel, Teleph 24;

Friedek, bei Frau Friedericke Kolban;

M.-Ostrau, Karwiner Depot, Schlachthausstraße, Telephon 233;

Sillein, M. Schnirer;

Dzieditz, Salo Löbel.

3 Worte

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf



K. u. k. Hoflieferant

SIEGFRIED GESSLER

Altvater-Liqueur-Fabrik

JÄGERNDORF.

Touristen- Hemden, Leibchen, Stutzen, Kappen, Rucksäcke und Bergstöcke. Sonstige Hemden in Chiffon, Zephir, färbig, und Wolle. Krawatten, Kragen und Manschetten. — Hosenträger, Giletgürtel, Handschuhe und Socken in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen im Herrenmode- und Leder-galanteriewaren-Geschäft
Friedrich Schöja, Bielitz, Hauptstraße Nr. 7.

**Prismen-
Binocles**

**Wichtig für
Touristen!**
 v. Görz, Zeiß, Busch-Hensoldt. Beskidengläser, Fernrohre, Höhenmesser, Schrittzähler, Schutzbrillen etc. etc.

empfehlen zu staunend billigen Preisen
Karl Pfeifer, Teschen, Stephaniestraße 33.

Delikatessenhandlung und Frühstückstube
LEOPOLD FLORIANEK, Teschen, Demelplatz u. Filiale Sachsenberg
 Reichste Auswahl kalter Speisen, Konserven u. Delikatessen. Originalbiere. Touristenproviant. Naturweine.

Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

ALOIS RUFF **Teschen** (Österr.-Schles.)
 Stephaniestraße Nr. 48

empfiehlt den geehrten Herren Touristen ihr reichhaltiges Lager von: Reiseführern, Touristen- und Ansichtskarten u. s. w.
 (Der Besitzer ist gründendes Mitglied des Beskiden-Vereines.)

Okocimer Bier ist konkurrenzlos!!
 schmeckt am besten.

Niederlage der k. k. privilegierten
 Brauerei Johann Götz in Okocim
in Bielitz, Bahnstraße 13.

Okocimer Bier anerkannt vorzüglichstes Getränk, zu haben in jedem besseren Restaurant, in allen Beskidestationen und im Bierdepot. **Simon Weiß.**
 Hochachtungsvoll

Wurstwaren für Touristen
 empfiehlt

Wilh. Seemanns Sohn, Teschen.

Ferdinand Tureks Ausschank und Verkauf
WEIN-STUBE von Original-Naturweinen
 bester Qualität.

Anerkannt vorzügliches warmes und kaltes Frühstück. Reichhaltiges Lager der bekanntesten in- und ausländischen

WEIN- UND CHAMPAGNER-MARKEN.

Spezialität: garantiert echte ungarische u. spanische Medizinalweine. Versand auch nach auswärts.

Brucks Hotel „Prinz von Preußen“, Ratibor.

Inhaber: **Johann Gorny.**
 Erstes Haus am Platze. Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer. Geräumiger Saal. Solide Preise. **Anerkannt vorzügliche Küche.** Bestgepflegte Biere und Weine. Ausschank von Münchner Hofbräu.

Pilsner Bierhalle J. Mehofer,

Teschen, Deutsche Gasse 2, neben d. k. k. Post
 Bekannte Gabelfrühstückstube. **Gute Küche.**
 Rendezvousort d. Geschäftswelt. Zusammenkunft d. Beskiden-Vereines jeden Donnerstag.



MITTEILUNGEN

DES BESKIDEN-VEREINES

Nr. 2.

Teschen, April 1906.

III. Jahrg.

Restauration „ZUM TOURISTEN“ Bielitz
 Giselastraße Nr. 1.
 Vorzüglichste Saybuscher und Pilsner Biere, beste österr. und Ungarweine, feinste Liköre. Anerkannt gute Küche, zu jeder Zeit kalte und warme Speisen, elegant eingerichtete, geräumige Lokale, aufmerksame Bedienung und mäßige Preise.
 In Touristenkreisen bekannt von Friedek. Hochachtungsvoll **Viktor Schöja.**

CAFÉ-RESTAURANT „HARSBURG“, FRIEDER.
 Vorzügliche Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. — In- und ausländische Zeitungen.
Viktor Brückner
 Cafetier.

Hotel-Café-Restaurant Austria

Österr.-Schlesien in Teschen Österr.-Schlesien.
 Touristen u. Reisenden bestens empfohlen. **Gottfried Struhal.**

Eisenhandlung Gust. Gorgosch

TESCHEN
 Reichhaltiges Lager von **Jagd- und Fischereirequisiten.**

JARZEBINKA



— Altvater-Kräuterlikör
 Beskidenbitter
 Peppermint
 — Getreidekummel
 Sliwowitz
 Kognak

auch in handlichen Touristenflakons gefüllt empfiehlt



kais. u. kön. Hoflieferant

M. FASAL, TESCHEN

Österr.-Schlesien

Jäger-, Touristen- und Radfahrer-Ausstattung als Wettermäntel. Spezialitäten in Touristenhemden, Wadenstutzen, Gürteln, Rucksäcken, Bergstöcken sowie Radfahrerleibchen, Wetterhemden, Wetterkragen, Strümpfen, Schweißleibchen etc. etc., Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Socken, Taschentüchern und Handschuhen empfiehlt in größter Auswahl
W. Zemann, Teschen, Damenmode-, Kurz- und Weißwarengeschäft, zu den billigsten Preisen.

BAHNHOF-RESTAURATION

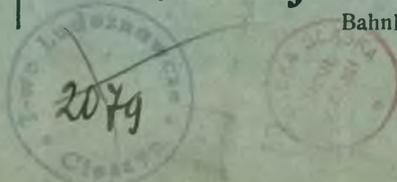
des Zentralkahnhofes in Teschen, Österr.-Schles.

Restaurant nebst schönem schattigen Garten mit Veranda. **vorzügliche Küche.** Bestes Teschner und Original bürgerliches Pilsner Bier, sowie österreichische, ungarische und steirische Weine bei exakter Bedienung. — Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Johann Sattler

Bahnhofrestaurateur.





Kais. u. kön. Hof-Buchdruckerei
KARL PROCHASKA

Österr.-] TESCHEN [Schlesien

Chromolithogr. Anstalt, Schriftgiesserei,
Galvanoplastik und Gross-Buchbinderei.

Gegründet 1866.

Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Preisblättern, Geschäftsdrucksorten, Etiketten etc. Feinster Illustrationsdruck und Mehrfarbenbuchdruck auf besonderen Maschinen. Bewältigung von Massenaufgaben in kürzester Zeit.

Fremdsprachlicher Satz, darunter Russisch, Serbisch, Bulgarisch. — Musiknoten-Satz.

Anfertigung einfacher und feinsten lithographischer Farbendruckbilder (Chromos) nach künstlerischem Entwurf für Text und Umschlag. Lieferung von lithographischen Arbeiten für wissenschaftliche Werke, für Industrie und Handel.

Herstellung von Halbfranz- und Leinenbänden, Liebhabereinbänden in moderner Ausführung; von Geschäftsbüchern, Kartonnagen und Broschüren etc. Fabrikation von Buchdecken jeglicher Art. Jährliche Erzeugung von zirka 1,000.000 Einbänden und Decken.

Im Betrieb:

21 Schnellpressen, 8 Setzmaschinen,
5 Gieß- u. 61 Hilfsmaschinen. Elektr.
Beleuchtung und Kraftübertragung.
Zirka 300 Arbeiter und Beamte.

RAHNER'S HOTEL IN RATIBOR

empfehlte seine eleganten Lokalitäten, vorzügliche Küche, gut gepflegte Biere und Weine. Um gültigen Zuspruch bittet

Paul Wedekindt.

Hofbuchhandlung Sigmund Stuks, Teschen.

Reichhaltiges Lager von Reiseliteratur, Bädeker, Grieben und sonstigen Reisehandbüchern sowie **Spezialkarten.** Im eigenen Verlage soeben in zweiter Auflage erschienen: Beskidenkarte 1:150.000 mit eingezeichneten Touren, Preis K 1.—, mit Porto K 1.10.

Café „Zentral“ Staats-Telephon Nr. 10.
Teschen, Demelplatz,
große Laube, nächst dem k. k. Post- u. Telegraphenamte.
Rendezvousort
sämtl. Fremden. **Karl Zimmermann, Cafetier.**

Die Verwaltung

der

**Erzh. Friedrichschen
Schloßbrauerei**

gegr. 1846] in Teschen [gegr. 1846

und der

LIKÖRFABRIK

gegr. 1837] in Blogotitz [gegr. 1837

ladet zum Bezuge ihrer vorzüglichen

Bier-Produkte und Likör-Erzeugnisse

höflichst ein. — Zum Ausstoß gelangen:

**Lager-, Kaiser-, Märzen-,
Doppelmärzen-, Bock- und
Porter-Biere** (nach englischer Art gebraut).

Liköre den besten auf den Markt gelangenden Likörmarken gleichwertig. In den Schutzhäusern des Beskidenvereines erhältlich.

Preislisten gratis und franko.

SOBTZICK'S *feine* **Dessert-Chocoladen**

Holtei in Cartons 30 u. 50 Pfg. **FABRIKEN**
Mona in Cartons 50 Pfg. **RATIBOR**
Amazone in Tafeln 30 Pfg. **u. BRESLAU.**

MITTEILUNGEN DES BESKIDEN-VEREINES

Die »Mitteilungen des Beskiden-Vereines« erscheinen als offizielles Vereins-Organ sechsmal jährlich, und zwar für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder mit Postversand jährlich 2 K; einzeln 50 h. Mitglieder im Nachbezug 30 h. Gesamtauflage 4000. Schriftleitung: Paul Schorr, Gerichtsssekretär, Teschen. Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2.

Teschen, 15. April 1906.

III. Jahrg.

Deutsche Studenten- und Schülerherbergen.

Die von der Hauptleitung versendete tabellarische Übersicht über den Besuch der Herbergen im Jahre 1905 gibt ein interessantes Bild über die äußerst erfreuliche Entwicklung dieses Unternehmens.

In 186 Herbergen mit 734 Betten und 77 Notlagern — verteilt im Mittelgebirge vom Böhmerwald bis zu den Beskiden — kehrten insgesamt 16.396 Besucher ein, hievon 4334 Österreicher und 12062 Reichsdeutsche.

Den Verkehr in den uns besonders interessierenden Gebirgsgruppen veranschaulicht folgende Tabelle:

Gebirgsgruppe	Betten	Notlager	Besucher	Davon	
				Öster- reich	Deusch- land
Beskiden	7	*)	51	23	31
Sudeten	12**)	—	229	121	108
Glatzer Gebirge . . .	31	8	1054	212	842
Jeschken und Iser- gebirge	58	2	1331	601	730
Riesengebirge . . .	98	38	4345	1270	3075

Von diesen Gebirgsgruppen nehmen die Beskiden bei weitem den größten Raum ein, und doch ist deren Besuch am schwächsten wie auch die Zahl der Herbergen auffallend klein ist.

Es liegt nun gewiß mit in den Aufgaben des Beskidenvereines, in der heranwachsenden Jugend Lust und Liebe zur Natur, zu unseren schönen Bergen zu wecken, wir leisten damit sittlich-erzie-

herische Arbeit; wir schaffen uns aber damit auch Nachwuchs zur Arbeit, um das Geschaffene zu erhalten und auszugestalten.

Dieses Moment kann in unserer materialistischen Gesellschaftsordnung mit den verschiedenartigsten Interessen nicht hoch genug veranschlagt werden; dazu Förderung der Gesundheit, Gelegenheit, die Natur gründlich kennen zu lernen, machen es uns geradezu zur Pflicht, auf diesem Tätigkeitsgebiete — offen sei es gesagt — mehr zu leisten als bisher.

Im weiten Beskidengebiete von Neutitschein bis zur Babiagóra bestehen bis jetzt nur Herbergen in Teschen, Friedek und Friedland. Von der Weichsel bis zur Babiagóra findet der minder bemittelte Student keine Unterkunft. Es möge hier nicht eingewendet werden, daß der Beskidenverein in dem kurzen Zeitraume seines Bestehens mehr geschaffen als andere Touristenvereine in viel längerer Zeit, daß seine Arbeits- und finanziellen Kräfte voll auf in Anspruch genommen sind, dies alles ist wahr, aber dennoch ist es möglich — und das kann nur Sache der Vereinssektionen sein —, ohne besondere finanzielle Opfer das Institut der Herbergen auszugestalten durch Vermehrung derselben und durch Aneiferung der Jugend, die Herbergen auch fleißig zu benützen.

In letzterer Hinsicht kann der Beskidenverein wohl weniger leisten. Hauptsache bleibt hier Schule und Haus.

Möchten diese beiden Faktoren uns in ihrem eigenen Interesse unterstützen! Der Verein wird gewiß einem gesteigerten Bedürfnis nach Studenten- und Schülerherbergen Rechnung tragen.

*) In den Schutzhäusern auf der Lysa, Jaworow, Czantorie, Weißes Kreuz nach Maßgabe des Raumes.

***) In Mähr.-Schönberg nach Bedarf.

An der mährisch-ungarischen Grenze.

Von Josef Ullrich.

An der mährisch-ungarischen Grenze habe ich die Schönheit der Natur genießen gelernt.

Ich hatte eben die Maturitätsprüfungen der Mittelschule abgelegt und machte Pläne, wie ich die Ferien verbringen könnte, ohne daß meine Kasse, aus der in der Regel nicht viel zu holen war, gänzlich geplündert würde, als mir seitens des Gehegbereiters aus Salaika, dessen Sohn ich in das freie Fahrwasser eines ordentlichen Studiums gelotset hatte, die in überaus herzlicher Weise gehaltene Einladung zukam, die Ferien in dem einsamen Forsthause nahe der ungarischen Grenze zu verbringen.

Eine größere Freude hätte mir nicht bereitet werden können.

Ungarn — die Bilder und Gestalten Lenauer Dichtungen standen plötzlich lebendig vor meiner Seele —, es deuchte mir ein Märchenland, ein Land voll seltsamen Reizes, voll fremden, fast orientalischen Zaubers.

Drei Tage später fuhr ich in der altertümlichen Kutsche meines Gastfreundes von Friedland aus das Ostrawitzatal, weiter das Bilatal und endlich das Tal des Smradlawabaches aufwärts, dem Forsthause von Salaika zu.

Wunderschön liegt dasselbe am Rande einer ausgedehnten Waldwiese.

Durch die Tannen will ich schweifen,
 Wo die muntre Quelle springt,
 Wo die stolzen Hirsche wandeln,
 Wo die liebe Drossel singt.
 Auf die Berge will ich steigen,
 Wo die frommen Hütten stehen,
 Wo die Brust sich frei erschließet
 Und die freien Lüfte wehen.

In diesen Worten Heines lag meine nächste Aufgabe.

Ihnen gemäß unternahm ich schon am andern Morgen Entdeckungsreisen in die Umgebung des Forsthauses und zwei oder drei Tage später stand ich bereits auf der Trojačka, also auf der mährisch-ungarischen Grenze. Der Weg von der 727 Meter hoch gelegenen Försterei auf den etwa 900 Meter hohen Gipfel hatte mich nicht befriedigt. Nahezu eine Stunde ging man damals durch einen hochstämmigen Forst, dessen Schönheit ich wohl infolge der Furcht, irrezugehen, nicht recht empfand; desto angenehmer war ich überrascht, als ich auf der Höhe stand. Ein Aussichts-bild, schön, wie ich bis dahin keines gesehen, bot sich mir dar.

Unter mir ein wahres Meer von Wäldern, drüben gen Mitternacht die schön geformten Höhen des nördlichsten Zuges der Beskiden,

rechts gen Morgen die ungarischen Beskiden und über ihnen in weiter Ferne die zackigen Gipfel der Fatra und rechts von dieser die der Hohen Tatra: alles im schönsten Sonnenglanze — ich sah und bewunderte. —

Von Wsetin zieht sich anfangs in östlicher, dann in nördlicher, dann wieder in östlicher und schließlich in nordöstlicher Richtung ein Bergzug, der, mit der 577 Meter hohen Lysa hora beginnend, bereits im Cabberge (3 Stunden von Wsetin entfernt) auf 841 Meter emporsteigt, eine Höhe, die als seine mittlere Kammhöhe gelten kann. Sein Kulminationspunkt ist die Vysoka (1024 Meter). Beim „Weißen Kreuz“ stößt er auf den von der Lissa (1325 Meter) zum Jablunkapasse streichenden Hauptzug. Die von Rožnau über den etwa 800 Meter hohen Solanpaß nach Groß-Karlowitz und die von Althammer über den 712 Meter hohen Konečny- oder Kornicapaß nach Turzovka in Ungarn führende Straße sowie mehrere Karrenwege, von denen der von Ober-Betschwa nach Vysoka-Mako gehende Kaiser Josef-Weg wohl der interessanteste sein dürfte — letzterer so genannt, weil er über Veranlassung Josefs II. erbaut worden sein soll, der im Frühjahr 1780 das mährisch-ungarische Grenzgebirge abritt, um die Verbindungswege von Ungarn nach Mähren, Schlesien und Galizien kennen zu lernen — übersetzen ihn.

Etwa 12 Kilometer südlich streicht in gleicher Richtung mit diesem Zuge ein zweiter, in seiner mittleren Kammhöhe höher und in seiner Richtung gefestigter, das vom Papajepaß (695 Meter) südlich von Hallenkau bis an die Kisuca reichende Jawornikgebirge. Ein von ihm nach Norden zur Vysokakette führender Querriegel verbindet beide Ketten. Die mährisch-ungarische Grenze läuft zunächst längs des Kammes der Jawornikgruppe, folgt dann dem erwähnten Querriegel, um bei der Trojačka auf den Zug „Vysoka—Weißes Kreuz“ überzugehen.

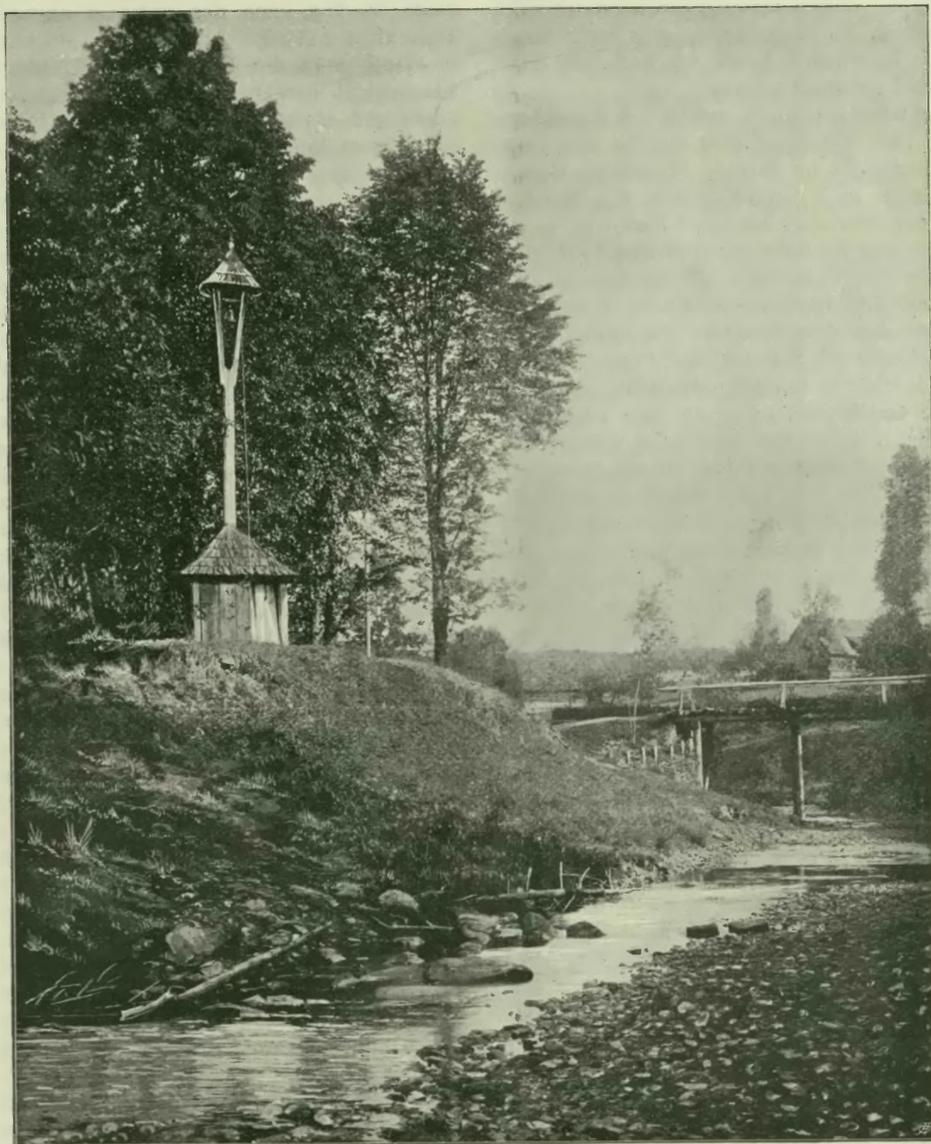
Wieder und immer wieder war ich von Salaika emporgestiegen zum Gipfel der Trojačka, mich oben niederlassend, schauend und träumend.

„König ist der Hirtenknabe
 Grüner Hügel ist sein Thron;
 Über seinem Haupt die Sonne
 Ist die große goldne Kron'.
 Ihm zu Füßen liegen Schafe,
 Weiche Schmeichler, rotbekreuzt;
 Kavaliers sind die Kälber
 Und sie wandeln stolz gespreizt.
 Hofschauspieler sind die Böcklein;
 Und die Vögel und die Küh',
 Mit den Flöten, mit den Glöcklein
 Sind die Kammermusici.

Und das klingt und singt so lieblich
 Und so lieblich rauschen drein
 Wasserfall und Tannenbäume —“

Wieder und immer wieder, wenn ich an den
 auf den Gebirgskämmen weidenden Herden vor-
 überschritt oder wenn ich, auf einem Steine sit-
 zend, dem Treiben der Hirten zusah oder den

Schritte unter demselben auf dem Abhange. Über
 den ganzen Rücken, von der Lysa hora bei Wse-
 tin bis zum Snlov beim Weißen Kreuz führt ein
 gut gangbarer Weg. Dies alles macht eine Höhen-
 wanderung in diesem Teile des Grenzgebirges
 einesteils lohnend, ergeben sich doch häufig ge-
 radezu prächtige Aussichtsbilder, anderseits auch



Glockenturm.

schwermütigen Tönen lauschte, die sie ihrer
 Pfeife entlockten, zogen diese Verse Heines durch
 meinen Sinn.

Die Höhen dieses Teiles des mährisch-unga-
 rischen Grenzgebirges haben eben ihre Eigen-
 tümlichkeit: Ihr Rücken ist nur zum Teil bewaldet;
 häufig ist er mit Wiesen und Feldern bedeckt.
 Einzelne Häuschen, mitunter auch Häusergruppen
 stehen teils auf dem Kamme, teils nur wenige

angenehm. Sehr schön, doch minder bequem,
 ist die Wanderung auf der Höhe des Jawornik-
 gebirges. Da dasselbe vielfach mit Wald und
 Buschwerk bestanden ist, muß der Tourist mit-
 unter geeignete Aussichtspunkte erst aufsuchen.
 Einen reizenden Ausblick gewährt die letzte Höhe
 (Cerna voda) vor dem ehemaligen Gasthause
 Pindula, das auf dem Passe des von Groß-Kar-
 lowitz nach Ungarn führenden Karrenweges liegt.

Der Ausblick von den Gipfeln des Jawornikzuges umfaßt südlich die Höhen des Wegtales, nördlich die langgestreckten Ketten, welche die Betschwa begleiten.

Während meines ersten Aufenthaltes in Salaika habe ich wohl nur das Quellgebiet der Bila genauer kennen gelernt. Erst auf späteren Wanderungen, die ich von verschiedenen Orten teils nach Salaika, dessen Gastfreundlichkeit ich noch wiederholt in Anspruch nahm, teils nach Groß-Karlowitz unternahm, lernte ich nach und nach die ganze Landschaft kennen.

Als Einbruchstationen möchte ich bezeichnen in erster Linie Friedland (von hier bis zum Gasthause Hochfelder im Bilatale 5 Stunden), Rožnau (von hier bis nach Groß-Karlowitz $4\frac{1}{2}$ Stunden) und Wsetin (von hier bis Groß-Karlowitz — die Fußwanderung ist nicht zu empfehlen — 6 Stunden); in zweiter Linie das „Weiße Kreuz“ (von hier Kaninweg bis Groß-Karlowitz 8 Stunden), Groß-Kuntschitz (von hier über die Lhotska nach Groß-Karlowitz $5\frac{1}{2}$ Stunden) und Frankstadt (von der Einsiedelei bis Groß-Karlowitz $5\frac{1}{2}$ Stunden).

Gute Gasthäuser, in denen man auch nächtigen kann, befinden sich im Bilatale (Hochfelder) und im Groß-Karlowitz (Link, Braun, Beck; das Gasthaus „Pindula“ an der ungarischen Grenze soll nicht mehr bestehen). Die Glasfabriken in Groß-Karlowitz (Franziskahütte, Marienhütte) sind sehenswert. Interessant sind die barocke Holzkirche in Groß-Karlowitz und die in schwedischem Stile erbaute Holzkirche im Bilatale. Auch die im Betschwatale ab und zu vorkommenden Glockenhäuschen werden ob ihrer Eigenart die Aufmerksamkeit des Wanderers wachrufen. Die Bewohnerschaft ist slawisch; die Gastwirte, die Forstbeamten sowie die Beamten der Karlowitzer Glasfabriken sprechen durchwegs auch deutsch. Ein Bereisen des Gebietes ohne Kompaß und ohne Spezialkarte ist nicht zu empfehlen. Den Führern ist nicht allzuviel Vertrauen zu schenken. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Leute, die sich als Führer aufdrängen, nicht immer den Weg oder mindestens nicht den besten Weg kannten. Auch trachteten sie, bald zurück zu sein, weshalb sie Wegkürzungen nahmen, die dem Touristen mitunter die schönsten Aussichtspunkte entzogen. Im Vorjahre gingen drei Damen von Karlowitz auf die Jaworniken. Der Führer, den sie mitnahmen, sollte sie zum Gasthause Pindula führen. Er brachte sie jedoch, ein anderes Haus als die Pindula bezeichnend, bedeutend früher zu Tale. Da ihnen der Weg mit den Angaben der Spezialkarte nicht stimmte, erkundigten sie sich bei einem Förster, dem sie zufällig begegneten. Von diesem erfuhren sie, daß sie bei der Pindula überhaupt nicht waren. Zu den lohnendsten Touren des Gebietes zählen, wie bereits angedeutet wurde, die Wanderungen auf den Gebirgskämmen. Empfehlen möchte ich folgende zwei bis drei Reisetage umfassende Partien:

A. Von der Einsiedelei am Radhoscht bzw. von Groß-Kuntschitz aus: 1. Tag Vysoka, Solan—Groß-Karlowitz ($7\frac{1}{2}$ Stunden); 2. Tag Groß-Karlowitz, das Jawornikgebirge, Beskidek, Trojačka, das Bilatale (8 Stunden).

B. Von Friedland bzw. vom „Weißen Kreuz“ aus: 1. Tag Kammwanderung über Trojačka, Vysoka und Solan nach Groß-Karlowitz (8 Stunden); 2. Tag, eine der unter A angegebenen Touren.

Doch auch die Täler, namentlich das obere Betschwatal, das Ostrawitzatal mit seinen Seitentälern und das obere Kisucatal bieten Bilder voll unsäglichen Reizes. Eine Wanderung, die ich zu Pfingsten des Jahres 1903 nach Groß-Karlowitz und weiter nach Ostrawitz unternahm, wird mir, wiewohl sie nicht ganz programmgemäß verlief, unvergeßlich sein. Von Rožnau zogen wir — unsere Gesellschaft bestand aus sechs Herren und einer Dame — die den Haschowitzbach entlang führende Straße aufwärts durch Tilowitz, Hažowitz und Wigantitz nach Hulirko und weiter den Solanbach aufwärts durch Solan. Der obere Teil dieses Dorfes erinnert an Partien der Voralpen. Bei der einsam daliegenden Schule — einem Holzbaue — beginnt die Straße jäh zu steigen. Nahezu 250 Meter müssen in etwa drei Viertelstunden überwunden werden, für Fuhrwerke eine gewiß ganz respektable Leistung. Nach einer Stärkung, die wir in dem auf der Paßhöhe liegenden Gasthause Cartak eingenommen hatten, ging's hinauf auf den etwa eine Viertelstunde entfernten Gipfel des Solan. Wohl eine halbe Stunde lang ließen wir die geradezu entzückende Aussicht auf uns einwirken; dann stiegen wir hinab zur Straße und weiter — dieselbe führt ebenso steil, als sie auf der Nordseite ansteigt, auf der Südseite abwärts — nach Groß-Karlowitz. Das Bild, das fast ständig vor dem Auge des Wanderers steht, ist von wundervoller Schönheit. Gegen 6 Uhr morgens hatten wir Rožnau verlassen und gegen 11 Uhr vormittags langten wir in dem in der Nähe der Kirche liegenden Gasthause Link an. Hier hielten wir Mittagsrast. Ein heftiges Gewitter, das während derselben niederging, nötigte uns, länger, als wir beabsichtigt hatten, unter dem gastlichen Dache zu weilen, so daß wir, teils mit Rücksicht auf die durch den Regen schlecht gewordenen Wege, teils mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde, auf die Wanderung auf die Jawornikkette verzichteten. Zunächst ging es die Dorfstraße aufwärts. Eine halbe Stunde hinter der Franziskahütte schlugen wir den in ein Seitental, das sich rechts öffnete, führenden Karrenweg ein, der uns nach etwa zwei Stunden in das bereits jenseit der Grenze liegende Gasthaus „Pindula“, unser Reiseziel, brachte. Die Sorge, ob der Wirt werde sieben Personen Unterkunft gewähren können — wir hätten sonst nach Kopanic, wo sich ein gutes Gasthaus befindet, wandern müssen —, war überflüssig; wir bekamen ein recht gutes Nachtlager.

Am nächsten Morgen — das Wetter hatte sich bedeutend gebessert — sollte es längs der Grenze über die Oselna, den Beskydek, die Polanki, den Bobek und die Konečna zum Passe Konečna, also zur Straße, die von Turzovka nach Althammer führt, gehen. Ich hatte diese Höhenwanderung zum Teile schon zurückgelegt, zum Teile war sie mir neu. Was ich von derselben kannte, war so prächtig, daß, wenn der mir fremde Teil nur halbwegs so Schönes brachte, der Marsch — ich hatte ihn auf rund fünf Stunden berechnet — zu einem überaus lohnenden werden mußte. Leider spielte die Leichtfertigkeit, mit der wir ihn ausführten, uns einen schlimmen Streich. Statt uns an der Grenze zu halten, stiegen wir, ohne Karte und Kompaß um Rat zu fragen, den Hang hinan, meinend, wir brauchten, sobald wir den Kamm erreicht hätten, nur auf demselben weiterzugehen. Wir gelangten auf den Kamm, wir hielten uns auf demselben, wir sahen zu unserer Rechten Teile einer Ortschaft — wir deuteten sie als Kopanic, in Wirklichkeit war es, wie es sich später zeigte, ein Teil von Karlowitz. — Da, nach etwa dreiviertelstündigem Wandern standen wir am Ende des Höhenzuges: Vor uns lag der zu Groß-Karlowitz gehörige Teil, durch den wir gestern gezogen waren. Wir waren vom Hauptkamme unbemerkt auf einen Nebenkamm geraten, der uns nun an einen früheren Punkt der Wanderung brachte. Ohne uns lange zu besinnen, stiegen wir die Höhe hinab, gingen in das Tal der Betschwa und dieses aufwärts an der Marienhütte vorüber und weiter durch eine überaus prächtige Gegend — der Einheimische nennt sie Leskověc — immer die Betschwa entlang zu einer ihrer Quellen am Passe zwischen der Oselna und dem Beskydek und über letzteren Gipfel auf die Trojačka.

In gleicher Weise wie vor achtzehn Jahren auf mich, wirkte nun das Bild jetzt auf meine Begleiter. Auch die weitere Wanderung über

Salaika in das Tal der Bila gefiel ihnen. Besonders interessant fanden sie das schier jahrmärktartige Treiben, das nach dem Gottesdienste vor dem Hochfelderschen Gasthause herrschte. Einerseits die schöne Landschaft, andererseits das bunte Gewoge der Slowaken und Walachen in ihren malerischen Trachten fesselte meine Begleiter — unter ihnen befand sich der bekannte Landschaftler der Beskiden Hugo Baar — so, daß wir tatsächlich das Weitergehen vergaßen und, um den Abendzug in Friedland zu erreichen, genötigt waren, einen Wagen zu nehmen.

Schönheit und Ursprünglichkeit sind dem mährisch-ungarischen Grenzgebirge vor allem eigen. Wird der Tourist in demselben auch auf manche Bequemlichkeit verzichten müssen, so



Kirche.

wird ihn dafür eine reizende Natur überreich entschädigen. So sei denn dieses Gebiet der Beachtung aller Freunde unserer Beskidenberge empfohlen.

Eine Wintertour auf die Babiagóra am 6. Jänner 1906

von Oberingenieur Ch. Marwitz, Zabrze O.-Schlesien.

Durch zwei Telegramme wurden kurzerhand auch die letzten Bedenken, ob es ratsam sei, um diese Jahreszeit der Babiagóra in ihrer winterlichen Einsamkeit einen Besuch abzustatten, zerstreut. Das eine setzte die Frau Anna Kubica in Jeleśnia davon in Kenntnis, daß sechs wanderlustige Oberschlesier vom 5. zum 6. Jänner Quartier in ihrem „Hotel“ nehmen würden, während das andere über die ungarische Grenze nach Polhora eilte, um Herrn Postmeister Klein Lajos zu bitten, die seiner Obhut empfohlene Schutzhütte auf der Babiagóra für den 6. Jänner durch den Hüttenwart

offen zu halten. Nach unseren Informationen sollte zwar ständig ein Wächter in dem Schutzhause sein, doch konnte ja eine Sicherstellung nichts schaden.

In Kattowitz vereinigte sich die kleine Expedition. Unter lustigen Erwägungen, wie's wohl da oben aussehen mag, und unter gegenseitiger Prüfung und Probe des mitgenommenen Proviantes konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß alle für ihr leibliches Wohl sehr vorgesorgt hatten. Unter allerhand Kurzweil verstrich die langweilige Bahnfahrt über Bielitz, Saybusch bis Jeleśnia, woselbst wir uns abends

9 $\frac{1}{2}$ Uhr von der gastlichen Einrichtung bei Frau Kubica überzeugen konnten.

Die Nachtlager wurden bald aufgesucht. Nach mehr oder weniger gutem Schlafe begann am nächsten Tage, den 6. Jänner, morgens 7 Uhr die Tour mit einer Wagenfahrt nach Przyborów bis zu der vom Beskidenvereine am Wege aufgestellten Wegtafel, welche anzeigt, daß die schwarze Markierung hier nach Süden abbiegt. Des vielen Fahrens sattsam genug, trat die Kolonne in der besten Laune den Aufstieg um 8 Uhr an. Auf dem sanft ansteigenden, gut markierten Wege gab es Muße genug, auch eines der wichtigsten Momente beim Bergsteigen, des Wetzters, zu gedenken, und nicht allzuviel Vertrauen erweckte das über dem Gebirgskamm dahinjagende Gewölk, denn bald schickte uns Petrus zur Begrüßung auch schon einige Schneeflocken, die aber in dieser Waldeinsamkeit nur zur Erhöhung des Genusses an der herrlichen Winterlandschaft beitrugen. Solange die von Holzfällern zum Hinabschleifen des Holzes benützten Wege verfolgt werden konnten, kamen wir flott vorwärts, doch oberhalb der Jalowecer Klause waren wir schon genötigt, zur Erhaltung unserer Kräfte die Schneereifen anzulegen. Einer von uns hatte sich in der Eile gar zu sommerlich, nur mit einem Spazierstock, ausgerüstet; hatte die Schneereifen im Kasten auf dem Boden den Sommerschlaf weiter schlummern lassen und mußte später dafür schwer büßen. Zunächst war das Versinken im Schnee recht spaßig und wirkte auf die ganze Gesellschaft nur noch mehr erheitend und ein paar Jodler ersetzten alles Fehlende.

Wohlgemut watschelten wir auf der veristen Basis hinab zur Jalowecer Klause, weiter durch den herrlichen Hochwald am Jalowec-Bach entlang und über die abgeholzte Berglehne hinauf gegen die Brana schlängelte sich die Kolonne in langsamem, bedächtigem Tempo. An einer geeigneten, vor Wind geschützten Waldecke wurde die allerseits begehrte Rast gemacht. Schnell war ein primitives Lager im Schnee aufgeschlagen, sechs wohlgespickte Rucksäcke öffneten sich und im Handumdrehen war die schönste Frühstückstube etabliert. In Voraussetzung der uns noch wartenden Strapazen wurde tapfer eingehauen, auch der „kleinen“ Fläschchen gedacht, bis der Magen zu seinem Rechte gekommen war und auch die „Eisbeine“ zum Aufbruch mahnten. Mit erleichterten Rucksäcken standen wir 11 $\frac{1}{2}$ Uhr zum Weitermarsch bereit und man kann wohl sagen, daß mit diesem Abschnitt der gemütliche Teil der Tour erledigt war.

Das Schneestampfen nahm seinen Fortgang; Tritt um Tritt mußte der Schnee weichen, jeder Meter Steigung mußte sauer erzwungen werden. Trügerisch lag der Schnee auf dem niedergebogenen, kleinen Buschwerk und trotz der Schneereifen machte manches Bächlein unliebsam Bekanntschaft mit der Schneedecke.

Die unbereiften Füße unseres Kollegen hatten es nicht gut, selbst die kunstvoll unter die Schuhe gebundenen Tannenzweige bildeten nur einen äußerst mangelhaften Ersatz der unter diesen Verhältnissen unbezahlbaren Schneereifen. Gewissenhaft suchte unser Freund die einigermaßen festgetretenen Spuren der Voranschreitenden zu seinem kümmerlichen Fortkommen auszunützen, doch das Mißgeschick fügte es, daß er mit seinen ca. 180 Pfund auch noch der schwerste von uns allen war und selbst der festgetretene Schnee unter seinen Füßen noch nachgab. Die Hoffnung, daß die Schneedecke weiter oben unbedingt tragen werde, ließ bei uns allen den Gedanken an einen Rückzug nicht aufkommen, wir hatten Zeit genug und oben winkte das neue Schutzhaus, dort konnte man sich ja von den „kleinen Mühen“ erholen. So verging eine Stunde nach der anderen und der Brana-Gipfel wollte nicht in Sicht kommen. Immer waren wir noch im Walde und dann kam erst noch die gefürchtete Knieholzregion. Die Waldszenerie war herrlich. Die Schneemassen wurden immer gewaltiger. Die prächtigen Tannebäume machten den Eindruck, als ob sie wie Spargel durch die dichte Schneedecke guckten aber nicht Kraft genug hätten, die letzten Zweige aus dem Schnee herauszuziehen. Infolgedessen war von einer Markierung nichts zu sehen und nur durch die Ortskundigkeit einiger Teilnehmer hielten wir uns auf dem Kamme und dem rechten Wege. Die uns für die Markierung geeignet erscheinenden, allein stehenden Bäume wurden sorgsam vom Schnee befreit und nach einem Wegzeichen gesucht, doch nur selten mit Erfolg. Aber alles nimmt ein Ende, so auch hier der Wald, ja sogar das Knieholz wurde überwunden und der Brana-Gipfel erreicht. Vom Knieholz war glücklicherweise nichts zu sehen, nur unter den ungestaltigen weißen Schneeklumpen konnten die Wipfel des gefährlichen Krummholzes vermutet werden.

Wenn die Eisdecke leidlich trug, kamen wir, die Nähe solcher Schneehaufen ängstlich vermeidend, flott vorwärts, aber in der nächsten Schneemulde wurde alle gewonnene Zeit wieder zugesetzt. Der Wind, der von Süden her über die kahlen Hänge der Brana fegte, war mehr als ungemütlich und forderte bald seinen Tribut in Gestalt eines schönen Tirolerhutes, den er auf Nimmerwiedersehen in den Abgrund entführte. Der Abstieg in den Brana-Sattel bot eine willkommene Erholung, denn an eine Rast war bei dem starken Winde nicht zu denken. Es mochte wohl 3 Uhr geworden sein, als wir die bekannte Markierungssäule im Sattel erreichten und uns zum Weiterarbeiten aufwärts durch den hier besonders dichten Latschenbestand anschickten. Hier fühlten wir uns unserer Sache ganz sicher, denn im Sommer rechnet man von hier bis auf den Gipfel der Babiagóra eine Stunde, unter den obwaltenden Umständen mußten also

2 Stunden doch genügen und bis 5 Uhr mußte es, trotz des Nebels, hier oben ja noch hell sein. Die Sonne ließ sich nicht ein einziges Mal blicken, dagegen wuchs mit der Höhe der Sturm.

Eine kleine Aufmunterung aus der Feldflasche und mutig begann dann die Kolonne den letzten Aufstieg. Von unserem Plane, den Gipfel südlich zu umgehen, um die Schutzhütte schneller zu erreichen, mußten wir Abstand nehmen. Die Orientierung bei dem starken Nebel war so erschwert, daß wir es vorzogen, zunächst den Gipfel zu erklimmen, der ja nicht gut zu verfehlen war. Erbkönigs Nebelgestalten fingen an lustig zu tanzen, man glaubte sogar schon das Licht der Schutzhütte zu sehen! Noch manchmal wurden wir enttäuscht, wenn wir die Pyramiden und die großen Steinhäufen auf dem Gipfel im Nebel aufzutauchen glaubten und beim Näherkommen nur einen elenden, zu groß geratenen Felsen fanden. Doch Beharrlichkeit führt zum Ziele; um 5 Uhr erreichten wir den Gipfel. Erleichtert atmeten alle auf, frische Luft war ja genügend vorhanden; jetzt konnte uns nichts mehr fehl gehen. Wer wollte, konnte sich an dem Obelisk davon überzeugen, daß er sich 1725 m über dem Meeresspiegel befand, dann wurde schnell die Richtung, in der das Schutzhaus liegen mußte, nach dem Kompaß festgelegt, und froh, das schützende Obdach bald über sich zu haben, wurde zum letztenmal der Kampf gegen Sturm und Nebel aufgenommen. Soweit es die Dunkelheit erlaubte, wurde in langer Front ausgeschwärmt, um auf dem rechten Flügel entweder auf die Orientierungsstange oder am linken Flügel direkt auf das Dach der Hütte zu stoßen, wie sich unser Oberst ausdrückte. Vielleicht frohlockte einer oder der andere unserer Neulinge plötzlich in einem warmen Schornstein zu verschwinden oder wenigstens durch die demselben entströmenden Grogdünste angenehm überrascht zu werden. — Wie lange wir so gingen, weiß ich nicht, nach unserer Schätzung hätten wir längst in das Couloir, in welchem die Hütte, unseres Wissens, stand, abfahren müssen; im Gegenteil, das Terrain wird immer flacher. Von neuem wird weiter ausgeschwärmt, nach rechts und nach links geschwenkt: weder von der Stange noch von dem Schutzhaus eine Spur! Nichts zu sehen und zu hören als der tosende Sturm und dichter Nebel, der unsere Bärte, Augenbrauen und Kleider mit Eiskristallen überzieht und uns bis auf die Knochen ausholt. Alles Rufen ist vergebens, die gegenseitige Verständigung ist fast unmöglich geworden, der Sturm übertönt alles. — Was tun? Ein kurzer Kriegsrat wird gehalten mit dem Resultat: Zurück zum Gipfel, um von neuem und genauer die Richtung festzulegen. Das war eine bittere Enttäuschung! Aber es gab kein Besinnen, die Nacht war vollständig hereinbrochen und die Kräfte begannen nachzulassen. Traurig machte die Kolonne kehrt und der Sturm

zeigte uns gütig die Richtung, aus der wir gekommen.

Wir steigen und steigen, der Gipfel will nicht kommen. Aber es kann ja auch nicht sein, denn die Neigung ist minimal, ja schließlich fällt das Terrain sogar. Unbegreiflich wird uns die Gegend; wir stehen vor einem neuen Rätsel! Ein neuer Kriegsrat tritt zusammen und wir kamen zu der betrübenden Überzeugung, daß wir nicht mehr feststellen konnten, wo wir sind, und daß jeder Anhalt, das Schutzhaus zu finden, fehlt. — Wie war das nur möglich? Sollten wir uns zu sehr von der Windrichtung haben beeinflussen lassen? Vielleicht ändert dieselbe hier oben der Gipfel? Wir durften uns nicht lange mit Vermutungen und Erwägungen befassen, der eisige Wind drohte uns zu erstarren. Kurz entschlossen hieß es: „Raffen Sie all ihre Kräfte zusammen, wir müssen zum Tal, ehe wir durch nutzloses Suchen uns nur schwächen, und die Nacht vollends hereinbricht!“ Ohne Murren fügten sich alle in das Unvermeidliche. — Der Kompaß mußte wieder, so gut es in der Dunkelheit ging, die Richtung nach Süden angeben, herzlich griff ein jeder nach seinem Bergstock, und der ehrenhafte Rückzug wurde angetreten. Nach Polhora, lautete die Parole, aber wie? Darüber nachzudenken, blieb einem jeden überlassen. Zunächst fort aus diesen unwirtlichen Sturm- und Eisgefilden in den schützenden Hochwald! Eine flüchtige Musterung der so stattlich ausgezogenen Gesellschaft stellte zwar ein malerisches Bild fest, fiel aber sonst für den bevorstehenden Nachtmarsch wenig Vertrauen erweckend aus. Die sechs Räubergestalten hätten gut in ein Märchenbuch gepaßt! Drei Herren waren nur noch mit betriebsfähigen Schneereifen versehen, den vierten schmückte nur noch ein einzelner, während der andere defekt am Rucksack baumelte. Die bebrillten Herren waren am übelsten daran; sie mußten ihr unentbehrlichstes Hilfsmittel in der Tasche tragen, da die Gläser ständig vereisten. Proviant und Feuerzeug waren genügend im Rucksack, die sollten uns im Walde zur äußeren und inneren Erwärmung gute Dienste leisten. Also hinab!

Noch einmal wurde Umschau gehalten, laute Rufe ertönten aus harten Kehlen wie zum Abschied an die verschwundene Hütte und, um nichts unversucht gelassen zu haben, wurde beim Abstieg nochmals breit ausgeschwärmt, es könnte doch sein, daß irgend ein Pfahl oder sonstiges Merkmal die Gegend verriet. Still ging der Rückmarsch von statten, näher und näher rückte die Kolonne zusammen, auch die letzte Hoffnung, die Hütte zu erreichen, war aufgegeben und man achtete nicht mehr auf Wind und Wetter und Hunger und Durst.

Die Stange! ertönte es da plötzlich am rechten Flügel. Richtig, da stand sie! Das war unerwartet. Wir vermuteten uns schon weit unter dem Schutzhaus. Jetzt kam Leben in uns! Halb

links wurde geschwenkt und kein Halten gab's mehr. Im Laufschrift stürzte alles vor und siehe, da hatten wir auch schon das steile Schneefeld ins Couloir. Das war eine Freude!

Kaum waren die letzten unten angelangt, als vor unseren Augen auch schon das Kreuzifix und die Umrisse des Schutzhauses aus dem Nebel auftauchten. Hurra, die Hütte! erscholl es freudig und bald darauf: Licht! Damit war auch die letzte Sorge, wie wir ins Haus hineinkommen sollten — falls es wider Erwarten doch geschlossen war —, geschwunden. In wenigen Minuten barg uns das gastliche Haus. Die Freude über diese günstige Wendung unseres Schicksals wurde ehrlich zum Ausdruck gebracht. Der Wächter des Hauses, sein Weib und sein Junge, alle bemühten sich redlich, den seltenen, wie die Eisbären ausschenden Gästen beim Abtakeln zu helfen. Das war auch keine Kleinigkeit. Bald schwammen Küche und Gaststube von den mitgeschleppten Schnee- und Eismassen. Der scharfe Wind hatte den Rauhref in die kleinsten Falten der Kleider und Rucksäcke getrieben, alles mußte überm Ofen aufgetaut und zum Trocknen aufgehängt werden, und so dauerte es geraume Zeit, bis alle mit ihren trockenen Reservesachen und in den molligen Filzschuhen der Hütte am großen Tisch im Gastzimmer um einen riesigen Topf Glühwein versammelt waren. Die Uhr zeigte beim Eintritt in die Schutzhütte 6 Uhr.

In aller Gemütsruhe konnte sich ein jeder mit seinem Proviant beschäftigen, und wo dieser nicht ausreichte, mußte der Konservenvorrat des Hauses aushelfen. Bei Tabaksqualm und Bowldampf wurden noch manche Worte über den gelungenen Aufstieg gewechselt, einer gelobte sogar heimlich, nie wieder, auch im Sommer nicht, seine Schneereifen zu Hause zu lassen. Auch manch anerkennendes Wort wurde dem Beskidenerverein und besonders dem Erbauer des Schutzhauses, mit seinen einfachen, aber äußerst praktischen Einrichtungen, gewidmet. Wenn jemand dieses Asyl in den einsamen Hochgefilden zu würdigen weiß, so sind es gewiß die sechs Touristen, die am 6. Jänner dort oben Zuflucht fanden. Noch einige Stunden vergingen mit Plaudern, Singen und Scherzen, bis Morpheus winkte. Von den im oberen Stock gelegenen Schlafräumen machten wir keinen Gebrauch, vielmehr zogen wir es vor, in dem warmen Gastzimmer zu nächtigen. Der Wirtschafter bereitete uns auf den breiten Wandbänken ein wunderschönes Lager

aus Matratzen und wollenen Decken und bald war feierliche Ruhe in das vor kurzem noch so lebhaft Haus eingekehrt.

Im Einschlafen hörte man nur noch das Toben des Sturmes und wie unser Nürnberger Kamerad sein Sägewerk in Betrieb setzte und öfters mit einem niederträchtig harten Ast zu kämpfen hatte.

Unser aller Wunsch, am nächsten Morgen die Spitzen der Hohen Tatra im Glanze der Morgensonne bewundern zu können oder wenigstens einen bescheidenen Ausblick in die nächsten Täler zu haben, sollte leider nicht erfüllt werden: der Sturm hatte zwar nachgelassen, aber der Nebel war nicht gewichen. So nahmen wir nach einem warmen Imbiß um 8 Uhr früh Abschied von der Babiagóra und steuerten hinab nach Polhora, entlang der aufgestellten hohen Orientierungsstangen, so daß der Weg trotz des hohen Schnees nicht zu verfehlen war. Die Herren ohne Schneereifen hatten es wohl beschwerlicher als die anderen, aber immerhin ging's beim Abstieg besser als beim Aufstieg.

In zwei Stunden waren wir im Bade Polhora und in einer weiteren halben Stunde beim Gastwirt Tenzer im Dorfe Polhora.

Wie gerechtfertigt unsere Vorsicht war, Herrn Tenzer telegraphisch von unserem Vorhaben zu benachrichtigen, erfuhren wir erst hier, indem uns Tenzer erzählte, daß der Wächter des Schutzhauses tags zuvor abgestiegen war, um die beiden Feiertage im Tale zu verleben. Das prächtig zubereitete, den meisten von uns noch unbekannt Nationalgericht „Pörkelt“ mündete nach dem Morgenmarsch vortrefflich.

Um 11¹/₂ Uhr bestiegen wir den schnell requirierten Wagen, und seinem Versprechen gemäß, brachte uns der tüchtige Rosselenker in 2¹/₂ Stunden über den Na klinie-Paß und die ungarische Grenze, zurück nach der Station Jelešnia. Auf der weiteren Eisenbahnfahrt nach Kattowitz blieben uns in Dzeditz noch zwei Stunden Zeit. Im erweiterten und renovierten Hotel Gebauer nahmen wir unseren Abendschoppen.

Alle Teilnehmer an der Tour haben als echte Touristen die „kleinen“ Unbequemlichkeiten derselben gern in den Kauf genommen, um dafür einen unvergeßlichen Einblick in die winterlichen, prachtvollen Hochwaldbilder, die wüsten Eis- und Schneefelder der Babiagóra und in das behagliche Schutzhaus zu gewinnen. Heil Beskid!

Zur Beachtung! Wir beginnen nunmehr mit der Veröffentlichung von Teilen des Aufsatzes:

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Paßstraßen der Sandsteinzone. Von Fritz Maywald, Breslau.

Separatabdrücke der ganzen Arbeiten im Vereinsverlage zum Preise von 1 K zu haben.

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Paßstraßen der Sandsteinzone.

Von Fritz Maywald, Breslau.

Die Pässe des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges.

In der Miozäniederung des von Leithakonglomeraten zusammengesetzten¹⁾ Bielahorapasses (351 m) findet der Urgebirgskern der Kleinen Karpathen im eigentlichen Sinne sein Ende. Die über den genannten Paß von Nadas nach Jablonic führende Straße eröffnet die Reihe der dem Verkehr Mährens und Ungarns dienenden Wege und gehört deshalb, obwohl das jenseits von ihr liegende, aus Dolomit und Kalkstein bestehende Brezowa- und Nedzegebirge noch zu den kleinen Karpathen hinzugerechnet wird,²⁾ schon in den Rahmen der Darstellung. Dem 400—500 m hohen Brezowa- und Nedzegebirge, dessen Gipfel die Höhe von 550 m selten übersteigen, lagern sich im Westen, nur durch den bei Szobotist beginnenden Zug der Jurakalkklippen getrennt, die ersten Wellen des Sandsteinbogens vor. Sämtliche Straßen dieses südlichen Abschnittes des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges haben in mindestens doppeltem Anstiege erst die Höhen des Sandsteingebirges, alsdann die des Brezowa- und Nedzegebirges zu überschreiten.

Nördlich von letzteren beiden Gebirgen erhebt sich der Kamm des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges zu einer Höhe von 700—800 m und mit einigen Gipfeln bis über 900 m; ihn durchbrechen eine Anzahl von Flüssen, welche, sämtlich der südöstlichen Abdachung des Gebirges folgend, in die Waag sich ergießen. Durch diese, meist in engen Schluchten durch das Mährisch-Ungarische Grenzgebirge sich hindurchwindenden Bäche (Klančenicabach, Drietoma, Vlara, Bielawoda), wird die Wasserscheide auf eine weiter westlich liegende Nebenkette verschoben und es entstehen eine Reihe von Gebirgsübergängen und Pässen (Strany 604 m, Hrosinkaupaß 543 m, Wasserscheide von Hradek ca. 409 m, von Ober-Litsch ca. 450 m, von Strzelna 529 m), welche den Zug der Straßen bestimmten.

¹⁾ Stur: Bericht über die geol. Übersichtsaufnahme d. Wassergebietes d. Waag und Neutra. Jahrb. d. k. k. geolog. Reichsanstalt. XI. 1860. S. 68. Andrian und Paul: Die geolog. Verhältnisse d. Kl. Karpathen. Ebenda, 1860. S. 325. Vgl. Fötterle, Stur, Wolf im Jahrb. d. G. R. A., 1858. IX., 1. 17/62. C. M. Paul: Die Karpathensandsteine des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges. Jahrb. XI., 1890. S. 471—513.

²⁾ Andrian und Paul a. a. O.

Im Gegensatz zu der Gangbarkeit des mittleren Teiles fehlen die bequemen, durchgreifenden Paßübergänge dem nordöstlichen, ca. 900 m hohen Teil des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges. Indessen besaß dieser Gebirgsabschnitt schon seiner Lage nach für den Verkehr niemals eine größere Bedeutung.

1. Die Bielahorapaßstraße (Holics-Tyrnauerstraße).

Verbindet man die Hauptstädte Ungarns und Böhmens, Prag und Budapest, durch eine gerade Linie, so trifft diese — auch Mährens Hauptstadt Brünn nur wenig nördlich liegen lassend — den Marchübergang bei den Städten Göding auf mährischer, Holics auf ungarischer Seite, die Kleinen Karpathen an der Stelle, wo das Gebirge im Bielahorapaß zu 351 m herabsinkt, und erreicht in gerader Richtung über Tyrnau Budapest. Holics und Tyrnau sind die durch den Verkehr betonten Hauptpunkte dieser Karpathenstraße. Von Holics, dessen Schloß im Mittelalter die Grenz wacht gegen Mähren hielt, leitet das Tal des Chvojnecabaches durch die sanften Bodenschwellen, mit denen das Sandsteingebirge hier beginnt, die Straße empor. In Jablonic erreicht sie den Fuß der Kleinen Karpathen (208 m), nachdem noch vorher bei Szenicz zwei Straßen aus Südwest (von Sásvár her) und aus Nordwest (von Szobotist her) zu ihr gestoßen sind. Die etwas weiter im Südwesten auf einem Vorberg der Kleinen Karpathen erbaute Burg Korlát kö schützte im Mittelalter diese Gegend und die Straße, welche langsam zu dem Scheitel des Bielahorapasses emporklimmt und dann im Tal der Trnawa Tyrnau erreicht.

Der 64 km lange Gebirgszug der Kleinen Karpathen, welcher für den Verkehr und die menschlichen Siedlungen nie eine Anziehungskraft besessen hat, wird erst in seinem südlichsten Teile von der nach Preßburg führenden Straße überschritten; sie tut indessen der Straße des Bielahorapasses keinen Eintrag. Anders im Norden des Passes. Nur wenig nördlich von ihm zog einst von Jablonic aus eine heute durch den Eisenbahnbau Jablonic-Nadas bedeutungslos gewordene Straße über einen ca. 400 m hohen Sattel nach Dobrawoda (248 m) und über Dejte nach Tyrnau. Die Ruinen der Burg Do-



brawoda, welche die gleichnamige Ortschaft um mehr als 100 *m* überragt, zeigen, daß frühere Zeiten diesen Weg benutzten.

Noch eine andere Straße zweigt bei Jablonic nach Norden ab. Sie läuft im Tale des Brezowabaches, entlang dem steilen Abfall des Brezowagebirges, bis Brezowa, welches wegen seiner Gerbereien und Wollwäschereien³⁾ wie Hradist wegen des in der Nähe gewonnenen Kalkes⁴⁾ mit Jablonic durch eine Nebenbahn verbunden ist, und umgeht das Brezowagebirge an seinem nördlichen Ende, wo der Brezowapaß nur noch 357 *m* hoch ist. In einem engen Tale, das von nicht hohen, aber steil geneigten Bergen eingefäßt ist, erreicht sie, bis Prasník eine Reihe verschiedener Gesteinsgürtel durchquerend,⁵⁾ bei Verbó den Gebirgsrand. Hier bietet sich die Möglichkeit, über Tynau nach dem Süden Ungarns oder über Pistyan und Neustadt an der Waag nach Oberungarn zu gelangen.

2. Das Tor von Miava.

Das flachwellige Bergland,⁶⁾ welches zwischen dem Kamm des Brezowa- und Nedzegebirges und dem Kamm des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges sich hinzieht und durch den bei Szobotist beginnenden, in ungefähr östlicher Richtung zur Waag sich erstreckenden Zug der Jurakalkklippen in zwei fast gleiche Teile geteilt wird, besitzt in der Stadt Miava einen Mittelpunkt, das Ziel sämtlicher, „diese nicht unbedeutende Depression“ durchquerender Straßen. Der weit in das Bergland zurückgreifende Miavabach wird bei Miava in seinem südlichen Laufe durch den Zug der Jurakluppen zu rechtwinkligem Ausbiegen nach Westen gezwungen, eine Richtung, die er wieder aufgibt, sobald er dem Bereiche der Klippen entronnen ist. Diese westlich gerichtete Laufstrecke des Miavabaches hat die Bahn geschaffen für eine von Westen kommende Straße, welche ihren Endpunkt in Holics hat und von der Holics-Tyrnauer Straße bei Radosocz abzweigt, um über den Sattel von Császtko (312 *m*) nach Szobotist im Tale des Verbózbaches zu gelangen. Einen 311 *m* hohen Rücken überwindend, biegt sie im Tale des Miavabaches ein, um nun am rechten Ufer der Miava zu Füßen der schroffen Jurakalkklippen dahinzuziehen, im Mittelalter geschützt von der Burg Berencs, deren Ruinen einen 457 *m* hohen, an Versteinerungen reichen Mergelberg noch heute krönen. Miava ist außerdem das Ziel einer anderen Straße, welche von Ungarisch-Ostra aus über die flachen, aus den Neogen- und Diluvialgebilden des Marchtales hervorragenden Insel-

berge⁷⁾ zu dem Sandsteingebirge emporsteigt. Sie teilt sich hart an der mährisch-ungarischen Landesgrenze in zwei Äste, von denen der wichtigere zwischen den Bergen Ostri vrch und Polana zu der 539 *m* hohen Wasserscheide des Verbócz- und Miavabaches ansteigt und dann Miava aufsucht.

Zwischen den beiden aus Holics und Ungarisch-Ostra in Miava zusammentreffenden Straßen gab es früher noch eine dritte. Sie führte vorbei am Berge Žalostina über Verbócz nach Skalitz, war aber schon im XVIII. Jahrhundert gemieden wegen der großen Unsicherheit: „periculosum et letalis tristitiae plenum iter.“⁸⁾

Die in Miava vereinigten Straßen finden ihre Fortsetzung entweder südwärts über einen 381 *m* hohen Sattel nach Brezowa und Jablonic oder südostwärts über einen 367 *m* hohen Sattel nach Krajna und Verbó.

Die eigentliche Miavapaßstraße, welche nach Waag-Neustadt führt, hat mit nicht unerheblichen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen, da sie eine Anzahl südostwärts gerichteter Bäche zu überschreiten hat. Die Bergstraße führt „in gewaltigen Windungen über zwei Wegstunden zwischen den zerstreuten Häusern, Äckern, Gärten und Hutweiden von Miava“⁹⁾ nach O-Tura (279 *m*), überwindet den zwischen O-Tura und Lubina liegenden, 358 *m* hohen Sattel und erreicht im Tale des Kamecnicabaches Waag-Neustadt.

3. Die Ungarisch-Broder Straßen.

Nur wenig nördlich von der Miavapforte liegt der erste der bereits erwähnten durchgreifenden Paßübergänge über das Mährisch-Ungarische Grenzgebirge, der 604 *m* hohe Strany. Ihn benutzt eine von Ungarisch-Ostra nach Waag-Neustadt ziehende Straße. Sie hat in der Geschichte nur eine geringe Rolle gespielt, da sie in zu großer Nähe der Hrosinkaupaßstraße liegt, welche durch geringere Höhe (543 *m*) und geringere Steilheit (2,8% gegen 4,1%) sich vor jener auszeichnet. Dazu kommt noch, daß Trentschin im Mittelalter der wichtigste Punkt des unteren Waagtales war, zu welchem die Hrosinkaupaßstraße am schnellsten und bequemsten führt. Sie war daher während des ganzen Mittelalters und bis in die jüngste Vergangenheit der Hauptweg des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges und hat ihre Bedeutung erst durch den Bau der Vláraengpaßbahn verloren, welche einen noch bequemeren, aber weiteren Weg über die Wasserscheide bei Hradek (ca. 450 *m*) vorzieht.

Der Ausgangspunkt der Hrosinkauer Paßstraße auf mährischer Seite ist das von Otakar II. von Böhmen stark befestigte Ungarisch-Hradisch im Tale der March, nördlich von der Einmün-

³⁾ Österreich-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 264.

⁴⁾ Ebenda S. 263.

⁵⁾ Stur a. a. O. S. 67/68.

⁶⁾ Vgl. Fötterle im Jahrb. d. geol. R.-A., 1863. XIII. Vrhdl. S. 61.

⁷⁾ Paul: Die Karpathensandsteine des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A., Bd. XL. 1890. S. 498.

⁸⁾ Matthias Bel a. a. O., T. IV, S. 293.

⁹⁾ Österr.-ung. Monarchie, Bd. XX, S. 261/262.

dung der Olsawa. Das breite, von Lößgebilden erfüllte Tal der Olsawa zeichnet der Straße den Weg vor bis Ungarisch-Brod. Bald am rechten, bald am linken Ufer des Flusses durch ein trefflich angebautes Hügelland dahinziehend, hält sich die Straße immer nach Möglichkeit an den höheren Berglehnen, um den Gefahren der fast alljährlichen Überschwemmungen¹⁰⁾ zu entgehen, ein Grund, der wohl auch für die Anlage des altertümlichen Städtchens Ungarisch-Brod maßgebend gewesen sein mag, welches auf einer sanften Berglehne amphitheatralisch hingebaut ist.¹¹⁾ Der Gegensatz der Bodenformen zu beiden Seiten der Olsawa bei Ungarisch-Brod — im Norden etwas steiler zum Tal abfallende Bergänge, an denen die Stadt emporgebaut ist und die weiter im Osten auch auf das südliche Ufer der Olsawa hinübertreten, im Süden und Südosten ein flachwelliges, zunächst fast eben zu nennendes Land — mag im Vereine mit der Überschwemmungsgefahr des Flusses den Anlaß gegeben haben, daß die alte Straße hier das Tal der Olsawa verließ. Durch ein einförmiges Gebiet, für dessen Armut an landschaftlichen Reizen nur ein Blick nach rückwärts auf das malerisch gelegene Ungarisch-Brod entschädigt, zieht die Straße, zu beiden Seiten von wohlangebautem Kulturland begleitet, öfters über Bodenschwellen schreitend, bis nach Banow und Bistrzitz. Erst hier gewinnt die Landschaft einen etwas gebirgsartigeren Charakter und zwingt die Straße zu strammerem Anstieg auf den sanft, kaum merklich eingesenkten Hrosinkaupäß. Vollständig ändert sich das Bild, sobald der Hrosinkaupäß überschritten ist. Unermeßliche Wälder begleiten von jetzt ab die Straße, welche sich rasch nach dem Dorfe Alt-Hrosinkau hinabsenkt. Die kleine Talweitung, welche zur Anlage des Dorfes einlud, wird bald wieder eingeengt von den Bergen des Grenzgebirges. Das schmale, stets von hohen Waldbergen eingerahmte Tal der Drietoma, in welchem die Straße, bald hoch über der Drietoma, bald tief unten neben dem Fluß dahinfließt, bietet einen auffallend schönen Gegensatz zu der reizlosen westlichen Abdachung des Hrosinkaupasses.

Der Drietomabach mündet südlich von Trentschin in die Waag; die Straße zieht daher in dem breiten Tale der Waag nordwärts bis Trentschin, von wo sie ihre Strahlen nach Norden und Süden im Waagtal, nach Osten über das Inowecgebirge (Jastrabjepäß 365 *m*) zu den Bergstädten Oberungarns entsendet.

Die andere Ungarisch-Broder Straße folgt im Vereine mit der Eisenbahn von Ungarisch-Brod ab dem von hohen Bergen eingeschlossenen, sich rasch verengenden Tal der Olsawa, immer vorsichtig an die höheren Bergabhänge geschmiegt.

¹⁰⁾ Koristka: Die Markgrafschaft Mähren und das Herzogtum Schlesien, S. 88.

¹¹⁾ Sonklar v. Innstädten: Reiseskizzen aus den Alpen und Karpathen. Wien 1857. S. 10.

Diese Gegend ist reicher an landschaftlichen Schönheiten als die Hrosinkaupäßstraße und das, einen steilen Berg krönende, inmitten von Büschen und Bäumen hervorleuchtende Schloß Neu-Swietlau bei Bojkowitz gehört zu den schönsten Punkten des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges. Bei Pitin (347 *m*) wird das Olsawatal verlassen. Durch ein offenes Hügelland, welches höhere Bergketten erst weit am Horizont abschließen, klimmt die Eisenbahn und Straße empor zur Wasserscheide zwischen Olsawa und Vlara. Jenseits derselben schließen sich die Bergketten wieder dichter zusammen und engen das Tal ein, in welches die Straße einbiegt. Durch die Enge des Vlarapasses, welchen die Vlara durch den Grenzkamm des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges gegraben hat, windet sich die Straße hindurch, worauf die Berge wieder auseinandertreten und sie hinauslassen in die weite Talaue der Waag nach Trentschin.

4. Die Wisowitzer Straßen.

Das Tal der Drzewnica, welche nördlich von der Olsawa, ihr fast parallel, zur March abfließt, ist das nächste größere Tal, welches weit in das Mährisch-Ungarische Grenzgebirge zurückgreift. In dieser von Lößbildungen erfüllten Niederung erreicht die Straße Wisowitz, welches sich schon mitten im Gebiete des Sandsteingebirges befindet. Sie ist hier am Fuße einer ziemlich bedeutenden Nebenkette angelangt, welche, im Südwesten von Wisowitz beginnend, unter verschiedenen Namen (Komonecwald etc.)¹²⁾ nach Nordosten streicht und sich am Makitaberger dem nord-nordöstlich verlaufenden Hauptkamm des Sandsteingebirges anschließt. Diese Nebenkette wird von Wisowitz aus in zwei Straßen überschritten, welche in dem zwischen ihr und dem Hauptkamm befindlichen niedrigen Bergland wieder zusammentreffen. Sie vollziehen ihre Vereinigung in einer durch die Orte Ober-Litsch, Strzelna und Przikaz bezeichneten Anhöhe, welche die Wasserscheide von drei Flüssen trägt: der Senicabach bahnt sich durch die Nebenkette des Komonecwaldes einen Weg nach Norden zur Beczwa, die Bielawoda durchbricht, ostwärts gewendet, den Grenzkamm im Liza-Engpaß (457 *m*) und der Klobouker Bach fließt südwärts der Vlara zu. Diese wasserscheidende Anhöhe hat also nicht nur für eine Durchquerung des Gebirges von Westen nach Osten Bedeutung, sondern auch für eine Durchquerung von Nord nach Süd, da die fast meridional verlaufende Talfurche, welche durch die Täler der Beczwa, der Senica, des Kloboukbaches und der Vlara gebildet wird, eine wichtige Verbindung des mittleren Waagtales mit Nordmähren und Schlesien ermöglicht.

Von den beiden Wisowitzer Straßen trifft die nördlichere günstigere Verhältnisse an als die

¹²⁾ Koristka a. a. O., S. 50.

südliche. Sie erklimmt die Wasserscheide zwischen der Drzewnica und Senica in 524 *m* Höhe bei dem Dorfe Pozdiechow, zieht dann im Tale der Senica nach Süden und hat nun, an dem wasserscheidenden Gebirgsknoten angelangt, die Wahl, entweder über die Wasserscheide von Strzelna (529 *m*) und durch den Lisza-Engpaß oder über die Wasserscheide von Ober-Litsch (ca. 457 *m*) zur Vlara und durch den Vlara-Engpaß zur Waag hinabzusteigen.

Die südlichere Straße hat in dem stark durchschnittenen Bergland zwischen Wisowitz und Klobouk ein mehrmaliges Auf- und Absteigen über verhältnismäßig hohe Wasserscheiden zu vollziehen. Zunächst überwindet sie in 587 *m* Höhe die Nebenkette des Komonecwaldes, worauf sie sich in Louczka trennt, um auf zwei Wegen, über Halusitz, Wlachowitz und über Augezd, Wisokopole, Miroschow, Klobouk zu erreichen, wobei mehrere Sättel von 419—520 *m* Höhe zu übersteigen sind. Der in Klobouk vereinigten Straße bieten sich dieselben Möglichkeiten, das Waagtal zu erreichen, wie der nördlicheren Wisowitzer Straße.

5. Die geschichtliche Bedeutung der Pässe des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges.

Bei der Würdigung der geschichtlichen Bedeutung der Pässe des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges darf man, wie Supan mit Recht betont,¹³⁾ nie vergessen, daß ihre Bedeutung durch den Durchbruch der Donau bei Hainburg außerordentlich beeinträchtigt ist. Für den friedlichen und feindlichen Verkehr Westeuropas mit dem Südosten bleibt das Tal der Donau der vorgeschriebene Weg. Das Kriegs- und Handelsleben hat den Beweis hiefür erbracht. Längs des Donaudurchbruchs zogen die fränkischen Heere gegen die Avaren, hier eröffnete sich den Magyaren der Weg für ihre verheerenden Streifzüge gegen Deutschland, hier betraten die Vorläufer und das Hauptheer der ersten Kreuzfahrer Ungarn und auch Kaiser Friedrich Barbarossa wählte diesen Weg auf dem Zuge ins Heilige Land, während im XVI. und XVII. Jahrhundert aus dem Südosten Europas die osmanische Macht hier ihre Scharen gegen die kaiserlichen Lande sendete. Der Handel wurde von jeher von der Donau angezogen; die Donaustädte Regensburg und Ulm hatten den Handel mit dem Südosten in ihrer Gewalt, eine Stellung, die später auf die Donaustadt Wien überging. Wien war zum großen Teile auch der Sammelplatz des Handels von Nordwestdeutschland, welcher erst von hier aus nach Ungarn gelangte.

Eine Beeinträchtigung durch den Durchbruch der Donau erfahren indessen nur die Pässe des

Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges, nicht mehr der Jablunkapaß.

In den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bildete das Mährisch-Ungarische Grenzgebirge keine politische Grenze für verschiedene Völker; zu beiden Seiten desselben von der March bis zur Waag und Gran saß ein deutscher Volksstamm, die Quaden.¹⁴⁾ Die Donaulinie von Wien bis nach Budapest befand sich damals in der Hand der Römer, ein Betreten des römischen Gebietes war den Quaden auf Grund des Friedens vom Jahre 175 untersagt,¹⁵⁾ sie waren also bei einem Verkehr untereinander auf die Pässe des Grenzgebirges angewiesen, von denen allerdings keiner genannt wird. Auch noch für das IX. Jahrhundert, als das Gebiet von der March bis über die Waag hinaus der Sitz anfangs zweier, dann eines großen einheitlichen Slawenreiches war,¹⁶⁾ ist es nicht möglich, die Wege über das Grenzgebirge näher zu bestimmen. Die Lage des uralten, stark befestigten Welehrad, eines Hauptplatzes des großmährischen Reiches, am Eingange des breiten Olsawatales, in der Nähe von Ungarisch-Hradisch, und „die Spuren urzeitlicher Befestigung in Burg Trentschin, deren Name vom slawischen Worte ‚tyn‘ oder ‚trň‘, Dornenzaun (Tritinje = dreifacher Zaun), abgeleitet wird,¹⁷⁾ sprechen sehr zu Gunsten des Hrosinkaupasses. Über ihn scheinen die Slawenapostel Methodius und Cyrillus in das großmährische Reich im Jahre 863 gekommen zu sein.¹⁸⁾ Ob die Hrosinkaupassstraße 869 von den fränkischen Heeresabteilungen, welche im Kriege gegen das Slawenreich die Stadt Welehrad einnahmen und das Gebiet von Neutra heimsuchten¹⁹⁾ oder zu Beginn des IX. Jahrhunderts von den Magyaren bei der Vernichtung des slawischen Reiches²⁰⁾ in Mähren benutzt wurde, läßt sich bei dem Fehlen genauerer Angaben nicht mehr feststellen. Jedenfalls aber war sie noch am Ende des XIII. Jahrhunderts „die einzig mögliche Straße, um mit einem Heere durchzukommen.“²¹⁾ Auf ihr zog 1099 König Koloman von Ungarn über die Grenze zu einer Zusammenkunft mit Herzog Bretislaw II. auf dem Luczker Felde, wo ein Freundschaftsbund zwischen Böh-

¹⁴⁾ Dudik: *Gesch. Mährens*. Bd. I. S. 40. Petersten, v. Domaszewski, Calderini: *Die Markussäule*. München 1896. S. 108/109.

¹⁵⁾ Dio Cassius 71, 11, 2—3.

¹⁶⁾ Magistri P. Belae Regis notarii Gesta Hung. *Fontes Hungar. domestici*. Bd. II. S. 27, 29, 30.

¹⁷⁾ *Österr.-ung. Monarchie*. Bd. XX. S. 26.

¹⁸⁾ Ginzel: *Gesch. der Slawenapostel Cyrillus und Method. Leitmeritz 1857*. S. 39 Anm.

¹⁹⁾ Huber: *Österr. Gesch.* Bd. I. S. 100. Zapf: *Zur Gesch. d. deutsch-slawischen Kriege im IX. Jahrh.* Arch. f. Gesch. von Oberfranken. Bd. 16. S. 152.

²⁰⁾ Anonymi *Hist. ducum Hung.* bei Schwandtner: *SS. rer. Hung.* Wien 1746. S. 24. Regino ad ann. 894. Lintprand ad ann. 900. Dümmler: *Gesch. d. Ostfränk. Reiches*, II., S. 531, und im Arch. f. österr. Gesch. 1853. I. S. 66.

²¹⁾ Dudik a. a. O. Bd. VIII. S. 36.

¹³⁾ Supan a. a. O. S. 186.

men und Ungarn zu stande kam.²²⁾ Das Luczker Feld lag wahrscheinlich in der Nähe von Ungarisch-Brod, vielleicht am Berge Loucka oder bei der Ortschaft Hluk, jedenfalls aber nach dem Bericht der Historiker Cosmas und Thurocz nicht weit von der Olsawa.

Auch in den Kämpfen zu Beginn des XII. Jahrhunderts, bei welchen Einfälle der Böhmen nach Ungarn und der Ungarn nach Böhmen miteinander abwechselten,²³⁾ spielte der Hrosinkaupß eine Rolle. Um einen Abschluß der Streitigkeiten herbeizuführen, wurde 1116 eine Zusammenkunft zwischen den Herrschern Böhmens und Ungarns verabredet,²⁴⁾ welche wieder auf dem Luczker Felde stattfinden sollte. In dem Hrosinkaupß überstieg König Stephan von Ungarn mit einem Gefolge, „innumerabilis velut harena maris,“²⁵⁾ das Grenzgebirge; doch statt des erhofften Bündnisses entspann sich hier aus unbekanntem Gründen ein mörderischer Kampf zwischen Böhmen und Ungarn, der mit der Niederlage der Ungarn und ihrer Verfolgung durch die Böhmen bis zur Waag endete.²⁶⁾

Die Wichtigkeit des Hrosinkaupßes in dieser Zeit geht schon aus dem Namen hervor, den man ihm gab: porta Hungariae, die Pforte von Ungarn.²⁷⁾ Verderblich erwies sich dieser bequeme Weg für Ungarn im Jahre 1241. Denn nicht nur von Osten her, durch die „porta Russiae“, drangen die Mongolen in Ungarn ein, auch aus dem Westen kam eine Abteilung, welche unter Peta Polen, Schlesien und Mähren heimgesucht hatte und sich nach der Niederlage bei Olmütz, 25. Juni 1241, auf das Haupttheer in Ungarn zurückziehen mußte. Durch die „porta Hungariae“ ergoß sich nun der Schwarm der Feinde über das Waagtal und ganz Nordwestungarn. Nur wenige feste Punkte, darunter Trentschin, konnten sich der Mongolen erwehren.²⁸⁾

Von besonderer Bedeutung erwies sich der Hrosinkaupß in dem langwierigen Streite zwischen Otakar von Böhmen und den ungarischen Königen Bela IV., Stephan V. und Ladislaus IV. um das Erbe der Babenberger. Namentlich wurde er von den wilden Kumanen benutzt, welche Mähren entsetzlich verheerten.²⁹⁾ Der große Schaden, welchen die Kumanen dem Lande zufügten, bestimmte Otakar von Böhmen, 1257 zum Schutze von Mähren die Grenzfestung

Ungarisch-Hradisch anzulegen;³⁰⁾ mit sicherem Blicke ließ er sie gerade am Ausgang der Hrosinkauer Paßstraße, dort, wo sie den Marchübergang trifft, erbauen. Mitten in der Talebene der March gelegen, wurde Ungarisch-Hradisch, „das sehr oft von den schlammigen Fluten der March umschlossen wird,“³¹⁾ das wichtigste Bollwerk Mährens gegen Ungarn.

Früher, als die erste sichere Nachricht über eine Benutzung des Hrosinkaupßes durch kriegerische Scharen, fallen Angaben, welche den Wert desselben für die friedlichen Beziehungen zwischen Mähren und Ungarn beleuchten.

Das 1030 genannte „theloneum super Olzawa“³²⁾ ist wohl schon auf Ungarisch-Brod zu beziehen. Sicherlich aber ist Ungarisch-Brod gemeint in der Urkunde vom Jahre 1048, in welcher „theloneum, quod Brod vulgariter vulgo appellatur in flumine Olzawa“ erwähnt ist;³³⁾ denn noch 1271 wird Ungarisch-Brod einfach Brod genannt. Als einzige Zollstation im Mährisch-Ungarischen Grenzgebirge warf Ungarisch-Brod einen reichen Ertrag ab, welcher von den Herrschern Mährens teilweise neu gegründeten Klöstern oder Städten für erlittene Verluste zugewiesen wurde.³⁴⁾ Der wichtigste Einfuhrartikel war das Salz, dessen Import aus den umliegenden Ländern Österreich, Galizien und Ungarn von je eine Lebensfrage für Böhmen und Mähren war. Bereits 892 erhielt das mährische Reich Salz aus Ungarn,³⁵⁾ allerdings wohl kaum über den Hrosinkaupß. Als Steinsalz (lapides salis) oder als gestoßenes Salz in Körben und kegelförmig gebauten Holzkästchen wurde dieser Handelsartikel nach Mähren gebracht und bereits 1088 bis nach Böhmen geführt.³⁶⁾ Der Import ungarischen Salzes war um so wichtiger, als galizisches Salz noch um 906 in Mähren ganz unbekannt war.³⁷⁾ Umgekehrt versah Mähren Ungarn mit Blei, schon ehe durch die Einwanderung der Deutschen der ungarische Bergbau einen hohen Aufschwung nahm. Das Blei wurde über den Hrosinkaupß transportiert und mußte vorher in Ungarisch-Brod niedergelegt werden. Die Troppauer erfreuten sich 1271 des Vorrechtes, drei Tage das Blei daselbst zum Verkauf festhalten zu müssen.³⁸⁾ Die vorteilhafte Lage von Ungarisch-Brod für den mährisch-ungarischen Handel bestimmte 1272 den König Otakar von Böhmen, der Stadt das Niederlagsrecht

²²⁾ Cosmas: *Chronic. Boemor.* ed. Koepke. M. G. SS. Tom. IX. ad ann. 1099.

²³⁾ Cosmas ad ann. 1108 und 1109.

²⁴⁾ Cosmas ad ann. 1116.

²⁵⁾ A. a. O. Thurocz: *Chronic. Hung.* P. II. Kap. 63 bei Schwandtner.

²⁶⁾ Cosmas a. a. O.

²⁷⁾ Rogerii *carmen miserabile* bei Schwandtner. I. S. 302.

²⁸⁾ Roger a. a. O. *Mon. Hist. Hung. Dipl.* Bd. XX. Nr. 89. Huber a. a. O. II. S. 447—457. Strakosch-Graßmann: *Der Mongoleneinfall in Mitteleuropa.* Innsbruck 1893. S. 65.

²⁹⁾ Contin. Cosmae ad ann. 1252, 1253.

³⁰⁾ Cod. Dipl. Moraviae (Boczek). III. S. 246.

³¹⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XVI.

³²⁾ Cod. Dipl. Moraviae. Tom. I. S. 113.

³³⁾ Ebenda S. 122.

³⁴⁾ A. a. O. Cod. Dipl. Mor. III. S. 69. Vgl. Dudik. Bd. V. S. 316/317.

³⁵⁾ Cod. Dipl. Mor. I. S. 52.

³⁶⁾ Erben-Emler: *Regesta diplomat. Moraviae nec non Bohemiae.* I. S. 79. Lippert: *Sozialgesch. Böhmens in vorhussitischer Zeit.* Prag, Wien, Leipzig 1896. S. 75.

³⁷⁾ Wuttke: *Versorgung Schlesiens mit Salz während d. Mittelalters.* Zeitschr. f. Gesch. Schles. Bd. XXVII. S. 277.

³⁸⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. S. 85.

und das deutsche Recht der Stadt Leobschütz zu verleihen.³⁹⁾ Wann die Grenzen im Mährisch-Ungarischen Grenzgebirge unverrückbar wurden, ist nicht mehr genau festzustellen. Ende des X. Jahrhunderts griff das böhmische Reich weit über das Grenzgebirge nach Ungarn über, Anfang des XI. Jahrhunderts eroberte Boleslaw Chrobry von Polen Mähren und die ungarische Slowakei und erst 1029 gelang es Bretislaw, Mähren den Polen abzunehmen. Die Feldzüge, welche Bretislaw gegen Ungarn unternahm,⁴⁰⁾ namentlich der vom Jahre 1030, scheinen zur Festlegung der Grenzen zwischen Mähren und Ungarn geführt zu haben, welche jedenfalls im XIII. Jahrhundert den heutigen im großen und ganzen entsprachen.⁴¹⁾ Zu betonen ist hierbei, daß Mähren überall, wo es sein Interesse verlangte, dank der politischen Befähigung seiner Regenten im militärischen Vorteil gegenüber Ungarn blieb: die wichtigsten Pässe und Wasserscheiden des Grenzgebirges kamen in mährische Hände. Nur ein scheinbarer Widerspruch hiergegen ist das Ausgreifen der Grenzen zu Gunsten Ungarns nach Westen bis zur March im südlichen Teile des Sandsteinbogens; denn hier war das ganze Land zwischen der March und dem Gebirge bis ins XIII. Jahrhundert ein von Wäldern und Sümpfen erfülltes Gebiet, durch welches kaum ein feindliches Heer dringen konnte und welches schon seit der Landnahme zu Ungarn gehörte.⁴²⁾ Grenzstreitigkeiten zwischen Ungarn und Mähren fanden aber noch im XIII. Jahrhundert statt.⁴³⁾

Neben der Hrosinkaupfstraße, diesem alten Verkehrsweg durch das Mährisch-Ungarische Grenzgebirge, tauchen erst spät die anderen Straßen des Grenzgebirges auf.

In dem südlichen Teile des Grenzgebirges, dessen Besitz Mähren bei der Festlegung der Grenzen verschmäht hatte, führten vor dem XIII. Jahrhundert nur wenige Pfade hinüber von Ungarn nach Mähren, Schleichwege der ungarischen Spione. Einer derselben — wahrscheinlich die spätere Holics-Tirnauer Straße — wird 1217 genannt „via exploratorum“, ungarisch „simar-út“, der gerade Weg.⁴⁴⁾ Die slawischen Siedlungen sind hier wie in ganz Oberungarn sehr alt. Sie verdanken ihren Ursprung nicht etwa erst der tschechischen Invasion zur Zeit der Hussitenkriege, wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß diese viel zur Vermehrung des slawischen Elementes in Oberungarn beigetragen hat. Die Namen zahlreicher Ortschaften sind schon

in den ältesten Urkunden, in denen sie vorkommen, slawisch. Namen, wie Brezowa, Szobotist, Podbranc u. a. erbringen den Beweis, daß die Slawen hier seit alter Zeit sesshaft sind und die breite Grundlage der Bevölkerung bildeten. Neben dieser slawischen Volksmasse drangen aber im XIII. und XIV. Jahrhundert Ungarn und deutsche Kolonisten über das Brezowa- und Nedzegebirge; ihnen ist die Entstehung einer Reihe von Ortschaften, wie Skalitz, Szenitz, Holics, zu danken.

Im einzelnen lassen sich die Fortschritte der Besiedlung schwer, zum größten Teil gar nicht mehr genau verfolgen.

In den ersten Jahren des XIII. Jahrhunderts muß die Besiedlung das Brezowa- und Nedzegebirge überschritten haben. Das 1263 urkundlich erwähnte Brezowa⁴⁵⁾ verbürgt die Erschließung der Straße des Brezowapasses, und Szobotist, 1241 zum erstenmal genannt,⁴⁶⁾ zeigt, daß auch der Miavapaß in Gebrauch war. Die Burg Bana,⁴⁷⁾ deren Lage nicht mehr zu ermitteln ist, schützte die genannten Straßen, eine Aufgabe, welche später auf die feste Burg Berencs (Podbranc) überging. Sie stand bereits 1297, während das Dorf gleichen Namens schon 1244 existierte.⁴⁸⁾

Es währte indessen lange Zeit bis zur endgültigen Besiedlung der Pforte von Miava. Noch zu Beginn des XV. Jahrhunderts finden sich im Bereiche der Burg Berencs — eine frühere Besiedlung bezeugend — „loci deserti“⁴⁹⁾ und über die Anlage der Ortschaften Lubina, O-Tura, Miava, Turoluka läßt sich nichts feststellen. Dagegen scheint der Weg über Verbóc, vorbei am Berge Žalostina, schon lange benutzt worden zu sein; denn Verbóc wird zu Beginn des XV. Jahrhunderts als „von Alters her“ zu Burg Berencs gehörend bezeichnet.⁵⁰⁾ Auch der nördlichere Weg über den Welkapaß ist bereits sehr zeitig erschlossen. 1250 schenkt Bohuslaw von Riesenburg dem Wellehrader Stift in Welka 12 Hufen und 1264 bestätigt sein Sohn Borš die Schenkung mit der Bedingung, daß das Stift hier ein neues Kloster anlege.⁵¹⁾

Fast ganz in Dunkel gehüllt bleibt die Besiedlung der Holics-Tirnauer Straße und ihrer Verzweigungen. Möglich, daß unter dem 1259 und 1279 urkundlich genannten Dobrapataka⁵²⁾ Dobrawoda zu verstehen ist (patak = Bach; woda = Wasser). Die Burg Dobrawoda (Jókő) selbst wird erst 1435 urkundlich erwähnt,⁵³⁾ während Nádas und Jablonic, die Fußpunkte des Bielhorapasses, nirgends erwähnt werden. Trotz-

³⁹⁾ Ebenda S. 100.

⁴⁰⁾ Cosmas ad ann. 1030, 1055.

⁴¹⁾ Vgl. Fejér: Cod. Dipl. Hung. IV., I. S. 345 (ad ann. 1244). Mon. Hist. Hung. Dipl. XII. Nr. 88. Fejér II., 1. S. 199.

⁴²⁾ Anonymi hist. ducum Hung. bei Schwandtner. S. 24.

⁴³⁾ Vgl. Mon. Hist. Hung. Dipl. VIII. Nr. 152.

⁴⁴⁾ Fejér II., 1. S. 199. Cod. Dipl. Moraviae. II. S. 96.

⁴⁵⁾ Fejér IV., 3. S. 163.

⁴⁶⁾ Fejér VII., 1. S. 278.

⁴⁷⁾ Fejér a. a. O.

⁴⁸⁾ Ebenda IV., 1. S. 348.

⁴⁹⁾ Ebenda X., 3. S. 140 ff.

⁵⁰⁾ Ebenda.

⁵¹⁾ Cod. Dipl. Morav. III. S. 361.

⁵²⁾ Fejér, VII, 1. S. 314. VII, 2. S. 79.

⁵³⁾ Ebenda X, 7. S. 626.

dem hat auch hier die Kolonisation zu Beginn des XIII. Jahrhunderts das Gebirge überwunden; denn 1217 schenkt König Andreas die Gegend von Skalitz, welche damals „rudis et deserta“ war, dem Grafen Thomas zur Urbarmachung.⁵⁴⁾ Dieselbe erfolgte in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts und schon 1256 war die Nachbarschaft von Skalitz an Kolonisten verteilt, an die „villani de Scinze (Szenicz) und Wjwar (Holics)“.⁵⁵⁾

Bezüglich der Fortschritte der Besiedlung in dem Teile des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges, welches von der Hrosinkaupfstraße und den Wisowitzer Straßen durchzogen wird, gilt dasselbe wie von der Holics-Tirnauer Straße. Auch hier läßt sich für die Besiedlung der einzelnen Ortschaften häufig nur der terminus ante quem angeben.

An der Hrosinkaupfstraße können nur zwei Ortschaften auf ein hohes Alter zurückblicken: Ungarisch-Brod und Trentschin, während das alte Wehlerad in der Nähe des 1257 gegründeten Ungarisch-Hradisch im Anfang des X. Jahrhunderts von den Magyaren zerstört worden war.

An der Stelle des alten Wehlerad wurde Ende des XII. Jahrhunderts das Zisterzienserkloster Wehlerad gegründet.⁵⁶⁾ Sein Besitz und seine Kolonisationstätigkeit reichte östlich von der March im Tale der Olsawa nicht allzu weit: das 1247

⁵⁴⁾ Ebenda II, 1. S. 199.

⁵⁵⁾ Ebenda IV, 2. S. 390.

⁵⁶⁾ Dobner: Monum. Hist. Bohem. Prag 1779. T. IV. S. 254.

dem Kloster geschenkte Dorf Popowitz⁵⁷⁾ ist hier sein äußerster Besitz. Von den übrigen Ortschaften längs der Hrosinkaupfstraße wird nur Alt-Hrosinkau 1264 als „Wysoka Lhota villa ad fluvium Hroznikow“ und 1367 als „Hrozenkow alias Wysoka Lhota“ genannt,⁵⁸⁾ während Drietoma auf der ungarischen Seite schon 1244 erscheint.⁵⁹⁾

Nördlich von der Hrosinkaupfstraße werden auch erst spät Anzeichen der Kolonisationstätigkeit bemerkbar. Slawitschin, welches unter dem Namen Slawonin bereits 1131 erwähnt wird,⁶⁰⁾ erscheint wie ein vorgerückter, verlorener Posten mitten im Gebirge, dem der Zusammenhang mit dem übrigen urbar gemachten Gebiet fehlt und dessen schneller Untergang daher nicht auffallen kann. Dennoch prägte der Ort der Gegend den Namen auf. Erst 100 Jahre später sind die Siedlungen von der March her so weit im Grenzgebirge vorgerückt, daß eine erneute Besiedlung der „provincia Zlawizin, quae iam longo tempore totaliter deserta fuit,“⁶¹⁾ mehr Erfolg versprach. Bischof Bruno von Olmütz war es, welcher die Lokation um das Städtchen Slawitschin in Gang brachte und diese Gegend durch die Burg Engelsberg (Schraditz) schützte.⁶²⁾

⁵⁷⁾ Cod. Dipl. Moraviae. III. S. 70.

⁵⁸⁾ Dobner a. a. O. S. 270. Cod. Dipl. Mor. III. S. 313. IX. S. 239.

⁵⁹⁾ Fejér a. a. O. IV, 1. S. 345.

⁶⁰⁾ Cod. Dipl. Mor. I. S. 206.

⁶¹⁾ Ebenda III. S. 209 (ad ann. 1256).

⁶²⁾ Ebenda III, S. 313, nennt sie „Engelsberg“, Dobner a. a. O., S. 270, „Schraditz“.

Vereinsnachrichten.

Sektion Friedek. Die am 31. März im Hotel „Silesia“ abgehaltene Hauptversammlung war von 72 Mitgliedern besucht. Der Obmann, Herr Landesgerichtsrat Wanitschek, begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Damen und die Ehrenmitglieder Ježischek und Schörr und erstattete hierauf an Stelle des verstorbenen Schriftführers, des Herrn Heinrich Munk, den beifälligst aufgenommenen Jahresbericht. Aus demselben sei in Kürze folgendes herausgehoben: Mit Worten der Wehmut und Dankbarkeit wird des Ausschußmitgliedes Herrn Munk gedacht, dem im Vereine ein bleibendes Andenken gesichert ist. Die Haupttätigkeit der Sektion bildete die Fürsorge für das ihr vom Hauptvereine anvertraute Erzherzog Albrecht-Schutzhaus auf der Lissahora sowie die Wegmarkierungen in diesem Gebiete und im Morawkatal. In der Wirtschaftsführung des Schutzhauses wurde die Vereinsleitung von einem Wirtschaftsausschusse unterstützt, dessen Mitglieder — wie in früheren Jahren — an Sonn- und Feiertagen im Schutzhaus den Inspektionsdienst versahen. Die von den Friedeker Schulleitungen veranstalteten Schülerausflüge wurden von der Sektion materiell

unterstützt. Am 29. Juni waren liebe Gäste auf der Lissa; gegen hundert Damen und Herren der Sektion Ratibor hatten ihren Sektionsausflug dorthin unternommen, der alle Teilnehmer voll befriedigte. Am 23. Juli wurde der 10jährige Bestand des Lissa-Schutzhauses festlich begangen; die Einleitung war ein brillantes Feuerwerk am Vorabend. Am Festtag waren von allen Sektionen Gäste erschienen; Herr Notar Ježischek hielt in formvollendeter Weise die Festrede, die mit markigen Worten die Geschichte des Hauses darlegte. Der Zentralobmann Dr. v. Demel gedachte sodann in schmeichelhaften Worten der Tätigkeit der Sektion Friedek und insbesondere des Obmannes, Herrn Landesgerichtsrates Wanitschek, dessen Bildnis hierauf im Schutzhaus angebracht wurde. Liedervorträge des Friedeker Männergesangsvereines — verstärkt durch Teschner Sänger — unter bewährter Leitung des Chorleiters Hampel schlossen das schöne Fest. Anlangend die weitere Tätigkeit der Sektion sei vor allem des Telefonbaues auf die Lissa gedacht, der mit einem Kostenaufwand von 3100 K durchgeführt wurde, wozu die Sektion 400 K beitrug. Weiters ist es insbesondere Herrn

Oberförster List zu danken, daß der letzte, steile und steinige Weg auf die Lissa (von der Westseite) durch bequeme Serpentina umgangen wird. Endlich ist noch des am 3. Februar d. J. abgehaltenen Touristenkränzchens zu gedenken, das, sich seinen Vorgängern würdig anreihend, alle Teilnehmer voll befriedigte. Der hierauf vom Kassier, Herrn Dr. Blumenfeld, erstattete Kassabericht zeigt ein erfreuliches Bild. Die Ausgaben betragen 1195·93 K, die laufenden Einnahmen 1312·27 K, der Vermögensstand mit 1. Jänner 1906 8295·13 K. Vor Beginn der Wahlen dankte der Obmann Herr Alois Horaczek, der wegen Kränklichkeit eine Wiederwahl ablehnte, für seine zwölfjährige hingebungsvolle Tätigkeit im Ausschusse mit warmen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, das altbewährte Mitglied bald wieder im Ausschusse begrüßen zu können. Bei der mittels Stimmzettel vorgenommenen Wahl wurde Herr Landesgerichtsrat Wanišček einstimmig zum Obmann und die Herren Aresin, Dr. Blumenfeld, Chwalla, Koblitschek, Kraus, Lipawsky, Schefel und Turek in den Ausschuß, die Herren Kasper und Rießberger zu Rechnungsprüfern gewählt. Bei dem Punkte der Tagesordnung: „Anträge“ wurde nach eingehender sachlicher Debatte der Antrag des Herrn Schorr, an den Hauptverein wegen Überlassung des Schutzhauses auf der Lissa an die Sektion Friedek heranzutreten und das Haus entsprechend zu vergrößern, einstimmig zum Beschluß erhoben.

Sektion Mährisch-Ostrau. In der letzten Ausschusssitzung konstituierte sich der Ausschuß wie folgt: Obmann Herr Realschuldirektor Wladimir Hanaček, Obmannstellvertreter Herr k. k. Notar Rudolf Ježischek, Schriftführer Herr Oberlehrer Karl Stikar, Zahlmeister Herr Fabrikant Rudolf Roth. Einer Anregung der Hauptversammlung Folge leistend, wurden die Angelegenheiten des Ferienheims einem aus dem Ausschusse gewählten Komitee überwiesen, welchem die Herren Hanaček, Stikar, Roth und Guglmayr angehören. Über Antrag des Ausschußmitgliedes Herrn Prokuristen Sitzenfrey wurde beschlossen, im Winter 1906/1907 im Lissagebiet ein großes Wett-Skilaufen zu veranstalten. Mit den nötigen Vorarbeiten wurden die Ausschußmitglieder Prokurist Sitzenfrey, Gymnasialprofessor Müller und Gymnasialprofessor Olltmann betraut. Die beiden letzteren Herren übernahmen die Leitung der Wintertouren und der Skiausflüge und ist es insbesondere ihren Bemühungen gelungen, schon in diesem Winter für den Sport zahlreiche Freunde zu gewinnen, welche, unbekümmert um die Witterung, wiederholte und gelungene Ausflüge in die Beskiden (insbesondere auf die Lissa) und in die Sudeten unternahmen. Für Anfänger im Skilaufen wurden vom Ausschusse zwei Paar Ski angeschafft und ihrem Zwecke zugewendet. Zum Leiter der Sommerausflüge in die Beskiden wurde Herr Ru-

dolf Ježischek bestellt. Um mittellosen und braven Schülern der hierortigen deutschen Mittel- und Bürgerschulen den Besuch der Beskiden zu erleichtern, bestimmte der Ausschuß zur Bestreitung der Eisenbahnfahrtskosten einen entsprechenden Betrag, über welchen die betreffenden Anstaltsleitungen zu verfügen haben. Endlich hat sich die Sektion bereit erklärt, zu den Kosten eines täglichen Omnibusverkehrs von Friedland in die Rečica und zurück für die Zeit vom 15. Juli bis 15. September d. J. mit den übrigen um die Lissastrecke gelegenen Sektionen beizutragen.

Sektion Mistek. In der am 31. März abgehaltenen Generalversammlung der Sektion widmete der Obmann Gottlieb Tippmann nach Begrüßung der Erschienenen den verstorbenen Mitgliedern Löw und Rudel einen warmen Nachruf. Das abgelaufene Vereinsjahr war in touristischer Beziehung ein schwaches; gemeinschaftliche Ausflüge wurden von der Sektion nicht veranstaltet, dafür aber schlossen sich mehrere Mitglieder an die von der Sektion Friedek veranstalteten Ausflüge an. Die auf Kosten der Sektion im Betrage von 134 Kronen unternommenen Ausflüge der deutschen Knaben- und Mädchenbürgerschule müssen als gelungen bezeichnet werden, da sie die jugendlichen Teilnehmer in jeder Hinsicht befriedigten. Der Schulleitung in Rečica wurden aus Anlaß der Weihnachten 20 Kronen zur Anschaffung von Kleidern für die armen Beskidenkinder übermittelt. In der am 13. Oktober abgehaltenen Ausschusssitzung wurde der Sektion Friedek aus Anlaß des Baues der Telephonlinie Lissa—Friedland eine Subvention von 100 Kronen, zahlbar 1906, bewilligt. Der Ausschuß hat die laufenden Geschäfte in fünf Sitzungen erledigt. Die Vereinnahmen betragen samt dem Saldo vom Vorjahre 635 Kronen 89 Heller, die laufenden Ausgaben 607 Kronen 11 Heller, so daß ein Saldo von 28 Kronen 78 Heller resultiert. Das Gesamtvermögen samt Inventar repräsentiert einen Stand von rund 455 Kronen. Der Delegierte Philipp Reck erstattete den Delegiertenbericht. Dem Schriftführer Sponder, dem Kassier Billik und dem Delegierten wurde der Dank abgestattet. Infolge des geringen Saldos und der zu erwartenden Auslagen wurde der Jahresbeitrag pro Mitglied von 3 auf 4 Kronen für das laufende Geschäftsjahr erhöht. Die Wahl erfolgte durch Akklamation; gewählt wurden als Ausschußmitglieder: Ferd. Billik, Ed. Brosch, Jakob Lichtenstern, Al. Sponder, Ed. Tenschert, Gottlieb Tippmann und L. Winkler, als Rechnungsprüfer Ant. Fränk und Ig. Tauber, als Delegierter Phil. Reck, als Stellvertreter Ferd. Streubel. Die von Herrn Fränk gegebene Anregung, Ausflüge unter Führung von Ausflugsleitern zu veranstalten und die Abhaltung der Ausflüge zu affichieren, wurde angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Sektion Neutitschein. (Hauptversammlung der Sektion Neutitschein des Beskidenvereines.) Die diesjährige Hauptversammlung der Sektion Neutitschein des Beskidenvereines fand Mittwoch den 28. März in der Schwemme des Deutschen Vereinshauses statt. Nachdem der Obmann, Herr Landesgerichtsrat Wilhelm Ehrlich, die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, erstattete er den Bericht der Vereinsleitung. Wir entnehmen demselben: Der Verein, der bereits auf eine 13jährige Wirksamkeit zurückblicken kann, zählt einschließlich der Damen 88 Mitglieder. Allgemeine Ausflüge wurden veranstaltet: Einer über den Hornberg (Jawornik) und den Mausberg nach Rožnau, einer nach Bad Johannisbrunn unter Benützung eines Sonderzuges nach Zauchtel, einer über den Wachberg nach Senftleben und Wernsdorf und einer über den Hostein und die Berge hinter demselben nach Rajnochowitz; die Ausflüge verliefen durchwegs gut. Außerdem wurden unter Führung von Ausschußmitgliedern Gesellschaftsausflüge jeden schönen Sonntag unternommen. Die Wegmarkierungen in der Umgebung der Stadt (Söhler Busch, Wachberg, Schwinz, Liebischberg) wurden erneuert. Der Verein veranstaltete ferner im laufenden Vereinsjahr ein Kränzchen, das sich eines sehr guten Besuches erfreute und dessen Reinertragnis von 147.59 K der Ausbesserung des Schwinzweges und einer Verlängerung desselben zugeführt wird. Bei der in Ratibor stattgefundenen Hauptversammlung wurde der Antrag der Sektion Neutitschein auf Veranstaltung von Gesellschaftsreisen sehr beifällig aufgenommen und es ist demgemäß die Verwirklichung dieses Antrages seitens der Zentralleitung für die kommende Reisezeit mit Sicherheit zu erwarten. Der Kassabericht des Herrn Säckelwirts Ferdinand Tillemann zeigte Dank der umsichtigen Verwaltung einen Überschuß, der im laufenden Vereinsjahr für Wegverbesserungen und Markierungen zur Verwendung kommen soll. Die Rechnungsprüfer, Herr Karl Dröbler jun. und Herr Robert Přikril, haben die Abrechnung geprüft und richtig befunden. Dem Herrn Kassier wurde mit Dank für seine Arbeit die Lossprechung erteilt. Folgende Arbeiten sollen im nächsten Vereinsjahr durchgeführt werden: Die Neumarkierung des Weges vom Liebischberg nach Stramberg, die Anlage eines Weges vom Hornberg (Jawornik) nach Frankstadt, die Bewirtschaftung des Jawornikschutzhauses, die Veranstaltung eines Waldfestes auf dem Schwinz, die genaue Grenzbestimmung des dem Vereine gehörenden Grundstücks bei dem Kreuz auf dem Schwinz. Von einer neuerlichen Fassung des Marienbrunnleins im Söhler Busch muß mit Bedauern abgesehen werden, da die Kosten von mehr als 30 K zu hohe sind und nach der vandalischen Zerstörung der vom Vereine schon einmal durchgeführten Fassung eine Wiederholung dieses Roheitsaktes zu erwarten ist. Ausflüge

sollen durchgeführt werden: Einer auf den Hostein und die Berge hinter demselben nach Rajnochowitz; einer über die Einsiedelei und die Vysoka nach Groß-Karlowitz und über die Pindula nach Althammer; einer zur Oderquelle; einer nach Johannisbrunn; einer auf den Rautenberg und einer auf die Babiagóra. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Als Obmann Herr Landesgerichtsrat Wilhelm Ehrlich, als Obmannstellvertreter Herr Lehrer Josef Ullrich; als Ausschußmitglieder: Herr Baumeister Heinrich Czeike jun., Herr Professor Moritz Jünger, Herr Lehrer Fritz Kubiena, Herr Realschuldirektor Theodor Pulitzer und Herr Lehrer Ferdinand Tillemann. Zum Archivar wurde Herr Robert Přikril, zu Rechnungsprüfern die Herren Karl Dröbler jun. und Robert Přikril gewählt. Nachdem der Obmann den erschienenen Vereinsmitgliedern den Dank für das Erscheinen ausgedrückt hatte, schloß er die Versammlung mit dem Wunsche auf weiteres Gedeihen der Sektion.

Sektion Ratibor. „Heil Beskid!“ Der Begrüßungsruf, mit dem der Obmann der Sektion Ratibor des Beskidenvereines, Oberbürgermeister Bernert, am 23. März in den Kreis der im Hotel Knittel zur Jahresversammlung der Sektion erschienenen Mitglieder trat, wurde von einer stattlichen Korona erwidert. Nach der Eröffnung der Versammlung bewillkommnete der Obmann die Erschienenen und besonders Herrn Schorr aus Teschen, den zweiten Obmann der Zentrale, der auch der Sektion Ratibor als „schwarzgelbes“ Mitglied angehört. An der Spitze der Tagesordnung stand der von Oberbürgermeister Bernert erstattete Bericht über das Vereinsjahr 1905. In der Vereinschronik ist unter dem 16. Februar ein Vortrag von Fr. Elisabeth Lemcke-Berlin über „Siebenbürgen“ (mit Lichtbildern) verzeichnet. Am 28. März fand die Jahresversammlung statt. Am 29. Juni unternahm die Sektion einen Ausflug nach der Lissahora, an dem sich über 100 Personen beteiligten. Am 26. November wurde in Ratibor die Vollversammlung des Gesamtvereines unter erfreulich starker Beteiligung der anderen Ortsgruppen abgehalten. Die Zahl der Mitglieder der Sektion Ratibor betrug zu Ende des Berichtsjahres 312. An den Geschäftsbericht schloß sich der vom Kassenwart, Prokuristen Sturtzel, erstattete Kassenbericht. Die Einnahme betrug 1399.64 M., die Ausgabe 1113.41 M., es blieb somit ein Bestand von 286.23 M. Die Rechnungsprüfer, Prokurist Rüter und Bankdirektor Daun, beantragten auf Grund ihres Befundes die Entlastung der Kassenführung; nach der Entlastung gab der Obmann dem Kassenwart den Dank der Sektion kund. Es folgte die Vorstandswahl; der alte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt, er besteht aus den Herren: Oberbürgermeister Bernert, Obmann; Geh. Justizrat Teubner, Obmannstellvertreter; Justizrat Skutsch, Schrift-

führer; Prokurist Sturtzel, Kassenwart; Landrichter Engelhard, Fabrikbesitzer Hans Wedekindt, Kaufmann R. Jelaffke, Stadtrat Lütthe und Buchdruckereibesitzer Lindner, Beisitzer. Die beiden Rechnungsprüfer, Prokurist Rüger und Bankdirektor Daun, wurden ebenfalls durch Zuruf wiedergewählt. Die Versammlung hatte sich dann noch über den Sommerausflug schlüssig zu machen. Herr Schorr schlug einen Ausflug nach der Czantorie vor, im Hinblick darauf, daß die große Masse der Ratiborer Vereinsmitglieder diese Tour nicht kenne, die sich überdies durch ihre Schönheiten besonders empfehle; die Sektion Teschen werde die Ratiborer freudig begrüßen, wie sie ja immer mit ganz besonderer Freude die Brüder aus dem Reiche empfangen. Justizrat Skutsch empfahl ebenfalls die Wahl dieses Punktes, der zudem leicht zu erreichen sei. Die Versammlung nahm den Vorschlag an. Der Ausflug wurde auf den 27. Mai, den Sonntag vor dem Pfingstfest, angesetzt. Herr Schorr teilte noch mit, daß die Sektion Teschen eine Choë-Partie (Waagtal) zu unternehmen beabsichtige, und empfahl der Ratiborer Sektion den Anschluß an die Tour nach diesem idealschönen Aussichtsberg. Geh. Justizrat Warsitz wies auf die am 31. März stattfindende Hauptversammlung der Sektion Friedek hin, bei der Vertreter der Sektion Ratibor sehr willkommen sein würden. Der Herr Obmann teilte noch mit, daß die Auslosung von Anteilscheinen für die Hadaszczok-Hütte erfolgt sei, und ersuchte die Inhaber von Anteilscheinen, deren Nummern dem Vorstand anzugeben. Damit schloß der geschäftliche Teil der Sitzung.

Sektion Wagstadt. Die Hauptversammlung fand am 31. März statt. Das verflossene Jahr zeigte bedauerlicherweise einen Rückgang der Mitglieder auf 68, also um ungefähr ein Drittel. Unter der Leitung des Tourenwartes Rist fanden mehrere Sektionsausflüge statt, von denen die zweitägige Tour Friedland—Lissa—Jaworowy—Jablunkau dank der Gastfreundlichkeit des Sektionsobmannes Herrn Fabrikanten Salcher in bester Erinnerung steht. Der Kassenbericht des Herrn Kober ergibt einen Vermögensstand von 233 Kronen 48 Hellern. In den Ausschluß wurden pro 1906 gewählt die Herren: Heinrich Salcher, Obmann; Anton Lukas, Stellvertreter; Franz Kober, Kassier; Dr. Angel, Stellvertreter; Franz Weißwasser, Schriftführer; Eduard Kohn, Stellvertreter; Karl Rist, Tourenwart. Beschlossen wurde, die „Mitteilungen“ mit 25 Kronen jährlich zu subventionieren.

Aus dem Ostrawitzatal. Unter günstigen Auspizien wird die heurige Touristensaison eröffnet werden können. Mit dem Bahnbau Friedland—Althammer ist es nun Ernst und schon im heurigen Jahre wird mit den Bauarbeiten begonnen werden. Der trotzig-wilde Smrk wird seinem Dornröschenschlaf entrissen; der Fürst-

erzbischof von Olmütz läßt noch im heurigen Jahre am Gipfel ein im Sommer bewirtschaftetes Schutzhaus bauen, das selbstredend allen Touristen offen stehen wird. Eine große Reihe herrlicher Gebirgswanderungen wird dadurch der Touristik erschlossen und kann daher dem Kirchenfürsten für diesen hochherzigen Entschluß nicht genug gedankt werden. Die Ausgestaltung der Telefonverbindung mit der Lissa steht auch unmittelbar bevor, indem schon im heurigen Sommer diese Stelle in den interurbanen Verkehr einbezogen wird.

Krasna-W.-Meseritsch. Dank den Bemühungen des Herrn Ober-Ingenieurs Sowa ist hier die Gründung einer Vereinssektion im Zuge; es liegen bereits 45 Anmeldungen vor und wird demnächst die konstituierende Versammlung stattfinden.

Sektion „Silesia“ des deutschen und österr. Alpenvereines. Mit Ende 1905 zählte die Sektion 176 Mitglieder. Der Vorstand für 1906 besteht aus den Herren: Professor Roller, Obmann; Gerichtssekretär Chytil, Obmannstellvertreter und Kassier; Dr. Freißler, Schriftführer; Dr. Hirsch, Ersatzmann. Die der Sektion gehörige „Troppauer Hütte“ im obersten Laaser Tal soll vergrößert werden, zugleich sind neue Wegenlagen geplant. Nachdem im Juli die Vintschgauer Bahn eröffnet wird, ist auch für dieses Gebiet mit einer ganzen Reihe hervorragender Aussichtsberge und lohnender Jochwanderungen eine Verkehrszunahme zu gewärtigen.

Mitteilungen der Redaktion.

Touristische Auskünfte werden von den Vereinssektionen, der Zentralleitung und der Schriftleitung der »Mitteilungen des Beskidenvereines« bereitwilligst erteilt.

Zentralleitung (Vororteausschuß), Schriftleitung und Verwaltung der »Mitteilungen«: Teschen, Osterreichisch-Schlesien.

Vereins-Sektionen:

Bielitz-Biala, Teschen, Friedek und Wagstadt in Osterreichisch-Schlesien,
Mähr.-Ostrau, Witkowitz, Mistek, Friedland und Neutitschein in Mähren,
Ratibor, Kattowitz in Preußisch-Schlesien.

Reklamationen wegen nicht erfolgter Zustellung der „Mitteilungen“ sowie Adreßänderungen wollen direkt an die Schriftleitung gesendet werden.

Die nächste Nummer erscheint am 1. Juni. Berichte hiefür bis 20. Mai erbeten.

II. Verzeichnis der Spenden für den Zeitungsfonds: Ungenannt Bielitz 20 Kronen; Hauptversammlung Ratibor 40 Kronen; Notar Ježisek, Bauunternehmer Hermann, Direktor Kuhn, Bergdirektor Mauerhofer je 5 Kronen; Baurat Srb, Dr. Ott, Dr. Zeckendorf, Dr. Haar, Oberst Hettwer, Rudolf Zamarski je 4 Kronen; Professor Hanslik 3 Kronen; Götz, Brauneis, Dr. Reiß, Guglmayr, Roth, Eylardi je 2 Kronen; Ko-

nečny, Stikar, Praunseis je 1 Krone; Summe 122 Kronen. — Fortsetzung erbeten!

Vom BÜCHERTISCH.

Touristenkarte der Beskiden. Die von der Hofbuchhandlung S. Stuks in Teschen herausgegebene Karte mit obigem Titel ist eine willkommene Ergänzung der beschränkten kartographischen Literatur unseres Gebietes. In Farbendruck rein ausgeführt, mit allen Wegmarkierungen bezeichnet, ist das Terrain durch Höhenlinien von 100 zu 100 Metern deutlich dargestellt. Eignet sich die Karte wegen ihres kleinen Maßstabes (1:150.000) auch nicht zur genauen Orientierung im Terrain, so ist sie doch ein sehr guter Behelf zur Zusammenstellung von größeren Touren und wird dem Wanderer, der sich nur an markierte Wege hält, ein verlässlicher Führer sein. Das Gebiet derselben reicht von Rožnau bis zur Babiagora. Der billige Preis von 1 Krone empfiehlt die Anschaffung ganz besonders.

Der ungarische Touristenklub in Budapest veröffentlicht in seinem Organ „Turisták Lapja“ (Jahrgang XVII, Nr. 4—8) einen Aufsatz über das Schutzhaus auf der Babiagóra von Réthly Antal, kgl. Assistenten an der Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Budapest. Genannter Herr, der bei der Eröffnung des Schutzhauses als Vertreter der erwähnten Anstalt und des ung. Touristenklubs anwesend war, gibt eine ausführliche Schilderung der Eröffnungsfeier und der Baugeschichte wie des Hauses, seiner Einrichtung und der Schönheiten des Berges und ist voll des Lobes über diese Schöpfung des Beskidenvereines. Besonders sympathisch berührt es, daß aus diesem

Aufsatz vollste nationale Unbefangenheit spricht. Dieser vom ungarischen Touristenklub vertretene Standpunkt, auf welchem auch der Beskidenverein steht, ist gewiß mit einer sicheren Gewähr für die ruhige Entwicklung der Touristik in diesem Gebiete.

Eingesendet.

Was ein Anastigmat leistet. Viele sind sich über die optische Leistung des Anastigmats nicht im klaren. Sollen einwandfreie Bilder erzielt werden, muß das Aufnahmeobjektiv zwei Eigenschaften besitzen: Lichtstärke und Randschärfe. Diese beiden vornehmsten Tugenden vereinigt in sich der Anastigmat. Die anderen Objektivtypen besitzen stets nur eine der Eigenschaften; ist Lichtstärke vorhanden, fehlt Randschärfe, und umgekehrt. Doch nicht alle Anastigmaten sind gleichwertig, ebenso verschiedenartig wie die Konstruktion ist die Leistungsfähigkeit. Der erste Anastigmat ist bekanntlich der Doppel-Anastigmat von Goerz-Berlin gewesen und diese Objektivtypen haben Weltruf erlangt, unter den späteren Konstruktionen haben sich auf Grund ihrer Leistungen die Aristostigmaten von Meyer-Görlitz einen ehrenvollen Platz gesichert. Beide Objektivtypen werden in die bekannten Union-Cameras der Firma Stöckig u. Co., Dresden, Bodenbach, Zürich, ausschließlich montiert und dadurch haben sich diese Apparate schon seit Jahren eine führende Stellung auf dem Camera-Markte erobert. Wer sich für Photokunst interessiert, schenke dem Prospekt Beachtung, der unserem heutigen Blatte beiliegt.

K. u. k. Hofbuchhandlung Rollet, Graz. Unserer heutigen Nummer liegt eine Preisliste unserer bestbekanntesten Firma bei, auf der wir besonders hinweisen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
na'ürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Vortreffliches
Heilwasser
un
Erfrischungsgetränk

Gasthaus Franz Charbulak
in **ALTHAMMER**,

im reizenden Rzecicatala gelegen,

bequemster Aufstieg auf die Lissa und
zum weißen Kreuz.

Wagen- und Omnibus- Verbindung m. der
Station Friedland.

Gute und billige Touristenunterkunft,
auch Zimmer zu längerem Aufenthalte.

FRANZ KERLIN, FRIEDLAND

beim Bahnhof.

Restauration — Fremdenzimmer — Garten.
Telephonverbindung m. d. Lissaschutzhaus.

Günstigste Gelegenheit zu billiger Insertion.
Tarife bei der Verwaltung.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

Herausgeber und Verleger: Beskidenverein in Teschen.

Druck der K. und K. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska.

HERREN-Anzugstoffe

nur solidestes Fabrikat, kaufen
Private staunend billig aus dem
Tuchfabriks-Versandhause

Karl Kasper, Innsbruck Nr. 887



- Für K 4.80 1-15 Met. reinwollenen
Hosenstoff.
" " 7.80 3 Meter englischen, ge-
mustersen, sehr dauer-
haften Anzugstoff.
" " 9.— 3 Meter unzerreißbaren
reinwollenen Crepe-
Cheviot.
" " 12.— 3 Meter hocheleganten
Kammgarn-Anzugstoff
zu Straßen- u. Gesell-
schaftsanzügen.
" " 18.— 3 Meter Nouveauté-An-
zugstoffe in den neu-
sten Mustern u. Farben,
für jede Jahreszeit ge-
eignet.

Verlangen Sie die Zu-
sendung von Mustern.

Pappel-, Espen- und Erlenstämme

gesund, möglichst astfrei,
kauft in jeder Menge die

FABRIKS-DIREKTION DER MÖBELFABRIK
der I. österr. Aktiengesellschaft
zur Erzeugung von

Möbeln aus gebogenem Holze

Jacob & Josef Kohn, Teschen

Österreichisch-Schlesien.

USTRON, Restauration FISCHER

beim Bahnhof

**Teschner Bier — Pschorr-
bräu — Warme Küche Gasthausgarten.**

Wechselstube **J. Skrobánek, Teschen** Demel-
zum „Merkur“ platz 5,
gegr. 1862.
Touristen-, Reiserequisiten u. Galanteriewaren.

RUDOLF SCHÖN IN TESCHEN

Weißwaren-, Wäsche- u. Handarbeitenhandlung

empfiehlt für Touristen und Touristenheime

praktische Wäsche u. Wirkwaren

zum Schutz gegen Kälte, Nässe und Verkühlung.
Touristenhemden, allen Wünschen entsprechend
lieferbar, Sweater, Schweißsauger, Stutzen, Strümpfe,
Socken, gestrickte Morgenschuhe aus Wolle und viele
praktische Reise- und Touristenutensilien.

Knittels Hotel, Ratibor

gegenüb. dem Bahnhof.

Beliebte Restauration — Schöne Fremdenzimmer.

MEYER & RASCHKA

vormals Hof-
buchhandlung
Prochaska

Österr.-Schles. **TESCHEN** Österr.-Schles.

Eisenbahn- u. Landkarten, Reisebücher, Städte- u.
Bäderführer.

Depot der **Tourenkarte d. Beskidenvereines**

Feinste Künstler- und Ansichtspostkarten.

Permanente Ausstellung gerahmter Bilder im eigenen Bildersalon.

FRANZ DIBON, Uhrmacher,

TESCHEN

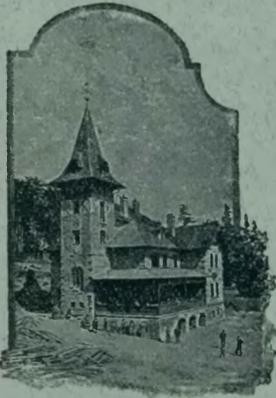
empfiehlt sein bestsortiertes Lager in

Uhren-, Gold- und Juwelen-

waren, ebenso in sämtl. optischen Artikeln.

Das Touristenhaus auf der Kamitzer Platte bei Bielitz

(1001 Meter ü. d. M.), schattige Aufstiege, schöne Lage, herrlicher Fernblick auf die Hohe Tatra, ist **Sommer und Winter bewirtschaftet** und bietet jederzeit allen seinen Besuchern seine bekannte **vorzügliche Wiener Küche**, gut abgelagertes **Okocimer Kaiserbier** vom Faß, **österreichische und ungarische Originalweine**, Rhein- und Moselweine. Im Kellergeschoß eine originell eingerichtete **„Altdeutsche Weinstube“**. Zum Übernachten und enthalten stehen sauber und bequem eingerichtete **Fremdenzimmer** zur Verfügung; interurbane **Telephonverbindung Nr. 216.**



Anmeldungen größerer **Gesellschaften** oder **Bestellungen auf Zimmer** sind vorsichtshalber schriftlich, telegraphisch oder telephonisch schon **zwei Tage vorher** erbeten, um sicher ausgeführt werden zu können, und direkt an **EDUARD WEINHOLD**, Pächter im Touristenhause auf der Kamitzer Platte bei

Bielitz, Österreichisch-Schlesien, zu richten.

Vielfach ausgezeichnet!

Felix Przyszkowski, Ratibor,

Hoflieferant.

Spezialität: **Ungarwein-Tokayer**, herb, mild, gezehrt und süß. **Medizinal- und Ruster Ausbruchweine**. **Ungarische, Vöslauer, Tiroler, Dalmatiner und Italiener Rot- und Weißweine.**

Größtes Ungarweinelager in Deutschland.

Beste Bezugsquelle für **Mosel- und Rheinweine** sowie **Französische Rotweine** auch vom unversteuerten Lager. — Bitte Preisliste zu fordern.

Sommer und Winter empfehle ich allen Besuchern der „**Babia-Góra**“ mein **Gasthaus**

„Zur Babia-Góra“

in Arva-Polhora, Station Jeleśnia.

Billige, reine u. gute Unterkunft u. Verpflegung, verläßliche Träger, Führer u. Wagen jederzeit erhältlich.

Jacob Tenzer, Mitglied des Beskiden Vereins.

Exc. Graf Larisch-Mönnichsche Brauerei

in Karwin, Österr.-Schlesien,

empfeilt ihre allgemein als vorzüglich anerkannten und beliebten Biere, und zwar:

Granatbräu à la Münchner Doppelmärzenbier —

Kaiserbier à la Pilsner Lagerbier —

ferner ihr von ärztlichen Autoritäten für Blutarmer und Rekonvaleszenten besonders empfohlenes

BOCKBIER in Gebinden und Flaschen.

Niederlagen in:

Troppau, Karwiner Bierdepot, Lastenstr., Teleph. 161; **Teschchen**, Karl Gaszcyk, Telephon 53;

Bielitz, B. Eichner, Schießhausstraße;

Krakau, in eigener Regie geführte Niederlage, Poselka 15, Telephon 431;

Oderberg, Karwiner Bierdepot, Schönichel, Teleph. 24; **Friedek**, bei Frau Friedericke Kolban;

M.-Ostrau, Karwiner Depot, Schlachthausstraße, Telephon 233;

Sillein, M. Schnirer;

Dzieditz, Salo Löbel.

3 Worte

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf



K. u. k. Hoflieferant

SIEGFRIED GESSLER

Altvater-Liqueur-Fabrik

JÄGERNDORF.

Touristen- Hemden, Leibchen, Stutzen, Kappen, Rucksäcke und Bergstöcke. Sonstige Hemden in Chiffon, Zephir, färbig, und Wolle. Krawatten, Kragen und Manschetten. — Hosenträger, Giletgürtel, Handschuhe und Socken in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen im Herrenmode- und Leder-galanteriewaren-Geschäft
Friedrich Schöja, Bielitz, Hauptstraße Nr. 7.

**Prismen-
Binocles**

**Wichtig für
Touristen!**

v. Görz, Zeiß, Busch-Hensoldt. Beskiden-gläser, Fernrohre, Höhenmesser, Schritt-zähler, Schutzbrillen etc. etc.

empfehlen zu staunend billigen Preisen

Karl Pfeifer, Teschen, Stephaniestraße 33.

**Delikatessenhandlung und Frühstückstube
LEOPOLD FLORIANEK,** Teschen, Demelplatz

Reichste Auswahl kalter Speisen, Konserven u. Delikatessen. Originalbiere. Touristenproviant. Naturweine.

Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

ALOIS RUFF

Teschen (Österr.-Schles.)
Stephaniestraße Nr. 48

empfiehlt den geehrten Herren Touristen ihr reichhaltiges Lager von: Reiseführern, Touristen- und Ansichtskarten u. s. w.
(Der Besitzer ist gründendes Mitglied des Beskiden-Vereines.)

Okocimer Bier

ist konkurrenzlos!!
schmeckt am besten.

Niederlage der k. k. privilegierten
Brauerei Johann Götz in Okocim

in Bielitz, Bahnstraße 13.

Okocimer Bier

anerkannt vorzüg-
lichstes Getränk,
zu haben in jedem
besseren Restaurant, in allen Beskiden-
stationen und im Bierdepot. **Simon Weiß.**
Hochachtungsvoll

Wurstwaren für Touristen
empfiehlt

Wilh. Seemanns Sohn, Teschen.

**Ferdinand Tureks
WEIN-STUBE**

Ausschank und Verkauf
von Original-Naturweinen
bester Qualität.
Anerkannt vorzügliches
warmes und kaltes
Frühstück. Reichhaltiges
Lager der bekanntesten
in- und ausländischen

(Inhaber: Fritz Schulz),
Stephaniestraße Nr. 16,
älteste und renommiert.
Weinstube Teschens,
Österreich.-Schlesien.

WEIN- UND CHAMPAGNER-MARKEN.

Spezialität: garantiert echte ungarische u. spanische
Medizinalweine. Versand auch nach auswärts.

Brucks Hotel „Prinz von Preußen“, Ratibor.

Inhaber: **Johann Gorny.**

Erstes Haus am Platze. Der Neuzeit entsprechend
eingeriichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer.
Geräumiger Saal. Solide Preise. **Anerkannt vorzüg-
liche Küche.** Bestgepflegte Biere und Weine. Aus-
schank von Münchner Hofbräu.

Pilsner Bierhalle J. Mehofer,

Teschen, Deutsche Gasse 2, neben d. k. k. Post
Bekanntes Gabelfrühstückstube. **Gute Küche.**
Rendezvousort d. Geschäftswelt. **Gute Küche.**
Zusammenkunft d. Beskiden-Vereines jeden Donnerstag.



MITTEILUNGEN

DES BESKIDEN-VEREINES

Nr. 3.

Teschen, Juni 1906.

III. Jahrg.

Restauration „ZUM TOURISTEN“ **Bielitz**
Giselastraße
Nr. 1.
Vorzüglichste Saybuscher und Pilsner Biere, beste
österr. und Ungarweine, feinste Liköre. Anerkannt
gute Küche, zu jeder Zeit kalte und warme Speisen,
elegant eingerichtete, geräumige Lokale, aufmerksame
Bedienung und mäßige Preise.
In Touristenkreisen bekannt von Friedek.
Hochachtungsvoll
Viktor Schöja.

CAFÉ-RESTAURANT „HABSBURG“, FRIEDEK.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Aufmerksame Bedienung. — In- und ausländische Zeitungen.
Viktor Brückner
Cafetier.

Hotel-Café-Restaurant Austria

Österr.-Schlesien in Teschen Österr.-Schlesien.

Touristen u. Reisenden
bestens empfohlen. **Gottfried Struhal.**

Eisenhandlung Gust. Gorgosch

TESCHEN

Reichhaltiges
Lager von **Jagd- und Fischereirequisiten.**

JARZEBINKA



— Altvater-
Kräuterlikör
Beskidenbitter
Peppermint
— Getreide-
kümmel
Sliwowitz
Kognak

auch in handlichen
Touristenflakons ge-
füllt empfiehlt



kais. u. kön. Hoflieferant

M. FASAL, TESCHEN

Österr.-Schlesien

**Jäger-, Touristen- und
Radfahrer-Ausstattung** als Wettermäntel.
Spezialitäten in Tou-
ristenhemden, Wa-
denstutzen, Gürteln,
Rucksäcken, Berg-
stöcken sowie Radfahrerleibchen, Wetter-
hemden, Wetterkragen, Strümpfen, Schweiß-
leibchen etc. etc., Herrenhemden, Kragen,
Manschetten, Socken, Taschentüchern und
Handschuhen empfiehlt in größter Auswahl
W. Zemann, Teschen, Damenmode-
Kurz- und Weiß-
warengeschäft, zu den billigsten Preisen.

BAHNHOF-RESTAURATION

des Zentralbahnhofes in Teschen, Österr.-Schles.

Restaurant nebst schönem schattigen Garten
mit Veranda. **vorzügliche Küche.** Bestes Tesch-
Anerkannt ner und Ori-
ginal bürgerliches Pilsner Bier, sowie österrei-
chische, ungarische und steirische Weine
bei exakter Bedienung. — Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Johann Sattler

Bahnhofrestaurateur.





Kais. u. kön. Hof-Buchdruckerei
KARL PROCHASKA

Österr.-] TESCHEN [Schlesien

Chromolithogr. Anstalt, Schriftgiesserei,
Galvanoplastik und Gross-Buchbinderei.

Gegründet 1866.

Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Preisblättern, Geschäftsdrucksorten, Etiketten etc. Feinster Illustrationsdruck und Mehrfarbenbuchdruck auf besonderen Maschinen. Bewältigung von Massenaufgaben in kürzester Zeit.

Fremdsprachlicher Satz, darunter Russisch, Serbisch, Bulgarisch. — Musiknoten-Satz.

Anfertigung einfacher und feinsten lithographischer Farbendruckbilder (Chromos) nach künstlerischem Entwurf für Text und Umschlag. Lieferung von lithographischen Arbeiten für wissenschaftliche Werke, für Industrie und Handel.

Herstellung von Halbfranz- und Leinenbänden, Liebhabereibänden in moderner Ausführung; von Geschäftsbüchern, Kartonnagen und Broschüren etc. Fabrikation von Buchdecken jeglicher Art. Jährliche Erzeugung von zirka 1,000.000 Einbänden und Decken.

Im Betrieb:

21 Schnellpressen, 8 Setzmaschinen,
5 Gieß- u. 61 Hilfsmaschinen. Elektr.
Beleuchtung und Kraftübertragung.
Zirka 300 Arbeiter und Beamte.

RAHNERS HOTEL IN RATIBOR

empfehlte seine eleganten Lokalitäten, vorzügliche Küche, gut gepflegte Biere und Weine. Um gütigen Zuspruch bittet **Paul Wedekindt.**

Hofbuchhandlung Sigmund Stuks, Teschen.

Reichhaltiges Lager von Reiseliteratur, Bäder, Grieben und sonstigen Reisehandbüchern sowie **Spezialkarten.** Im eigenen Verlage soeben in zweiter Auflage erschienen: Beskidenkarte 1:150.000 mit eingezeichneten Touren, Preis K 1.—, mit Porto K 1.10.

Staats-Telephon Nr. 10.
Café „Zentral“ Teschen, Demelplatz,
große Laube, nächst dem k. k. Post- u. Telegraphenamte.
Rendezvousort **Karl Zimmermann, Cafetier.**
sämtl. Fremden.

Die Verwaltung

der

**Erzh. Friedrichschen
Schloßbrauerei**

gegr. 1846] in Teschen [gegr. 1846

und der

LIKÖRFABRIK

gegr. 1837] in Blogotitz [gegr. 1837

ladet zum Bezuge ihrer vorzüglichen

Bier-Produkte und Likör-Erzeugnisse

höflichst ein. — Zum Ausstoß gelangen:

**Lager-, Kaiser-, Märzen-,
Doppelmärzen-, Bock- und
Porter-Biere** (nach englischer Art gebraut).

Liköre den besten auf den Markt gelangenden Likörmarken gleichwertig. In den Schutzhäusern des Beskidenvereines erhältlich.

Preislisten gratis und franko.

SOBTZICK'S *feine* **Dessert-Chocoladen**

Holtei in Cartons 30 u. 50 Pfg.

Mona in Cartons 50 Pfg.

Amazone in Tafeln 30 Pfg.

FABRIKEN
in

RATIBOR

u. BRESLAU.

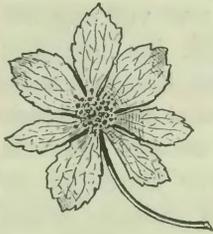
MITTEILUNGEN DES BESKIDEN-VEREINES

Die »Mitteilungen des Beskiden-Vereines« erscheinen als offizielles Vereins-Organ sechsmal jährlich, und zwar für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder mit Postversand jährlich 2 K; einzeln 50 h. Mitglieder im Nachbezug 30 h. Gesamtauflage 4000. Schriftleitung: Paul Schorr, Gerichtssekretär, Teschen. Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3.

Teschen, 1. Juni 1906.

III. Jahrg.



Das Teschner Blümchen.

(*Haquetia epipactis*, Schaftdolde.)

Sprach Gustav Adolf, weltbekannt
Als Held an Geist und Mut:
»Ein fremdes Land im Süden saugt
Der Glaubensbrüder Blut!«

»Auf, Schwedenkinder! Helfen wir
Mit Schwert und fester Hand!
Des Krieges Wogen wirbeln weit
Rings um das Böhmenland!«

Auch Ethelrad den jungen rief
Zu Waffen das Geschick
Und Ahnung zog durch sein Gemüt,
Er kehre nicht zurück.

Vom Muttergrabe scheidend nahm
Er eine Scholle dort
Und barg sie gut an seiner Brust
Und zog auch mit ihr fort.

Des Heimatbodens Schollenstück
Ihm nie vom Herzen fiel:
Am Zuge nicht, im Schlafe nicht,
Auch nicht im Kampfgewühl!

In Schlesien war's, wo bald den Tod
Der brave Krieger fand,
Bei Teschen, wo sich rauschend zieht
Der Olsa Silberband.

Sein Kamerad, der kannte wohl
Der Scholle Zweck und Ziel
Er grub sie ein an jenem Ort,
Wo Freund Ethelrad fiel.

Welch Wunder! Aus der Scholle wuchs
Ein Blümlein fremder Art:
Es war so schlicht und anspruchslos
Und fein und mild und zart.

So oft der frische, liebe Lenz
Durch Teschens Auen zieht,
Im nahen Walde massenhaft
Das traute Blümlein blüht.

Im grünen Kleid kommt es auf
Gesäet nur vom Wind —
Man hat es gern: aus weiter Fern'
Der Flora Schwedenkind!

Obiges Gedicht, von Herrn Oberlandesgerichtsrat J. Nečas verfaßt und aus dem Böhmischem übersetzt, wurde uns vom Autor in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

In demselben ist eine in der Teschner Gegend verbreitete Sage verarbeitet.

KARL PROCHASKA sen. †

Hochbetagt, nach einem arbeitsreichen Leben ist Herr Karl Prochaska, Seniorchef der k. u. k. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska in Teschen, aus dem Kreise seiner Familie und seiner Mitbürger am Nachmittag des 26. Mai geschieden.

In ihm ist ein Mann heimgegangen, dessen Originalität, dessen seltene Tüchtigkeit und Energie die Bewunderung aller hervorrief, die ihm nahegestanden. In jungen Jahren hatte er nach seinem Vater Thomas Prochaska dessen kleine Buchdruckerei in Teschen übernommen und durch rastlose, emsige Arbeit, durch nie ermüdende Tätigkeit und durch seine immer und allzeit betätigte Begeisterung für den Fortschritt auf allen Gebieten menschlichen Wirkens brachte er das kleine Werk zu einer Blüte und Entfaltung, daß heute die Hofbuchdruckerei Karl Prochaska einen wohlbegründeten europäischen Ruf genießt.

Trotzdem seine ganze Persönlichkeit, all sein Denken und Fühlen aufzugehen schien in seiner beruflichen und geschäftlichen Tätigkeit, wußte der Verewigte sich doch ein warmes Herz für die Natur und ihre Schönheiten zu wahren. In ihr allein suchte er Erholung, suchte und fand er die Kraft zu der Arbeit an den großen Werken, denen er seine Tätigkeit geweiht hatte. Von früher Jugend an war er ein begeisterter Freund unserer heimatlichen Beskiden. Zu einer Zeit, wo die Touristik noch nicht die weiteren Kreise der Bevölkerung in ihren Zauberbann gezogen hatte, wo die Täler und die Berge unseres Heimatlandes nur selten vom Städter besucht wurden, da zog der junge und kraftvolle Mann an allen Tagen, die ihm frei blieben, hinaus in die Berge. Er kannte keine andere Freude, keine andere Erholung als die, im Sonnenlicht auf den Höhen unserer Beskiden den Waldesduft zu atmen, dem Sang der Vögel zu lauschen und sich des Blickes in die duftigen Täler zu erfreuen. Er war einer der wenigen, die zuerst den

hohen Wert der Touristik erkannten, einer der wenigen, die zuerst wußten, wie schön unsere Heimat ist und wie viel Zauber, wie viel Befriedigung und heiteren Sinn man in unseren Bergen finden kann. Noch in hohem Alter konnte man den stattlichen Greis oft auf einsamen Bergwegen begegnen, die er mit elastischem Schritte durchmaß, leuchtenden Auges und voll Begeisterung für all die Bilder, die ihn umgaben. Man kann mit Recht sagen, Karl Prochaska senior war der erste Tourist im Beskidenland, er war der Vater unserer Touristik. Oft erschienen in früheren Jahren in der von ihm herausgegebenen »Silesia« Artikel, in denen die Schönheit unserer Täler und Berge in poetischen Worten gefeiert wurde, in denen angeeifert wurde, hinauszuwandern in das blühende, duftende Land, um sich zu erholen von den Mühen des Tages, um Kräfte zu sammeln für neue Arbeit; sie stammten aus seiner Feder, und die Begeisterung, die ihn hiebei erfüllte, lieh ihm Worte, die jedem, der sie las, zu Herzen gingen und in ihm das Verlangen erweckten, den Staub der Stadt von den Füßen zu schütteln und hinauszueilen in die grünen Berge.

Die von ihm so sehr geliebte Natur, sie war ihm auch dankbar, immer neue Anregung bot sie seinem regsamen Geiste, immer neue Kräfte seinem gestählten Körper, sie ließ ihn sein schönes reiches Leben voll genießen nach seiner edlen und schönen Auffassung desselben und fällt ihn erst im patriarchalischen Alter, das er noch mit Behagen und Freude zu sommerlicher Zeit in seiner in der Waldeseinsamkeit gelegenen Villa in Cameral-Ellgoth am Fuße seiner geliebten Berge im Kreise seiner ihn vergötternden Familie genoß.

Er war ein warmer Freund und Förderer des Beskidenvereines, ein Vorkämpfer unserer Bestrebungen; sein Name wird unvergessen bleiben in unseren Kreisen für alle Zeit.

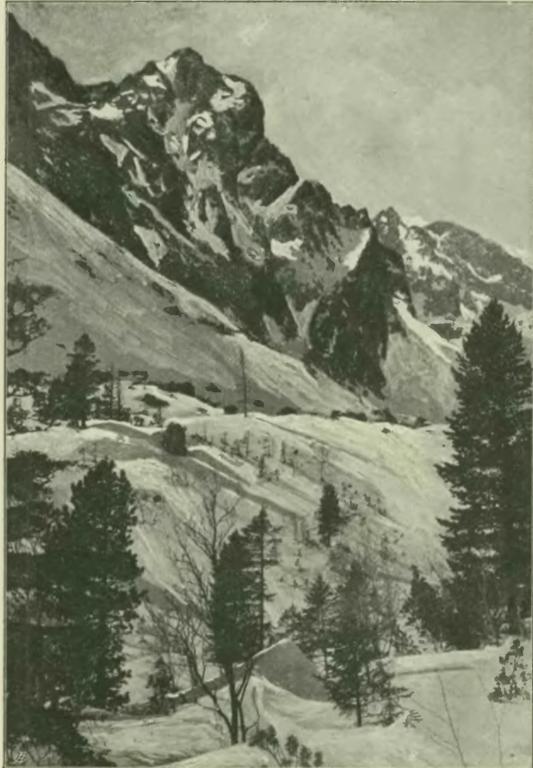
Ostertage in der Hohen Tatra.

(Von G. M.)

Der Skibazillus, den im November des vergangenen Winters Herr Zdarsky nach Wittkowitz gebracht hatte, forderte auch im benachbarten Mähr.-Ostrau so manche Opfer. Zu den ersten, welche von der nordischen Krankheit ergriffen wurden, zählten zwei meiner engeren Freunde und ich selbst. Wir hatten zusammen zwar schon zu Weihnachten 1904 eine Skifahrt auf die Lissa und von dort auf das Weiße Kreuz und zu den Schanzen gemacht, doch brachten die zwei darauf verwendeten Tage mir, der ich zum erstenmal die langen Bretter an den Füßen trug, unendliche Mühe und geringes Vergnügen. Mit ein wenig ärgerlicher Bewunderung blickte ich damals auf die beiden mir oft davoneilenden Gefährten, die einmal stürzten, wenn ich bereits das zehnte Mal mich im Schnee vergrub; freilich kamen auch sie trotzdem zu ihrem Teil. Die Überschätzung ihrer damaligen Kunst hat sich inzwischen verloren, Herr Zdarsky trägt Schuld daran; indem er uns zeigte, was man auf den Skis leisten könne, brachte er uns auch die Überzeugung, daß wir zunächst das Skilaufen selbst gründlich lernen müßten, bevor wir an Skitouren denken könnten. Und wir handelten danach. Von Anfang Dezember bis Ende März fand fast jeder Sonn- und Feiertag uns eifrig ühend auf den Abhängen der Lissa. Zwei große Übungsfahrten in die Sudeten zu Weihnachten (6 Tage) und im Februar (3 Tage), die beide von herrlichem Wetter begünstigt waren, steigerten unser Können und unsere begeisterte Liebe zum schönsten und gesundesten Sport, den es gibt. Mit Schmerz sahen wir deshalb das Zurückweichen der Schneedecke vor den siegenden Strahlen der Frühlingssonne, das Skifahrten in die Beskiden immer weniger lohnend machte. Da boten die Osterferien Gelegenheit zu einem Besuche der Tatra, deren hoch gelegene Täler und Kare gewiß noch in tiefem Schnee lagen. Rasch war der Entschluß zur Fahrt gefaßt und alles Nötige vorbereitet. Als Standplatz nahmen wir das Tery-Schutzhaus bei den fünf Seen des kleinen Kohlbachtales in Aussicht, das uns wegen seiner hohen Lage (2017 m) gut geeignet schien. Die Sektion Breslau des Ungarischen Karpathenvereines, an die wir uns um Auskunft wandten, schrieb, daß der Schlüssel zur Hütte in Poprad oder Schmecks erhältlich und daß Bettzeug und Brennholz im Schutzhause vorhanden seien. Mehr brauchten wir nicht. Reizte uns doch gerade die Aussicht, daß wir in der unbewirtschafteten Hütte für einige Tage der Welt und ihrer Kultur entrückt und ganz auf unsere eigene Kraft angewiesen sein würden.

Auf dem Rücken den 15 kg schweren Rucksack, an dessen Außenseite die Steigeisen herab-

hängen, auf der linken Seite die Skis, in der Rechten den Eispickel, so treffen in der Frühe des Palmsonntags H. und ich uns am Oderfurter Bahnhofe und erregen durch unsere Ausrüstung die Aufmerksamkeit friedlicher Reisender. Eine mehrstündige abwechslungsreiche Bahnfahrt bringt uns um die Mittagsstunde an den südlichen Fuß der stolz emporsteigenden Tatra, deren kühn geformte Gipfel wir schon früher einigemal auf-



Kl. Kohlbachtal oberhalb des Treppchens. Breiter Turm. ■
Markasitturm. Eistalerspitz.

tauchen und wieder verschwinden sahen; um halb 3 Uhr erreichen wir Poprad-Felka. Ein Wagen soll uns von hier nach Schmecks führen, wo wir übernachten wollen. Da wir aber in Felka hören, daß der Pächter des Teryhauses abwesend sei und der Schlüssel erst nach seiner Rückkunft um 7 Uhr abends ausgefolgt werden könne, nehmen wir in dem Gasthause, das dem Bahnhofe gegenüberliegt, ein Zimmer und benützen den schönen Nachmittag zu einem dreistündigen Spaziergang in nahe gelegene Auen. Längere Zeit liegen wir im braunen Grase und können uns nicht satt sehen an den prächtigen Formen und Farben des unmittelbar vor uns aufsteigenden Gebirges. Der Gegensatz zwischen den lila bis dunkelviolett erscheinenden aperen Felsengraten und -Spitzen und

den dazwischen liegenden weiß oder bläulich leuchtenden Schneefeldern ist bezaubernd schön. Im Süden zeigt sich der langgezogene und massive Zug der Niederen Tatra mit dem Djumbir, der uns seinen prächtigen bis an den Fuß mit Schnee bedeckten Nordabhang zukehrt. Als geradezu idealen Skiberg merken wir ihn für den nächsten Winter vor. Nur schwer reißen wir uns von dem schönen Bilde los und wandern langsam über Felka, wo wir aus den Händen des inzwischen zurückgekehrten Pächters die gesamten Schlüssel der Teryhütte, einen stattlichen Bund, erhalten, in unseren Gasthof nach Poprad zurück.



Teryhütte (gegen W.).

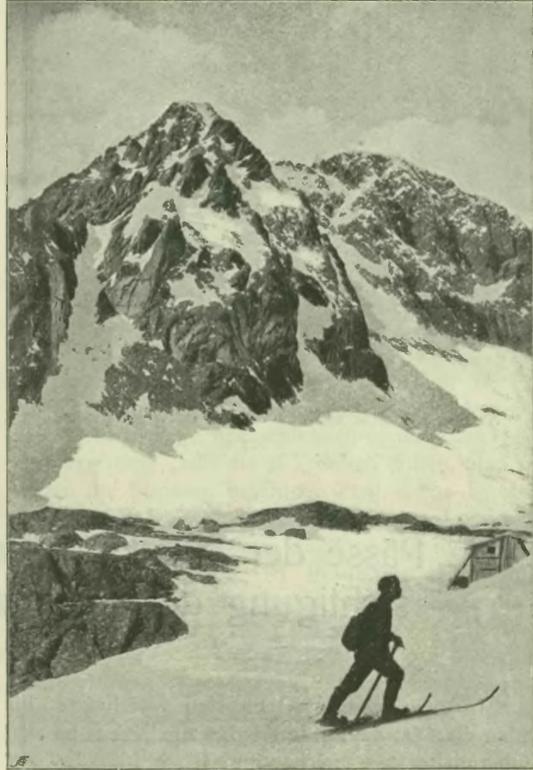
Pünktlich erscheint am nächsten Morgen um $\frac{3}{4}$ 6 Uhr früh der Wagen und bringt uns in $1\frac{1}{2}$ Stunden nach Bad Schmecks. Hier beginnt die Fußwanderung. Gleich hinter dem Bade treffen wir auf tieferen Schnee und bald schnallen wir die Skis an. Schwer drückt uns der Rucksack und die Sonne brennt unerträglich heiß hernieder. Nur langsam kamen wir daher vorwärts und da wir auch das Pech haben, und in dem von vielen Promenadewegen durchzogenen Walde zu verirren, langen wir erst um halb 10 Uhr im Gasthause Kohlbach an. Wir rasten hier längere Zeit und lassen beim Aufbruche den entbehrlich scheinenden Teil unseres Gepäcks bei den freundlichen deutschen Wirtsleuten zurück. Gestärkt und erleichtert stoben wir auf den Schneeschuhen rasch vorwärts, eilen am Hotel „Gemse“ vorüber

und biegen nach rechts in das kleine Kohlbachtal ein, dessen Treppchen wir zwar mit einiger Anstrengung, aber verhältnismäßig schnell überwinden. Nun geht es längere Zeit eben oder doch nur mäßig ansteigend, bis wir gegen 5 Uhr am Fuße der etwa 150 m steil aufsteigenden Seewand stehen, von deren Höhe schon seit längerer Zeit das Schutzhaus winkt. Einige langgezogene Serpentinafen führen uns in etwa 30 Minuten auf die halbe Höhe, aber die rasch zunehmende Kälte machte den Schnee beinhart, außerdem ist die Steigung groß und ein kalter Wind treibt uns Schnee und Eissplitter ins Gesicht und sucht uns aus dem Gleichgewicht zu bringen, so daß wir alle Vorsicht aufbieten müssen, um nicht die ganze mühsam erstiegene Höhe in unfreiwilliger Abfahrt herunterzusausen. Schritt für Schritt muß erkämpft werden, schließlich ist der Schnee so hart, daß der Ski auch bei wiederholtem Aufschlagen mit der Kante keinen Halt findet; wir schnallen daher ab und legen den letzten Teil unseres Anstieges, Stufen tretend und die Schneeschuhe nachschleifend, zurück. Gute Dienste leistet uns dabei der Pickel, mit dem wir jeden Schritt sichern. Endlich ist der kleine Sattel erreicht und nach einer weiteren halben Stunde mühsamen Schneestampfens stehen wir um etwa $\frac{3}{4}$ 7 Uhr, als es eben dunkel zu werden beginnt, vor der Hütte. Nachdem der festgefrorene Schnee, der sich vor der Tür angesammelt hat, mit dem Pickel weggeräumt ist, gelingt es, die Tür zu öffnen und zunächst in die Küche zu kommen. Beim Scheine meiner Laterne untersuchen wir den Raum und finden etwas Latschenholz unter dem Sparherde, das nicht ganz feucht ist. Lange forschen wir vergeblich nach den Ofenklappen, endlich entdeckte sie mein Freund auf dem Dache; ich steige auf einer kleinen Leiter hinauf und öffne sie. Bald prasselt im Herde ein lustiges Feuer, an dem wir Schnee schmelzen und Erbswurstsuppe und Tee kochen können. Während H. damit beschäftigt ist, richte ich das in der Küche stehende Bett her, welches uns beide für diese Nacht aufnehmen soll. Zu gleicher Zeit werden wir mit unseren Arbeiten fertig und verzehren nun mit Behagen das Ergebnis der Kochkunst meines Freundes. Nach dem Tee beziehen wir, nur der Schuhe und des Rockes entledigt, unser gemeinsames Lager. Eng aneinandergedrückt können wir durch mehrere Stunden leise und laute Betrachtungen über die Kürze und Enge des Bettes anstellen. Jede kleine Bewegung des einen weckte den anderen aus dem Halbschlummer, der ihn kaum umfassen hat. Allmählich macht sich auch die Kälte unangenehm bemerkbar. Von wirklichem Ausruhen ist so keine Rede und müder als am Vorabend erheben wir uns endlich vom Marterbette, um nach dem Wetter zu sehen, für das wir nach dem in der Nacht hörbaren Sturme keine günstigen Erwartungen hegen. Als uns jedoch durch die geöffnete Tür der herrlichste Tag entgegenleuchtet, sind Müdigkeit und nächt-

liche Qual sogleich vergessen. Wir eilen hinaus und lassen eine Zeitlang Sonnenwärme und Sonnenlicht auf uns wirken; selten habe ich ihren belebenden Einfluß so mächtig empfunden wie damals. Nach dem Frühstück arbeiten wir zwei volle Stunden an der Durchforschung und Instandsetzung des Schutzhauses. Wir schaffen Holz in die Küche, richten ein Bodenzimmer als unsere Schlafstube ein, schmelzen Schnee usw. Um 2 Uhr fahren wir auf den Skis über die tief verschneiten Seen bis zur Scharte zwischen der Grünen See- und der Eistalerspitze, von wo wir nach 4 Stunden zwar müde, aber hochbefriedigt zurückkehren, um alsbald erquickenden Schlaf in den trefflichen Betten zu finden.

Der Mittwoch ist mit einer genußreichen Fahrt zum Kohlbach-Hotel, wo wir nach Verabredung Freund K. treffen, und dem nun zu dritt unternommenen neuerlichen Aufstieg hinreichend ausgefüllt. K. soll uns am folgenden Tage über das Steinerne Roß auf die ihm wohlbekanntere Eistalerspitze führen. Viel zu spät für die vorgeschrittene Jahreszeit und den wolken- und in sausender Fahrt geht's auf ihnen zur Hütte, ab und gelangen um 10 Uhr in den hintersten Teil des Kares, wo der eigentliche Aufstieg auf einem breiten nach links ziehenden Bande beginnt. Wir verfolgen es ein Stück aufwärts, bis wir seinen linken felsigen Rand, der dort etwa 40—50 m fast senkrecht in den Karboden abstürzt, erreichen. Hier schnallen wir die Skis ab, stecken sie aufrecht in den Schnee und klettern ein gutes Stück in den Felsen aufwärts. Inzwischen ist es 11 Uhr geworden und die Sonne sendet unbarmherzig ihre Strahlen auf uns herab. Da die Felsen uns zu weit nach links führen und außerdem wegen der starken Vereisung und der wenigen Griffe wenig angenehm sind, wenden wir uns wieder nach rechts dem Schnee zu. Gleich bei den ersten Schritten aber versinken wir bis zur Hüfte. Die Sonne hat eben schon genügend Zeit gehabt, den Schnee bis auf den eisigen Grund aufzuweichen. Jeder Schritt kann den Schnee ins Rutschen bringen und eine Lawine hervorrufen, die uns mit sich über die nahe Wand nimmt. Unter diesen Umständen scheint die Fortsetzung der Tour nicht löbliche Ausdauer, sondern sträflicher Leichtsinns zu sein und nach kurzem Kriegsrat beschließen wir daher die Umkehr. Bald sind wir wieder bei unseren Skis und in sausender Fahrt gehts auf ihnen zur Hütte, wo wir durch ein frugales Mahl und eine längere Siesta auf den Bänken vor der Hütte uns für die Anstrengungen des Vormittags belohnen. Um 4 Uhr brechen wir neuerdings zu einer teils auf Skis, teils ohne sie durchgeführten Besteigung des westlich von der Hütte gelegenen 2131 m hohen Aussichtspunktes auf, dessen Grat wir bis an die Kluft, die ihn vom Markasitturm trennt, verfolgen. Die Sonne steht schon tiefer und die ebenen Schneeflächen der zu unseren Füßen liegenden fünf Seen liegen schon im kalten Schat-

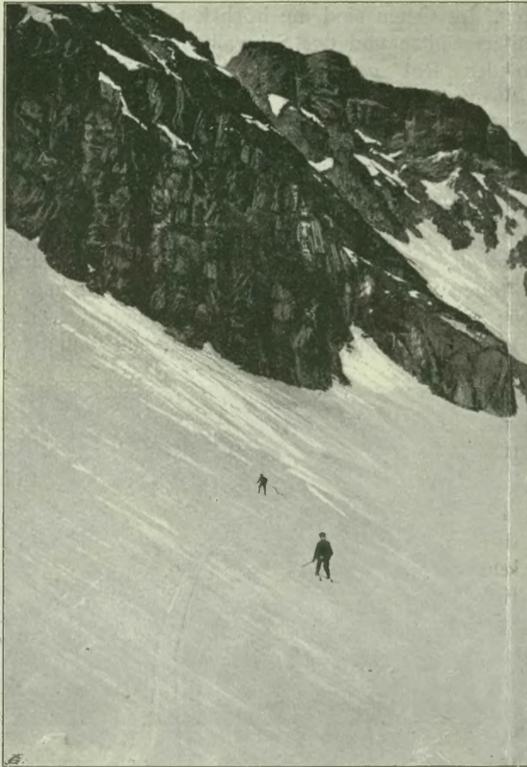
ten. Im Osten sind die höchsten Teile der Lomnitzer Spitze und des Schwalbenturmes in leuchtendes Rot getaucht. Im Süden ziehen die schroffen Abstürze des Breiten Turmes, der in greifbarer Nähe sich erhebt, unsere bewundernden Blicke auf sich. Ein scharfer Luftzug, der plötzlich vom Kleinen Sattel her weht, veranlaßt uns zum Abstieg, an den sich noch eine kleine Übung im stocklosen Skilaufen über steile Hänge schließt. Erst gegen 7 Uhr schnallen wir ab und wenden uns verschiedenen häuslichen Tätigkeiten zu; diesmal spiele ich den Koch, indes K. die Betten in Ordnung bringt und H. aus dem See,



Markasitturm und Eistalerspitze von der Teryhütte aus gesehen.

in dessen Schnee- und Eisdecke wir am Vormittag ein Loch geschlagen haben, Wasser holt und den Abendtisch deckt. Die herrliche Sternennacht lockt uns nach dem Abendessen noch vor die Hütte und die Erinnerung an den morgigen Abschied ruft schmerzliche Gefühle in uns hervor. Erst nach 9 Uhr suchen wir die Lagerstätten auf.

Aus tiefem Schläfe weckt mich um 5 Uhr morgens K.s Stimme und um $\frac{3}{4}$ 6 Uhr verlassen wir beide die Hütte, um neuerlich den Anstieg auf die Eistalerspitze zu versuchen. H., der gestern seine Schneebrille dem damit nicht versehenen K. gegeben hat, klagt über heftigen Kopfschmerz und bleibt deshalb zurück. Auf hartem Schnee geht's rasch dem Fuße der Eistaler zu. Wir wollen diesmal nicht vom Talschluß aus ansteigen, sondern schon vorher in einer schmalen Schnee-



Auf der Rückkehr von den Wänden der Eistalerspitz.

rinne direkt auf den Gipfel losgehen. Am Fuße der Rinne lassen wir die Skis zurück und legen die Steigeisen an. Sicher steigen wir in der Richtung des größten Gefälles auf dem noch breiharten Schnee aufwärts und kommen ziemlich hoch hinauf. Bevor wir aber den Grat erreichen, treten wir schon in den Bereich der Sonne und spüren dies an dem weichen Schnee, der sich in großen Klumpen an die Steigeisen setzt. Gleichzeitig erkennen wir zu unserem größten Ärger, daß wir in eine falsche Rinne eingestiegen sind und daß der Grat, den wir vor uns haben, nicht ununterbrochen bis zum Gipfel reicht. Zum Abstieg und neuerlichen Anstieg in der richtigen weiter nördlich liegenden Rinne ist es zu spät und wir müssen uns zum zweitenmal, diesmal mit größtem Bedauern, zur Umkehr entschließen. Um 9 Uhr treffen wir wieder bei der Hütte ein. Wenn etwas die Erinnerung an die sonst so gelungene Tatrafahrt trübt, so ist es die Erkenntnis, daß wir selbst am Scheitern der versuchten Gipfelbesteigung schuld waren, da wir beidemal viel zu spät aufbrachen. Rasch wird nun die Hütte in den früheren Stand gebracht und alles für die Abfahrt gerichtet. Um halb 11 Uhr nehmen wir ungerne Abschied von der gastlichen Hütte. Die schönen Tage sind zu Ende. Gestärkt jedoch und mit neuer Arbeitsfreudigkeit kehren wir zurück in die rauchige Stätte unseres Berufes.

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Paßstraßen der Sandsteinzone.

Von Fritz Maywald, Breslau.

(1. Fortsetzung.)

In dem ganzen Gebirgsland, südwärts bis über die Olsawa, nordwärts bis zur Drzewnica und Oberen Beczwa, welches im XIII. Jahrhundert zur Burggrafschaft Brumow gehörte, verlautet vor 1264 über Lokationen, abgesehen von der Erwähnung von Klobouk 1242,⁶³⁾ nichts. 1264 aber erscheint zum erstenmal urkundlich eine so große Anzahl von Dörfern und Ortschaften, daß die Besiedlung der Gegend zwischen Wisowitz und Ungarisch-Brod und damit die Erschließung der Wisowitzer und Ungarisch-Broder Straßen als nahezu vollendet angesehen werden kann.⁶⁴⁾ Längs der Drzewnica werden 1264 Zelechowitz, Lipa, Zadwasitz genannt und Wisowitz wird schon als Markt bezeichnet. Vermutlich war Wisowitz auch ein Ausgangspunkt der Kolonisation. Dies mochte in dem genannten Jahre den Burggrafen Smil von Brumow bestimmen, gerade hier eine dem Welehrader Kloster unterstellte Zisterzienserabtei zu gründen, welche nach ihm den Namen

Smilheim trug. Das Kloster erhielt einen großen Landkomplex, der nördlich etwas über die Drzewnica hinausging und neben zahlreichen Gemeinden viel unkultiviertes Land umfaßte. Ihm ist die Erschließung der nördlichen Wisowitzer Straße zu danken, da die 1264 noch nicht vorhandenen Dörfer Pozdiechow und Prlow 1361 als das Eigentum des Klosters anerkannt werden,⁶⁵⁾ also von ihm angelegt sein müssen. Dagegen ist die südlichere Straße mit ihrer Verzweigung über Augezd, Wisokopole und über Halusitz, Wlachowitz nach Klobouk 1264 bereits vorhanden.

Zwischen der östlichen Grenze des Klosterbesitzes von Smilheim und der Landesgrenze lag das Gebiet der Burggrafschaft Brumow, welcher man wohl die Anlage der Ortschaften von der Vlara bis zur oberen Senica, namentlich der Dörfer an der wasserscheidenden Gebirgshöhe: Strzelna, Ober-Litsch, Przikaz zuschreiben darf; sie waren bis 1503 Lehnsgut der Burggrafschaft.⁶⁶⁾

⁶³⁾ Cod. Dipl. Mor. III. S. 11.

⁶⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. III. S. 313.

⁶⁵⁾ Ebenda IX. S. 173.

⁶⁶⁾ Wolny: Markgrafschaft Mähren. Brünn 1838. IV. S. 120.

Nördlich von dem Lande des Wisowitzer Klosters und der Burggrafschaft Brumow erstreckte sich der Besitz der Olmützer Diözese bis zu den ungarischen und polnischen Grenzen. So interessant und wichtig auch die Kolonisationstätigkeit der Olmützer Bischöfe Bruno und Dietrich ist, so kann sie doch hier nur gestreift werden, da dieses nördlichste Gebiet der Sandsteinzone als Paßlandschaft zu wenig Bedeutung in der Geschichte hat. Nur der Umstand, daß die Besiedlung zu beiden Seiten des Beczwatales, welches mit den Tälern der Senica, des Kloboukbaches und der Vlara eine wichtige Verbindung des mittleren Waagtales mit Nord-Mähren und Schlesien bedeutet, großenteils ihr zu danken ist, berechtigt dazu, kurz auf sie einzugehen.

Die Notwendigkeit, den östlichen Teil seiner Diözese gegen die Raubzüge der Nachbarn zu schützen, veranlaßte Bruno, das ganze Land von dem Grenzgebirge bis zu den Oderquellen, innerhalb dessen sich aber auch anderer Besitz — teils privater, teils landesherrlicher — erhielt, durch Kauf in seinen Besitz zu bringen.⁶⁷⁾ Er vergab das Land entweder in gewaltigen Komplexen, wie den Hochwalder Distrikt mit der festen Burg Hochwald,⁶⁸⁾ oder in kleinen Parzellen an einzelne Lokatoren. Dieser auch von Bischof Dietrich befolgten Praxis verdanken die meisten Dörfer und Städte östlich und westlich der Beczwa ihre Entstehung.

Vor dem eigentlichen Zuge der Karpathen sind im Norden isolierte Berge vorgelagert, welche, weit ins Land schauend, sich vorzüglich zur Anlage von Burgen eigneten. Auf solchen Bergen steht die Burg Hochwald und die gewaltige Stramberger Burg mit ihren Spuren bereits prähistorischer Befestigungen.

Auch das wichtige, den Zugang zur Beczwafurche von Norden beherrschende Alt-Titscheiner Kastell steht auf solch einem Burgberge. Es erscheint urkundlich 1280,⁶⁹⁾ ist aber wohl schon viel früher erbaut.

Das breite Beczwatal lockte natürlich frühzeitig zur Niederlassung; in ihm treffen wir nebeneinander privaten, bischöflichen und landesherrlichen Besitz. Zu ersterem gehört Krasna und Walachisch-Meseritsch, 1299 resp. 1275 zum erstenmal genannt,⁷⁰⁾ während wir östlich davon, im Tal der unteren Beczwa, in den Dörfern Hrachowitz und Roznau schon auf bischöflichen Besitz stoßen.⁷¹⁾ Die von Bischof Bruno erbaute Burg Roznau erscheint 1372 im Besitz des Wok von Krawař, Herrn auf Titschein.⁷²⁾

⁶⁷⁾ v. Bojakowski: Beiträge zur Landeskunde Mährens und Schlesiens. Im Notizenblatt d. hist. stat. Sektion d. k. k. mährisch-schles. Gesellschaft, 1882. S. 22.

⁶⁸⁾ Cod. Dipl. Mor. III. S. 402.

⁶⁹⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. S. 237.

⁷⁰⁾ Ebenda V. S. 118, 77.

⁷¹⁾ Wolny a. a. O. S. 298.

⁷²⁾ Cod. Dipl. Mor. X. S. 187.

Südlich von Walachisch-Meseritsch schließt sich landesherrlicher Besitz an. Am Zusammenfluß der Ratibor und Beczwa, zwischen Walachisch-Meseritsch und Wsetin, gründete nach einer Urkunde vom Jahre 1306, welche allerdings bezüglich ihrer Echtheit angezweifelt wurde,⁷³⁾ König Wenzel aus von Böhmen das Zisterzienserklöster „Königsthron“,⁷⁴⁾ dessen sonst nirgends mehr gedacht wird. Hier wird auch Wsetin genannt.

Den Kern des westlich von der Beczwa gelegenen und von Bischof Bruno besiedelten Gebietes „bildete das Städtchen Keltsch bzw. die von Bischof Bruno erbaute und nach ihm benannte Burg Schaumburg“.⁷⁵⁾ Sie ist wichtig, weil sie zum Schutze der Straße des Beczwatales angelegt war;⁷⁶⁾ aber ihre Lage läßt sich nicht mehr genau bestimmen.⁷⁷⁾

Trotzdem im Laufe des XIII. Jahrhunderts sämtliche Straßen durch das Mährisch-Ungarische Grenzgebirge eröffnet sind, bediente sich der Verkehr doch vorzugsweise dreier Straßenzüge: der Holics-Tirnauer Straße, der Ungarisch-Broder Straßen und der Straße des Beczwatales.

Letztere war bereits im XIV. Jahrhundert ein wichtiger Handelsweg. 1386 wurde bestimmt, daß die aus dem Troppauischen oder Polen über Titschein, Krasna, Meseritsch und Wsetin nach Ungarn reisenden Kaufleute keinen Zoll zu bezahlen hätten.⁷⁸⁾ 1474 wird diese Straße als einer der beiden Wege des schlesisch-ungarischen Handels erwähnt: „adire die uff Trentsch czihen, (denen) sullen die Strossen beschutzt werden von Bischof Rudolf zur Neisse, herczuge Hans zu Lobschicz und Herzog Viktorinus zu Troppau und herrn Heinrich zu Gitschin.“⁷⁹⁾ Besonders dem König Matthias war es zu danken, daß „dise strasse von Bresslau auss uff Trentsch gen Offen und widerumb von Offen uff trentsch gen Bresslau eroffnet und wegehaftigk gemacht“⁸⁰⁾ wurde. Noch im XVI. Jahrhundert benutzten die schlesischen Kaufleute neben der Jablunkapaßstraße diesen Weg,⁸¹⁾ die einzige Straße durch den nord-östlichen Teil des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges, welches außerdem nur noch „Zwey Fußsteige“ besaß, „einer bei der Mährischen Gräntze und dem Fluß Morauka, welche hiesiger Herrschaft (Friedek) Unterthane und benachbarte Leute in und auss Ungarn zu Fuß betreten, aber mit den Pferden durch die Gebürge gar schwer durchreiten können“⁸²⁾ (1660).

⁷³⁾ Wolny: Kirchentopographie von Mähren. Brünn 1857. Olmützer Diöz. Bd. III. S. 454.

⁷⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. V. S. 204.

⁷⁵⁾ Ebenda IV. S. 94. v. Bojakowsky a. a. O. S. 23/24.

⁷⁶⁾ v. Bojakowsky a. a. O.

⁷⁷⁾ Ebenda.

⁷⁸⁾ v. Bojakowsky a. a. O. S. 23.

⁷⁹⁾ SS. rer. Siles. XIII. Nr. 218.

⁸⁰⁾ Kopierbuch v. Breslau. Stadtarchiv Hs. F. 5, 1. f. 7.

⁸¹⁾ SS. rer. Siles. III. S. 139/140.

⁸²⁾ Bresl. Stadtarchiv Hs. O. 23. S. 119.

Eine militärische Bedeutung besaß diese Straße in den Kriegen Friedrichs des Großen als bequeme Einfallspforte für das ungarische Landesaufgebot nach Schlesien. Deshalb legte Friedrich die Bewachung dieser Straße dem Feldmarschall Schwerin, welcher in Schlesien kommandierte, besonders ans Herz: „Wachen Sie über Walächisch-Meseritsch . . .“⁸³⁾

Kam die Straße des Becwatales hauptsächlich für den schlesisch-ungarischen Verkehr in Betracht, so traten die Holics-Tyrnauer und Ungarisch-Broder Straßen für die Beziehungen Mährens und Ungarns in den Vordergrund.

Obwohl die Grenzen hier seit 1030 feststanden, fehlte es doch nicht an Versuchen, dieselben zu verschieben.

Von böhmischer Seite aus ging man im Anfange des XIV. Jahrhunderts daran, die südlichen Paßlandschaften des Grenzgebirges zu besetzen und die Straßen mit den sie beherrschenden Burgen in die Gewalt zu bekommen. Erst 1331 konnte König Karl Robert die Herausgabe der von den Böhmen eingenommenen Burgen Holics und Berencs erlangen.⁸⁴⁾

Im Bereiche der Ungarisch-Broder Straßen, wo die Pässe zum Nachteil Ungarns im Besitze Mährens waren, hatte zu Beginn des XIV. Jahrhunderts Graf Matthäus von Trentschin, welcher nach dem Aussterben der Arpaden seine Macht weit in Oberungarn ausgedehnt hatte, den Wert der Pässe wohl erkannt. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Streif- und Raubzüge seiner Scharen zu beurteilen. Er brachte tatsächlich eine Anzahl von mährischen Grenzschlössern und das Hrosinkaer Paßgebiet von Banow und Ungarisch-Brod bis hinunter nach Wessely in seine Gewalt,⁸⁵⁾ ohne jedoch einen dauernden Erfolg zu erzielen.

Eine große Bedeutung besaßen die Holics-Tyrnauer und Ungarisch-Broder Straßen für die böhmischen Könige, wenn ihnen die ungarische Krone als ein lockendes Ziel erschien und wenn Böhmen und Ungarn unter einem Herrscher vereinigt waren. Naturgemäß behauptete hierbei die Holics-Tyrnauer als kürzeste Verbindung zwischen Böhmens und Ungarns Hauptstädten den Vorrang vor der Hrosinkaupaßstraße. Hier zog schon 1301 Wenzel von Böhmen nach Ungarn,⁸⁶⁾ hier reisten des öfteren König Wladislaus von Böhmen und Ungarn⁸⁷⁾ und sein Sohn Ludwig.

Bei den feindlichen Beziehungen, welche während des XV. Jahrhunderts zwischen Ungarn

und Böhmen vorherrschend blieben, bildeten beide Wege wichtige Heeresstraßen. Den Hussiten bot die Holics-Tyrnauer Straße, da in dem nördlichen Mähren der Erzbischof Johann von Olmütz die Sympathien für sie niederhielt⁸⁸⁾ und Tyrnau einige Jahre hindurch einer ihrer Hauptsitze in Ungarn war,⁸⁹⁾ den vorteilhaftesten Weg für ihre Raubzüge nach Ungarn. Hier bewegten sich im Herbst 1423 die Scharen Ziskas,⁹⁰⁾ hier erschien 1428 der Schwarm der Taboriten unter Procop dem Großen, der Orphaniten unter Procupek und der Prager unter Johann Towacowsky,⁹¹⁾ um das Waagtal und Ungarn von Preßburg bis in die Gegend von Trentschin zu verwüsten. 1430 erfolgte ein neuer Einfall, wobei es in der Gegend von Tyrnau zu einer mörderischen Schlacht kam,⁹²⁾ in welcher die Hussiten zwar die Oberhand behielten, aber ebenso wie im folgenden Jahre, 1431, schwere Verluste erlitten.⁹³⁾ Die Bedeutung der Holics-Tyrnauer Straße in der Zeit der Hussitenstürme beruht daneben auch darauf, daß sie der Hauptweg der tschechischen Invasion in Ungarn war, welcher die einst zum Schutze der Grenze angelegten Szeklerkolonien von Kuklo bis Skalitz erlagen⁹⁴⁾ und welche die außerordentliche Kräftigung des tschecho-slawischen Elementes in Ungarn zur Folge hatte.

Die Ungarisch-Broder Straßen waren umgekehrt aus den angeführten Gründen für Truppenbewegungen aus Ungarn gegen die Hussiten der gegebene Weg. Von Trentschin aus, wo bereits König Ludwig der Große sein Heer versammelt hatte, um über den Hrosinkaupaß gegen Mähren vorzudringen,⁹⁵⁾ sendete König Sigismund seine gewaltigen Kriegsscharen unter dem Feldherrn Pipo von Florenz 1421 gegen Mähren, wahrscheinlich über den Hrosinkaupaß, während er selbst durch den Vlára-Engpaß über Brumow nach Mähren ging.⁹⁶⁾

Dieselbe Erscheinung trat auch in den Kriegen König Matthias' um die böhmische Krone zu Tage. Auf den südlichen Paßstraßen des Grenzgebirges sollte das böhmische Heer in Ungarn einfallen, welches 1469 König Matthias in Wessely gefangen nahm.⁹⁷⁾ Auf der Hrosinkaupaßstraße rückten die ungarischen Truppen nach Mähren ein, da Ungarisch-Brod auf Matthias' Seite getreten war⁹⁸⁾

⁸⁸⁾ Palacky a. a. O. III, 2. S. 212.

⁸⁹⁾ Bartossii Chronic. bei Dobner a. a. O. I. S. 174.

⁹⁰⁾ Palacky a. a. O. S. 460.

⁹¹⁾ Bartossius a. a. O. S. 157.

⁹²⁾ Bartossius a. a. O. S. 164.

⁹³⁾ Bartossius a. a. O. S. 171, 164.

⁹⁴⁾ Österr.-ungar. Monarchie. Bd. XX. S. 254.

⁹⁵⁾ Chronic. Dubnicense. Fontes Hung. domest. Bd. III. S. 185/186.

⁹⁶⁾ Palacky a. a. O. III, 2. S. 263, und: Urkundl. Beiträge zur Gesch. d. Hussitenkriege. Prag 1873. Bd. I. Nr. 97, Nr. 147, Nr. 151.

⁹⁷⁾ Catona: Hist. critic. Reg. Hung. VIII. S. 393.

⁹⁸⁾ Wolny: Topogr. d. Markgraf. Mährens. IV. S. 52, 86.

⁸³⁾ Die Kriege Friedrichs d. Gr. I. Schles. Krieg. III. S. 25.

⁸⁴⁾ Fejér, VIII, 3. S. 627.

⁸⁵⁾ Pessina: Mars Moravicus. Prag 1677. S. 397. Palacky: Geschichte Böhmens. II, 2. S. 113. Dudik XI. S. 156.

⁸⁶⁾ Thurócz P. II. I. 134 bei Schwandtner.

⁸⁷⁾ Ant. Bonfinii Rer. Ungaric. Decades IV. Frankfurt 1581. IV, 9. S. 669. Dubravius: Hist. Reg. Boiem 1512, libro XXXII. S. 200. Istuanfius: Regni Hung. Hist. post obitum Matthiae Corvini Regis. Cöln 1685. Buchr XVI. S. 38.

und den Truppenbewegungen kein Hindernis in den Weg legte. Welche Bedeutung diese Straße für Matthias besaß, geht schon aus den Anstrengungen des Königs hervor, Ungarisch-Hradisch einzunehmen, welches er zwei Jahre vergeblich belagerte.⁹⁹⁾

Auch für die Handelsbeziehungen Mährens und Ungarns bildeten die Holics-Tyrnauer Straße und die Ungarisch-Broder Straßen die vorzugsweise benutzten Wege. An ihnen entstanden zum Teil nicht unbedeutende Handelsplätze, wie Skalitz, Holics, Szenicz, Tyrnau an der Holics-Tyrnauer Straße, Ungarisch-Hradisch, Ungarisch-Brod, Klobouk und Trentschin an den Ungarisch-Broder Straßen, Wisowitz und Walachisch-Meseritsch an der Wisowitzer- und der Beczwatalstraße. Auch die Lage der ungarischen Dreißigstämter gibt über die von dem Handel eingeschlagenen Wege Aufschluß. Hauptdreißigstämter befanden sich entsprechend der Wichtigkeit der Ortschaften in Skalitz, Szenicz und Tyrnau, während an den Straßen der Pforte von Miava, in Verbócz, Miava, Ober-Tura und Verbó nur Dreißigstfilialen waren.¹⁰⁰⁾ Weiter nördlich besaßen Trentschin und Pucho Hauptdreißigstämter.¹⁰¹⁾

In dem Handelsleben erfüllten die Holics-Tyrnauer Straße und die Ungarisch-Broder Straßen die Forderung, die kürzeste Verbindung zwischen den Haupthandelsplätzen Böhmens und Mährens, Prag, Brünn, Olmütz, einerseits und Ungarns, Budapest, Trentschin, den Berg- und Handelsstädten Oberungarns, andererseits herzustellen. Da für den mährisch-ungarischen Handel seit alter Zeit der Straßenzwang über Brünn bestand,¹⁰²⁾ so hatte schon dadurch die Hrosinkaupfstraße eine überlegene Bedeutung vor der Holics-Tyrnauer Straße im Handelsleben voraus. Noch im XVI. und XVII. Jahrhundert kam sie allein als kürzester Weg nach Prag für die Bergstädter in Frage.¹⁰³⁾ Sie standen über Böhmen hinaus durch die Fugger, welche die Neusohler Kupferbergwerke in Pacht hatten, mit Augsburg in Verkehr, und dieser dauerte auch nach der Aufgabe der Kupferbergwerke durch die Fugger 1547 noch fort.¹⁰⁴⁾ Besonders lebhaft waren die Beziehungen der Bergstädte mit Trentschin, von wo sie häufig Getreide erhielten, und mit Ungarisch-Brod.¹⁰⁵⁾ Der wichtigste Einfuhrartikel nach Mähren blieb nach wie vor das Salz. Es ging auf der Hrosinkaupfstraße nach Mähren, wo die Stadt Un-

garisch-Hradisch die freie Salzniederlage hatte.¹⁰⁶⁾ Die Wichtigkeit dieser Zufuhr für Mähren und Böhmen geht schon daraus hervor, daß das Konzil zu Siena als Kampfmittel gegen die Hussiten die Einfuhr aller Handelsartikel, namentlich aber des Salzes, verbot.¹⁰⁷⁾

Naturgemäß wechselten diese feindlichen Beziehungen zwischen Mähren und Ungarn in ihrer Bedeutung. Schon die kriegerischen Zeitläufe des XV. Jahrhunderts waren dem Handel nicht günstig. Damals war Raub und Mord im Grenzgebirge an der Tagesordnung. Die Räubereien des Böhmen Suehla, welcher sich des kgl. Schlosses Kosztolan nördlich von Tyrnau bemächtigt hatte,¹⁰⁸⁾ des Ungarn Blasius Podmanitzky von Tyrnau aus,¹⁰⁹⁾ der Besitzer der zu förmlichen Raubnestern umgestalteten Burgen Swietlau,¹¹⁰⁾ Schraditz,¹¹¹⁾ Schaumburg¹¹²⁾ und Roznau¹¹³⁾ waren wenig gedeihlich für den Handel, während sich aber König Matthias desselben ernstlich annahm.¹¹⁴⁾

Besonders geschädigt wurde natürlich der mährisch-ungarische Handel, solange die Handelsstädte Oberungarns unter den beständigen Kriegsgefahren litten und Budapest in der Hand der Türken war.

In diesen Jahrhunderten war der Wert der Holics-Tyrnauer und Ungarisch-Broder Straßen vornehmlich ein militärischer.

Für die ungarischen Aufständischen bildeten sie wichtige Einfallspforten gegen die Länder des Kaisers. Auffallend ist dabei, daß die Kaiserlichen in den Feldzügen gegen Bocskay, Bethlen Gabor, Rakóczy, Tököly so wenig für die Sicherung dieser Straßen taten. Fast jedesmal gelang es den Ungarn, auf ihnen weit nach Mähren vorzudringen.

So überstiegen 1605 die Scharen Bocskays auf beiden Straßen das Mährisch-Ungarische Grenzgebirge, bemächtigten sich der Burg Berencs und der Stadt Skalitz und belagerten Ungarisch-Brod.¹¹⁵⁾

Dasselbe war der Fall in den Kämpfen Bethlen Gabors 1620, 1621,¹¹⁶⁾ 1623 hatte die unge-

¹⁰⁶⁾ Wolny a. a. O. S. 51.

¹⁰⁷⁾ Palacky: Urkundl. Beiträge z. Gesch. d. Huss. Kriege. I. Nr. 293.

¹⁰⁸⁾ Vgl. Pray: Annales Regum Hung. Wien 1764. P. IV. S. 304. Bonfinius IV, 1. S. 538/39 bis 540.

¹⁰⁹⁾ Pessina. S. 774. Bohuslaus Balbinus: Epitome Histor. Rer. Bohem. Prag 1677. V. Kap. VII in notis.

¹¹⁰⁾ Catona a. a. O. VIII. S. 136.

¹¹¹⁾ Wolny a. a. O. S. 413.

¹¹²⁾ v. Bojakowsky a. a. O. S. 24.

¹¹³⁾ Dudik: Mährens Geschichtsquellen, Bd. I. Brünn 1850. S. 38.

¹¹⁴⁾ Pray a. a. O. P. III. p. 311.

¹¹⁵⁾ Istuanfius a. a. O. XXXIV. S. 335 ff. Chronicon Hunno-Brodense bei Dobner a. a. O. II. S. 288.

¹¹⁶⁾ Lotichius: Rer. Germ. libri. Frankfurt 1646. Buch VII. Kap. 14. S. 221 f. X. Kap. IV. S. 271. Chronic. Hunno-Brodense a. a. O. S. 289.

⁹⁹⁾ A. a. O.

¹⁰⁰⁾ K. G. v. Windisch: Geographie d. Kgr. Ungarn. Preßburg 1780. 2 Teile. I. S. 150 ff.

¹⁰¹⁾ Windisch a. a. O. S. 169/170.

¹⁰²⁾ Cod. Dipl. Mor. VII. S. 552, 553.

¹⁰³⁾ Vgl. Kopierbuch d. Bergstadt Schemnitz, April 1556, und Bericht des Abraham Unverzagt vom Jahre 1621 im Stadtarchiv von Schemnitz.

¹⁰⁴⁾ Kopierbuch der Bergstadt Schemnitz, 1. Juni 1555.

¹⁰⁵⁾ Kopierbuch der Bergstadt Schemnitz, 26. Febr. 1555, 31. März 1562, 10. Dez. 1574. Ferner Schreiben aus Trentschin, 8. März 1666 im Stadtarchiv von Schemnitz etc.

nügende Sicherung der Holics-Tyrnauer Straße sogar zur Folge, daß Bethlen Gabor bei Göding ein kaiserliches Heer einschließen konnte,¹¹⁷⁾ und nur diesem Umstande hatte es 1626 Ernst von Mansfeld zu verdanken, daß er ungehindert auf der Hrosinkaupäßstraße nach Ungarn gelangen und seine Vereinigung mit Bethlen Gabor vollziehen konnte.¹¹⁸⁾

1670 war es bei der Sorglosigkeit der Kaiserlichen den Anhängern Tökölys möglich, ungehindert die Vorbereitungen zum Aufstand zu treffen und die Fäden der Verschwörung bis nach Mähren zu knüpfen, wobei Szenicz, Szobotist, Turoluka den Verkehr über das Gebirge vermittelten.¹¹⁹⁾

Nicht minder verderblich waren diese Straßen für Mähren infolge der häufigen Streifzüge der Türken, welche weit bis nach Mähren vordrangen. Besonders schlimm war der Raubzug vom Jahre 1663; überall, wo es nur einen Weg oder Steg über das Gebirge gab, erschienen die türkischen Scharen. Nur wenige Orte hielten sich gegen sie, wie Ungarisch-Brod;¹²⁰⁾ erst bei Walachisch-Meseritsch endete dieser Raubzug.

¹¹⁷⁾ Lotichius a. a. O. Buch XIII. Kap. IV. S. 364.

¹¹⁸⁾ Zwiedineck - Südenhorst: Wallensteins Feldzug gegen Mansfeld, Herbst 1626. M. J. O. G. VI, 1885. S. 294.

¹¹⁹⁾ Catona: Hist. Critica reg. Hung. stirp. Austriac. XIV. S. 770.

¹²⁰⁾ Chronic. Hunno-Brod. a. a. O. S. 290.

Eine nicht unwichtige Rolle spielte die Hrosinkaupäßstraße im Jahre 1742, als Friedrich der Große in Mähren eingerückt war. Der Hrosinkaupäß bildete damals für Friedrich einen Gegenstand der Sorge, da auf ihm das Anrücken von Abteilungen des ungarischen Landesaufgebotes zu erwarten war, welche seine rückwärtigen Verbindungen bedrohen konnten. Infolgedessen beschloß er, sich in den Besitz von Ungarisch-Hradisch zu setzen, dessen Einnahme am 5. Februar erfolgte.¹²¹⁾ Die Gerüchte von Ansammlungen ungarischer Truppen und der von Maria Theresia aufgegebenen Gebirgsbevölkerung (Walachen, Goralen) veranlaßten ihn, den Prinzen Dietrich von Dessau mit einer Heeresabteilung in das Grenzgebirge zu entsenden, um dasselbe von den Feinden zu säubern.

Die Bedeutung der Holics-Tyrnauer und Ungarisch-Broder Straßen hat sich — heute durch die Eisenbahnlinien gekennzeichnet — in der Gegenwart nicht geändert. Nur in der Bedeutung der Ungarisch-Broder Straßen trat eine Verschiebung ein, da der für den Bahnbau bequemere Weg über die Wasserscheide von Hradek und durch den Vlára-Engpaß den Hrosinkaupäß entwertet hat.

¹²¹⁾ Die Kriege Friedrichs d. Gr. I. Schles. Krieg. III. S. 25, 30.

Die Paßstraße des Schlesisch-Ungarischen Grenzgebirges.

Die Jablunkapäßstraße.

Unter den vielen Verkehrswegen, die in der Vergangenheit in Breslau, der einstigen Beherrscherin des deutschen Handels im mittleren Osten, zusammenliefen, war einer der wichtigsten der nach Südosten ins ungarische Reich.¹⁾ Ihm weist der Lauf der Oder seine Richtung an: Längs der Oder bewegte sich stets der dorthin ziehende Verkehr. Bis Oderberg bleibt dieser Strom sein Führer; erst hier, wo die Oder am Rande der Karpathen in südwestliche Richtung übergeht, übernimmt ein Nebenfluß, die nördlich von Oderberg einmündende Olsa, die Weiterführung nach Südosten. Dem breiten Tale der Olsa folgend, tritt die Straße bei Lonkau in das Gebiet der Subkarpathen ein und befindet sich bei Teschen schon mitten im Bereiche der Kreidesandsteine. Auch Teschen ist ein wichtiger Knotenpunkt. Hier laufen die Straßen aus Schlesien, Mähren, Galizien und Ungarn zusammen. Vor allem be-

herrscht Teschen den Weg nach Ungarn; denn es liegt unmittelbar vor der einzigen Eingangspforte in das freundliche, rings von ca. 1000 m hohen Bergen umschlossene Becken von Jablunkau, durch welches die Straße nach Südosten dem Paß entgegenzieht. Von den drei bei Jablunkau sich vereinigenden Gewässern, der Lomna, Olsa und dem Oszetnicabach, führt allein der letztere zu einem bequemen Gebirgsübergang, dem nur 551 m hohen Paß von Jablunkau, zu welchem die Straße ganz gemächlich ansteigt. Die alte Straße aber wendete sich kurz vor der Paßhöhe den westlichen Berglehnen zu und klomm hier noch 50 m höher, bis zu den Jablunkauer Schanzen. Eine schöne Aussicht bietet sich von den heute ganz in Trümmern liegenden Befestigungen weit hinein nach Ungarn, diesem gefährlichen Wetterwinkel des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts, welcher eine beständige Wacht an der Grenze unerläßlich machte. Von dem Jablunkapäß steigt die Straße nieder ins Tal der Kissuczka, in welchem Csacza den Fußpunkt des Passes auf ungarischer Seite bezeichnet. In dem engen Tale der Kissuczka dahinlaufend, von deren Hochwasserfluten sie oft genug gefährdet wird,

¹⁾ Grünhagen: Schlesien am Ausgange des Mittelalters. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens. Bd. XVIII. S. 34/35.

erreicht die Straße Sillein, den Ausgang der südlichen Paßlandschaft.

Sillein, das als Verkehrsknoten auf der Südseite des Jablunkapasses eine ähnliche Stellung einnimmt wie Teschen vor seinem Nordausgang, liegt nicht wie dieses in der Erweiterung eines Erosionstales, sondern auf dem Boden eines Senkungsfeldes, das noch nicht zu voller Ruhe gelangt ist. Das Erdbeben von 1888 war eines der kräftigsten, die in der Erinnerung der Karpathenbewohner fortleben. Der Gegensatz des breiten, von den Aufschüttungen der zusammenstrebenden Bergwässer eingeebneten Talgrundes von Sillein und der engen, gewundenen Schlucht des Sztrecsno-Engpasses, durch die der Waagfluß zwischen schroffen Granitwänden in dies Becken eintritt, lenkt unmittelbar die Aufmerksamkeit auf die Verschiedenheit der Kräfte, welche beiden Talstrecken ihre weit verschiedene Gestalt gegeben haben. Am Zusammenfluß der Kissuczka, der von Süden kommenden Rajčanka und der in der Nähe von Sillein aus westlicher in südliche Richtung übergehenden Waag beherrscht Sillein unmittelbar vier Straßen, welche nordwärts nach dem Jablunkapaß, südwärts über Trentschin und Neutra zur Donau und ostwärts im Waagtal zu den Handelsstädten der Zips und Oberungarns führen, mittelbar aber auch die Straßen, welche aus der Waagtalfurche abzweigen und, die Innenzone übersteigend, zu den Bergstädten oder weiterhin zur ungarischen Tiefebene hinstreben.

Die geringe Steigung, welche die Gehänge des Jablunkapasses wie die meisten anderen Pässe der Sandsteinzone auszeichnet (im Norden 2·1%, im Süden 1·3%), alsdann seine geringe absolute Höhe, welche von der Höhe des Hauptkammes im Durchschnitt um das Doppelte übertroffen wird, ermöglichten hier nicht nur die Anlage einer vorzüglichen Kunststraße, sondern auch den Bau der Kaschau-Oderberger Bahn, welche allerdings

die Paßhöhe in einem 600 m langen Tunnel unterfährt.

In der ganzen Ausdehnung von 30 km sinkt das Schlesisch-Ungarische Grenzgebirge nicht mehr zu so geringer Paßhöhe und gleich bequemem Übergang herab. Die Pässe, zu welchen die Ostrawitzka und Weichsel den Weg leiten, treten bei 712 resp. 761 m Höhe wenig oder gar nicht mit dem Jablunkapaß in Konkurrenz. Noch 1602 gab es von der mährischen bis zur polnischen Grenze außer der Straße über den Jablunkapaß nur „eczliche Stege, so die Wachsen mit dem Vieh gemacht“.²⁾

Die geschichtliche Bedeutung der Jablunkapaßstraße.

I. Periode.

Die günstigen Verhältnisse des Jablunkapasses, der tiefsten Einsenkung des nördlichen Karpathenwalles, welcher erst weit östlich in dem Durchbruch des Dunajec und Poprad einen gleich bequemen Weg durch das Gebirge aufweist, würden allein schon zu der Annahme berechtigen, daß die Benutzung desselben für einen von Süden nach Norden gerichteten Warenaustausch zwischen Ungarn und den nördlich der Karpathen gelegenen Ebenen bereits in prähistorischer Zeit möglich war. Eine gewichtige Unterstützung erhält diese Annahme durch die prähistorischen Funde in Ottitz bei Ratibor. „Die symmetrisch bearbeiteten Steinhämmer, ebenso auch der Obsidian, aus welchem Pfeilspitzen geschlagen worden sind, können, da weder Serpentin noch Diorit oder Obsidian in der Umgegend von Ratibor vorkommen, kaum anders als durch den Handel ins Land gekommen sein.“³⁾

²⁾ Biermann: Geschichte des Herzogtums Teschen. Teschen 1894. S. 132.

³⁾ Stöckel: Die prähist. Funde in Oberschlesien. „Schlesiens Vorzeit“, Bd. III. S. 478.

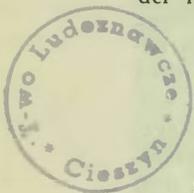
Vereinsnachrichten.

Sektion Bielitz-Biala. Jahrbuch 1905.

Ein stattlicher Band ist der ehemals bescheidene Jahresbericht geworden, eine Zierde für den Büchertisch jedes Vereinsgenossen. Der erste Teil behandelt das Vereinsleben im abgelaufenen Jahre und gibt ein äußerst erfreuliches Bild zielbewußter Tätigkeit. Daran schließen sich gediegene Aufsätze über: „Die Käfer des Beskidengebietes“, „Fische und deren Krankheiten in den Beskidengewässern“, „Fallwinde in Bielitz“, dann „Ein Erinnerungsblatt für Regierungsrat Dr. Karl Reißberger“, endlich die Beschreibung einer Winterpartie auf die Babiagura und eine Monographie über den Rossudet in der Kleinen Fatra.

Sektion Friedek. Zum Zwecke der Hebung der Touristik im Lissagebiete hat die

Sektion Friedek auch heuer für regelmäßige Omnibusfahrten zwischen Friedland und Althammer—Rečica (Charbulak) Vorsorge getroffen. Dieselben werden vom 1. Juli bis 15. September an allen Sonn- und Feiertagen — resp. auch an den vorhergehenden Abenden — um 7 Uhr früh und 7·20 abends von Friedland nach Althammer, um 5 Uhr früh und 5·10 abends von Althammer nach Friedland verkehren und an allen wichtigeren Punkten anhalten. Der Preis einer Fahrt beträgt 1 Krone. Durch diese Omnibusfahrten wird die Lissabesteigung auf dem Sepetny-, Mazak- und Kobilekwege wesentlich erleichtert und sie führen auch zu den Fußpunkten der Aufstiege zum Smrk, zum Gruń und zum Weißen Kreuz, wie zum Besuche des Ostra-



witza-Tales und der Schanzen. — Die Sektion veranstaltet im heurigen Jahre folgende Sektionsausflüge: Am 27. Mai Czantory, am 4. Juni Lissa, am 17. Juni Praschiwa—Jaworowy, am 7. Juli Ondrzejnik, am 15. Juli Smrk, am 29. Juli Kamitzerplatte—Klimtschok—Josefsberg, am 12. August Lissa, am 26. August Stramberg und am 9. September Lissa—Weißes Kreuz. Recht zahlreiche Beteiligung und rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Sektion Mähr.-Ostrau. (Protokoll der am 22. April 1906 in Mähr.-Ostrau stattgehabten Sitzung des Vororteausschusses.) Vertreten waren die Sektionen Bielitz-Biala, Teschen, Ratibor, Friedek, Mistek, Kattowitz, Mähr.-Ostrau, Friedland, Wagstadt. Neutitschein war nicht vertreten. Den Vorsitz führte Dr. v. Demel. Der Obmann eröffnet die Sitzung mit einigen Begrüßungsworten und konstatiert die anwesenden Sektionen. Vor dem Eingehen in die Tagesordnung begrüßte der Obmann der Sektion Mähr.-Ostrau die Anwesenden und gibt seiner Freude über den zahlreichen Besuch der Sitzung Ausdruck. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Vororteausschußsitzung kommt der zweite Punkt der Tagesordnung, die Angelegenheiten „Weißes Kreuz“, zur Verhandlung. Der zweite Obmann Herr Schorr berichtet: Nach dem Abgange der Pächterin Daniek übernahm Czajaneck gegen einen Pachtshilling von 800 K die Bewirtschaftung des Weißen Kreuzes. Nach Jahresfrist war aber letztgenannter Pächter dem Verein gegenüber in keiner Weise seinen Zahlungsverpflichtungen nachgekommen. Nach mehrmaliger energischer Mahnung erklärte er sich bereit, 350 K zu bezahlen. Wenn nun in Betracht gezogen wird, daß das Geschäft unter Czajaneck tatsächlich zurückgegangen ist, wenn weiters einige von ihm verfügte Reparaturen und Neuanschaffungen anerkannt werden, wenn schließlich noch berücksichtigt wird, daß die frühere Pächterin nur 600 K zahlte, so ist der Nachlaß eigentlich ein so geringer, daß der Antrag gestellt wird, die von Czajaneck angebotenen 350 K als Zahlung anzunehmen. (Wird angenommen.) Der ehemalige Besitzer des Weißen Kreuzes, Farbowski, der noch bis zum 1. November 1907 das Benützungsrecht der zum Weißen Kreuz gehörigen Villa „Weltfried“ hat, erklärt sich bereit, dieses Gebäude schon jetzt in die Benützung des Vereines zu übergeben, falls ihm dieser für das Inventar und die angebaute Küche 500 K bezahle. Es wird der Beschluß gefaßt, die Bewirtschaftung des Weißen Kreuzes der Sektion Witkowitz zu übergeben und wird diese Sektion ermächtigt, mit Farbowski bezüglich der sofortigen Erwerbung der Villa „Weltfried“ zu verhandeln. Die von der Sektion Witkowitz in dieser Richtung getroffenen Verfügungen, worüber dem Vororte zu berichten ist, gelten als genehmigt. Sollten die Verhandlungen ein positives Resultat ergeben, dann hätte die jetzige Pächterin Da-

niek (der mit ihr geschlossene Kontrakt läuft vom 1. Mai 1906 bis 1. Mai 1909) einen jährlichen Pacht von 660 K zu bezahlen, im entgegengesetzten Falle beträgt der Pachtshilling 560 K und hätten bezüglich „Weltfried“ in diesem Falle separate Abmachungen zu gelten. Die Sektion Witkowitz erklärt sich bereit, die Bewirtschaftung des Weißen Kreuzes zu übernehmen, wenn ihr für die im Hause unbedingt notwendigen Reparaturen beziehungsweise zweckdienlichen Umgestaltungen ein Betrag von 1000 K bewilligt werde. Es wird mit Zustimmung der Sektion Witkowitz der Beschluß gefaßt, daß diese Summe vorläufig von der obgenannten Sektion verausgabt werde; der Hauptverein übernimmt die Verpflichtung, die Schuld in 5 Jahren zurückzuzahlen. Auch das notwendigste Inventar wird von der Sektion Witkowitz gegen seinerzeitige Verrechnung mit der Centrale nachgeschafft. Bezüglich der vollständigen Überlassung des Weißen Kreuzes an die Sektion Witkowitz konnte wohl kein Beschluß gefaßt werden, weil die für eine derart wichtige Entscheidung notwendigen Vorbedingungen nicht vorhanden waren. — Lissahora-Angelegenheiten. Der Obmann der Sektion Friedek teilt mit, daß die Bewirtschaftung auf der Lissa an die derzeitige Pächterin Waschek für den Betrag von 1400 K abgegeben wurde. Das Telephon auf die Lissa ist seit dem 29. Oktober 1905 in Funktion; die Gesamtkosten belaufen sich auf beiläufig 3100 K. Der Bericht über die Neuanschaffung von Matratzen, 24 Decken, 5 Reservebetten für das Lissa-Schutzhaus wird zur Kenntnis genommen. In der darauffolgenden Debatte bezüglich der Überlassung des Lissa-Schutzhauses an die Sektion Friedek betont der Obmann dieser Sektion, daß von einer Übernahme nur dann die Rede sein könne, wenn der Grund und Boden, auf dem das Schutzhaus stehe, erworben würde. Der zweite Obmann Schorr teilt mit, daß die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Kammer bereits im Gange seien und voraussichtlich zu einem günstigen Resultat führen werden. Da sich aus der regen Aussprache die Überzeugung Bahn bricht, einzelne Sektionen seien der Ansicht, diese Angelegenheit müsse noch einmal in den Sektionsausschüssen zur gründlichen Beratung kommen, wird der vom Oberbürgermeister Bernert gestellte Vertagungsantrag angenommen und die Hauptleitung beauftragt, ein diesbezügliches Referat auszuarbeiten und dasselbe an die einzelnen Sektionen behufs Erwägung gelangen zu lassen. Nichtsdestoweniger sollen die Verhandlungen mit der Kammer fortgeführt werden. — Beschlußfassung über die Neuauflage einer Tourenkarte. Der zweite Obmann Schorr bemerkt, daß die bisher in Verwendung stehende Tourenkarte im laufenden Jahre vergriffen sein dürfte, es sei also notwendig, an die Herausgabe einer neuen Karte zu denken. Er erklärt sich bereit, eine Tourenkarte der Westbeskiden fertigzustellen. Da nun in der Versammlung mehrfach der Wunsch ge-

äußert wird, eine einheitliche Karte des Gesamtgebietes erscheinen zu lassen, da auch über die Art der Herausgabe keine Einigung erzielt werden konnte, wurde der Verlagungsantrag gestellt und angenommen. Die Sektion Bielitz-Biala wird ersucht, in der nächsten Vororteausschußsitzung ihre Stellungnahme zu dieser Sache präzisieren zu wollen. — Der Beskidenverein tritt dem Fremdenverkehrs-Verband für Mähren und Schlesien mit einem Jahresbeitrage von 20 K als Mitglied bei. — Die Anregungen wegen Aufstellung von Stereoskop-Automaten in den Schutzhäusern, Ausgestaltung der Studentenherbergen, Förderung von Schülerausflügen wurden vom zweiten Obmann Schorr den Vertretern der einzelnen Sektionen zur weiteren Behandlung beziehungsweise Durchführung in ihren Kreisen wärmstens empfohlen. — Auslosung von 10 Lissa-Anteilscheinen. Gezogen wurden die Nummern: 49, 38, 129, 77, 4, 226, 294, 6, 109, 63. Die Vertreter der Sektion Kattowitz erklären im Auftrage ihrer Sektion, daß diese die Bewirtschaftung der Schutzhütte auf dem Josefsberge aus verschiedenen Gründen nicht mehr weiterführen könne. Der Vororteausschuß nimmt dies mit Bedauern zur Kenntnis; er beschließt, die Sektion Bielitz-Biala sei zu ersuchen, vorläufig die Bewirtschaftung des Hauses übernehmen zu wollen. Die Vertreter der Sektion Bielitz-Biala übernehmen es, diesen Wunsch des Vororteausschusses in ihrer Leitungssitzung vorzutragen. Um diese Angelegenheit einem gedeihlichen Ende zuzuführen, hätte sich die Sektion Kattowitz mit der Sektion Bielitz-Biala ins Einvernehmen zu setzen. Der zweite Obmann Schorr dankt der Sektion Wagstadt, die dem Zeitungsfonds 25 K zuwendete. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Sektion Ratibor. Am 27. Mai unternahm die Ortsgruppe Ratibor des Beskiden-Vereines ihren diesjährigen Ausflug nach der Czantory. Gegen 140 Mitglieder, Damen und Herren, fanden sich trotz der frühen Stunde am Bahnhofe ein, um die Fahrt über Oderberg nach Teschen zu unternehmen. Hier wurde der fast einhalbstündige Aufenthalt dazu benützt, den Morgenkaffee einzunehmen. In Bystritz angelangt, wurden die bereitstehenden Fiaker und Leiterwagen besetzt, die den größten Teil der Ausflügler an den Fuß des Berges, nach Niedek, brachten. Einige der Teilnehmer zogen es vor, das anmutige Tal rüstigen Schrittes zu durchwandern. Am Waldesrande, in fast halber Bergeshöhe, bot die Sektion Teschen ihren lieben Gästen heiße Würstchen, Bier und Wein als Wegzehrung an. Gegen 11 Uhr war nach verhältnismäßig geringer Anstrengung das gastliche Schutzhaus erreicht. Für die Verpflegung war in ausgiebiger und vorzüglicher Weise gesorgt, abgesehen davon, daß der Ansturm auf die Küche anfangs ein gewaltiger war und einzelne Gäste etwas länger warten mußten. Jedem Touristen aber, der einen Einblick in die schwierige Bewirtschaftung der Schutzhäuser hat, wird wohl diese kleine Un-

bequemlichkeit durch den Genuß, den ihm eine Bergfahrt bietet, in reichlichem Maße aufgewogen werden. Die Bergwanderer genossen vom Gipfel des Berges einen recht befriedigenden Anblick, obzwar die weiter entfernten Berge verschleiert und die schneebedeckten Höhen der Tatra leider nicht zu erspähen waren. Wer einen ungehinderten, freien Ausblick vom Gipfel der Czantory genossen, wird den Zauber, mit dem die Berge uns immer wieder locken, verstehen. Der Umstand, daß sich die Mitglieder der Sektion Ratibor auf der Czantory wohlfühlten, ist um so bedeutungsvoller, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß Unterhandlungen wegen Erwerbung des Schutzhauses auf der Czantory seitens der Ortsgruppe Ratibor mit der Ortsgruppe Teschen als Besitzerin eingeleitet werden. K.

Sektion Teschen. Tourenprogramm für Juni und Juli. 17. Juni: Kamitzer Platte und Klimczok. 1. Juli: Smrk. Ausführliche Programme werden rechtzeitig veröffentlicht.

Sektion Witkowitz. Todesfall. Am 2. Mai l. J. wurde in Witkowitz Bürgerdirektor i. P. Herr Franz Hejda, dessen Mitwirkung bei der Gründung des Beskidenvereines dankbarst zu gedenken ist, unter ehrender, allgemeiner Teilnahme zur ewigen Ruhe bestattet. Als Fachlehrer in Mistek gehörte er zu der anfangs kleinen Runde bergfroher Wanderer, die unter Führung des uns so früh entrissenen Prof. Hadaszczok Erhebung und Erholung in den heimatlichen Wäldern suchten. Aus diesem Kreise begeisterter Naturfreunde entsproß auch die Idee zur Gründung des Beskidenvereines. Obmann des vorbereitenden Ausschusses, der auch die Satzungen zu verfassen hatte, war Herr Franz Hejda, der auch als Einberufer die am 2. Februar 1893 tagende gründende Versammlung mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Die ins Leben gerufene erste Sektion Friedek-Mistek, welche später in zwei Sektionen zerfiel, wählte ihn zu ihrem Obmann. Nach seiner Ernennung zum Direktor der Knabenbürgerschule in Witkowitz, wo er auch nachträglich zum Inspektor der deutschen Schulen des Misteker Bezirkes vorrückte, betätigte er sein Interesse an den heimischen Bergen als eifriges, langjähriges Mitglied des Ausschusses der Beskidenvereinssektion seines Amtssitzes. Dort, wo Gräber, die Bergesgipfel einer anderen Welt, ragen, deckt ihn nun grüner Rasen. Ist er uns auch körperlich entrückt, so lebt sein Andenken ihm zu Ehren, den Seinen zum Troste, in unseren Kreisen fort.

Tourenprogramm. Die Sektion Witkowitz des Beskidenvereines hat in der Ausschusssitzung vom 18. April 1906 beschlossen, auch im heurigen Sommer gemeinschaftliche Bergpartien unter Führung von Tourenwarten zu veranstalten und gibt nachstehend dieselben bekannt. Die einzelnen Partien werden jeweilig mit Angabe der dazu bestimmten Tourenwarte acht Tage vorher auf den Vereinstafeln im Werkshotel und Restau-

ration „Aujesky“ sowie bei „Amende & Holan“ affiziert und ferner in den Ostrauer Zeitungen sowie in der „Silesia“ veröffentlicht. Mitglieder benachbarter Sektionen, welche sich an den Partien beteiligen wollen, sind stets willkommen. — 3. u. 4. Juni: Babiagura (Abstieg Arvatal). 17. Juni: Jaworowy—Prašawa (Abstieg Wojkowitz). 24. Juni: Czantorie, a) von Bistriz, b) von Jablunkau über den Stoschek und Beskidsattel (Abstieg gemeinschaftlich nach Ustron). 29., 30. Juni und 1. Juli: Tatra. 8. Juli: Altvater. 22. Juli: Weißes Kreuz—Reczicatal (leichte Partie mit Damen). 5. August: Kamitzer Platte—Klimczok—Josefsberg. 15. August: Einsiedel—Knehina (Abstieg Czeladna). 2. September: Lissa-Weißes Kreuz—Jaworowy.

Bau eines Jagdschlusses in Weichsel. Seine k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Friedrich hat sich entschlossen, in Weichsel ein neues Jagdschloß zu bauen. Dasselbe wird im oberen Teile der Gemeinde Weichsel am „Zadni groń“ errichtet werden. Der „Zadni groń“ ist ein Plateau, das sich am linken Ufer der Schwarzen Weichsel gegenüber jener Stelle erhebt, an der sich die Weiße Weichsel mit der Schwarzen vereinigt. Es ist eine schön gelegene Anhöhe, die einen herrlichen Überblick über das Gebirge und einen Blick in das gegenüberliegende Tal der Weißen Weichsel bietet. Mit dem Baue des Jagdschlusses wird schon in der nächsten Zeit begonnen werden, wodurch das Weichseltal wieder eine neue Zierde erhält. Dieser Bau hat aber auch für die Touristenwelt eine weitere Bedeutung. Die Zufahrt zu diesem Jagdschloße wird von der Schwarzen Weichsel aus durch eine zirka 3,6 km lange bequeme Straße geschaffen werden, welche von der Czornyer Schule über den Zadni groń zum Hegerhause auf der Kubalanka führen wird. Wenn auch die Straße nur eine freiwillig eröffnete bleiben dürfte, so wird wohl die Benützung für touristische Zwecke unter entsprechenden Bedingungen gewährt werden, da die Bestrebungen des Beskideneines, unsere schönen Berge touristischen Zwecken zu erschließen, bisher stets geneigtest unterstützt wurden. Durch diese Straßenführung würde nun Istebna und das obere Weichseltal die kürzeste Verbindung erhalten; die Waldstraße selbst würde wohl eine der schönsten und bequemsten Bergwanderungen bieten.

Von den Vereinsschutzhäusern. Im Verlaufe der letzten Wochen wurde in allen Schutzhäusern die Sommerwirtschaft eröffnet. Die Verwaltung des „Beskidenheim am Weißen Kreuz“ hat die Sektion Witkowitz übernommen, welche sofort einige dringende Reparaturen und Adaptierungen in Angriff nahm, so daß nunmehr nach Möglichkeit den Touristen größere Bequemlichkeit geboten werden kann. In allen Schutzhäusern zeigte sich im Winter eine erfreuliche Zunahme der Besucherzahl. Besonders das Lissa-Haus — vom Touristenhaus auf der Kamitzer Platte ganz

abgesehen — war an Sonn- und Feiertagen das Ziel vieler Partien, was vor allem auf die Ausbreitung des Skisports zurückzuführen ist; als eine Notwendigkeit und Wohltat erwies sich bei diesen Partien das Telephon.

Skifest auf der Lissa 1907. Die Sektionen Mähr.-Ostrau und Witkowitz des Beskideneines haben sich über die gemeinsame Veranstaltung eines Skifestes auf der Lissa im Februar 1907 geeinigt, das in der Hauptsache aus einer Reihe von Wett- und Schauläufen auf Skis bestehen wird. Ein aus Mitgliedern der beiden Sektionen bestehender Festausschuß hat bereits mit den nötigen Vorarbeiten begonnen, die einen vollen Erfolg des Festes, vor allem in sportlicher Hinsicht, verbürgen sollen. Dem Ausschusse gehören an die Herren: Fachlehrer K. Ohnhäuser und Prokurist J. Sitzenfrey als Obmann beziehungsweise Stellvertreter, Prof. G. Müller als Schriftführer, Ing. Ludwig als Säckelwart, Prof. H. Oltmanns und Ing. H. Pölzl als Fahrwarte und Ing. Wolczek als Beisitzer. Anfragen und Zuschriften wolle man an den Obmann oder an den Schriftführer richten.

Von anderen Vereinen.

Kurorte und Sommerfrischen in Mähren und Schlesien. Vor kurzem erschien der vom Fremdenverkehrs-Verband herausgegebene Führer durch die „Kurorte und Sommerfrischen in Mähren und Schlesien“ nach dem Stande vom Frühjahr 1906. Das sehr hübsch ausgestattete, mit zahlreichen Abbildungen geschmückte Büchlein enthält eine kurze Abhandlung über die orographischen und Unterkunftsverhältnisse in den mähr.-schles. Sudeten, Übersichten über das Ausflugsgebiet von Mittelmähren, über das Iglauer Hochland, das südmährische Bergland und die Beskiden, sowie die Wegmarkierungen in diesen Gebieten. Daran schließen sich eingehendere Besprechungen der Kurorte und Sommerfrischen (über 160) wie der benachbarten deutschen Städte. In den meisten Sommerfrischen sind die verfügbaren Wohnungen und deren Mietpreise, welche in der großen Mehrzahl als sehr mäßig zu bezeichnen sind, angegeben. Den Führer, welchem eine Übersichtskarte beigelegt wird, versendet der Fremdenverkehrs-Verband für Mähren und Schlesien (Geschäftsleitung in Wien, V/1) auf schriftliches Verlangen unentgeltlich. Der Führer wird allen jenen, welche den Sommer als Heilungsbedürftige oder zur Erholung in Mähren oder Schlesien zu verbringen gedenken, nicht allein bei der Wahl des Ortes, sondern auch in der Sommerfrische ein sehr willkommener Behelf sein, aber auch den Touristen, die eine Bereisung der Sudeten, Beskiden, des mittelmährischen Karstgebietes oder der südmährischen Schweiz beabsichtigen, die besten Dienste leisten.

Sektion Gleiwitz des deutschen und österr. Alpenvereines. Genannte Sek-

tion teilte unserem Vereine mit, daß über Anregung des Zentralausschusses des Alpenvereines von nun ab nur den Mitgliedern des Alpenvereines und deren Ehefrauen die bisher gewährten Begünstigungen bei dem Besuche der Gleiwitzer Hütte bewilligt werden. Mitglieder des Beskidenevereines haben daher auf Begünstigungen keinen Anspruch.

Österreichischer Touristenklub. In der im März l. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde zum Präsidenten Reg.-Rat Josef Szombathy gewählt. 60 Sektionen und die Zentrale in Wien mit über 12.000 Mitgliedern entfalten eine äußerst rührige Tätigkeit. Die Gründung neuer Sektionen im Deutschen Reiche, wie die mächtig aufstrebende Sektion Dresden mit 750 Mitgliedern, ferner Leipzig und Nürnberg beweisen, daß das Wirken des Klubs auch außerhalb Österreichs gewürdigt wird. 57 Schutzhäuser und Unterkunfthütten sowie viele Aussichtswarten auf den lohnendsten Bergspitzen sind die sichtbaren Resultate langjähriger, zielbewußter Tätigkeit. Nicht zuletzt hat sich der Touristenklub durch seine ausgezeichnete Österr. Touristenzeitung, durch verlässliche Gebirgsführer, instruktive Panoramen, systematische Durchführung eines stets wachsenden Wegmarkierungsnetzes und durch Veranstaltung der sich des besten Rufes erfreuenden Gesellschaftsreisen und Touristenausflüge unbestrittene Verdienste um die Hebung des Touristenverkehrs erworben.

Sektion Silesia des deutschen und österr. Alpenvereines. Am 23. Mai feierte diese rührige Alpenvereinssektion ihr 20jähriges Gründungsfest; trotz der verhältnismäßig geringen Mitgliederanzahl wurde in diesem Zeitraume viel

geleistet. Die Troppauer Hütte und die dazu gehörigen Weganlagen beweisen, daß mit gutem Willen und Arbeitsfreude auch bei kleinen Mitteln die Vereinsinteressen gefördert werden können.

Mitteilungen der Redaktion.

Touristische Auskünfte werden von den Vereinssektionen, der Zentraleitung und der Schriftleitung der »Mitteilungen des Beskidenevereines« bereitwilligst erteilt.

Zentraleitung (Vororteausschuß), Schriftleitung und Verwaltung der »Mitteilungen«: Teschen, Österreichisch-Schlesien.

Vereins-Sektionen:

Bielitz-Biala, Teschen, Friedek und Wagstadt in Österreichisch-Schlesien,
Mähr.-Ostrau, Witkowitz, Mistek, Friedland und Neutitschein in Mähren,
Ratibor, Kattowitz in Preußisch-Schlesien.

Reklamationen wegen nicht erfolgter Zustellung der »Mitteilungen« sowie Adreßänderungen wollen direkt an die Schriftleitung gesendet werden.

Die nächste Nummer erscheint am 1. Juli. Berichte hierfür bis 20. Juni erbeten.

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Sandsteinzone.

Von Fritz Maywald, Breslau.

Separatabdrücke der ganzen Arbeit im Vereinsverlage und in den Buchhandlungen zum Preise von 1 K zu haben.

III. Spendenverzeichnis für den Zeitungsfonds: Gustav Josephy 10 K; Dr. Heller 4 K; Dr. Alois Steiner, Dr. Melcher je 1 K; X. Y. 80 h. Summe 16 K 80 h.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
na'ürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Vortreffliches

Heilwasser

un

Erfrischungsgetränk

Gasthaus Franz Charbulak
in **ALTHAMMER**,

im reizenden Rzecicatala gelegen,

bequemster Aufstieg auf die Lissa und
zum weißen Kreuz.

Wagen- und Omnibus- verbindung m. der
Station Friedland.

Gute und billige Touristenunterkunft,
auch Zimmer zu längerem Aufenthalte.

FRANZ KERLIN, FRIEDLAND

beim Bahnhof.

Restauration — Fremdenzimmer — Garten.
Telephonverbindung m. d. Lissaschutzhaus.

Günstigste Gelegenheit zu billiger Insertion.
Tarife bei der Verwaltung.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

Herausgeber und Verleger: Beskideneverein in Teschen.

Druck der K. und K. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska.

HERREN-Anzugstoffe

nur solidestes Fabrikat, kaufen
Private staunend billig aus dem
Tuchfabriks-Versandhause

Karl Kasper, Innsbruck Nr. 8/87



- Für K 4.80 1-15 Met. reinwollenen
Hosenstoff.
„ „ 7.80 3 Meter englischen, ge-
musterten, sehr dauer-
haften Anzugstoff.
„ „ 9.— 3 Meter unzerreißbaren
reinwollenen Crepe-
Cheviot.
„ „ 12.— 3 Meter hocheleganten
Kammgarn-Anzugstoff
zu Straßen- u. Gesell-
schaftsanzügen.
„ „ 18.— 3 Meter Nouveauté-An-
zugstoffe in den neue-
sten Mustern u. Farben,
für jede Jahreszeit ge-
eignet.

Verlangen Sie die Zu-
sendung von Mustern.

Johann Guschan

Trzynietz Werksgasth. Nr. 2

stellt über rechtzeitige Mitteilung
Wagen zur Fahrt nach Gutty —
Jaworowy-Aufstieg bei. Preis einer
Fahrt für eine Person 1 Krone.

Mindestpreis 4 K.

An Sonn- und Feiertagen

steht ein 6sitziger Wagen beim
Mittagszug in Trzynietz. (Teschen
ab 12 Uhr 38 Minuten.)

USTRON, Restauration FISCHER

beim Bahnhof

**Teschner Bier — Pschorr-
bräu — Warme Küche Gasthausgarten.**

Wechselstube **J. Skrobaneck, Teschen** Demel-
zum ‚Merkur‘ platz 5,
gegr. 1862.
Touristen-, Reiserequisiten u. Galanteriewaren.

RUDOLF SCHÖN IN TESCHEN

Weißwaren-, Wäsche- u. Handarbeitenhandlung

empfiehlt für Touristen und Touristenheime

praktische Wäsche u. Wirkwaren

zum Schutz gegen Kälte, Nässe und Verköhlung.
Touristenhemden, allen Wünschen entsprechend
lieferbar, Sweater, Schweißsauger, Stutzen, Strümpfe,
Socken, gestrickte Morgenschuhe aus Wolle und viele
praktische Reise- und Touristenutensilien.

Wer liebt einen guten Trunk,
Den laden wir zum Munk!

Gasthaus Munk in Neudorf bei Friedland (hinter der Ostra-
witzabücke) empfiehlt sich den P. T. Touristen
als Einkehrstation. * **Stets frische Getränke,
guter Kaffee, kalte
Speisen.** Jakob Weichherz.

MEYER & RASCHRA vormals Hof-
buchhandlung
Prochaska

Österr.-Schles. **TESCHEN** Österr.-Schles.

Eisenbahn- u. Landkarten, Reisebücher, Städte- u.

Bäderführer. **Tourenkarte d. Beskidenvereines**

Depot der **Feinste Künstler- und Ansichtspostkarten.**

Permanente Ausstellung gerahmter Bilder im eigenen Bildersalon.

FRANZ DIBON, Uhrmacher,

TESCHEN

empfiehlt sein bestsortiertes Lager in

Uhren, Gold- und Juwelen-

waren, ebenso in sämrtl. optischen Artikeln.

Das Touristenhaus auf der Kamitzer Platte bei Bielitz

(1001 Meter ü. d. M.), schattige Aufstiege, schöne Lage, herrlicher Fernblick auf die Hohe Tatra, ist **Sommer und Winter bewirtschaftet** und bietet jederzeit allen seinen Besuchern seine bekannte **vorzügliche Wiener Küche**, gut abgelagertes **Okocimer Kaiserbier** vom Faß, **österreichische und ungarische Originalweine**, Rhein- und Moselweine. Im Kellergeschoß eine originell eingerichtete **„Altdeutsche Weinstube“**. Zum Übernachten und enthalten stehen sauber und bequem eingerichtete **Fremdenzimmer** zur Verfügung; interurbane **Telephonverbindung Nr. 216.**



Anmeldungen größerer Gesellschaften oder Bestellungen auf Zimmer sind vorsichtshalber schriftlich, telegraphisch oder telephonisch schon zwei Tage vorher erbeten, um sicher ausgeführt werden zu können, und direkt an **EDUARD WEINHOLD**, Pächter im Touristenhause auf der Kamitzer Platte bei

Bielitz, Österreichisch-Schlesien, zu richten.

Vielfach ausgezeichnet!

Felix Przystkowski, Ratibor,

Hoflieferant.

Spezialität: **Ungarwein-Tokayer**, herb, mild, gezeit und süß. **Medizinal- und Ruster Ausbruchweine**. **Ungarische, Vöslauer, Tiroler, Dalmatiner und Italiener Rot- und Weißweine.**

Größtes Ungarweinlager in Deutschland.

Beste Bezugsquelle für **Mosel- und Rheinweine** sowie **Französische Rotweine** auch vom unversteuerten Lager. — Bitte Preisliste zu fordern.

Sommer und Winter empfehle ich allen Besuchern der **„Babia-Góra“** mein Gasthaus

„Zur Babia-Góra“

in Arva-Polhora, Station Jeleśnia.

Billige, reine u. gute Unterkunft u. Verpflegung, verlässliche Träger, Führer u. Wagen jederzeit erhältlich.

Jacob Tenzer, Mitglied des Beskiden Vereins.

Exc. Graf Larisch-Mönnichsche Brauerei

in Karwin, Österr.-Schlesien,

empfehlen ihre allgemein als vorzüglich anerkannten und beliebten Biere, und zwar:

Granatbräu à la Münchner Doppelmärzenbier —
Kaiserbier à la Pilsner —
Lagerbier —

ferner ihr von ärztlichen Autoritäten für Blutarme und Rekonvaleszenten besonders empfohlenes

BOCKBIER in Gebinden und Flaschen.

Niederlagen in:

Troppau, Karwiner Bierdepot, Lastenstr., Teleph. 161;
Tesch, Karl Gaszczyk, Telephon 53;
Bielitz, B. Eichner, Schießhausstraße;
Krakau, in eigener Regie geführte Niederlage, Poselka 15, Telephon 431;
Oderberg, Karwiner Bierdepot, Schönichel, Teleph. 24;
Friedek, bei Frau Friederike Kolban;
M.-Ostrau, Karwiner Depot, Schlachthausstraße, Telephon 233;
Sillein, M. Schnirer;
Dzieditz, Salo Löbel.

3 Worte

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf



K. u. k. Hoflieferant

SIEGFRIED GESSLER

Altvater-Liqueur-Fabrik

JÄGERNDORF.

Touristen- Hemden, Leibchen, Stutzen, Kappen, Rucksäcke und Bergstöcke. Sonstige Hemden in Chiffon, Zephir, färbig, und Wolle. Krawatten, Kragen und Manschetten. — Hosenträger, Giletgürtel, Handschuhe und Socken in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen im Herrenmode- und Leder-galanteriewaren-Geschäft
Friedrich Schöja, Bielitz, Hauptstraße Nr. 7.

**Prismen-
Binocles**

Wichtig für
Touristen!

v. Görz, Zeiß, Busch-Hensoldt. Beskidengläser, Fernrohre, Höhenmesser, Schrittzähler, Schutzbrillen etc. etc.

empfehl zu staunend billigen Preisen

Karl Pfeifer, Teschen, Stephaniestraße 33.

Delikatessenhandlung und Frühstückstube
LEOPOLD FLORIANEK, Teschen, Demelplatz

Reichste Auswahl kalter Speisen, Konserven u. Delikatessen. Originalbiere. Touristenproviant. Naturweine.

Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

ALOIS RUFF

Teschen (Österr.-Schles.)
Stephaniestraße Nr. 48

empfehl den geehrten Herren Touristen ihr reichhaltiges Lager von: Reiseführern, Touristen- und Ansichtskarten u. s. w.

(Der Besitzer ist gründendes Mitglied des Beskiden-Vereines.)

Okocimer Bier

ist konkurrenzlos !!

schmeckt am besten.

Niederlage der k. k. privilegierten

Brauerei Johann Götz in Okocim

in Bielitz, Bahnstraße 13.

Okocimer Bier

anerkannt vorzüglichstes Getränk,

zu haben in jedem

besseren Restaurant, in allen Beskidenstationen und im Bierdepot.

Simon Weiß.

Hochachtungsvoll

Wurstwaren für Touristen

empfehl

Wilh. Seemanns Sohn, Teschen.

**Ferdinand Tureks
WEIN-STUBE**

Ausschank und Verkauf

von Original-Naturweinen

besten Qualität.

Anerkannt vorzügliches

warmes und kaltes

Frühstück. Reichhaltiges

Lager der bekanntesten

in- und ausländischen

WEIN- UND CHAMPAGNER-MARKEN.

Spezialität: garantiert echte ungarische u. spanische Medizinalweine. Versand auch nach auswärts.

Brucks Hotel „Prinz von Preußen“, Ratibor.

Inhaber: Johann Gorny.

Erstes Haus am Platze. Der Neuzeit entsprechend

ingerichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer.

Geräumiger Saal. Solide Preise. **Anerkannt vorzügliche Küche.** Bestgepflegte Biere und Weine. Aus-

schank von Münchner Hofbräu.

Pilsner Bierhalle J. Mehofer,

Teschen, Deutsche Gasse 2, neben d. k. k. Post

Bekanntes Gabelfrühstückstube. **Gute Küche.**

Rendezvousort d. Geschäftswelt. **Zusammenkunft d. Beskiden-Vereines jeden Donnerstag.**



MITTEILUNGEN

DES BESKIDEN-VEREINES

Nr. 4.

Teschen, Juli 1906.

III. Jahrg.



Hotel-Café-Restaurant Austria

Österr.-Schlesien in Teschen Österr.-Schlesien.
Touristen u. Reisenden bestens empfohlen. **Gottfried Struhal.**

3 Worte . . .

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf



K. u. k. Hoflieferant

SIEGFRIED GESSLER

Altvater-Liqueur-Fabrik
JÄGERNDORF.

CAFÉ-RESTAURANT „HABSBURG“, FRIEDEK.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Aufmerksame Bedienung. — In- und ausländische Zeitungen.
Viktor Brückner
Cafetier.

Eisenhandlung Gust. Gorgosch

TESCHEN

Reichhaltiges Lager von Jagd- und Fischereirequisiten.

Jäger-, Touristen- und Radfahrer-Ausstattung als Wettermäntel. Spezialitäten in Touristenhemden, Wadenstutzen, Gürteln, Rucksäcken, Bergstöcken sowie Radfahrerleibchen, Wetterhemden, Wetterkragen, Strümpfen, Schweißleibchen etc. etc., Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Socken, Taschentüchern und Handschuhen empfiehlt in größter Auswahl
W. Zemann, Teschen, Damenmode-, Kurz- und Weißwarengeschäft, zu den billigsten Preisen.

BAHNHOF-RESTAURATION

des Zentralbahnhofes in Teschen, Österr.-Schles.

Restaurant nebst schönem schattigen Garten mit Veranda. **vorzügliche Küche.** Bestes Teschner und Original bürgerliches Pilsner Bier, sowie österreichische, ungarische und steirische Weine bei exakter Bedienung. — Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Johann Sattler
Bahnhofrestaurateur.

C. O. 10 2634



Kais. u. kön. Hof-Buchdruckerei
KARL PROCHASKA

Österr.-] TESCHEN [Schlesien

Chromolithogr. Anstalt, Schriftgiesserei,
Galvanoplastik und Gross-Buchbinderei.

Gegründet 1806.

Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Preisblättern, Geschäftsdrucksorten, Etiketten etc. Feinster Illustrationsdruck und Mehrfarbendruck auf besonderen Maschinen. Bewältigung von Massenaufträgen in kürzester Zeit.

Fremdsprachlicher Satz, darunter Russisch, Serbisch, Bulgarisch. — Musiknoten-Satz.

Anfertigung einfacher und feinsten lithographischer Farbendruckbilder (Chromos) nach künstlerischem Entwurf für Text und Umschlag. Lieferung von lithographischen Arbeiten für wissenschaftliche Werke, für Industrie und Handel.

Herstellung von Halbfranz- und Leinenbänden, Liebhabereibänden in moderner Ausführung; von Geschäftsbüchern, Kartonnagen und Broschüren etc. Fabrikation von Buchdecken jeglicher Art. Jährliche Erzeugung von zirka 1,000,000 Einbänden und Decken.

Im Betrieb:

21 Schnellpressen, 8 Setzmaschinen,
5 Gieß- u. 61 Hilfsmaschinen. Elektr.
Beleuchtung und Kraftübertragung.
Zirka 300 Arbeiter und Beamte.

RAHNERS HOTEL IN RATIBOR

empfehlte seine eleganten Lokalitäten, vorzügliche Küche, gut gepflegte Biere und Weine. Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Wedekindt.

Hofbuchhandlung Sigmund Stuks, Teschen.

Reichhaltiges Lager von Reiseliteratur, Bädeler, Grieben und sonstigen Reisehandbüchern sowie **Spezialkarten.** Im eigenen Verlage soeben in zweiter Auflage erschienen: Beskidenkarte 1:150.000 mit eingezeichneten Touren, Preis K 1.—, mit Porto K 1.10.

Café „Zentral“ Staats-Telephon Nr. 10.
Teschen, Demelplatz
große Laube, nächst dem k. k. Post- u. Telegraphenamte.
Rendezvousort für sämtl. Fremden. **Karl Zimmermann, Cafetier.**

Die Verwaltung
der

**Erzh. Friedrichschen
Schloßbrauerei**

gegr. 1846] in Teschen [gegr. 1846

und der

LIKÖRFABRIK

gegr. 1837] in Blogotitz [gegr. 1837

ladet zum Bezuge ihrer vorzüglichen

Bier-Produkte und Likör-Erzeugnisse

höflichst ein. — Zum Ausstoß gelangen:

**Lager-, Kaiser-, Märzen-,
Doppelmärzen-, Bock- und
Porter-Biere** (nach englischer Art gebraut).

Liköre den besten auf den Markt gelangenden Likörmarken gleichwertig. In den Schutzhäusern des Beskidenvereines erhältlich.

Preislisten gratis und franko.

SOBTZICK'S feine **Dessert-Chocoladen**

Holtei in Cartons 30 u. 50 Pfg.

Mona in Cartons 50 Pfg.

Amazone in Tafeln 30 Pfg.

FABRIKEN

IN
RATIBOR

u. **BRESLAU.**

MITTEILUNGEN DES BESKIDEN-VEREINES

Die »Mitteilungen des Beskiden-Vereines« erscheinen als offizielles Vereins-Organ sechsmal jährlich, und zwar für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder mit Postversand jährlich 2 K; einzeln 50 h. Mitglieder im Nachbezug 30 h. Gesamtauflage 4000. Schriftleitung: Paul Schorr, Gerichtsssekretär, Teschen. Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4.

Teschen, 1. Juli 1906.

III. Jahrg.

Über die Triebfedern der Bergsteigerei.*)

Von Prof. E. Richter in Graz.

Trotz der ungeheuren Ausbreitung, welche das Besteigen der Berge in den letzten Jahrzehnten gefunden hat, ist es keineswegs leicht, die Antriebe dieser mächtigen Bewegung scharf zu fassen, bestimmt abzugrenzen und in ihre einzelnen Elemente zu zerlegen. Und doch müssen es sehr starke Gründe sein, welche so viele Menschen zu weiten und kostspieligen Reisen bewegen, gewaltige Anstrengungen mit Vergnügen ertragen machen und die größten Lebensgefahren gering schätzen lehren; Lebensgefahren, deren Ernst alljährlich durch eine neue verlängerte Totenliste belegt wird.

Da die touristische Literatur ebenfalls sehr angeschwollen ist — glücklicherweise nicht in demselben Maße als das Bergsteigen selbst — so könnte man wohl erwarten, in diesen vielen mächtigen Bänden Auskunft auf die Frage zu finden: Warum tun denn die Menschen das so? Doch ist die Ausbeute viel geringer, als man glauben möchte. Es ist überhaupt nicht mehr Stil, allgemeinen Betrachtungen, Gefühlsausbrüchen und selbstkritischen Erörterungen viel Raum zu geben; um derlei zu finden, muß man in ziemlich alte Jahrgänge hinaufsteigen. Aber was schlimmer ist: man merkt einer bedeutenden Anzahl jener enthusiastischen Wendungen, die uns über die Quellen der genossenen Freuden Auskunft zu geben vor allem geeignet scheinen, ganz deutlich an, daß sie überkommene Redensarten sind, die die Autoren als literarische Inventarstücke von ihren Vormännern übernommen haben. Man findet solche Kostümstücke in allen Sportliteraturen, am meisten vielleicht in der Jagdliteratur, die durch das Überwuchern dieses Unkrautes gänzlich ungenießbar ge-

worden ist. Es wäre auch auf unserem Gebiete nicht schwer, einen Aufsatz aus lauter Sätzen zu kombinieren, von denen jeder wenigstens schon zehnmal gedruckt worden ist. Ich sehe davon ab, daß die Ähnlichkeit der beschriebenen Situationen, Gegenstände und Stimmungen notwendigerweise zu Wiederholungen führen muß und daß es nur sehr schöpferischen Schriftstellern gegeben sein kann, für Ereignisse, die an und für sich einander ähnlich und nur für den Erzähler neu sind, neue und unabgebrauchte Formen zu finden: das Überraschende liegt darin, daß gerade das Persönlichste, der Gefühls- und Stimmungsausdruck, so häufig mit den Worten und Gedanken anderer wiedergegeben wird. Man merkt es solchen Wendungen an, daß sie im Munde dessen, der sie gerade gebraucht, durchaus unwahr sind. Wir finden religiöse Empfindungen ausgedrückt, die der Autor gewiß nicht gefühlt hat; auch Anschauungen vergangener Zeitalter finden sich, an Rousseau anklingende Abwendung von der Kultur, die dem biedereren Genußmenschen, der sie gebraucht, gewiß nicht vom Herzen gegangen sind; oder auch umgekehrt: das verfeinerte Treiben der Welt wird von jemand geschmäht, der in seinen einfachen Verhältnissen davon noch recht wenig gelitten haben wird u. s. w.

Mit einem Worte, man wird in der touristischen Literatur weniger echte und verlässliche Aufklärung über unsere Frage finden, als man glaubt. Vielleicht war es gerade die bewußte Ablehnung der üblichen Redensarten, die Norman-Neruda (»Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereines« 1895, S. 121) zu einem vielbemerkten Ausspruch gebracht hat. Wenn er sagt, wir steigen deshalb, »weil's uns freut«, so kann das — soll es nicht zu einem gedankenlosen Verzicht auf die Erklärung der eigenen

*) Vortrag beim X. Stiftungsfest der Akad. S. Graz des D. u. Ö. Alpenvereines. (Aus den Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereines.)

Handlungen führen — nur folgenden Sinn haben: Wir steigen nicht aus den hergebrachten Gründen, weder aus den einer fremden Empfindungsweise angehörigen, noch aus Utilitätsgründen, also weder wegen der Gesundheit noch wegen der Wissenschaft, ja nicht einmal wegen der Aussicht. Das Argument von der Gesundheit würde sich angesichts der Totenliste, auf der leider auch der Schöpfer jenes Ausdruckes steht, kaum halten lassen; aber auch die Wissenschaft abzulehnen, war nicht unpassend. Denn merkwürdigerweise hat mancher kühne Mann seine Taten durch einen durchaus nicht vorhandenen wissenschaftlichen Zweck zu adeln versucht. Das ist auch nichts anderes als ein altes Erbstück aus den Tagen Saussures und der ersten Glocknerbesteigung.

Die Aussicht allein kann ebenfalls nicht der Zweck des Bergsteigens sein. Es ist gewiß erfreulich, wenn man bei einer Bergpartie durch eine freie Rundschau belohnt wird, und es ist vérdrießlich, wenn man sie entbehren muß; aber wenn es sich nur um die Aussicht handelte, dann wäre es einerlei, ob man mit der Bahn auf die Jungfrau fährt, oder ob man sie ersteigt. Dies wird gewiß niemand behaupten wollen. Auch wären dann die mittleren Berge ein gesuchteres Ziel als die hohen, denn jene haben gewöhnlich die schönere, fast immer die malerischere Aussicht.

Wir wollen also das Problem des Bergsteigens, absehend von der touristischen Literatur und den Meinungen anderer, noch einmal von Grund aus betrachten. Vielleicht darf man bei einer solchen psychologischen Frage hoffen, durch Selbstbeobachtungen etwas zu erfahren. Wenn ich mich an jene für mich so denkwürdige Bergbesteigung erinnere, die mich als neunjährigen Knaben zum erstenmale in die Hochalpen gebracht hat, so glaube ich, es war der Reiz des Fremdartigen, für das Stadtkind auch Abenteuerlichen, was mir einen so überaus tiefen Eindruck gemacht hat. Man wird das vielleicht verallgemeinern und den Reiz der neuen fremdartigen Erscheinung als einen der Antriebe feststellen können. Man kommt in eine andere Welt; eine andere Luft, andere Pflanzenbilder umgeben uns, wir sehen weithin in unbekannte Fernen, alles ist neu und fremd, die Eismassen des Gletschers im heißen Sonnenschein, die Felstürme und Schneiden, an denen wir umherklettern, sie sind kein Zubehör unseres sonstigen täglichen Lebens. Dieser Reiz des Neuen und Fremden, vielleicht Unheimlichen und Drohenden, ist längst als der Antrieb zu noch ganz anderen Taten und Leiden, als sie die Geschichte des Alpinismus auf-

weist, gewürdigt; er ist es, der die Entdeckungsreisenden dazu bringt, den schlimmsten Gefahren, ja dem fast sicheren Tode entgegenzugehen. Mag bei gebildeten Forschern der wissenschaftliche Erkenntnistrieb, der Ehrgeiz, das Fach zu fördern, noch so stark mitwirken: ohne einer tiefen, starken Lust am Neuen und Abenteuerlichen wird keiner zum Entdeckungsreisenden. Als der Alpinismus aufkam, waren auch die Alpen eine neue Welt, in der man ebensogut Neues »erschließen« konnte als in einem fernen Weltteile. Und es wird nicht zu leugnen sein, daß heute noch in den Wänden jedes interessanten Berges eine neue Welt steckt, die nur der sieht, der durch seine Kamine und über seine Grate sich emporgewunden hat. Diese Welt liegt vor unseren Türen, wir können mit dem Fernglase in sie hineinschauen und dies macht sie nur noch anziehender.

In dieses Kapitel gehört auch die Freude am »wilden Leben«, der leichte Rückfall in das einfache Dasein des Naturmenschen, der wenigstens früher mit so vielen Bergbesteigungen verbunden war; ein Vergnügen, das wir uns durch den Vereinskofort selbst zerstört haben. Dem Süddeutschen bildet daher auch das Untertauchen in einen niederen, volkstümlichen Kulturzustand in Tracht und Lebensgewohnheit so häufig einen Teil seiner alpinen Freude. Diese Seligkeit des Gembartes und der Vierzeiligen ist freilich nur für den bestimmt, der ein Geburtsrecht darauf besitzt; nichts ist greulich als die Nachahmung; wer nicht südlich vom Main geboren ist, der mag davon lassen.

Der zweite Punkt, der als Antrieb zum Bergsteigen genannt werden muß, ist die Lust an der Überwindung von Mühe und Gefahr. In dieser Beziehung ist das Bergsteigen ein Sport. Bei den verschiedenen Sporten wird einem an und für sich wertlosen Ziele mit größtem Eifer nachgestrebt. Es ist eine gleichgültige Sache, einen Ball durch ein Stangengerüst zu werfen, oder über ein Netz hin und her zu schlagen; der Reiz liegt an der Betätigung der Kunst und Kraft, die durch den Wettbewerb mit anderen gemessen wird. Man muß diesen Maßstab auch an das Bergsteigen legen. Niemand wird leugnen können, daß es viel anregender ist, sich einen Weg selbst zu suchen, als hinter einem Führer einherzuwandern; daß es lustiger ist, dort zu klettern, wo noch kein anderer gegangen ist, als sich an einem Drahtseil hinaufzuziehen. Der Reiz liegt auch hier viel mehr in der Arbeit als in der Erreichung des Zieles. Damit beantworten sich alle die Einwürfe von der Art: wie kann man einen Berg

von seiner gefährlichen oder schwierigen Seite besteigen, wenn auf ihn ein besserer Weg hinaufführt? Man hat sich abgewöhnt, danach zu fragen, weshalb sich die Menschen an einer Schachpartie das Gehirn zermartern; aber man findet es noch immer töricht, zu steigen um des Steigens willen. Auch beim vornehmsten der Sporte, bei der Jagd, ist das Ziel an und für sich wertlos; das Wild, das einmal auf der Strecke liegt, ist kein Gegenstand des Interesses mehr und sein Wert steht im größten Mißverhältnis zu den Mühen und Kosten, die seine Erlegung verursacht hat. So tritt die Aussicht bei schweren Besteigungen gänzlich zurück gegenüber dem Vergnügen an der Lösung des »Problems«, an der siegreichen Überwindung von Schwierigkeiten und Gefahren.

Dies gilt nicht bloß für große und beschwerliche Unternehmungen, sondern nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit verschiedener Menschen auch für kleine und leichte. Für manchen ist es eine größere Leistung, seinen Leib auf den Wendelstein zu bringen, als für einen anderen, den Montblanc zu besteigen. Maßgebend ist aber stets nur der subjektive Wert der Tat.*)

Von diesem Gesichtspunkt aus erledigt sich auch leicht die Frage nach der Berechtigung, sich alpinen Fragen auszusetzen. Jeder muß wissen, wie teuer er sein Vergnügen zu bezahlen bereit ist; ohne Gefahr wäre ein großer Teil des Reizes dahin; es

*) Die Überwindung von Mühen und Gefahren nur aus Lust an ihnen erfordert mutige Menschen; sie bildet daher auch den Charakter, denn als charaktervoll bezeichnet man wohl solche Leute, die Mut, Selbstverleugnung und Opferfähigkeit besitzen. Darauf legt Schulz besonderen Wert in der Einleitung zu Emil Zsigmondys »In den Hochalpen«. Da E. Zsigmondy ein sehr feinfühler Mensch gewesen ist, so war ihm der Wettkampf, der im Sporte liegt, unsympathisch: »Das Bergsteigen wird nicht zu dem Zwecke unternommen, um den Ehrgeiz anzuregen«, daß heißt, er wollte kein Prahler sein. »Ihm waren die Ausbildung des Charakters in dem mühevollen Ringen nach einem schwierigen Ziele und die Freude am selbsterkauften Erfolge der schönste Lohn.« Das ist aber allen Sporten gemeinsam, die ernsthafte Anstrengungen erfordern. Das »ethische Moment« im Bergsteigen, auf welches Zsigmondy so viel Gewicht legte, bleibt also doch dunkel, oder es beschränkt sich darauf, daß er als ernster, hochgestimmter Jüngling seine Bergreisen mit gehobener Empfindung, ergriffen von der Majestät der Natur, unternahm, geradeso wie L. Purtscheller stets mit einer gewissen priesterlichen Weihe bei der Sache war. Ich meine aber, daß beide vielleicht unbewußt durch die Schönheit der Natur und den erhabenen Eindruck, den sie hervorruft, bestimmt wurden, ihr Tun für edler zu erachten als jeden anderen Sport. Aus der gleichen Wurzel stammt auch die in alpinen Kreisen wohl ziemlich allgemeine Ablehnung des Rekordwesens, da man beim Bergsteigen sich für den ästhetischen Genuß Mühe gönnen soll.

setzt ja schließlich jeder voraus, daß er der Gefahr gewachsen ist und ihr entrinnen wird.

Damit ist aber das Wesen des Alpinismus noch nicht erschöpft; der Wagemut des Bergsteigers wird in einer eigentümlichen Weise belohnt, der die Sporte, vielleicht die Jagd ausgenommen, nichts an die Seite zu stellen haben. Das ist der Genuß der Schönheit des Gebirges.

Der Wert dieses Faktors kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Das Wesen des Genusses, dessen wir hier teilhaftig werden, ist an und für sich vollkommen unklar. Weshalb uns der Anblick bestimmter Landschaften erfreut und erhebt, vielleicht beglückt und erschüttert, so daß wir die Stunde, wo er uns zu teil wurde, noch nach vielen Jahren als einen der Höhepunkte unseres Lebens in geheiligtem Andenken halten, das wissen wir nicht. Wir wissen es ebenso wenig, als wir uns darüber ausreichende Rechenschaft geben können, weshalb uns die Musik ergreift und beglückt oder warum uns andere Kunstwerke einen tiefen Eindruck machen. Die Tatsache steht einmal fest: die höchsten Lichtpunkte des Lebens werden durch derartige »ästhetische« Eindrücke hervorgebracht. Unbestritten gelten jene Zeiten für die glänzendsten der Geschichte, die die bedeutendsten Kunstwerke hervorgebracht haben; die großen Künstler sind die wahren Freudenspender der Menschheit. Darin liegt die Bedeutung der Kunst. Weshalb sie uns solche Freuden zu vermitteln im stande ist, wissen wir nicht; genug, daß sie es vermag. Nun behaupte ich auf das bestimmteste und sage es als Ergebnis langer und aufmerksamer Beobachtung: Die Freude und das Wohlgefallen an einer schönen Landschaft geht ganz parallel dem Kunstgenuss; die Qualität der Empfindung ist die nämliche. Ich fühle mich angesichts der großen Schaustücke der Natur genau in derselben Weise beglückt und gehoben wie angesichts großer Kunstwerke. Allerdings ist die Empfänglichkeit der Menschen für die Künste außerordentlich verschieden; einzelnen sonst hochbegabten Personen fehlt der Sinn für gewisse Künste; besonders stark sind die Unterschiede der Veranlagung gegenüber der Musik; sie schwanken von Gleichgültigkeit und Widerwillen bis zu einem Grade der Erschütterung und Teilnahme, die bei anderen Künsten nicht leicht erreicht wird. Viel liegt, wie sich versteht, auch an der Vorbildung und der geistigen Atmosphäre, in der man lebt. Es gibt auch Menschen, die für alle diese Dinge stumpf und taub sind. Diese verdienen unsere aufrichtige Teilnahme, da sie gerade um

das ärmer sind, was anderen das reinste Glück bereitet.

Auch gegenüber der Naturschönheit scheinen viele Menschen stumpf und unührbar; vielleicht sogar unter den Bergsteigern. Man müßte das eigentlich annehmen, wenn man gewisse Tourenberichte liest oder Vorträge hört. Doch meine ich, daß daran meist nur der Mangel schriftstellerischer Gewandtheit und ein gewisser modern gewordener heroisch-sachlicher Stil die Schuld trägt. Denn im Leben ist mir unter den vielen merkwürdigen Leuten, die man im Gebirge trifft, doch noch keiner untergekommen, der wirklich ganz stumpf gegen das gewesen wäre, was er an landschaftlicher Schönheit sah. Sind ja nicht einmal die Führer ganz teilnahmslos.

Der Bergsteiger ringt um sein Ziel mit Anstrengung, vielleicht mit Gefahr; er freut

sich seiner Kraft und Gewandtheit. So weit ist sein Tun mit dem Treiben anderer Sporte zu vergleichen. Aber er findet außerdem einen Lohn, der diesen nicht oder nur in viel geringerem Grade beschieden ist: den Genuß der allerschönsten und erhabensten Natur. Das erhebt den Alpinismus in einen höheren Rang, es verleiht ihm einen Kulturwert ganz besonderer Art. Wir wissen nicht, ob der ästhetische Genuß den Menschen bessert; aber niemand ist im Zweifel, daß er unter die edelsten und würdigsten Betätigungen des Menschentums gehört und unsagbar beglückt.

Ich ziehe hieraus die Lehre, daß gegenüber der sportlichen Auffassung des Bergsteigens die ästhetische nicht vergessen werden darf, denn darin liegt der Adel und die Würde unseres Tuns.

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Paßstraßen der Sandsteinzone.

Von Fritz Maywald, Breslau.

(2. Fortsetzung.)

Da aber die nächsten Fundstellen des Obsidians in Oberungarn bei Tokaj, Tolcsva, Liszka u. a. liegen,⁴⁾ erscheint damit ein Verkehr über den Jablunkapaß als der kürzesten Verbindung der weit auseinander liegenden Fundorte bereits in jener Zeit nachgewiesen.⁵⁾ Ebenso lassen sich gewisse Ähnlichkeiten in der Ausbildung des ungarischen und nördlichen Bronzestils nur durch die Einflüsse eines, wenn auch noch so primitiven Handelsverkehrs erklären, so daß Hoernes von einem „nachgewiesenen Import aus Ungarn nach den westlich und nördlich angrenzenden Ländern“ spricht,⁶⁾ für dessen Weg die Funde von Kupfergerätschaften bei Sillein⁷⁾ einen Fingerzeig geben. Die ungarisch-siebenbürgischen Goldbergwerke wird man gleichfalls als das Ursprungsland der in Oberschlesien gemachten prähistorischen Goldfunde annehmen müssen.⁸⁾

Eine hohe Wichtigkeit kann man dem Jablunkapaß auch in den ersten christlichen Jahrhunderten nicht versagen. Es ist dies die Zeit des Vordringens der östlichen germanischen

Stämme aus den Niederungen der Oder und Weichsel gegen die römischen Donauprovinzen, vor allem Pannonien und Dacien. Welcher Weg leitete die aus der Oderebene kommenden Stämme dorthin? Eine Entscheidung hierüber kann nur erfolgen aus dem Vergleich der ursprünglichen Sitze der einzelnen Stämme mit dem Orte ihres Zusammentreffens mit den Römern.

In dem gewaltigen Kriege, welcher unter dem Namen des Markomannenkrieges überliefert ist, erscheinen zwei dem Volke der Vandalen angehörige Stämme, Lakringen und Asdingen, auf der Südseite der Karpathen. Ihre Sitze erstreckten sich vom Riesengebirge — *ἐκείνος γὰρ* (nämlich die Elbe) *ἔει ἐκ τῶν ἄριων τῶν Ὀδρυνῶν*,⁹⁾ — bis in die Oderebene. Mit den Römern trafen sie an der Nordseite der Provinz Dacien zusammen, wo die Lakringen bereits vor der Ankunft der Asdingen angesiedelt waren.¹⁰⁾ Diesen beiden Stämmen boten sich zwei Möglichkeiten für ihren Zug nach dem Süden: der Weg über die Mährische Pforte und der Jablunkapaß. Eine Benutzung der Mährischen Pforte darf als ausgeschlossen gelten, da in diesem Falle ihr Zusammentreffen mit den Römern viel weiter westlich erfolgt wäre. Schwer fällt auch ins Gewicht, daß die Vandalen damals in ausgesprochener Feindschaft mit den Markomannen und Quaden lebten,¹¹⁾ so daß ihnen der Weg

4) Über diese Fundstätten vgl. Szabó: Die Obsidiane der Tokaj-Hegyallja. Verhandlungen d. k. k. geol. Reichsanstalt 1867. S. 229.

5) Zeitschr. f. Ethnologie. XIII. 1881. Vrhdl. S. 105/106. Partsch: Schlesien II. Teil, 1. Heft. S. 142.

6) Hoernes: Urgesch. d. bildenden Kunst in Europa. Wien 1893. S. 592, 588.

7) Österr.-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 24.

8) Seger: Ein prähist. Goldfund in Oberschlesien. Zeitschr. „Oberschlesien“, I. Jahrg. 1902/1903. S. 15, 17.

9) Dio Cassius 55, 1.

10) Dio Cassius 71, 12.

11) Dio Cassius 72, 2.

durch deren Gebiet wohl verwehrt worden wäre. Für den Jablunkapaß aber spricht der Umstand, daß er, obwohl 250 m höher als die Mährische Pforte, doch ganz mühelos zu ersteigen ist; er zeichnet sich hiedurch vor sämtlichen Pässen der Sandsteinzone in den Westkarpathen aus; selbst der um einige Meter niedrigere Hrosinkaupäß (543 m) ist bedeutend mühseliger zu erklimmen.

Der Einwand, daß eine den Paß verhüllende Urwaldzone, welche tatsächlich später zur Zeit der Gründung von Teschen wieder das ganze Paßgebiet von Jablunkau bedeckte, dem Wanderzug dieser Stämme Halt gebot, wird hinfällig durch die sicheren Nachrichten, welche uns über die Sitze der Buren erhalten sind. Sie müssen, da sie nach Tacitus retro terga Quadorum claudunt und pauca campestrium ceterum saltus et vertices montium iugumque bewohnten,¹²⁾ auch bei Dio Cassius Nachbarn der Quaden genannt werden¹³⁾ und nach Ptolemäus bis zur Weichselquelle saßen,¹⁴⁾ das Gebirge um den Jablunkapaß (Jablunkagebirge) innegehabt haben, wo sie auch Müllenhoff und Zeuss richtig ansetzen,¹⁵⁾ während Domaszewski — nur der Angabe des Tacitus folgend — sie zu weit östlich ansetzt¹⁶⁾ und Strakosch-Graßmann ihr Gebiet zu weit nach Südosten ausdehnt.¹⁷⁾ Da Ptolemäus die Buren ganz bestimmt zu dem Lugiervolk zählt Λούγοι οὐ Βούροι —, welches in Oberschlesien seine Wohnsitze hatte, so müssen auch sie über den Jablunkapaß gekommen sein; gleichzeitig ist hiedurch ein gewisser Verkehr über den Jablunkapaß in jener Zeit verbürgt, da die Buren doch mit ihren Stammesgenossen in Verkehr geblieben sein werden. Ebenso haben die Asdingen die Verbindung mit Schlesien nicht verloren,¹⁸⁾ was bei dem Auszug der Vandalen aus Ungarn nach Spanien zu Tage tritt, da sich diesem auch die in Schlesien zurückgebliebenen Silingen anschlossen.²⁰⁾

Außer den Lakringen und Asdingen haben auch andere Germanen im Markomannenkrieg den Jablunkapaß benutzt: die Schar der von Dio Cassius 71, 3 erwähnten ἐξαικισθίων Λαγγοβαρόνων καὶ Οὐβίων. Da man auf Grund der Angaben

¹²⁾ Tacitus: Germania c. 43. Vgl. L. Ehrhardt: Die Einwanderung der Germanen in Deutschland und die Ursitze der Indogermanen. In der „Histor. Vierteljahrschrift“, Leipzig 1905, S. 486 f.

¹³⁾ Dio Cassius 71, 18; 72, 2, 3.

¹⁴⁾ Ptolemäus: Geograph. ed. Müller. Paris 1883. Bd. II. Kap. 11, 10.

¹⁵⁾ Müllenhoff: Deutsche Altertumskunde. IV. S. 483. Zeuss: Die Deutschen und die Nachbarstämme. Göttingen 1837. II. Aufl. 1904. S. 443.

¹⁶⁾ Petersen, v. Domaszewski, Calderini: Die Markussäule. München 1896. S. 114 u. Anm. 7.

¹⁷⁾ Strakosch-Graßmann: Gesch. d. Deutschen in Österr.-Ung. Wien 1895. S. 13.

¹⁸⁾ Ptolemäus a. a. O.

¹⁹⁾ Kosinna: Verzierte Eisenlanzenspitzen als Kennzeichen d. Ostgerm. Zeitschr. f. Ethnologie, 37. Jahrg., 1905. S. 383.

²⁰⁾ Zeuss a. a. O. S. 455. Müllenhoff IV, 1. S. 482.

des Dio Cassius über ihr Zusammentreffen mit den Römern und einer Inschrift im C. J. L. VI, 1449, annehmen muß, daß „sie durch das Waagtal an die Donau gekommen sind“²¹⁾ so liegt die hohe Wahrscheinlichkeit vor, daß sie entlang der Oderniederung gezogen sind und den Jablunkapaß überschritten haben.

Im weiteren Verlaufe der Völkerwanderung nahmen ihren Weg über den Jablunkapaß die Lugi, welche ja in seiner unmittelbaren Nähe wohnten und bis zur Provinz Dacien gewandert sind, an deren Nordseite sie die Tabula Peutingeriana unter dem Namen Lupiones verzeichnet, während Zosimus I, 67 sie Λογίωνες nennt. Ob und wo indessen die später im Karpathenland ansässigen Skiren, Rugier, Heruler und Langobarden die Karpathen überschritten haben, darüber läßt sich auch nicht annähernd eine Vermutung aufstellen.

Eine andere Frage ist es, ob in römischer Zeit ein einigermaßen lebhafter Handelsverkehr über den Jablunkapaß nach dem Norden führte. Zwar läßt sich auf Grund der Angaben des Dio Cassius²²⁾ ein Handelsverkehr zwischen Quaden und Römern nicht leugern, und von der Tätigkeit römischer Händler im Innern Germaniens „zeugen die allen Jahrhunderten der Kaiserzeit angehörigen, in Böhmen, Mähren, Oberungarn und den Ländern nördlich der Karpathen aufgefundenen römischen Münzen und Industrieerzeugnisse“²³⁾ gelangte doch auch der Bernstein in jener Zeit durch den Zwischenhandel germanischer Stämme von der Ostsee durch das Quadenland zur Donau und ins römische Reich,²⁴⁾ wo infolgedessen die Ansicht aufkam, er werde im Lande der Sueben (Quaden) gewonnen;²⁵⁾ sicherlich ist es also kein Zufall, daß gerade in der Nähe von Sillein, diesem wichtigen Knotenpunkt am Südausgang der Jablunkauer Paßstraße, Funde von Münzen quadischer Herrscher und römischer Kaiser gemacht wurden;²⁶⁾ doch darf man daraus kaum folgern, daß über den Jablunkapaß damals „ein ziemlich lebhafter Handelsverkehr von der Adria an die Ostsee“ zog. Und wenn Neudeck (und ihm folgend Mihalik)²⁷⁾ und Pichler²⁸⁾ diesen Weg zu der Straße des Bernsteinhandels oder wenigstens einer Nebenlinie desselben machen, so kann man dem nicht eher zustimmen, bevor nicht Funde in unmittel-

²¹⁾ v. Domaszewski a. a. O. S. 114.

²²⁾ Dio Cassius 71, 11, 3—4; 71, 19.

²³⁾ Strakosch-Graßmann a. a. O. S. 192.

²⁴⁾ Plinius: Hist. nat. B. XXXVII. Kap. 11.

²⁵⁾ Seneca: Medea 727 f.

²⁶⁾ Neudeck: Münzen der Quaden. In der Numismatischen Zeitschrift, Wien 1880, IX, S. 108 ff., und: German. Befestigungen des Oberen Waagtales in den Mitt. d. Anthropol. Ges. Wien. IX. S. 47.

²⁷⁾ Neudeck a. a. O. S. 111. Mihalik: Prähist. Funde im Liptauer Komitat. Jahrb. d. Ung. Karp.-Ver. S. 27 ff.

²⁸⁾ Pichler: Austria Romana. Leipzig 1901. In den „Quellen u. Forsch. z. alten Gesch. u. Geographie“ von Sieglens, S. 190, unter Sirgone.

barer Nähe des Passes gemacht werden. Allerdings ist wenig Hoffnung hierfür vorhanden, da wohl bei dem mangelnden Verständnis der slowakischen Bevölkerung für diese Dinge manches während des Baues der Kaschau-Oderberger Bahn verloren gegangen sein mag, wie es Neudeck vom Bau der Waagtalbahn berichtet.²⁹⁾

Seit dem V. Jahrhundert erscheinen in den Karpathenländern die Slawen; wir finden sie im VI. Jahrhundert als Untertanen der in Dazien ansässigen Gepiden und „mit dem Sturze des Gepidenreiches und dem Abzug der Langobarden fiel dann vollends jede Scheidewand, die bisher der slawischen Überflutung entgegengestanden hatte“.³⁰⁾ Als das Ergebnis der mannigfachen Kämpfe der slawischen Staaten untereinander und mit Ungarn ist zu betonen, daß das Teschener Gebiet bis zur Ostrawitza ein Teil des großen polnischen Reiches wurde und daß auch der Paß von Jablunkau, wie die Pässe des Mährisch-Ungarischen Grenzgebirges, dem Machtbereich der Magyaren entzogen blieb, deren Grenzen erst weiter südlich von ihm beginnen.

Wie wichtig dies auch in der Folgezeit wurde, in den Jahrhunderten, welche der Kolonisation Schlesiens vorausgehen und in denen die Gründungen der slawischen Reiche und des ungarischen Staates sich vollziehen, kann dem Jablunkapaß keine Bedeutung zugewiesen werden. Unergründliche Wälder deckten die Abhänge der Karpathen und verschlossen das heute so freundliche Paßgebiet von Jablunkau dem Verkehr.

Die Kolonisation setzt hier erst im XIII. und XIV. Jahrhundert ein und steht im Zusammenhang mit der Germanisation des übrigen Schlesiens. Als ein Teil des piastischen Herzogtums Oppeln ist die Kastellanei Teschen weniger zum Schutze der Grenzen gegen Ungarn als vielmehr gegen Mähren anzusehen. Im Jahre 1155 zum erstenmal genannt,³¹⁾ bleibt Teschen bis 1290 unter der Herrschaft der Herzöge von Oppeln und tritt erst von da an als selbständiges Herzogtum Teschen in die Geschichte ein.

Über die Anlage neuer Dörfer im Herzogtum Teschen und die allmählich vorrückende Besiedlung des Jablunkauer Paßgebietes sind nur wenige Nachrichten erhalten geblieben.³²⁾

In der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts (1223—1229) bezeichnen die Dörfer Punzau und Zukau,³³⁾ zur rechten und linken Seite des Olsates wenig südlich von Teschen gelegen, die Südgrenze der Kolonisation, für welche die Ent-

stehung des Dorfes Boguschowitz bei Teschen 1290 vorbildlich gewesen sein mag.³⁴⁾ Im Laufe des XIII. Jahrhunderts machte die Kolonisation des Teschener Herzogtums nur geringe Fortschritte nach Süden. Nach dem Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis, welcher an 40 Ortschaften im Herzogtum nennt, hatte auch in den ersten Jahren des XIV. Jahrhunderts die geschlossene Besiedlung noch nicht den Jablunkapaß erreicht. Die Dörfer Gutty und Oldrzychowitz zur linken, Wendrin und Niedek zur rechten Seite der Olsa, sind hier die äußersten Vorposten der entlang dem Olsatal südwärts vordringenden Besiedlung.³⁵⁾ Sie schritt aber rüstig vorwärts unter dem ersten Herzog von Teschen, Mesco I. 1290 bis 1316, welcher die Einführung des deutschen Rechtes in seinem Lande außerordentlich begünstigte. Den Mittelpunkt der Aussetzungen zu deutschem Rechte bildete die Stadt Teschen, welche in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts das deutsche Recht der Stadt Löwenberg erhielt³⁶⁾ und 1374 das Magdeburger Recht annahm.³⁷⁾ Nach Teschener Recht erfolgte die Lokation und Umbildung der Städte und Dörfer aus dem polnischen ins deutsche Recht.³⁸⁾ Spätestens im Laufe der ersten drei Dezennien des XIV. Jahrhunderts muß die Besiedlung des nördlichen Jablunkauer Paßgebietes vollendet worden sein. Sicherlich ist Jablunkau in dieser Zeit entstanden, welches 1327 — das in der Urkunde angeführte „Jemnitz“ wird jetzt allgemein auf Jablunkau gedeutet — bereits als Städtchen genannt wird.³⁹⁾ Auch die Anlage der meisten übrigen Ortschaften nördlich des Jablunkapasses wird man in den Anfang des XIII. Jahrhunderts setzen dürfen.

Hiefür spricht namentlich die Kolonisationsbewegung der Deutschen nach Ungarn, welche, besonders stark nach dem Mongolensturm, während des XIII. und XIV. Jahrhunderts anhielt und die Besiedlung der Zips, der oberungarischen Bergwerksgegenden und anderer Gebiete der Westkarpathen vollendete. Die Hauptmasse der Ansiedler stammte aus Mitteldeutschland,⁴⁰⁾ aber auch Schlesien stellte große Scharen.⁴¹⁾ Der Weg, welcher sie am schnellsten ihrer neuen Heimat zuführte, geht über den Jablunkapaß. Daß er tatsächlich von den Auswanderern benutzt wurde, ergibt sich unmittelbar aus der Ankunft von hos-

³⁴⁾ Ebenda VII, 3. Nr. 2129.

³⁵⁾ Cod. Dipl. Siles. XIV. S. 111.

³⁶⁾ Cod. Dipl. Siles. VII, 3. Nr. 2251.

³⁷⁾ Korn: Breslauer Urkundenbuch. Breslau 1870. Nr. 291.

³⁸⁾ Cod. Dipl. Siles. VII, 3. Nr. 2251.

³⁹⁾ Cod. Dipl. Siles. XXII. Nr. 4617. Grünhagen-Markgraf: Lehens- und Besitzurkunden Schlesiens. II, 559.

⁴⁰⁾ Chronicon pict. Vindob., Kap. XXX: De introitu diversarum nationum. Fontes Hung. domestici, Bd. II, S. 133, nennt Saxones, Turingi, Misuenses.

⁴¹⁾ Krones: Zur Gesch. d. deutschen Volktums im Karp.-Lande. Graz. 1878.

²⁹⁾ Neudeck: German. Befestigungen. S. 29 ff.

³⁰⁾ Jung: Römer und Romanen in den Donauländern. II. Aufl. Innsbruck 1887. S. 229, 230, 231.

³¹⁾ Cod. Dipl. Siles. VII, 1. Nr. 40.

³²⁾ Der Grund hiefür ist möglicherweise, wie Biermann a. a. O., S. 38, betont, „daß Teschen keine Stifte mit deutschen Mönchen besaß und daß in der Abtei zu Orlau polnische Benediktiner saßen, welche den Drang, deutsche Kolonisten zu berufen, nicht fühlten“.

³³⁾ Cod. Dipl. Siles. I. Nr. 1. VII. Nr. 266.

sie !!

pites Theutonici in Sillein, welches von ihnen nach dem Rechte der Stadt Teschen in eine Stadt umgewandelt wurde.⁴²⁾

Langsamer als auf der nördlichen vollzog sich die Besiedlung der südlichen Seite des Jablunkauer Paßgebietes. Die von Natur aus unfreundlichen, wenig fruchtbaren Gebiete des nördlichen Trentschiner Komitats, vor allem das wegen zu locken. Die riesigen, stellenweise heute noch Urwaldcharakter tragenden Forste zogen nur die ärmsten der in der Waagtalniederung angesiedelten slowakischen Bauern zur Ausbeutung an und erst spät wurden hier dauernde Ansiedlungen als Rodungsgemeinden gegründet, wie Turzówka im Tale der oberen Kissutza im XVII. Jahrhundert.⁴³⁾ Nur das wichtige Sillein, welches bereits 1267 als „*possessio sen terra*“ erwähnt wird,⁴⁴⁾ währvermochten die deutschen Ansiedler zunächst nicht seiner Hochfluten gefährliche Tal der Kissutza, rend es in der Urkunde König Karl Roberts vom Jahre 1321 als von den Deutschen gegründete Stadt erscheint,⁴⁵⁾ kann auf sehr hohes Alter zurücksehen. Von Sillein aus und mit Silleiner Recht ist dann im XIV. Jahrhundert Kissucz-Ujhely angelegt worden, welches 1321 Jathasin, 1325 Lethesin und erst 1358 Nova civitas genannt wird.⁴⁶⁾ Auch Kraszna kommt schon im XIV. Jahrhundert (1325—1352) vor.⁴⁷⁾ Der südliche Fußpunkt des Jablunkapasses dagegen, Csácz, nach dem gleichnamigen Bach benannt, kommt erst nach 1526 zum Vorschein.⁴⁸⁾

Die 1327 bei Jablunkau genannten Befestigungen zeigen, daß man sich in Teschen der Gefahren, die mit der Erschließung der bequemen Jablunkapaßstraße aus Ungarn drohten, wohl bewußt war. Räuberische Überfälle durch die Ungarn wie die Ausplünderung⁴⁹⁾ Jablunkaus 1447 werden auch schon früher stattgefunden haben und erheischten im Vereine mit den Grenzstreitigkeiten, welche vom XIV. Jahrhundert bis ins XVIII. Jahrhundert andauern,⁵⁰⁾ eine Sicherung des Passes, dessen Nordausgang durch die starke Burg Teschen geschützt war. Denselben Zwecke diente auf ungarischer Seite das 1350 bei Sillein genannte castrum⁵¹⁾ und die 1403 von Sigismund angeordnete Befestigung der Stadt Sillein.⁵²⁾ Die Verteidigungsanlagen auf dem Paß selbst verschwanden wohl wieder, als sich mit der zunehmenden Kultivierung des Ostens friedliche Beziehungen zwischen Schlesien und Ungarn

über den Jablunkapaß anbahnten. Schon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts fand hier ein Handelsverkehr statt. Die Silleiner Kaufleute waren bei ihren Reisen nach der Nordseite des Passes von den Abgaben in Kissucz-Ujhely befreit⁵³⁾ und 1365 gewährte König Ludwig der Große den Breslauer Kaufleuten das Vorrecht,⁵⁴⁾ „auf allen ihnen beliebenden Wegen“ sein Königreich betreten zu dürfen. Obwohl im XIV. und noch im XV. Jahrhundert wegen des von König Karl von Böhmen über Brünn festgesetzten Straßenzuges⁵⁵⁾ die schlesischen Kaufleute von der Jablunkapaßstraße nicht viel Gebrauch machen konnten,⁵⁶⁾ so muß ihre Benutzung doch im XV. Jahrhundert immer mehr aufgekommen sein. Sie ermöglichte den kühnsten Griff, den je Ungarns Politik nordwärts gewagt hat: die Eroberung Schlesiens durch Matthias Corvinus. In dem von König Matthias 1474 für Schlesien und Lausitz gebotenen Landfrieden⁵⁷⁾ erscheint die Jablunkapaßstraße als der eine von den zwei Wegen des schlesisch-ungarischen Handels. Erklärt die besondere Sorge des Königs für die Sicherheit dieser Straße⁵⁸⁾ sich schon aus der Wichtigkeit, die sie als Hauptverbindung mit einem neu gewonnenen Nebenlande seiner Krone besaß, so erhob sich dieser Weg zu einer Welthandelsstraße, als die Fugger den Kupferbergbau Ungarns in die Hand nahmen.⁵⁹⁾

Nachdem die beiden Handelshäuser der Fugger und der Thurzo sich in drei Verträgen 1404, 1499 und 1503 über den Betrieb der Neusohler und anderer Bergwerke, insbesondere über die Absatzgebiete für den Vertrieb des Kupfers geeinigt hatten, kam es für die Fugger darauf an, den kürzesten und bequemsten Weg für die Ausfuhr des Kupfers ausfindig zu machen. Ihnen war nämlich als Absatzgebiet ganz Westeuropa zugefallen; sie durften auch von Danzig aus Kupfer nach dem Westen verschiffen, dagegen war der Verkauf des Kupfers nach Venedig und nach Polen den Thurzo überlassen. Unter diesen Umständen kam als bester Weg für den Transport des Kupfers nach den Hauptplätzen des Westens, Antwerpen, London, Lissabon etc., nur die Straße des Jablunkapasses nach Breslau⁶⁰⁾ und von da die Landwege nach dem Westen oder nach Stettin und Danzig, von wo aus das Kupfer dann auf dem Seewege weiter ging,⁶¹⁾ in Betracht. Von solchen Gesichtspunkten aus betrachtet, ge-

⁴²⁾ Fejér: Cod. Dipl. Hung. XI. Nr. 1, S. 508; Nr. 12, S. 528; X, 8. Nr. 41, S. 173.

⁴³⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 296.

⁴⁴⁾ Mon. Hist. Hung. Dipl. VIII. Nr. 102.

⁴⁵⁾ Fejér: Cod. Dipl. Hung. XI. S. 408.

⁴⁶⁾ Fejér, XI. S. 408, 510, 516.

⁴⁷⁾ Ebenda XI. S. 511, 545; vgl. X, 8. S. 589.

⁴⁸⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 296.

⁴⁹⁾ Biermann a. a. O. S. 201.

⁵⁰⁾ Ebenda S. 156. Noch die Karte des Herzogtums Teschen vom Jahre 1736 unterscheidet hier strittiges Gebiet. Vgl. die Aktenfascikel im Breslauer Staatsarchiv F. Teschen.

⁵¹⁾ Fejér, XI. S. 512.

⁵²⁾ Ebenda S. 535.

⁵³⁾ Ebenda S. 508 (1321), S. 516 (1358).

⁵⁴⁾ Korn: Bresl. Urk.-Buch Nr. 243.

⁵⁵⁾ Cod. Dipl. Mor. VII. S. 552, 553.

⁵⁶⁾ Scriptorum rer. Siles. III. S. 139.

⁵⁷⁾ Ebenda XIII. Nr. 218.

⁵⁸⁾ A. a. O.

⁵⁹⁾ Vgl. hierüber: Dobel: Der Fugger Bergbau und Handel in Ungarn. Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg. VI. 1879. Fink: Die Bergwerksunternehmungen der Fugger in Schlesien. Zeitschr. f. Geschichte Schlesiens. Bd. XXVIII.

⁶⁰⁾ Fink a. a. O. S. 295, 297 f.

⁶¹⁾ Dobel a. a. O. S. 46.

winnt die Jablunkapaßstraße in dem ganzen Gebirge des damaligen europäischen Handelsverkehrs eine sehr hohe Bedeutung. Sie wird zur Kupferstraße *κατ' ἐξοχήν*, ein Name, der ihr auf lange Zeit hinaus anhaften bleibt. Noch 1660 wird sie als „die alte Kupperstraße und die uhralte Landstraße“ bezeichnet.⁶²⁾

Bereits 1495 erlangten die Fugger von Herzog Kasimir von Teschen die Erlaubnis, die Kupfertransporte über den Jablunkapaß zu leiten, wofür sie die Straße in gutem Stand halten und in Teschen und Freistadt Abgaben entrichten mußten.⁶³⁾ In den ungarischen Karpathen führte die Kupferstraße von Neusohl aus über den Hermanepaß (891 m), durch den Stubener Wald nach Sillein.⁶⁴⁾ Eine Saigerhütte entstand in Teschen,⁶⁵⁾ eine andere befand sich von jeher bei Breslau.⁶⁶⁾

Der Umfang des Kupferhandels mit Ungarn erreichte die Anlage einer Faktorei in Breslau,⁶⁷⁾ welche infolge des Ausscheidens der Thurzo aus dem Geschäft und der Übernahme desselben durch die Fugger 1527 bedeutend erweitert werden mußte.⁶⁸⁾ Wenn auch namentlich seit dieser Zeit Krakau der Hauptstapelplatz für den Kupferexport wurde,⁶⁹⁾ so gingen doch recht beträchtliche Sendungen von Kupfer über den Jablunkapaß nach dem Norden, so daß auch in Teschen eine Faktorei für die Spedition und den Verkauf von Kupfer und Barchent von den Fuggern eingerichtet werden mußte.⁷⁰⁾ Folgende Zahlen gewähren einen Einblick in diese Verhältnisse:⁷¹⁾

Kupfer:

Von Ungarn nach	1519	1536	1547	
Breslau eingeführt	19.175 Ctr.	15.584 Ctr.	7164 Ctr.	

In Antwerpen, wohin das Kupfer hauptsächlich über Breslau und Krakau kam, lagerte 1527 Kupfer im Werte von über 200.000 Gulden und 1546 war in Antwerpen für über eine halbe Million Gulden Kupfer vorrätig.⁷²⁾ Der Bruttogewinn der Fugger im „ungarischen Handel“ betrug für den Zeitraum von 1539—1546 1,258.744 Gulden.⁷³⁾

Der Kupferausfuhr stand im Handel der Fugger mit Ungarn die Einfuhr von Leinwand, Seiden- und Wollstoffen, Goldbrokaten und Juwelen gegenüber, welche namentlich der ungarische Hof von ihnen bezog.⁷⁴⁾

Abgesehen von den von der Breslauer Fuggerfaktorei unterhaltenen Handelsbeziehungen fand

⁶²⁾ Breslauer Stadtarchiv. Hs. O. 23. S. 102.

⁶³⁾ Biermann a. a. O. S. 193. Fink a. a. O. S. 297/98. Dobel a. a. O., S. 36, spricht von der Anlage einer Straße über den Jablunkapaß.

⁶⁴⁾ Dobel, S. 36.

⁶⁵⁾ Ebenda S. 37.

⁶⁶⁾ Ebenda S. 33/34.

⁶⁷⁾ Fink, S. 298.

⁶⁸⁾ Ebenda S. 329.

⁶⁹⁾ Dobel, S. 47.

⁷⁰⁾ Ehrenberg: Das Zeitalter der Fugger. I. Jena 1896. S. 148.

⁷¹⁾ Entnommen von Fink, S. 330.

⁷²⁾ Ehrenberg a. a. O. S. 122, 146.

⁷³⁾ Ebenda S. 145.

⁷⁴⁾ Dobel, S. 37, 39.

damals ein äußerst lebhafter Verkehr zwischen Schlesien und Ungarn statt. Trentschin, Preßburg, Ofen, die Berg- und Handelsstädte Oberungarns waren dabei die Hauptziele, welche die schlesischen Kaufleute aufsuchten.⁷⁵⁾ In Ofen hatten sie Bevollmächtigte und Warenniederlagen.⁷⁶⁾ Übersiedlungen schlesischer Kaufleute und Handwerker nach Ungarn und ungarischer nach Breslau,⁷⁷⁾ Wechselheiraten zwischen Angehörigen beider Länder waren bei der bequemen Verbindung über den Jablunkapaß nichts Ungewöhnliches, und wenn der Rat der Stadt Breslau sich von der Stadt Schemnitz die Summe von einigen 1000 Talern leihet⁷⁸⁾ oder der Herzog von Teschen den Rat von Schemnitz um Zusage eines türkischen Rosses bittet,⁷⁹⁾ so sind das nur kleine Beispiele, mit welcher Leichtigkeit sich der Verkehr zwischen Schlesien und Ungarn vollzog und als wie selbstverständlich er aufgefaßt wurde.

So fest hatte sich die Benutzung der Jablunkapaßstraße für die Reise nach Ungarn bei den Schlesiern eingebürgert, daß in einer Anzahl von dieser Zeit angehörenden Straßenverzeichnissen⁸⁰⁾ im Breslauer Stadtarchiv immer nur der Jablunkapaßstraße gedacht wird. Eines derselben, aus welchem sich gleichzeitig die zahlreichen Mautstationen in Ungarn ersehen lassen, möge hier mitgeteilt werden:⁸¹⁾

„Vom Bresslaw geym Teschen zweyerley Stross. Aine auff die Neys. Die ander auffn Brigk, Cleinglogaw, Über die Hayde bis gaym Teschenn.

Vonn Teschen Inn die Gabluncka 3 meyl Vonn Danna Inn Kressl (Kraszna) funff meyl Vonn Kressl eyenn Meil zum Newstettl Vom Newstettl do eyenn Maut ist inn dy Seyleyn (Sillein) eyn meil do eyn dreysigst ist, do der Podmanczky eyenn Schloss hatt Vonn der Sewleyn Zum Streschin (Strecsno) ain Mayl auch eyn Mauth, Vonn Streschinn auf Prekopa Zwo mayl Unnd aldo zu Prepok über die Bruck auf Sutschann, Vom Sutschann, do auch eyn Mauth ubern Wogk (Waag) auf Kralowenn, Vom Kralowenn auffn Rosennberg, Da ist die Leckowa das schloss do auch eyenn Mauth Vonn Rosenberck auff Santt

⁷⁵⁾ Über diese Beziehungen geben verschiedene Urkunden und die Kopierbücher im Breslauer Stadtarchiv Aufschluß. Vgl. namentlich Kopierbuch Hs. F. 5, 1, cVI, cVIII, f^{7g}g^{3g}g^{3k}n²⁰O⁷Q⁹2⁰p¹²q⁴R¹⁴, Hs. F. 5, 2 (ad ann. 1542). Erlaß der Königin Maria. K24⁶, K24⁸.

⁷⁶⁾ Grünhagen: Schlesien am Ausgange des Mittelalters. S. 42.

⁷⁷⁾ Vgl. Kopierbuch d. Stadt Breslau. Hs. F. 5, 1, g²R¹⁴. Ferner die Kopierbücher der Bergstadt Schemnitz in den Jahren 1554, 1555, 1556, 1561, 1562 etc. im Stadtarchiv von Schemnitz. G. Wenzel: Magyarországi Banyaszatanak Kritikai Törtenete. Budapest 1880. S. 363—373. Kachelmann: Gesch. d. ungarischen Bergstädte und ihrer Umgebung. Bd. III. Schemnitz 1867. S. 149.

⁷⁸⁾ Kopierbuch der Stadt Schemnitz, 14. November 1561.

⁷⁹⁾ Ebenda 10. September 1555.

⁸⁰⁾ K24¹¹, K24¹⁵, K24¹⁹.

⁸¹⁾ K24¹⁹.

Nicolai zwey meyl von Sant Nicolai S. Peter eyynn Schloss Newhewsl (Liptó-Ujvár) Vonn Sant Peter auf Dowalowa, Vonn dann auf die Geyb, Vonn der Gayb auf Lautschbar, Filka, Dondersmargk und die Lewtsch. Vonn der Leutsch magu jder tzihen uf folgende Steth: Epperies, Bartfall, Zebenn, Cascha, Kesemargk, Syxau, Tala, Wardeyn, Clausenburg, Hermstadt etc.“

Von besonderer Wichtigkeit wurden die engen Beziehungen zwischen Schlesien und Ungarn sowie die bequeme Verbindung zwischen beiden Ländern über den Jablunkapaß für die Ausbreitung des Protestantismus in Ungarn.⁸²⁾ Protestantische Theologen und Magister aus Schlesien wurden mit Vorliebe von den oberungarischen Städten angestellt und zahlreiche Ungarn studierten in Wittenberg.⁸³⁾

Neben den zahlreichen, für die hohe Bedeutung des Jablunkapasses sprechenden Tatsachen finden sich indessen schon um die Mitte des XVI. Jahrhunderts auch Anzeichen, welche als Vorboden der zweiten Periode aufzufassen sind. Die immer näher kommende Türkengefahr veranlaßte bereits 1529 kriegerische Maßnahmen in Schlesien;⁸⁴⁾ in Ungarn traten Störungen des Bergbaubetriebes durch Aushebung der Bergknappen zum Kriegsdienst und durch die zunehmende, vergeblich bekämpfte Unsicherheit im Lande ein, welche auf den Handel ebenso ungünstig wirkten wie die Übergriffe der Zollämter in Ungarn oder die Zollerhöhungen, welche König Ferdinand in Schlesien trotz Protestes der Fürsten und Stände einführte.⁸⁵⁾ Es ist bezeichnend, daß gerade Herzog Wenzel von Teschen der Einführung des neuen Grenzzolls in Schlesien durch Ferdinand 1556 den längsten Widerstand entgegensetzte.⁸⁶⁾ So ist es kein Wunder, daß ein derselben Zeit angehörendes Straßenverzeichnis⁸⁷⁾ im Gegensatz zu den oben angeführten berichtet: „Die Straße auff Teschen in Ungarn sunderlich auff Caschau zw, wirdt nicht sehr gebawet, Son-

dern man zeucht gemeinlichen auff Crockaw...“ Auch die Aufgabe der Neusohler Kupferbergwerke durch die Fugger 1547⁸⁸⁾ war eine Folge dieser Ereignisse und die Erbauung eines starken Forts auf dem Jablunkapasse zur Abwehr türkischer Einfälle 1578⁸⁹⁾ bedeutet das Ende der ersten Periode, in welcher der Paß fast ausschließlich friedlichen Zwecken diene.

II. Periode.

Die Jablunkaschanze, „eine mit bedecktem Wege, Glacis und Kasernen versehene Sternschanze“⁹⁰⁾ war angelegt worden, um Schlesien gegen die Raubzüge der Türken und aufständischen Ungarn zu schützen, um den ungarischen Protestanten die leichte Verbindung mit den Protestanten Schlesiens und den Feinden des Kaisers zu verlegen und um die Straße für die Durchzüge kaiserlicher Truppen nach dem ungarischen Kriegsschauplatz offen zu halten. So war der Charakter der Jablunkapaßstraße in einen militärischen umgewandelt, hinter welchem der kommerzielle zeitweilig bedeutend in den Hintergrund trat.

Aus der Geschichte des Jablunkauer Forts, welche allein ein ganzes Kapitel füllen würde, sei kurz folgendes erwähnt:

Das Jablunkauer Fort war ursprünglich ein aus Erdwerk aufgeführter und mit Pallisaden versehener Bau nebst einer Anzahl Baracken. Die alte Schanze, die 1626 mit einem Aufwand von 19.600 Stämmen Holz neu errichtet war,⁹¹⁾ wurde 1638 von den Ungarn demolirt. Indessen ließ wenige Jahre darauf bei dem Anrücken Rakóczys die Herzogin Elisabeth Lucretia dafür sorgen, daß „nicht nur die alte demolirte Schanzen so gut als in Eil geschehen kan, repariret wirdt, sondern auch . . . in dem Gebirge hinwärts gegen Tschacza auf einer wohlthuirten Höhe . . . ein ander werck geleyet und besetzt werden solle“⁹²⁾ Dieses neue Werk, die „große Schanze“, war fortan das Hauptbollwerk Schlesiens gegen Ungarn, unterstützt durch einige kleinere Werke, wie die Jaworzinker oder „kleine Schanze“, die Schanze Brodoczker Berg, den „Posto Muchenberg“⁹³⁾ und die Wache am Berge Beskid.⁹⁴⁾

⁸⁸⁾ Dobel a. a. O.

⁸⁹⁾ Frid. Lucae de Briga: Schlesiens kuriose Denkwürdigkeiten. Frankfurt a. M. 1689. S. 667. Peter: Das Hrzgt. Schlesien. Wien 1884. S. 147. Über die schlesischen Rüstungen vgl. auch Bresl. Stadtarchiv Hs. A. 45, 3. S. 104.

⁹⁰⁾ v. Strantz: Skizze einiger Reisen in Ungarn und Galizien 1809/1810. Annalen der Erdkunde, Volks- und Staatenkunde. VIII, 1833.

⁹¹⁾ Bresl. Staatsarchiv F. Teschen, VII, 3e, Lit. G. etc.

⁹²⁾ Ebenda VII, 3a, Schreiben der Elisabeth Lucretia aus Troppau, 8. April 1644.

⁹³⁾ Ebenda VII, 3c. Bericht an das Oberamt wegen der in dem Posto Jaworzinka eingefallenen Baraquen etc., 30. Juli 1724.

⁹⁴⁾ Zivier: Einige Schriftstücke aus der Zeit des ung. Aufstandes unter Tököly 1689. Zeitschr. „Oberschlesien“, III. Jahrg., 1904. S. 293, 296, 300.

⁸²⁾ Bereits 1526 war in Schemnitz der Grund gelegt zu einer protest. Gemeinde und ihr Pastor Simon Weck war ein Schlesier von Geburt. Vgl. Kachelmann a. a. O. S. 149, 153, 155.

⁸³⁾ Vgl. Kachelmann S. 158/159. Für letztere hatte sogar ein reicher Schemnitzer beim Rat der Stadt Breslau ein Stipendium gestiftet, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie nach Beendigung ihres Studiums dem Rat der Stadt Schemnitz zur Verfügung stehen müßten.

⁸⁴⁾ Biermann a. a. O. S. 200.

⁸⁵⁾ Über alle diese Verhältnisse vgl. Fink, S. 330. Dobel, S. 48. Péch: Alsó Magyarovszág Banya Mive Lésének Története. I. Budapest 1884. Okmányok Nr. XX, über die Unsicherheit und Zollplackereien in Ungarn, die im Anschluß an die Beschlüsse des Preßburger Tages 1546 erlassenen Anordnungen König Ferdinands und der Magnaten im Bresl. Stadtarchiv. K24², K24³, K24⁴, K24⁵, K24⁶, K24⁷, K24⁸ über die Zollerhöhungen in Schlesien „Handlungen der Fürstenn oder Lanndtage“. Bresl. Stadtarchiv Hs. A. 45, 3. S. 145.

⁸⁶⁾ Kern: Der „Neue Grenzzoll“ in Schlesien. in Schlesien „Handlungen der Fürstenn oder Berlin 1892. Bresl. Dissertation. S. 20.

⁸⁷⁾ Bresl. Stadtarchiv K24¹⁴.

Allein jedesmal, wenn die aus Ungarn drohende Gefahr vorüber war, überließ man die Schanzen ihrem Schicksal, so daß sie bald in unglaublichen Zustand gerieten. Zahlreiche Berichte aus den verschiedensten Jahren im Breslauer Stadtarchiv geben hierüber Aufschluß. Wenn kurz vor dem Ausbruch der für Schlesien so gefährlichen Tökölyschen Unruhen ein Bericht über die Schanzen besagt:⁹⁵⁾ „Haben wir selbige ebenfals gar schlecht verwahrt zu seyn befunden, indem die Brustwehren und das gantze Quadrat und an dem Sternwerke zusamt denen Pallisaden, Spanischen Reutern und Sturmpfählen, wie ingleichen die Zweybatterien, worauf 2 Stücke, deren Lavetten auch verfaulet seyn, gepflanzt sich befunden in die gräben gantz gesunken Sonsten befanden sich darin 16 bewohnte entgegen 4 unbewohnte und einer Reparation von nöthen habende Paraquen, worinnen weder Fenster noch Ofen seyn,“ so kann man verstehen, mit welcher Besorgnis die Schlesier erfüllt wurden, sobald sich nur die geringste Unruhe in Ungarn bemerkbar machte. 1681 tauchte zum erstenmal der Plan auf, „das solche Schantz Von Grundt auf Gemauert undt in ein 5 Eckh Verwandelt möchte werden“;⁹⁶⁾ er kam jedoch nicht zur Ausführung und erst 1721 ist wieder die Rede davon, als „nicht nur die Fortificationswerke bey der Schantz Jablunka gänzlich verfallen, sondern auch die daselbstige Baraquen in so schlechtem Zustand sich befanden, daß die Besatzung nicht darinnen bestehen könne“;⁹⁷⁾ Jedenfalls besaß das Fort in den Kriegen Friedrichs des Großen nach dem Urteile Schwerins keinen militärischen Wert und heute sieht man nur noch die Reste der Wälle.

Zweimal während des 30jährigen Krieges hing eine wichtige Entscheidung für die kriegführenden Parteien von der Frage ab, ob sich die Kaiserlichen im Besitze des Passes behaupten würden.

Als 1626 Bethlen Gabor eine Vereinigung mit den Führern der Protestanten, Johann Ernst von Weimar und Ernst von Mansfeld, anstrebte,⁹⁸⁾ bezeichnete er in seinem Briefe an den Herzog von Weimar als den bequemsten und sichersten Weg nach Ungarn die Jablunkapaßstraße.⁹⁹⁾ Deshalb richtete auch Mansfeld nach der Schlacht an der Dessauer Brücke sein Augenmerk darauf, für den Übergang nach Ungarn den Jablunkapaß zu gewinnen. Aber obwohl es ihm gelang, durch den Übertritt der Besatzung in sein Heer den

Paß zu besetzen,¹⁰⁰⁾ zog er doch plötzlich von Schlesien nach Mähren ab, um von hier aus nach Ungarn zu gelangen.

Wichtiger wurde der Besitz des Jablunkapasses in den Jahren 1642—1645 für die Kaiserlichen, als die siegreich in Mähren vorgedrungenen Schweden ein Bündnis mit dem Fürsten Rakóczy abschlossen und dieser eine Verbindung mit den Schweden über den Jablunkapaß herzustellen suchte. Die Lage war um so gefährlicher, als das Jablunkauer Fort wenige Jahre vorher (1638) von den Ungarn zerstört worden war¹⁰¹⁾ und „die ungarischen Unterthanen an beiden Wenden der Landstraßen garweit herwerts des Wassers Tschacza in die 4 oder 5 Nebenwege und zwar soweit gebahnet gemacht, daß man darauf fahren, reuten und gehen kann“. Da das Herzogtum Teschen außer stande war, allein die Verteidigung des Passes zu übernehmen, wurde der kaiserliche Oberst v. Rochaw mit drei Kompagnien zu Fuß nach Jablunkau geschickt und später noch durch den Obersten Dewag verstärkt. Mit großer Energie ging Rochaw an die Arbeit, den Paß in Verteidigungszustand zu setzen. Nach dem Berichte der Herzogin Lucretia von Teschen ließ er „das Gebürge von dem Schwarzenowsker Steige bis an die Friedecksche Gränzen über 5 Meilen in die Fronte dreimahl hintereinander verhaue und unterschiedliche Reduten und Gräben machen“, eine Verteidigungsanlage, welche 40.000 Stämme Holz verschlang. Diese durch die reparierte alte Schanze und zwei neue Werke verstärkte Verteidigungslinie bewährte sich allerdings glänzend bei dem Angriff der Ungarn, und somit blieb die Verbindung Rakóczys mit den Schweden an dieser Stelle ein Ding der Unmöglichkeit.

Dieselbe Bedeutung besaß der Jablunkapaß in dem Aufstande Tököly's. Der Aufmerksamkeit, mit welcher man im Herzogtum Teschen und in der Standesherrschaft Pleß die Ereignisse an der Grenze verfolgte, verdanken wir eine Reihe von Berichten über die Bewegungen der Aufständischen. Auch damals gab es am Passe selbst und in dessen Nähe verschiedene Schanzen. Gegen diese Verteidigungsanlagen brachen die Tökölyschen Scharen vor, erschienen sogar vor Mosty und Jablunkau, zogen sich aber bald wieder zurück, als die kaiserlichen Truppen verstärkt wurden.¹⁰²⁾

¹⁰⁰⁾ Biermann a. a. O. S. 145.

¹⁰¹⁾ Bretholz: Neue Aktenstücke zur Gesch. d. Schwedenkrieges in Mähren und Schlesien. Zeitschr. d. deutsch. Ver. f. d. Gesch. Mährens und Schlesiens. V. Jahrg. Brünn 1901. S. 54. Vgl. Schreiben des Alexander Fröhlich d. Eltern von Lichtenberg an das Kgl. Oberamt mit Beilagen des Rates von Jablunkau, der Herzogin Elis. Lucretia von Teschen, 15. März 1679, im Bresl. Staatsarchiv F. Teschen VII, 3a, und Schreiben der Elisabeth Lucretia vom 6. April 1644. Ebenda.

¹⁰²⁾ Zivier: Einige Schriftstücke aus der Zeit des ungar. Aufstandes unter Tököly 1680. Zeitschrift „Oberschlesien“, III. Jahrg. 1904. S. 297, 366.

⁹⁵⁾ Bresl. Staatsarchiv F. Teschen. VII, 3c. Bericht vom Zustande der im Teschnischen gegen Hungarn befindlichen Schantz Jablunka und Jaworzinka, 1677.

⁹⁶⁾ Bresl. Staatsarchiv F. Teschen. VII, 3c. Schreiben des Hans v. Tim an das Oberamt aus Jablunkau, 3. Aug. 1681.

⁹⁷⁾ Ebenda. Schreiben aus Wien, 2. Sept. 1721.

⁹⁸⁾ P. Lotichius: Rer. German. libri. Frankfurt 1646. XVI, Kap. II, 1, 2. S. 468/469.

⁹⁹⁾ Catona: Hist. critica regum Hung. stirp. Austriacae Buda. XII. S. 229.

All diese Ereignisse rechtfertigen vollständig das Urteil, welches ein alter schlesischer Chronist über den Jablunkapaß fällt: „Also hat man von Jahren zu Jahren erfahren, wie nützlich die Schutzwehr Jablunka dem Lande Schlesien sey, aber wie vorteilhaftig dieselbe den Feinden seyn würde, dafern sie solte in ihre Hände gespielt werden.“¹⁰³⁾

Nicht minder bedeutsam war die Rolle, welche der Jablunkapaß als Heeresstraße für die in den Türkenkrieg ziehenden Truppen spielte. Abgesehen von den zahlreichen Kontingenten der deutschen Reichsfürsten, nahmen hier Dänen, Schweden, Irländer ihren Weg nach dem Süden.¹⁰⁴⁾ Den Jablunkapaß benutzten auch die kurbrandenburgischen Truppen auf ihrer Rückkehr aus Ungarn 1664¹⁰⁵⁾ und 1686 marschierte hier das stattliche Hillskorps, welches der Große Kurfürst dem Kaiser zu Hilfe schickte.¹⁰⁶⁾

Die kriegerischen Zeiten des XVI.—XVIII. Jahrhunderts waren natürlich dem schlesisch-ungarischen Handel nicht günstig. Kam es doch so weit, daß die Räuberbanden in Ungarn nur gegen Tributzahlungen die Reisenden passieren ließen¹⁰⁷⁾ oder daß die Warenzüge nur unter starker Bedeckung abgesendet werden konnten.¹⁰⁸⁾ Selbstverständlich litt darunter der schlesisch-ungarische Handel ganz empfindlich und die schlesische Kaufmannschaft zeigte wenig Lust, nach Ungarn Handel zu treiben.¹⁰⁹⁾ Indessen waren die Beziehungen zwischen Schlesien und Ungarn in der vorigen Periode doch schon so eng geknüpft, daß sie nicht völlig zu Grunde gingen und der Handel nach Ungarn immer noch eine gewisse Bedeutung in der schlesischen „Handlung“ behielt.¹¹⁰⁾ Wenn die Verhältnisse es nur einigermaßen erlaubten, blühten sofort die Handelsbeziehungen wieder auf. Kaum war am 2. September 1645 in Ungarn der Friede zwischen dem Kaiser und Rakóczy verkündet, als am 3. September schon die Silleiner Kaufleute in Teschen anfragen ließen, ob sie den Teschner Jahrmarkt am 8. September besuchen dürften.¹¹¹⁾ Aber auch in den kriegerischen Zeiten wurde darauf geachtet, daß über den Jablunkapaß „unverhindert die Commertien und Handlungen passiren“¹¹²⁾ obwohl Klagen über Erpressungen sei-

tens der Besatzung auf dem Passe nicht fehlen.¹¹³⁾ So finden sich zwar Nachrichten über die Meidung der Jablunkauer Straße: „Maßen dann unter andern die Fuhr- und Handelsleute mit Weinen so Zuvor auss Ungarn durch die Kays. Gränz-Zoll-Stadt Jablunka in Schlesien . . . gehen müssen, Sie annoch . . . in der Bielaischen Herrschaft Zwey Meil wegs vom Jablunkischen Paß durchzukommen gebrauchen.“¹¹⁴⁾ Daneben sprechen aber andere Berichte aus jener Zeit dafür, daß trotz aller Ungunst der Verhältnisse immer noch der Jablunkapaß benutzt wurde: „Jablunkau saget, daß die Landstraßen wie von Altersher annoch auss Schlesien dasebsthin in Hungarn und von dannen wieder Zurückke noch unverändert observiret würden.“¹¹⁵⁾ Dasselbe geht hervor aus den häufigen Beschwerden der Kaufleute über die hohen Zollgebühren in Teschen.¹¹⁶⁾

Die zeitweilige Verödung der Jablunkapaßstraße erklärt sich sehr leicht, abgesehen von der Unsicherheit der Wege, auch aus den Nachrichten, die leider erst aus dieser Zeit über den Zustand der Straße uns erhalten geblieben sind. Nicht nur in dem offenen Lande in der Gegend von Oderberg bis Freistadt war der Weg so schlecht, daß „ein Wagen mit schlechter Ladung durch 30 Pferde nicht hat können herdurchbracht werden“¹¹⁷⁾ sondern auch auf dem Paß selbst sah es übel aus, da hier „die Bohlen und holtzer gantz kurtz und dünn, mit grosser Gefahr der beladenen Wagen, Pferden und Wahren geleet und verwahrloset werden, worüber sich die Einheimischen und Fremden Zum offtern beklaget“¹¹⁸⁾ Doch bewirkten die Beschwerden der Kaufleute, daß überall eine Ausbesserung der Wege angeordnet wurde.

Unter den Handelsgegenständen blieb auch in der zweiten Periode das ungarische Kupfer einer der wichtigsten.¹¹⁹⁾ Mit ziemlicher Regelmäßigkeit gingen die Kupferfuhren auf der „alten Kupperstraßen und uhralten Landstraße“ über den Jablunkapaß von Neusohl nach Teschen und Breslau; sie scheinen auch zur Bestellung der Post zwischen Schlesien und Ungarn verwendet worden zu sein.¹²⁰⁾ Eine große Rolle spielte das ungarische Kupfer und die Jablunkapaßstraße bei den Versuchen, die schlesische Oderschiffahrt zu heben. Man wollte den Transport desselben, welches damals zum größten Teil über Krakau nach Danzig ging, für die Oderschiffahrt gewinnen und durch die Kanalverbindung mit der Elbe bis nach

¹⁰³⁾ Frider. Lucae a. a. O. S. 668.

¹⁰⁴⁾ Biermann, S. 132.

¹⁰⁵⁾ Wuttke: Der Durchzug der brandenburg. Hilfstruppen durch Schlesien. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens. Bd. XXIX. S. 240.

¹⁰⁶⁾ Biermann, S. 217.

¹⁰⁷⁾ Ungarischer oder Dazianischer Simplizissimus. Leutschau 1683. S. 67/68.

¹⁰⁸⁾ Ebenda S. 116. Krones: Z. Gesch. Ungarns: 1. Zeitalter Fr. Rakóczys; 2. Arch. f. österr. Gesch. Bd. XLII. S. 268/269.

¹⁰⁹⁾ Cod. Dipl. Siles. XVII. S. 175 (ad ann. 1664).

¹¹⁰⁾ Ebenda S. 197—203.

¹¹¹⁾ Bretholz a. a. O. S. 60.

¹¹²⁾ Ebenda S. 54, 56.

¹¹³⁾ Bresl. Staatsarchiv F. Teschen, VII, 3a. Schreiben des H. v. Tim aus Brieg, 29. Juni 1688.

¹¹⁴⁾ Bericht an d. k. k. Oberamt im Herzogt. Ober- und Nieder-Schlesien. 1661. Breslauer Stadtarchiv. Hs. O. 23. S. 88.

¹¹⁵⁾ Ebenda S. 110.

¹¹⁶⁾ Biermann, S. 193, 194.

¹¹⁷⁾ Hs. O. 23. S. 102.

¹¹⁸⁾ Hs. O. 23. S. 112.

¹¹⁹⁾ Péch a. a. O. Bd. II. S. 559, 597, 748.

¹²⁰⁾ Péch, S. 559, Nr. XXIV.

Hamburg leiten. Teilweise gelang dies auch,¹²¹⁾ jedoch nicht mit bleibendem Erfolg; denn die Ausfuhr des Kupfers schwankte beständig zwischen dem Wege über Teschen zur Oder und über Krakau zur Weichsel. Sank die Bedeutung des ersten Weges, so stieg die des zweiten; dieser Wechsel ist für die ganze Periode charakteristisch. Für ihn sind verschiedene Momente maßgebend gewesen. Abgesehen von der zeitweiligen größeren Unsicherheit der schlesischen Straßen waren es zunächst die hohen Zollgebühren in Teschen, welche die schlesischen Kaufleute veranlaßten, andere Wege einzuschlagen und vom Schleichhandel Gebrauch zu machen.¹²²⁾ Denn der Transport des Kupfers über den Jablunkapaß und Breslau nach Hamburg stellte sich für die Kaufleute teurer als der über Krakau und auf der Weichsel nach Danzig.¹²³⁾ Einen Einfluß auf die jeweilige Benutzung einer dieser beiden Straßen übte auch der Elbezoll bei Glückstadt aus, welchen der König von Dänemark zeitweilig erhoben hatte oder wieder einführen wollte.¹²⁴⁾ Die Bemühungen der schlesischen Kaufleute, dies zu verhindern, waren von dem Gesichtspunkt geleitet, daß infolge des Zolles in Glückstadt die „ungarische Handlung“ vollständig die Jablunkapaßstraße und damit auch Breslau meiden und sich ganz nach Krakau und Danzig ziehen werde.¹²⁵⁾ Ihnen mußte aber daran gelegen sein, die überseeischen Waren in Hamburg und nicht in Danzig zu erhalten, weil nur in ersterem Falle es ihnen möglich war, „specereien, zeuge, Holländische, Englische tücher und hunderterley waren in Ungarn“ zu führen und „damit Siebenbürgen, Moldau, Walachei, ganz Dacien, Romania, Bulgaria, ja mit einem worte den ganzen westlichen traktus des ponti Euxini“ zu versorgen,¹²⁶⁾ während im zweiten Falle die polnischen Kaufleute diesen Handel nach Ungarn auf den östlicheren Karpathenstraßen an sich gerissen hätten.

III. Periode.

Durch die Abwehr des letzten großen Zuges der Türken gegen Wien wurde vor allem Ungarn von den Raubzügen der Türken befreit und allmählich trat, nur vorübergehend durch den Aufstand Franz Rakóczy gestört, Ruhe und Sicherheit ein, die erste Bedingung für ein Wieder-aufblühen des Handels.

Der Handel Schlesiens nach Ungarn nahm in den Jahrzehnten vor der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen immer mehr zu; er erhielt um so größere Bedeutung, als in derselben Zeit der Aufschwung Leipzigs und die durch Peter des Großen Bemühungen selbständig gewordene Stellung des russischen Handels dem schlesischen Handel bedeutenden Abbruch taten.

„In ihm allein konnte die Stadt (Breslau) einigen Ersatz suchen für die Verluste, die sie durch den mehr und mehr hervortretenden Rückgang in den Beziehungen zum Osten Europas erlitt.“¹²⁷⁾ Je mehr sich nun die „schlesische Handlung“ auf Ungarn stützte, desto höher stieg wieder die kommerzielle Bedeutung des Jablunkapasses. „Alles, was aus Oberungarn nach Schlesien will, muß hierdurch passieren.“¹²⁸⁾ Dieselben Handelsartikel wie schon in den früheren Perioden wurden zum Teil in recht beträchtlichen Sendungen über den Jablunkapaß geführt. Den Vorrang vor allen Waren nahmen die ungarischen Weine ein, von denen jährlich gegen 25.000 Eimer nach Schlesien abgingen.¹²⁹⁾ Daneben spielte eine Rolle das ungarische Salz aus den S^óvárer Salinen und der Maramaros, welches zur Erhaltung der Schaftriften unentbehrlich war;¹³⁰⁾ die jährliche Einfuhr desselben besaß einen Wert von über zwei Tonnen Goldes.¹³¹⁾ Zu den wichtigeren Einfuhrartikeln gehörte auch das ungarische Kupfer, welches man wegen seiner größeren Härte und Zähigkeit dem schwedischen Kupfer vorzog;¹³²⁾ es wurde von der Ratiborer Kupferfaktorei mit Vorliebe auf der Oder transportiert.¹³³⁾ Neben diesen Hauptwaren führte Schlesien aus Ungarn rote türkische Garne, Saffian, harte Seifen, Unschlitt, Honig, Pottasche, Zackel- oder Schaffelle, Antimon, Schwefel, Wachs, auch viel Vieh u. a. ein. Zum Austausch für die ungarischen Waren bot Schlesien vor allem die Erzeugnisse seiner Tuch- und Leinwandindustrie in den mannigfachsten Qualitäten und unter den verschiedensten Namen, aber auch Tuch- und Webwaren, die es aus Sachsen, der Schweiz oder England bezog, Spezerei- und Kolonialwaren und dergleichen.¹³⁴⁾ Aus Teschen kamen die berühmten Teschings nach Ungarn¹³⁵⁾ und Schweidnitzer Bier soll sogar in Ofen verschenkt worden sein.¹³⁶⁾ Der Wert der gesamten Einfuhr aus den österreichischen Erblanden nach Schlesien wurde auf vier bis fünf Tonnen Goldes angegeben, wovon ein beträchtlicher Teil auf Ungarn entfiel; die Ausfuhr Schlesiens nach den Erblanden übertraf diesen Wert um das Dreifache.¹³⁷⁾

¹²⁷⁾ Cauer: Z. Gesch. d. Breslauer Messe. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens. V. S. 70.

¹²⁸⁾ Marperger: Schlesischer Kaufmann. Breslau und Leipzig 1714. S. 8.

¹²⁹⁾ Zur neueren Gesch. d. Handels u. d. Industrie in Ungarn. Ungarische Revue. VIII, 1838. S. 136. Beer: Die handelspolit. Beziehungen Österreichs zu den deutschen Staaten unter Maria Theresia. Arch. f. österr. Gesch., Bd. LXXIX, S. 459, gibt sogar 200.000 Eimer an.

¹³⁰⁾ Cauer a. a. O. S. 68.

¹³¹⁾ Ebenda.

¹³²⁾ Marperger a. a. O. S. 191.

¹³³⁾ Cod. Dipl. Siles. XVII. S. 262, 267, 295 etc.

¹³⁴⁾ Marperger a. a. O. S. 258. Cauer, S. 68, 69. Fournier a. a. O. S. 365.

¹³⁵⁾ Marperger a. a. O. S. 22.

¹³⁶⁾ Ebenda S. 60.

¹³⁷⁾ Cauer a. a. O. S. 69. Fechner: Die handelspolit. Beziehungen Preußens zu Österreich 1741—1806. Berlin 1886. S. 5.

¹²¹⁾ Bresl. Stadtarchiv, Nr. 205, 208 etc.

¹²²⁾ Biermann a. a. O. S. 193/194.

¹²³⁾ Cod. Dipl. Siles. XVII. S. 152/153.

¹²⁴⁾ Ebenda S. 194, 197—203.

¹²⁵⁾ Cod. Dipl. Siles. XVII. S. 194, 197—203.

¹²⁶⁾ A. a. O.

So hob sich der Handel Schlesiens nach Ungarn in den ersten Jahrzehnten des XVIII. Jahrhunderts zu neuer Blüte, wenn auch im übrigen Schlesiens Handel nicht mehr die Hälfte war von dem, was er früher gewesen.¹³⁸⁾ Als fast ausschließlich benutzte Handelsstraße nach Ungarn erhielt damit auch der Jablunkapaß eine

hohe Bedeutung, welche grell absticht gegen die Bedeutungslosigkeit, in die er bald nach dem Wechsel in Schlesiens Herrschaft versinkt.

IV. Periode.

Der Einmarsch preußischer Truppen in Schlesien im Dezember 1740 bezeichnete wieder einen Wendepunkt in der Geschichte des Jablunkapasses. Noch einmal tritt für kurze Zeit seine militärische Wichtigkeit in den Vordergrund, während er unmittelbar darauf jegliche Bedeutung verliert.

¹³⁸⁾ Grünhagen: Schlesien in den letzten Jahrzehnten d. österr. Herrschaft. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens. Bd. XV. S. 55.

Vereinsnachrichten.

Sektion Bielitz-Biala. Erster Sektionsausflug. Sonntag den 20. Mai fand der erste Ausflug der Sektion Bielitz-Biala des Beskidenvereines statt. Um 7 Uhr früh fuhren 15 Vereinsmitglieder, darunter eine Dame, die Gattin des einen Partieleiters Herrn Schwarz, und ein Amerikaner, Herr Dr. Noll aus Boston, mit der elektrischen Bahn nach Zigeunerwald ab. Die Partie war gleich anfangs außerordentlich vom Wetter begünstigt: auf dem Telephonweg zur Kamitzer Platte konnte man die Tatra ausgezeichnet sehen. Um halb 10 Uhr war das Schutzhaus erreicht. Dort machten die Herren Schlesinger und Starke mit dem vom Herrn Kestel gespendeten und vor kurzem in das Schutzhaus gebrachten Fernrohre die ersten Beobachtungen. Nach $\frac{3}{4}$ stündiger Rast wurde aufgebrochen und der Weg zur Klementinenhütte eingeschlagen; diese wurde aber nicht besucht, sondern wir gingen auf dem rot markierten Wege weiter. Dieser führt anfangs durch schönen Jungwald, später durch alten hohen Laubwald und ist sehr dicht mit trockenem Laub bedeckt. Der Laubwald geht bei einer Lichtung in Nadelwald über. Wir gingen nun noch ein Stückchen im Nadelwald weiter, um bei der Orientierungstafel zum blau markierten Weg nach Brenna abzubiegen. Auf dem Wege durch das Brennitzatal wurde eine einstündige Rast abgehalten. Frau Schwarz sorgte in liebenswürdiger Weise für alle Partierteilnehmer, und frisch gestärkt, ging es weiter durchs Brennatal zum Gasthaus Freud bei der Brennaer Kirche, wo wir um halb 2 Uhr ankamen. Nach zweistündiger Rast begann der Aufstieg auf die Rownica (883 m). Die Rownica ist ein langgestreckter, von schattigen Wiesen bedeckter Rücken. Wir genossen von einzelnen Punkten prachtvolle Aussicht auf: Rossudetz, Tatra, Choč, Lissa, Radhost, und später auf Ustron, Teschen, Trzynietz, Witkowitz und Sudeten. Wir kamen dann zur Eisenquelle, wo eine kleine

Rast gehalten wurde; um 7 Uhr war Ustron erreicht, wo im Gasthaus Fischer bei Münchner Pschorrbräu Herr Obmann Mähnhardt namens der Teilnehmer den beiden Partieleitern und Frau Schwarz den herzlichsten Dank aussprach. Herr Nießen dankte namens der Gefeierten und sprach den Wunsch aus, daß der nächste Ausflug mehr Beteiligung finden möge. Um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr wurde mit der Bahn die Rückfahrt nach Bielitz angetreten, wo wir um halb 11 Uhr ankamen.

Sektion Witkowitz. Eines der gesuchtesten Ziele der Bergwanderer in den Beskiden ist das „Weiße Kreuz“ (943 Meter). Inmitten der Bergwelt an dem Punkte, wo die Grenzen von Schlesien, Mähren und Ungarn zusammentreffen, gelegen, ist es ein mit Recht beliebter Ausgangspunkt für die lohnendsten Kammwanderungen nach den verschiedensten Richtungen. Trotz dieser bevorzugten zentralen Lage ist es sogar mit Wagen erreichbar, so daß auch ungeübte Touristen die aussichtsreiche Höhe gewinnen können. Seit kurzem ist die Wirtschaftsführung der Schutzhütte an die Sektion Witkowitz des Beskidenvereines übergegangen, welche sogleich nach erfolgter Übernahme eine gründliche Renovierung und einen zweckmäßigen Umbau des Schutzhauses ins Auge faßte. Der Zubau einer 50 Personen Platz bietenden Veranda wurde rasch in Angriff genommen und ist bereits vollendet. Durch diesen Umbau ist unter der Bedachung ein für 20 Personen ausreichender Schlafraum eingerichtet worden, so daß die Schutzhütte nunmehr in der Lage ist, 100 Personen zu beherbergen. Die beendeten umfassenden Instandsetzungsarbeiten haben nicht nur das Äußere des Schutzhauses vorteilhaft gehoben, sondern auch die Innenräume durch moderne und bequeme Einrichtung, in eine anheimelnde Wohnlichkeit umgewandelt. Die Schutzhütte am „Weißen Kreuz“ hat mit Recht ihr Festgewand an-

gelegt. Ihre roten Giebel grüßen freundlich aus dem üppigen Grün des Hochwaldes den müden Bergwanderer und lud schon zu den Pfingstfeiertagen zu zahlreichem Besuche ein. Auch die von früheren Jahren her rühmlichst bekannte Wirtin Frau Kresta-Daniek waltet wieder in Küche und Keller ihres Amtes und ist erfolgreich bemüht, weitestgehenden Ansprüchen der Besucher gerecht zu werden. Der Besuch dieses Schutzhauses ist infolge seiner bequemen günstigen Lage für jedermann sehr lohnend und kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß niemand unbefriedigt die gastlichen Räume verlassen wird. Auch den p. t. Schulleitungen wird dieser Punkt bestens empfohlen, da er besonders für Schülerausflüge sehr geeignet erscheint, und ist dafür gesorgt, daß Schüler zu ermäßigten Preisen Unterkunft und Verpflegung genießen.

Sektion Teschen. Todesfall. Wieder beklagt unsere Sektion den Tod eines ihrer besten Mitglieder. Herr Karl Jurzica, gräflicher Kassier in Karwin, wurde das Opfer ruchloser Mörderhand. Die Sektion betrauert in ihm ein langjähriges, eifriges Ausschußmitglied, die Touristik im allgemeinen einen kühnen Hochtouristen, dem manch schwierigste Erstersteigung in der Tatra gelang, alle seine Bekannten einen guten Menschen. Bei dem Begräbnis, das unter imposanter Beteiligung stattfand, war der Sektionsausschuß durch drei Mitglieder vertreten und legte am Sarge einen Kranz nieder. Ehre seinem Andenken!

Cam.-Ellgoth. Der blau markierte Weg von Ellgoth auf die Kiczera ist wegen Anlage eines Steinbruches bis auf weiteres gesperrt.

Sonnwendfeier. Am 23. Juni l. J. wurden auf der Lissa, Czantory, Jaworowy und Giorowa Sonnwendfeiern veranstaltet, die bei sehr gutem Besuche in schönster Weise verliefen.

Mitgliederstand des Beskidenervereines. Nach den der Verwaltung der „Mitteilungen“ vorliegenden Ausweisen ist die Mitgliederanzahl in diesem Jahre in erfreulichster Weise gestiegen und beträgt bereits über 3450 gegen rund 3300 im Vorjahre. An dem Zuwachs sind hauptsächlich beteiligt die Sektionen Teschen und Bielitz-Biala. Eine planmäßige Propaganda in dieser Richtung müßte leicht einen Stand von 4000 Mitgliedern erzielen. Die Verteilung der Mitglieder in Preuß.-Schlesien besonders zeigt, daß dort noch viel Gelegenheit zur Werbearbeit ist.

Winterbesuch auf der Lissa. Die Angst vor Wintertouren in unsere Beskiden schwindet immer mehr und bricht sich die Überzeugung Bahn, daß gerade in dieser Zeit der Naturgenuß ein erhöhter ist, während die Strapazen durchaus nicht große sind. Im Lissa-Schutzhaus selbst kehrten laut Fremdenbuch im Winter ein: Jahr 1901/02 189 Besucher, 1902/03 277, 1903/04 303, 1904/05 230, 1905/06 306. Die Verbreitung des

Skisports wird gewiß zur weiteren Steigung des Besuches viel beitragen.

Von anderen Vereinen.

Fremdenverkehrs-Verband für Mähren und Schlesien. Am 26. April, am 3. und letzten Mai hielt die Verbandsleitung Sitzungen ab. In der Aprilsitzung führte Herr Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Professor Kaiser, und am 3. Mai Herr Reichsratsabgeordneter Professor Bendel den Vorsitz; die letzte Sitzung leitete Herr Dr. Hans Heger. Infolge der zeitraubenden Zusammenstellung des Führers, die am 25. April beendet wurde, und der Versendung desselben, mußte sich die Geschäftsleitung auf die Erledigung der unaufschiebbaren Geschäftsstücke beschränken und kam auch in den Monaten April und Mai nicht in die Lage, sich der Werbetätigkeit zu widmen. Seit dem letzten Ausweise sind dem Verbandsverbande neu beigetreten: die Stadtgemeinde Freiwaldau in die Gruppe A mit 100 K, die Stadtgemeinde Weidenau, die Ortsgemeinde Karlsthal, die Freudenthaler Sparkasse, der Verein deutscher Touristen in Brünn, die Sektion Jauernig des mähr.-schles. Sudetengebirgsvereines und die Bürgerliche Toppauer Bierbraugesellschaft in die Gruppe C mit je 20 K sowie drei Einzelpersonen als Mitglieder der Gruppe D. Mit Rücksicht auf die ganz bedeutenden Auslagen für Druck und Versendung des Führers, welcher zu den besten diesjährigen Reklameschriften der österreichischen Landesverbände für Fremdenverkehr gezählt wird, ist es sehr erwünscht, daß sämtliche Stadt- und größeren Ortsgemeinden, welche in dem Führer besprochen sind, dem Verbandsverbande als Mitglieder beitreten. Mit der Ausstellungsfrage beschäftigt sich die Verbandsleitung in zwei Sitzungen auf das eingehendste. Für die hygienische Ausstellung waren Ausstellungsstücke eingelangt von den Stadtvorständen Jägerndorf, Mähr.-Kromau, Znaim und Zuckmantel, von dem Gemeindeamte Frain, dem Zentralvorstande des mähr.-schles. Sudetengebirgsvereines in Freiwaldau und der Wasserheilanstalt Einsiedel. Die Leitung faßte schließlich infolge der Unmöglichkeit, mit den eingesandten Gegenständen einen Raum von 50 m² (das kleinste Ausmaß einer selbständigen Ausstellung) in würdiger und wirkungsvoller Weise zu beleben, ohne den Verbandsbeutel in ungebührlichem Maße zu belasten, trotz wärmster Befürwortung des Ausstellungsgedankens den Beschluß, die Anmeldung zurückzuziehen. Das Prachttabelleau von Frain und das Reklamebild von Znaim und Umgebung wurde im Einvernehmen mit den beteiligten Gemeindevorständen im Lesezimmer der hygienischen Ausstellung untergebracht und diesen das anziehende, von Herrn Robert Unger angefertigte Reklameplakat des Fremdenverkehrs-Vereines in Freiwaldau, gleichfalls unter Glas und Rahmen, zur Seite gegeben. Der Verein Deutscher Touristen in Brünn hat

sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, in seiner Kanzlei, Adlergasse 5, eine Auskunftsstelle des Verbandes für Mittelmähren einzurichten, und erleichtert dadurch ganz wesentlich die Erteilung von Auskünften über das touristisch interessante Karstgebiet Mittelmährens. Diese Anregung wurde mit besonderer Befriedigung aufgenommen.

Vom Büchertisch.

Bücherschau. Dr. Ottos 6. Auflage der Hohen Tatra ist soeben erschienen. Gleich den früheren Auflagen zeichnet sich das Buch durch vollkommene Verlässlichkeit aus und enthält die Ersteigungsgeschichte bis zum Herbst vorigen Jahres.

Spezialkarte der Hohen Tatra. Im k. u. k. militärgeographischen Institut erschien — durch die Sektion Schlesien des ungarischen Karpathenvereines veranlaßt — eine neue Tatrakarte im Maße 1:75 000, welche, in Farbendruck ausgeführt, nächst der ausgezeichneten Detailkarte dieses Instituts, als das weitaus beste Kartenwerk über dieses Gebiet bezeichnet werden muß. Preis 2 K 60 h.

Eingesendet.

Alpine Unfallversicherung. Die allgemeine Unfallversicherungsgesellschaft „Providentia“ in Wien hat mit dem deutschen und österr. Alpenverein ein Übereinkommen getroffen, wonach den Mitgliedern dieses Vereines bei alpiner Unfallversicherung ein 10%iger Nachlaß vom Tarif bewilligt wird. Die Bedingungen sind als sehr günstig zu bezeichnen, weshalb wir zu Beginn der Touristensaison diese Versicherung Hochtouristen empfehlen können. Die Prämienzahlung bei 10.000 K Todesfall und Invaliditätsfall 5 K Tagesentschädigung beträgt 20 K, abzüglich des oben erwähnten Nachlasses. Bei Wegfall der Tagesentschädigung ermäßigt sich die Prämie um 25%. Die Versicherung gilt für die Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober. Nähere Auskünfte erteilt und nimmt Anträge entgegen Herr Franz Demel, Teschen, Postfach.

Mitteilungen der Redaktion.

Touristische Auskünfte werden von den Vereinsektionen, der Zentraleitung und der Schriftleitung der »Mitteilungen des Beskidenvereines« bereitwilligst erteilt.

Zentraleitung (Vororteausschuß), Schriftleitung und Verwaltung der »Mitteilungen«: Teschen, Österreichisch-Schlesien.

Vereins-Sektionen:

Bielitz-Biala, Teschen, Friedek und Wagstadt in Österreichisch-Schlesien,
Mähr.-Ostrau, Witkowitz, Mistek, Friedland und Neutitschein in Mähren,
Ratibor, Kattowitz in Preußisch-Schlesien.

Reklamationen wegen nicht erfolgter Zustellung der »Mitteilungen« sowie Adreßänderungen wollen direkt an die Schriftleitung gesendet werden.

IV. Spendenverzeichnis für den Zeitungsfonds: Sammlung am Pfingstsonntag auf der Lissa 38 K 30 h.

Fehlerberichtigungen für Nr. 3. In dem Gedicht „Das Teschner Blümchen“ soll es zum Schluß anstatt „im grünen Kleid kommt es auf“ richtig heißen: „im grünen Kleide kommt es auf“. — In dem Aufsatz „Ostertage in der Hohen Tatra“ soll es überall an Stelle von Skis richtig Skier heißen.

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Sandsteinzone.

Von Fritz Maywald, Breslau.

Separatabdrücke der ganzen Arbeit im Vereinsverlage und in den Buchhandlungen zum Preise von 1 K zu haben.

Die nächste Nummer der »Mitteilungen« erscheint am 15. August.

*Günstigste Gelegenheit zu billiger Insertion.
Tarife bei der Verwaltung.*

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

Herausgeber und Verleger: Beskidenverein in Teschen.

Druck der K. und K. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Vortreffliches
Heilwasser
und
Erfrischungsgetränk

Knittels Hotel, Ratibor
gegenüb. dem Bahnhof.

Beliebte Restauration — Schöne Fremdenzimmer.

FRANZ KERLIN, FRIEDLAND
beim Bahnhof.

Restauration — Fremdenzimmer — Garten.
Telephonverbindung m. d. Lissaschutzhaus.

Für jedermann unentbehrlich!



**** Federleichte Pelerine „Ideal“ ****
ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichem federleichtem, was-
serdichtem Himalaja-Loden (ca. 600 Gramm schwer) 115 cm lang, in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maß genügt die Angabe der Hemdkragenweite Preis: K 21.—, M. 16.50, Frs. 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern. — Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damen-kostüme etc. stets franko zu Diensten. Nur zu beziehen von der
Karl Kasper, Lodenstoff-Versandhaus,
Firma
Innsbruck, Landhausstraße Nr. 7.

Gasthaus Franz Charbulak
in ALTHAMMER,

im reizenden Rzecicatala gelegen,
bequemster Aufstieg auf die Lissa und
Wagen- und Omnibus- zum weißen Kreuz.
Gute und billige Touristenunterkunft, Verbindung m. der
auch Zimmer zu längerem Aufenthalte. Station Friedland.

GEYER & RANFTL, BIALA,
Hauptstr. 16

Feinkosthandlung, Frühstückstube
offerieren Touristen-Proviant in reich-
haltigster Auswahl, sowie Weine und
Delikatessen aller Art.

Wechselstube **J. Skrobanek, Teschen** Demel-
zum ‚Merkur‘ platz 5,
gegr. 1862.
Touristen-, Reiserequisiten u. Galanteriewaren.

RUDOLF SCHÖN IN TESCHEN

Weißwaren-, Wäsche- u. Handarbeitenhandlung

empfiehlt für Touristen und Touristenheime

praktische Wäsche u. Wirkwaren

zum Schutz gegen Kälte, Nässe und Verkühlung.
Touristenhemden, allen Wünschen entsprechend
lieferbar, Sweater, Schweißsauger, Stutzen, Strümpfe,
Socken, gestrickte Morgenschuhe aus Wolle und viele
praktische Reise- und Touristenutensilien.

**Prismen-
Binocles** **Wichtig für
Touristen!**
v. Görz, Zeiß, Busch-
Hensoldt. Beskiden-
gläser, Fernrohre,
Höhenmesser, Schritt-
zähler, Schutzbrillen
etc. etc.
empfiehlt zu staunend
billigen Preisen

Karl Pfeifer, Teschen, Stephaniestraße 33.

MEYER & RASCHKA vormals Hof-
buchhandlung
Prochaska

Österr.-Schles. **TESCHEN** Österr.-Schles.
Eisenbahn- u. Landkarten, Reisebücher, Städte- u.
Bäderführer. **Tourenkarte d. Beskidenvereines**
Depot der Feinste Künstler- und Ansichtspostkarten.
Permanente Ausstellung gerahmter Bilder im eigenen Bildersalon.

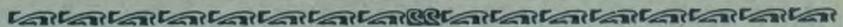
FRANZ DIBON, Uhrmacher,
TESCHEN

empfiehlt sein bestsortiertes Lager in

**Uhren, Gold- und Juwelen-
waren,** ebenso in sämtl. optischen Artikeln.

Das Touristenhaus auf der Kamitzer Platte bei Bielitz

(1001 Meter ü. d. M.), schattige Aufstiege, schöne Lage, herrlicher Fernblick auf die Hohe Tatra, ist **Sommer und Winter bewirtschaftet** und bietet jederzeit allen seinen Besuchern seine bekannte **vorzügliche Wiener Küche**, gut abgelagertes **Okocimer Kaiserbier** vom Faß, **österreichische und ungarische Originalweine**, Rhein- und Moselweine. Im Kellergeschoß eine originell **„Altdeutsche Weinstube“** zum Übernachten und eingerichtete **„Altdeutsche Weinstube“** auch für längeren Aufenthalt stehen sauber und bequem eingerichtete **Fremdenzimmer** zur Verfügung; interurbane **Telephonverbindung Nr. 216.**



Anmeldungen größerer **Gesellschaften** oder **Bestellungen auf Zimmer** sind vorsichtshalber schriftlich, telegraphisch oder telephonisch schon **zwei Tage vorher** erbeten, um sicher ausgeführt werden zu können, und direkt an **EDUARD WEINHOLD**, Pächter im Touristenhause auf der Kamitzer Platte bei

Bielitz, Österreichisch-Schlesien, zu richten.

Vielfach ausgezeichnet!

Felix Przyszkowski, Ratibor,
Hoflieferant.

Spezialität: **Ungarwein-Tokayer**, herb, mild, gezehrt und süß. **Medizinal- und Ruster Ausbruchweine**. **Ungarische, Vöslauer, Tiroler, Dalmatiner und Italiener Rot- und Weißweine.**

Größtes Ungarweinlager in Deutschland.

Beste Bezugsquelle für **Mosel- und Rheinweine** sowie **Französische Rotweine** auch vom unversteuerten Lager. — Bitte Preisliste zu fordern.

Sommer und Winter empfehle ich allen Besuchern der **„Babia-Góra“** mein Gasthaus

„Zur Babia-Góra“

in Arva-Polhora, Station Jeleśnia.

Billige, reine u. gute Unterkunft u. Verpflegung, verlässliche Träger, Führer u. Wagen jederzeit erhältlich.

Jacob Tenzer, Mitglied des Beskiden Vereins.

Exc. Graf Larisch-Mönnichsche Brauerei

in Karwin, Österr.-Schlesien,

empfehle ich allgemein als vorzüglich anerkanntes und beliebtes Bier, und zwar:

Granatbräu à la Münchner Doppelmärzenbier —

Kaiserbier à la Pilsner —
Lagerbier —

ferner ihr von ärztlichen Autoritäten für Blutarme und Rekonvaleszenten besonders empfohlenes

BOCKBIER in Gebinden und Flaschen.

Niederlagen in:

Troppau, Karwiner Bierdepot, Lastenstr., Teleph. 161;

Teschen, Karl Gaszczyk, Telephon 53;

Bielitz, B. Eichner, Schießhausstraße;

Krakau, in eigener Regie geführte Niederlage, Poselka 15, Telephon 431;

Oderberg, Karwiner Bierdepot, Schönichel, Teleph. 24;

Friedek, bei Frau Friederike Kolban;

M.-Ostrau, Karwiner Depot, Schlachthausstraße, Telephon 233;

Sillein, M. Schnirer;

Dzieditz, Salo Löbel.

JARZEBINKA



— Altvater-
Kräuterlikör
Beskidenbitter
Peppermint
— Getreide-
kümmel
Sliwowitz
Kognak

auch in handlichen
Touristenflakons ge-
füllt empfiehlt



kais. u. kön. Hoflieferant
M. FASAL, TESCHEN
Österr.-Schlesien

Touristen- Hemden, Leibchen, Stutzen, Kappen,
Rucksäcke und Bergstöcke. Son-
stige Hemden in Chiffon, Zephir,
färbig, und Wolle. Krawatten,
Kragen und Manschetten. — Hosenträger, Giletgür-
tel, Handschuhe und Socken in vorzüglicher Qualität
und zu billigen Preisen im Herrenmode- und Leder-
galanteriewaren-Geschäft

Friedrich Schöja, Bielitz, Hauptstraße Nr. 7.

USTRON, Restauration FISCHER

beim Bahnhof

Teschner Bier — Pschorr-
bräu — Warme Küche Gasthausgarten.

Wer liebt einen guten Trunk,
Den laden wir zum Munk!

Gasthaus Munk in Neudorf (hinten der Ostra-
witzabücke) empfiehlt sich den P. T. Touristen
als Einkehrstation. * Stets frische Getränke,
guter Kaffee, kalte Speisen. Jakob Weichherz.

Delikatessenhandlung und Frühstückstube
LEOPOLD FLORIANEK, Teschen, Demelplatz
u. Filiale Sachsenberg

Reichste Auswahl kalter Speisen, Konserven u. Delika-
tessen. Originalbiere. Touristenproviant. Naturweine.

Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
ALOIS RUFF Teschen (Österr.-Schles.)
Stephaniestraße Nr. 48

empfehl den geehrten Herren Touristen
ihr reichhaltiges Lager von: Reiseführern,
Touristen- und Ansichtskarten u. s. w.

(Der Besitzer ist gründendes Mitglied des Beskiden-Vereines.)

Okocimer Bier ist konkurrenzlos!!
schmeckt am besten.

Niederlage der k. k. privilegierten
Brauerei Johann Götz in Okocim

in Bielitz, Bahnstraße 13.

Okocimer Bier anerkannt vorzüg-
lichstes Getränk,
zu haben in jedem
besseren Restaurant, in allen Beskiden-
stationen und im Bierdepot. Simon Weiß.
Hochachtungsvoll

Wurstwaren für Touristen

empfehl

Wilh. Seemanns Sohn, Teschen.

Ferdinand Tureks
WEIN-STUBE Ausschank und Verkauf
von Original-Naturweinen
bester Qualität.

(Inhaber: Fritz Schulz),
Stephaniestraße Nr. 16,
älteste und renommiert.
Weinstube Teschens,
Österreich.-Schlesien.

WEIN- UND CHAMPAGNER-MARKEN.

Spezialität: garantiert echte ungarische u. spanische
Medizinalweine. Versand auch nach auswärts.

Brucks Hotel „Prinz von Preußen“, Ratibor.

Inhaber: Johann Gorny.

Erstes Haus am Platze. Der Neuzeit entsprechend
engerichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer.
Geräumiger Saal. Solide Preise. Anerkannt vorzüg-
liche Küche. Bestgepflegte Biere und Weine. Aus-
schank von Münchner Hofbräu.

Pilsner Bierhalle J. Mehofer,

Teschen, Deutsche Gasse 2, neben d. k. k. Post.
Bekannte Gabelfrühstückstube. Gute Küche.
Rendezvousort d. Geschäftswelt. Gute Küche.
Zusammenkunft d. Beskiden-Vereins jeden Donnerstag.



MITTEILUNGEN

DES BESKIDEN-VEREINES

Nr. 5.

Teschen, August 1906.

III. Jahrg.



Hotel-Café-Restaurant Austria

Österr.-Schlesien in Teschen Österr.-Schlesien.

Touristen u. Reisenden bestens empfohlen. **Gottfried Struhal.**

3 Worte . . .

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf



K. u. k. Hoflieferant

SIEGFRIED GESSLER

Altvater-Liqueur-Fabrik

JÄGERNDORF.

CAFÉ-RESTAURANT „HABSBURG“, FRIEDEK.

Vorzügliche Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. — In- und ausländische Zeitungen. **Viktor Brückner** Cafetier.

Eisenhandlung Gust. Gorgosch

TESCHEN

Reichhaltiges Lager von **Jagd- und Fischereirequisiten.**

Jäger-, Touristen- und Radfahrer-Ausstattung als Wettermäntel. Spezialitäten in Touristenhemden, Wadenstutzen, Gürteln, Rucksäcken, Bergstöcken sowie Radfahrerleibchen, Wetterhemden, Wetterkragen, Strümpfen, Schweißleibchen etc. etc., Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Socken, Taschentüchern und Handschuhen empfiehlt in größter Auswahl **W. Zemann, Teschen,** Damenmode-, Kurz- und Weißwarengeschäft, zu den billigsten Preisen.

BAHNHOF-RESTAURATION

des Zentralbahnhofes in Teschen, Österr.-Schles.

Restaurant nebst schönem schattigen Garten mit Veranda. **vorzügliche Küche.** Bestes Teschner und Original bürgerliches Pilsner Bier, sowie österreichische, ungarische und steirische Weine bei exakter Bedienung. — Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Johann Sattler

Bahnhofrestaurateur.





Kais. u. kön. Hof-Buchdruckerei
KARL PROCHASKA

Österr.-] TESCHEN [Schlesien

Chromolithogr. Anstalt, Schriftgiesserei,
Galvanoplastik und Gross-Buchbinderei.

Gegründet 1806.

Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Preisblättern, Geschäftsdrucksorten, Etiketten etc. Feinster Illustrationsdruck und Mehrfarbenbuchdruck auf besonderen Maschinen. Bewältigung von Massenaufgaben in kürzester Zeit.

Fremdsprachlicher Satz, darunter Russisch, Serbisch, Bulgarisch. — Musiknoten-Satz.

Anfertigung einfacher und feinsten lithographischer Farbendruckbilder (Chromos) nach künstlerischem Entwurf für Text und Umschlag. Lieferung von lithographischen Arbeiten für wissenschaftliche Werke, für Industrie und Handel.

Herstellung von Halbfranz- und Leinenbänden, Liebhabereibänden in moderner Ausführung; von Geschäftsbüchern, Kartonnagen und Broschüren etc. Fabrikation von Buchdecken jeglicher Art. Jährliche Erzeugung von zirka 1,000.000 Einbänden und Decken.

Im Betrieb:

21 Schnellpressen, 8 Setzmaschinen,
5 Gieß- u. 61 Hilfsmaschinen. Elektr.
Beleuchtung und Kraftübertragung.
Zirka 300 Arbeiter und Beamte.

RAHNER'S HOTEL IN RATIBOR

empfehlte seine eleganten Lokaltäten, vorzügliche Küche, gut gepflegte Biere und Weine. Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Wedekindt.

Hofbuchhandlung Sigmund Stuks, Teschen.

Reichhaltiges Lager von Reiseliteratur, Bäder, Grieben und sonstigen Reisehandbüchern sowie **Spezialkarten.**

Im eigenen Verlage soeben in zweiter Auflage erschienen: Beskidenkarte 1:150.000 mit eingezeichneten Touren, Preis K 1.—, mit Porto K 1.10.

Staats-Telephon Nr. 10.
Café „Zentral“ Teschen, Demelplatz

große Laube, nächst dem k. k. Post- u. Telegraphenamte.

Rendezvousort sämtl. Fremden. **Karl Zimmermann, Cafetier.**

Die Verwaltung

der

**Erzh. Friedrichschen
Schloßbrauerei**

gegr. 1846] in Teschen [gegr. 1846

und der

LIKÖRFABRIK

gegr. 1837] in Blogotitz [gegr. 1837

ladet zum Bezuge ihrer vorzüglichen

Bier-Produkte und Likör-Erzeugnisse

höflichst ein. — Zum Ausstoß gelangen:

**Lager-, Kaiser-, Märzen-,
Doppelmärzen-, Bock- und
Porter-Biere** (nach englischer Art gebraut).

Liköre den besten auf den Markt gelangenden Likörmarken gleichwertig. In den Schutzhäusern des Beskidenvereines erhältlich.

Preislisten gratis und franko.

SOBTZICK'S *feine* **Dessert-Chocoladen**

Holtei in Cartons 30 u. 50 Pfg. **FABRIKEN**
Mona in Cartons 50 Pfg. **RATIBOR**
Amazone in Tafeln 30 Pfg. **u. BRESLAU.**

MITTEILUNGEN DES BESKIDEN-VEREINES

Die »Mitteilungen des Beskiden-Vereines« erscheinen als offizielles Vereins-Organ sechsmal jährlich, und zwar für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder mit Postversand jährlich 2 K; einzeln 50 h. Mitglieder im Nachbezug 30 h. Gesamtauflage 4000. Schriftleitung: Paul Schorr, Gerichtssekretär, Teschen. Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5.

Teschen, 15. August 1906.

III. Jahrg.

Die Meeraugenspitze.

Gehört auch die Tatra nicht zum Arbeitsgebiet unseres Vereines, so bildet sie vermöge ihrer leichten Erreichbarkeit und ihres hochalpinen Charakters doch jährlich das Ziel vieler Vereinsgenossen und verdient noch viel mehr bekannt zu werden. — Zweck dieser Zeilen kann es nicht sein, irgend eine Reisebeschreibung zu geben — diesbezüglich sei auf den ausgezeichneten Führer von Dr. Otto und dessen verlässliche Karte gewiesen —, hier soll nur auf die unstreitig schönste Tatratur, welche durch die nun fertiggestellte Weganlage auch für den bequemsten Touristen zugänglich ist, auf die Meeraugenspitze, den ungarischen Rigi, besonders aufmerksam gemacht werden.

Von Schlesien aus bequem in zwei Tagen zu machen, gibt diese Partie ein volles Bild der Schönheiten der Tatra mit ihren starren, himmelanstrebenden Felsen, den mächtigen Schneefeldern und den lieblichen Seen.

Die Station Csorba-See (1356 *m*) wird mit dem Vormittagsseilzug um 4 Uhr nachmittags erreicht. Die Fahrt selbst ist schon äußerst genußreich, der Speisewagen gibt Gelegenheit zur Leibesstärkung und so wollen wir, in Csorba-See angelangt, unsere Wanderung sofort antreten, indem wir den See am Westufer umgehen und so im Weitergehen die Szenerie bewundern können, ohne Zeit zu verlieren. Nach bequemer 1½ stündiger Wanderung mit herrlichen Blicken in das Mengsdorfer Tal erreichen wir das idyllisch gelegene und ausgezeichnet bewirtschaftete Schutzhaus am Poppersee (1513 *m*). Von der Veranda aus genießen wir den Blick auf die steilen Wände der Osterva (1984 *m*) und können — wenn nicht gerade von der Osterva kommende Touristen Störung verursachen — Gernsen bei der Äsung beobachten. Zeitig begeben

wir uns zur Ruhe, um am nächsten Morgen um 5 Uhr marschbereit zu sein.

Auf ausgezeichnetem Steige wandern wir nun in gleichmäßiger Steigung in das obere Mengsdorfer Tal, wenden uns bald nach rechts gegen die Wand, welche die Froschseen vom Tale abschließt, und erreichen dieselben auf bequemen Serpentina in 1¼ Stunden. Wir umgehen dieselben östlich — immer auf gutem Steige — und rücken nunmehr dem Hunfalvy-Joch (2343 *m*) an den Leib und erreichen dasselbe mühelos nach weiteren ¾ Stunden. Nun geht es nurmehr in mäßiger Steigung in einer halben Stunde zum Gipfel (2503 *m*). Bietet auch der ganze Weg und insbesondere das Hunfalvy-Joch herrlich-schöne Landschaftsbilder, so müssen wir uns ersagen, dieselben besonders hervorzuheben; wir wollen lediglich das geradezu überwältigende Rundbild von der Spitze bewundern. Wir finden trotz des beschränkten Raumes, den die Spitze bietet, genügend bequeme und sichere Sitzgelegenheit und sind bald von den geringen Strapazen des Aufstieges erholt, um in Muße das herrliche Bild zu genießen.

Keine der wichtigeren Spitzen entgeht hier unserem Blicke. Rings um uns lagern die mächtigen Nachbarn turmhoch in die Höhe, in greifbarer Nähe die wilden Wände der Tatraspitze, links davon das Massiv der Gerlsdorferin, die von den schlanken Türmen der Warze flankiert wird. Gipfel reiht sich an Gipfel, die Eistaler und Lomnitzer stehen dräuend vor uns, in weniger wilden Formen erscheinen Hawran, Muran und Greiner, dann ein weiter Blick in die galizische Ebene und nun die polnische Tatra mit der Swinniza und dem auffallenden Giewont. Gegen Westen zu die langgestreckte Basteikette, die Csorbaer Spitzen und, die eigentliche Tatra abschließend, der

mächtige Gipfelbau des Kriwan. Im Hintergrunde türmen sich in zahllosen Gipfeln die Liptauer Alpen auf und im Süden — über das Zipser Land hinweg — geht der Blick über die Niedere Tatra mit dem Königsborg und dem Djumbir weit hinaus. Das schönste ist aber nach Norden zu der Blick auf den Fischsee und das Meerauge, die 1000 m unter uns und voneinander in 200 m Höhenunterschied scheinbar von gleicher Höhe mit ihren prächtigen Farbenwirkungen unser Auge entzücken. Herrlich ist auch der Blick in das tief zu unseren Füßen liegende Poduplaskital mit dem Eisse und dem böhmischen See, wie nicht minder das Bild, das die Froschseen gewähren.

Weiter im Süden grüßt uns der Csorba-See mit seinen schönen Hotelanlagen und noch manchen See, manch schönen Talblick, gar viele bekannte Bergesriesen könnten wir aufzählen, aber die Zeit drängt, wir müssen an den Aufbruch denken. Auf demselben Wege, der uns hinauf geführt, geht es nun rasch zurück, die Schneefelder

fahren wir in rasender Eile ab und sind in längstens drei Stunden wieder am Poppersee, wo wir uns bei einem guten Mittagessen gütlich tun, dann Siesta halten und spät Nachmittags gemächlich zum Csorba-See wandern, von wo wir mit dem Abendzug die Rückfahrt antreten.

So haben wir in kaum zwei Tagen eine der schönsten Tatrpartien kennen gelernt, ohne besondere Mühe, ohne Gefahr konnten wir uns den Reizen hochalpiner Bilder hingeben.

Bezüglich der Ausrüstung für diese Tour sei erwähnt, daß der lange Bergstock wohl angenehm, aber nicht nötig ist, ebenso steht es mit den »genagelten«, starke Sohlen sind aber nicht von Schaden. — Proviantmitnahme ist von Hause aus zu empfehlen; die Kleidung sei leicht und Wetterkragen soll nicht vergessen werden. Ein Führer — wenn er nicht als Träger dienen soll — ist entbehrlich. Aber gutes Wetter ist nötig und dies ist gewöhnlich im August und Anfang September zu gewärtigen.

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Paßstraßen der Sandsteinzone.

Von Fritz Maywald, Breslau.

(3. Fortsetzung.)

In den Kriegen Friedrichs des Großen mit Österreich bildete der Jablunkapaß für die leichten Truppen Österreichs, Husaren, Panduren, Kroaten und Talpatschen, und das ungarische Landesaufgebot die bequemste Einfallspforte nach Schlesien, wo sie die rückwärtigen Verbindungen Friedrichs, namentlich die in den Winterquartieren zerstreuten preußischen Truppen leicht beunruhigen konnten. Deshalb bat der Feldmarschall Neipperg in seinem Berichte über die Schlacht bei Mollwitz, „die aufsitzenden Ungarn zu veranlassen, daß sie je eher, je besser durch die Jablunka in Schlesien einrücken und bis Ratibor und Oppeln, auch weiteres noch bis und über Brieg jen- und diesseits der Oder penetrieren“.¹³⁹⁾ Aber auch Friedrich hatte bald die Bedeutung des Passes erkannt, weshalb er schon am 24. Januar Schwerin die Weisung gab: „... Zu gleicher Zeit werden Sie die Augen auf Jablunka richten und wenn der Posten nicht besetzt und so beschaffen ist, daß er leicht behauptet werden kann, bin ich der Meinung, daß man sich seiner bemächtigen muß, um dem Feinde alle Löcher, durch welche er zu uns kommen

kann, zu verstopfen.“¹⁴⁰⁾ Die Besetzung des Passes war auch aus dem Grunde nötig, weil der König befohlen hatte, in Ungarn Leute als Husaren anzuwerben¹⁴¹⁾ und ganz Schlesien bis zu den Karpathen kartographisch aufzunehmen.¹⁴²⁾ Dementsprechend rückte General de la Motte am 8. Februar 1741 bis zu den Jablunkauer Schanzen vor und besetzte sie nach dem Abzuge der österreichischen Mannschaft.¹⁴³⁾ Der Paß wurde aber bald darauf, da Schwerin das Fort für wertlos erklärte,¹⁴⁴⁾ wieder von den Preußen abgegeben, wobei es zu einem Rückzugsgefecht mit den sofort nachrückenden Österreichern kam.¹⁴⁵⁾ Die leichten österreichischen Truppen taten den ganzen Sommer über dem preußischen Heere manchen Abbruch und der Provinz Schlesien durch Zügellosigkeit großen Schaden.¹⁴⁶⁾ Erst als im Oktober Feldmarschall Neipperg Schlesien räumte,

¹⁴⁰⁾ Die Kriege Friedrichs d. Gr. Hrggb. vom Gr. Generalstab. 1. Schles. Krieg. Bd. I. Berlin 1890. S. 282/283.

¹⁴¹⁾ Ebenda S. 286. und Anlagen S. 98.

¹⁴²⁾ Ebenda und Anlagen S. 94.

¹⁴³⁾ Ebenda S. 289.

¹⁴⁴⁾ Ebenda S. 325.

¹⁴⁵⁾ Ebenda S. 343.

¹⁴⁶⁾ Grünhagen: Schlesien unter Friedrich d. Gr. Bd. I. Breslau 1890. S. 139—147.

¹³⁹⁾ Duncker: Z. Gesch. d. 1. Schles. Krieges. Mitt. d. k. k. Kriegsarchivs. N. F. 2. 1888. S. 191.

wurden auch die leichten Truppen und die ungarischen Husaren über den Jablunkapaß zurückgeschickt.¹⁴⁷⁾ Mit Rücksicht auf die Leichtigkeit einer Beunruhigung von dem Jablunkapaß her wurde im Winter 1741/42 die Südgrenze der Winterquartiere nicht ins Herzogtum Teschen, sondern nur bis Oderberg vorgeschoben.¹⁴⁸⁾ Gleichwohl behielt der König den Paß immer im Auge, namentlich als er Anfang 1742 in Mähren vordrang; noch am 12. März schreibt er an Schwerin, welcher wieder das Kommando in Schlesien hatte: „Wachen Sie über Walachisch-Meseritsch und den Jablunkapaß.“¹⁴⁹⁾

Gefährlicher noch als im Ersten Schlesischen Kriege wurde das ungarische Landesaufgebot im Zweiten Schlesischen Kriege. Bereits im November 1744 waren gegen 8000 Ungarn in den nordwestlichen Komitaten Ungarns versammelt; ihr Sammelplatz war Sillein, wo auch ein Magazin für sie angelegt wurde.¹⁵⁰⁾ Von dem in zwei Flügel geteilten Aufgebot überschritt der östliche den Jablunkapaß und ging bis Teschen vor;¹⁵¹⁾ im Vereine mit dem linken Flügel überschwebten nun die leichten ungarischen Truppen ganz Oberschlesien, nahmen Kassen fort und streiften nach der Räumung Oberschlesiens durch die Preußen sogar bis Breslau.

In dem Siebenjährigen Kriege dagegen spielte der Jablunkapaß keine große Rolle, weil die Österreicher „diesmal nicht, wie es im Zweiten Schlesischen Kriege der Fall gewesen, eine Überschwemmung Schlesiens mit irregulärem Volke in Aussicht nahmen,¹⁵²⁾ und auch der Kriegsschauplatz Oberschlesien meist verschonte. Freilich wird der Paß auch in diesem Kriege von ungarischen Truppen benutzt worden sein, und 1762 rückte der preußische General Werner bis zum Jablunkapaß vor, um auf Befehl des Königs den von Rußland versprochenen türkisch-tatarischen Hilfsvölkern, deren Anmarsch von Ungarn her erwartet wurde, die Hand zur Vereinigung zu bieten.¹⁵³⁾

Die kommerzielle Bedeutung des Jablunkapasses ging indessen in dieser Zeit völlig verloren. Die Zollschränken, welche Österreich errichtete,¹⁵⁴⁾ um Schlesien zu ruinieren und die Erblände in Handel und Industrie selbständig zu machen, riefen Gegenmaßregeln Friedrichs hervor,¹⁵⁵⁾ welche namentlich den ungarischen Weinhandel trafen. Das Jahr 1754 bezeichnet den Ruin des schlesisch-ungarischen Handels, da in diesem Jahre Österreich alle schlesischen Waren mit einer Auflage von 30% belegte (früher hatte der Zoll für Tücher

5% nicht überschritten)¹⁵⁶⁾ und Preußen von dem Eimer Oberungar 31 Reichstaler, von Niederungar 23 Reichstaler Zoll forderte.¹⁵⁷⁾ So verödete rasch die Jablunkapaßstraße und behielt nur eine untergeordnete lokale Bedeutung, da Teschen etwas Leinwand nach Ungarn versandte.¹⁵⁸⁾ Bereits 1756 konnte die Haugwitz-Procopische Relation als Ergebnis einer Handelsreise durch Ungarn, Polen etc. von Sillein und dem Jablunkapaß berichten:¹⁵⁹⁾ „Von dem Silleiner Negotio ist gar wenig zu melden. Der Ort hat seine meiste Nahrung von der Passage aus Schlesien... Vormalen sind die nach Ungarn und Siebenbürgen verführte Leipziger und Breslauer Feilschaften über diesen Paß nach Ungarn bis Debreczin und in das Banat, auch Siebenbürgen gegangen, von dem es aber nach denen erhöhten Mauthgebühren abgekommen und der bei Caschau beschriebene Weeg durch Pohlen eingeleitet worden ist, daß also gegenwertig nur etwelche in die Hungarischen Bergstädte gewidmete aus Schlesien kommende Feilschaften diesen Weg nehmen.“ Dieser Zustand blieb während des ganzen XVIII. Jahrhunderts und vieler Dezennien des XIX. vorherrschend. Noch im dritten Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts galt für den Jablunkapaß folgendes Urteil:¹⁶⁰⁾ „Nach Mähren und Schlesien längs der ungarischen Gränzen von Preßburg an bis in das karpatische Gebirge geht beinah gar nichts. Dieser Teil der ungarischen Gränzen scheint mit Brettern vernagelt zu sein.“

Ein Umschwung in diesen Verhältnissen erfolgte erst auf Grund der nach 1866 geschlossenen Handelsverträge mit Österreich. Sie führten zu einer Wiederbelebung des schlesischen Handels nach Ungarn, die in dem Baue der Kaschau-Oderberger Bahn ihren Ausdruck fand.

V. Periode.

Eine neue Periode in der Geschichte des Jablunkapasses hat begonnen mit dem Baue der Kaschau-Oderberger Bahn 1872. Die politischen Verhältnisse, welche den Paß in der vorigen Periode zur Bedeutungslosigkeit verurteilten, haben sich in günstigem Sinne geändert, so daß seine Bedeutung jetzt wieder auf die natürlichen Bedingungen gestützt ist, denen die Pässe ihren Wert verdanken.¹⁶¹⁾ Das Gebiet, dem er dient, ist weit; denn ganz Norddeutschlands nach Ungarn gerichteter Verkehr ist auf ihn hingewiesen, da er für die Hauptverkehrszentren Breslau, Berlin, Stettin, Hamburg die kürzeste Verbindung nach den Hauptverkehrsplätzen der ungarischen Krone darstellt.

Ferner gibt es zu beiden Seiten des Passes auf weite Strecken hin keine günstigeren, den

¹⁴⁷⁾ 1. Schles. Krieg. Bd. II. S. 173.

¹⁴⁸⁾ Ebenda S. 234.

¹⁴⁹⁾ Ebenda Bd. III. S. 112.

¹⁵⁰⁾ 2. Schles. Krieg. Bd. II. S. 26.

¹⁵¹⁾ 2. Schles. Krieg. Bd. II. S. 29.

¹⁵²⁾ Grünhagen a. a. O. Bd. II. S. 8.

¹⁵³⁾ Ebenda S. 236.

¹⁵⁴⁾ Fechner a. a. O. S. 18, 19, 55, 213, 225,

239.

¹⁵⁵⁾ Ebenda S. 299, 320.

¹⁵⁶⁾ Fournier a. a. O. S. 351.

¹⁵⁷⁾ Ebenda S. 350. Fechner a. a. O. S. 299.

¹⁵⁸⁾ Biermann, S. 257.

¹⁵⁹⁾ Fournier, S. 430.

¹⁶⁰⁾ Csaplovics: Topographisch-statistisches Archiv des Kgr. Ungarn. Wien 1821. S. 375.

¹⁶¹⁾ Fox a. a. O. S. 21.

Verkehr anlockenden Pässe. Im Südwesten, im Mährisch-Ungarischen Grenzgebirge, führt erst in 80 km Entfernung eine Bahn durch das Gebirge nach Ungarn; im Osten kommt, abgesehen von der Bahnlinie des Zwardónpasses und der Neumarkt-Arvaer Bahn, erst wieder in 150 km Entfernung der Sandec-Kaschauer Bahn eine höhere Bedeutung zu, welche aber auch nicht mit der Jablunkapafbahn konkurrieren kann.

Sie übte einen besonderen Einfluß auf den Aufschwung der Eisenindustrie in dem mit reichen Kohlenlagern versehenen Vorlande der Mährisch-Schlesischen Beskiden aus. Von den 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Meterzentnern Erzen, die in Witkowitz 1891 verarbeitet wurden und das Material zur Gotthard-

befestigung lieferten,¹⁶²⁾ stammte ein großer Teil aus Ungarn, und für die jetzt in Trzynietz konzentrierten Werke wurden 1864 reiche Spateisensteingruben in Oberungarn gekauft: „der Bau der Kaschau-Oderberger Bahn gab zur rechten Zeit das Bindeglied zwischen Erz und Kohle.“¹⁶³⁾ Die Kaschau-Oderberger Bahn beförderte an Eisen erzen 1872 12.160 Tonnen, 1902 580.678 Tonnen.¹⁶⁴⁾ Diese Zahlen reden deutlicher als Worte für die Bedeutung des Jablunkapasses in unserer Zeit!

¹⁶²⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XIII. S. 464/65.

¹⁶³⁾ Ebenda S. 696.

¹⁶⁴⁾ Jahresbericht der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Bahn 1903.

C. Die Paßstraßen des Polnisch-Ungarischen Grenzgebirges.

1. Die Saybuscher Straßen.

Die Nordabdachung der Beskiden gliedern tief eingeschnittene Täler. Das der Sola erweitert sich bei Saybusch zu einer freundlichen Ebene, welche, von hohen Bergen gegen rauhe Winde geschützt, den Frühling eher einziehen sieht¹⁾ als das sie umfangende, waldreiche Bergland. Sie ist das Ziel einer Anzahl von Norden kommender Straßen.

Die des Solatales (Oświęcim-Kety) hat ein ungünstiges Ausgangsgebiet, die verkehrssarme Grenzstrecke, an der das Zusammenstreben von Weichsel, Przemska und Sola eine dürftige Niederung ungünstig zerschneidet und bei jedem Hochwasser mit Überflutung bedroht.²⁾

Überlegene Wichtigkeit hatte schon vor der Anlage eines ihr folgenden Schienenweges die über eine sanfte Schwelle (ca. 400 m) aus dem westlichen Nachbartal der Biala herüberkommende Straße. Ihr sichert die Doppelstadt Bielitz-Biala (345—312 m), ein gewerbeltätiger, an die Grenze Schlesiens und Galiziens gehefteter Platz, freundlich eingeschmiegt in eine Nische des steilen Gebirgsrandes³⁾ (Klimczok 1119 m, Magorka 913 m), höheres Leben.

Dagegen kommt rein örtliche Wichtigkeit der Straße zu, die aus Nordosten von Wadowice und Andrychau (333 m) recht beschwerlich über einen 718 m hohen Paß den Talgrund von Saybusch erreicht.

Saybusch, der Mittelpunkt dieser Straßenzüge, liegt am Zusammenfluß der Sola und Kossarawa. Diese aus Südwest und Südost zusammenstrebenden Flüsse zeichnen zwei Straßen den Weg nach Ungarn vor.

Wichtiger als die dem Solatal aufwärts folgende und aus dem Wassergebiet der Weichsel über den Zwardónpaß (700 m) ins Wassergebiet der Waag hinübersteigende Straße, die erst neuerdings als bequemster Weg für die Eisenbahn eine Bedeutung erhielt, war in der Vergangenheit der Polhorapaß (809 m), welcher das Kossarawatal mit dem Polhorankatal, also Sola und Arva, miteinander verbindet. Mitten zwischen den mächtigen Gipfeln des Pilsko (1557 m) und der Babiagóra (1425 m) eingesenkt, ist er auf weite Strecken der einzige Paß, welcher eine Fahrstraße von Galizien nach Ungarn hinüberläßt. Der Zwardónpaß im Westen und der Beskidpaß im Osten sind je ca. 25 km von ihm entfernt. Von Saybusch aus führt die Straße und mit ihr die Eisenbahn — beide in respektvoller Entfernung vom Flusse — in dem freundlichen Tale der Kossarawa nach Südosten bis Jelesnia, begleitet von den zerstreuten Häusern und Holzhütten polnischer Dörfer. Noch vor Jelesnia zweigt sich die Bahn ab, um in östlicher Richtung über den Sattel von Huciska nach Sucha im Tale der Skawa zu gelangen. Die Straße dagegen verläßt bei Jelesnia das Kossarawatal und steigt höher empor ins Gebirge, dem Wanderer eine Fülle von Naturschönheiten eröffnend, welche sowohl durch liebevolle Anmut, namentlich aber auch durch wilde, großartige Romantik den Blick fesseln und diese Paßstraße vor den meisten anderen der Sandsteinzone auszeichnen. Die Bäche, deren Tal die Straße folgt, sind äußerst tief eingeschnitten. Schon ein Blick auf die Karte läßt aus den langgezogenen Dörfern schließen, daß hier für dicht zusammengeballte Ansiedlungen kein Raum ist. Stundenlang dehnen sich die Dörfer Krzyżowa und Korbielów aus. Die Straße meidet die tiefe Rinne des Baches und zieht meist hoch über ihr dahin. Der Blick auf die Babiagóra, die Königin der Beskiden, bleibt zwar durch die vorgelagerten Berge verwehrt, dafür entschädigen aber die wunderbaren dunklen Forste, welche

¹⁾ Temple: Untersuchungen über die ältesten Bewohner und Ansiedlungen auf der nördlichen Karpathenterrasse. In den Mitteilungen der k. k. Geogr. Ges. Wien 1865. IX. S. 87.

²⁾ H. Mann: Das Hochwasser von 1873. S. 57.

³⁾ A. Peter: Burgen und Schlösser im Herzogtum Schlesien. Teschen 1879. I. S. 255.

an den sich immer enger zusammenschließenden Berghängen bis hinunter zum Tale steigen, in dessen Grunde, tief unter der Straße, der Glinapotok rauscht. Gewaltige Felsblöcke im Bette des Baches, stellenweise unterwaschene Berghänge, zeugen von der wilden Kraft dieses Gewässers. Je höher man steigt, desto mehr nimmt die Steilheit der Straße (4·4%), die Enge des Tales, der jähe Absturz der Berge zu; immer dichter werden die dunklen Nadelwälder, so daß das ganze Tal einen düsteren Charakter erhält. Seinen Höhepunkt erreicht der landschaftliche Eindruck an der Glinaklause. Bald hinter ihr wendet sich die Straße ab von dem Glinapotok und steigt nun rasch empor zur Paßhöhe, jenseits deren, auf ungarischer Seite, das Jägerhaus Na hlinie steht, welches unter unscheinbarem Äußeren gastfreundliche Bewohner beherbergt. Die Paßhöhe selbst ist rasch überstiegen, es ist ein vom Wald umhüllter Sattelpaß, wie er für die Sandsteinzone typisch ist und von einem „weiten und öden Paß“, wie ihn Hildebrand 1863 beschreibt, ist heute keine Spur zu sehen. Auch die von ihm gepriesene Aussicht bis zur Tatra ist durch die schlanken Nadelhölzer, welche auf der Südabdachung des Passes gleichfalls ein gutes Stück hinunterreichen, jetzt unmöglich gemacht.

Auf der Südseite des Polhorapasses zieht die Straße anfangs steiler durch eine mit Naturschönheiten weniger reich ausgestattete Berglandschaft. Alle Abhänge sind hier sanfter und infolgedessen begleiten ganz oder in ihren unteren Teilen entwaldete und dem Anbau gewonnene Berge zu beiden Seiten die Straße. Aber auch hier ist das Tal des Polhorankabaches, in welches die Straße bald einbiegt, tief eingeschnitten und zwang die Bevölkerung zu der einer lang auseinandergezogenen Kette vergleichbaren Anlage des Dorfes Polhora, durch welches die Straße stundenlang führt. Die vorzügliche Kaiserstraße, welche nur bei glühender Sonnenhitze durch ihre Schattenlosigkeit harte Anforderungen an den Wanderer stellt, folgt, zumeist auch über dem Bache erhöht, der Polhoranka bis Slanica an der Arva, einem Knotenpunkt verschiedener Straßen.

2. Die geschichtliche Bedeutung der Saybuscher Straßen.

Läßt der Fund von Polhora, ein massiver Kupfermeißel⁴⁾ auch auf die Anwesenheit des Menschen an der Südseite des Polhorapasses bereits in prähistorischer Zeit schließen, so ist doch ein tieferes Eindringen in die Geschichte der Saybuscher Straßen während der Zeit der Völkerwanderung und der darauffolgenden slawischen Besiedlung unmöglich. Der Behauptung polnischer Gelehrter, die slawischen Bewohner des der Gottheit des Lebens geweihten Saybuscher Territo-

riums hätten mit den slawischen Bewohnern des Arvatales und Oberungarns eine Verbindung gehabt,⁵⁾ steht als Tatsache nur das gegenüber, daß das Gebiet der Saybuscher Straßen durch Boleslaus Chrobry eng mit dem polnischen Reiche verknüpft und erst im XII. Jahrhundert mit der Kastellanei Auschwitz und Zator ein Teil des piastischen Herzogtums Oppeln wurde.⁶⁾

Auch hier ist erst durch die deutsche Kolonisation, auf deren Trümmer man überall im Osten stößt — aber auch nur, soweit sie sich erstreckte —, Licht über die Fortschritte der Besiedlung verbreitet.

Ein sehr alter Verkehrsweg scheint die bequeme Pforte zu sein, welche Bielitz mit Saybusch verbindet. Eine uralte, von dem Volke als Heidenwall bezeichnete Befestigung in dem Dorfe Alt-Bielitz spricht für die frühzeitige Bedeutung dieser Talstrecke.⁷⁾ Kein Wunder, daß sich hier in dem Gebirgswinkel um Bielitz und entlang der Gebirgspforte bis Saybusch am dichtesten die deutsche Bevölkerung ansiedelte. Die Stadt Bielitz ist im XIII. Jahrhundert (1242) von deutschen Ansiedlern angelegt worden.⁸⁾ Von den um Bielitz liegenden deutschen Dörfern interessieren uns nur diejenigen, welche entlang der Straße nach Saybusch entstanden. Es sind dies Kamitz und Nikelsdorf, wo den Bielitzer Bürgern 1312 von Herzog Mesco ein Wald geschenkt wurde.⁹⁾ Daß zur selben Zeit die deutsche Kolonisation bereits die Wasserscheide überschritten hatte, beweist die Erwähnung von Lodygowice (Ludwigsdorf) 1310¹⁰⁾ und Pietrzykowice (Petersdorf) „in unserm Zeywissichen weigbilde“.¹¹⁾ Saybusch bestand sicher vor 1327, in welchem Jahre sich Johann I. von Auschwitz mit seinen Städten und Burgen, darunter Zipsa (Zywiec = Saybusch) als Vasall des Königs von Böhmen bekennt.¹²⁾ Auf eine frühe Erschließung des Solatales weist Kety (Liebenwerda) hin, welches nicht weit vom Austritt der Sola aus dem Gebirge an der Kreuzung des Solatales mit der dem Gebirgsrand entlang laufenden Straße liegt und bereits im XIII. Jahrhundert (1277) eine Vogtei¹³⁾ und deutsches Recht¹⁴⁾ besaß. Die wenigen Dörfer im Solatale sind slawischen Ursprungs, ebenso wie die meisten Ortschaften an der dritten von Wadowice kommenden Straße und dürften niemals eine deutsche Bevölkerung besessen haben. Mächtige Waldungen, für deren Ausdehnung die

⁵⁾ Temple a. a. O. S. 87.

⁶⁾ Biermann: Zur Gesch. der Herzogtümer Zator und Auschwitz. In den Sitz.-Ber. d. Kais. Akad. d. Wiss. Philos.-hist. Klasse. Wien 1862. Bd. XL. S. 598/99.

⁷⁾ Peter a. a. O. S. 259.

⁸⁾ Ebenda S. 257, 265.

⁹⁾ Ebenda S. 267. Biermann a. a. O. S. 603.

¹⁰⁾ Cod. Dipl. Siles. Bd. XVI. Nr. 3146.

¹¹⁾ Ebenda II. Nr. 39 und 57.

¹²⁾ Grünhagen-Markgraf: Lehns- und Besitzurkunden Schlesiens. Leipzig 1883. II. S. 577.

¹³⁾ Cod. Dipl. Siles. VII. 2. Nr. 1517.

¹⁴⁾ Biermann a. a. O. S. 603.

⁴⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 24.

aus dem Deutschen stammenden Ortsnamen Inwald und Rychwald, ebenso wie die polnischen Las (Wald), Solenka oder Lazy (Brandplatz) und Poremba (Waldrodung) Zeugnis ablegen,¹⁵⁾ konnten, zumal im Vereine mit der Steilheit der Berge, die Deutschen nicht zur Anlage von Dörfern an dieser dritten Straße bewegen: die Dörfer Inwald, am Außenrand des Gebirges zwischen Andrychau und Wadowice, und Rychwald, schon im Saybuscher Kessel gelegen, zeigen deutlich, wie sie sich hier von den Berghöhen fernhielten und den Boden der Talebene bevorzugten.

Bleibt man schon über die Erschließung der von Norden dem Saybuscher Talkessel zustrebenden Straßen vielfach im unklaren, so ist es ganz unmöglich, sich ein Bild von der Besiedlung der zum Polhora- und Zwardońpaß führenden Straßen zu machen.¹⁶⁾ Niemand hielt es der Mühe wert, die Schicksale dieser armen, mit einem wenig ergiebigen Boden ringenden Bevölkerung aufzuzeichnen. Nur das eine ist auch hier wie bei sämtlichen Pässen der Sandsteinzone festzustellen, daß die slawische Bevölkerung über die politischen Grenzen hinausgriff und sich tatsächlich große Teile ungarischen Bodens eroberte, da noch heute „die Bewohner der Bezirke Nemeszto und Trstenna sich stammes- und sprachverwandt mit den Polen im nachbarlichen Galizien zeigen.“¹⁷⁾

Die Landesgrenze stand seit langer Zeit fest, worauf schon der Name des Dorfes Polhora (Polgora = Halber Berg) hinweist.¹⁸⁾ Es ist bemerkenswert, daß am Polhora- und auch am Zwardońpaß die Grenze nicht zu Ungunsten von Ungarn verläuft, wie bei den meisten Pässen des Mährisch- und Schlesisch-Ungarischen Grenzgebirges, sondern mitten über die Paßhöhe hinweg, ein Beweis für ihre geringe militärische Bedeutung für Polen und Ungarn!

Eine wichtige Rolle in der Geschichte haben die Saybuscher Straßen nicht gespielt. Ihnen schadete vor allem die große Nähe der Jablunkapaßstraße, welche das Verkehrsleben zu mächtig an sich zog. Einige Bedeutung besaßen nur die über den Bielitzer Paß nach Saybusch führende Straße und die Straße des Polhorapasses. Die Lage in der Nähe der Grenze veranlaßte frühzeitig die Befestigung von Bielitz; 1424 bestand es als befestigte Stadt.¹⁹⁾ Die Türkenkriege und Ungarnaufstände verliehen dem Polhora- und Bielitzer Paß eine etwas größere Bedeutung. 1541 wurde die Stadt Bielitz wegen der näherrückenden Türkengefahr auf Befehl des Kaisers neu

befestigt²⁰⁾ und 1548 sollte sie auf Beschluß der schlesischen Stände wegen der Leichtigkeit eines Einfalls über den Bielitzer Paß zu einer Grenzfestung gemacht werden.²¹⁾ Wie der Jablunkapaß war auch der Bielitzer und Polhorapaß beständig ein Gegenstand der Sorge für das Herzogtum Teschen. Denn er war, wie noch die Grenzbesichtigung zu Beginn des Aufstandes Bocskays 1602 ergab, neben dem Jablunkapaß der einzig gangbare Weg, auf welchem die Ungarn ins Herzogtum Teschen eindringen konnten.²²⁾

Zweimal im Laufe des XVII. Jahrhunderts waren diese Paßstraßen, namentlich der Zwardoń- und Polhorapaß, ernstlich bedroht, da die Ungarn den stark befestigten Jablunkapaß zu umgehen trachteten. 1644 rückten die Truppen des Fürsten Rakóczy vor, um „über Seupusch oder einen andern Paß durch Polen zu gehen“, weshalb polnische Truppen nach Saybusch entsendet wurden.²³⁾ Dies bewirkte, daß der Feind, „der sich an den Gebirgen bei 5000 Mann stark an die polnische Grenze gesetzt in willens gegen Schlesien zu gehen“, sich zurückzog.²⁴⁾

Bei dem Aufstand Tökölys war besonders der Zwardońpaß für Schlesien gefahrdrohend, da die Ungarn auch diesmal, durch die Befestigungen des Jablunkapasses zurückgeschreckt, auf anderen Gebirgsübergängen nach Schlesien zu gelangen trachteten.²⁵⁾

Tatsächlich erfolgte diesmal ein Einfall ins Bielitzer Gebiet. Denn die von den schlesischen Ständen 1548 beschlossene stärkere Befestigung von Bielitz war nicht erfolgt, so daß 1000 Ungarn ungehindert nach Saybusch und Bielitz vordringen und die Städte ausplündern konnten.²⁶⁾ Die zahlreichen Berichte im Breslauer Staatsarchiv sowie die Verhandlungen mit dem polnischen Starosten von Saybusch²⁷⁾ zeigen, mit welcher Besorgnis man seitdem in Schlesien sich eines Einfalls von dieser Seite gewärtig war.

Bereits die ersten Ansiedler von Bielitz waren in der Wollwarenerzeugung und Leinwandfabrikation bewandert.²⁸⁾ Diese Industrie blieb in Bielitz bis in die Gegenwart heimisch und hat in der letzten Zeit eine solche Entwicklung erlangt, daß Bielitz mit dem benachbarten Biala hinter Brünn und Reichenberg hierin den dritten Platz in der österreichisch-ungarischen Monarchie einnimmt.²⁹⁾

²⁰⁾ Peter, S. 276.

²¹⁾ Peter a. a. O. Lucae a. a. O. S. 665.

²²⁾ Biermann: Gesch. d. Herzogt. Teschen. S. 132.

²³⁾ Bretholz: Neue Aktenstücke zur Gesch. d. Schwedenkrieges in Mähren u. Schlesien. Zeitschrift d. deutsch. Vereines für d. Gesch. Mährens u. Schlesiens. V. Jahrg. 1901. S. 42.

²⁴⁾ Ebenda S. 43.

²⁵⁾ Zivier a. a. O. S. 293, 295.

²⁶⁾ Peter a. a. O. S. 280. Biermann a. a. O. S. 216.

²⁷⁾ Bresl. Staatsarchiv F. Teschen. VII, 3a.

²⁸⁾ Peter a. a. O. S. 257, 265.

²⁹⁾ Matzura a. a. O. S. 56.

¹⁵⁾ Zur Geschichte des Landbaues im Herzogtum Auschwitz. Im Notizenblatt der histor. statist. Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft 1885. S. 65.

¹⁶⁾ Szujski: Die Polen und Ruthenen in Galizien. Wien und Teschen 1882. S. 5.

¹⁷⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 334.

¹⁸⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 353.

¹⁹⁾ Peter a. a. O. S. 267.

Wurden auch noch um 1548 nur grobe Tuche in Bielitz angefertigt,³⁰⁾ so nahm die Tuchfabrikation im XVII. und XVIII. Jahrhundert unter der Begünstigung der Herren von Sunnegk, der Besitzer von Bielitz, großen Aufschwung, namentlich bezüglich der Qualität.³¹⁾ Die Erzeugnisse der Bielitzer Tuch- und Leinwandindustrie gingen, falls man sie nicht in Teschen oder in Polen verkaufte, über Saybusch nach Ungarn; die Ausfuhr derselben kann nicht unbedeutend gewesen sein, da zur Erhaltung der Torbrücken und der Wege von jedem Stück Leinwand, das in der Stadt gebleicht und ausgeführt wurde, Brückengeld gefordert wurde.³²⁾ Daneben wurde auch mit anderen Gegenständen Handel nach Ungarn getrieben; namentlich führten die hohen Zölle in Teschen zu einer häufigeren Benutzung der Saybuscher Straßen. Noch 1688 umgingen die Breslauer Kaufleute die Teschner Zollstätte, um über Saybusch nach Ungarn zu gelangen.³³⁾ Dies war indessen immer nur vorübergehend, und soweit man von einer kommerziellen Bedeutung der Saybuscher Straßen reden kann, beruhte sie, nach wie vor, hauptsächlich auf der Tuch- und Leinwandindustrie von Bielitz-Biala. Das Prohibitivsystem Österreichs im XVIII. Jahrhundert, welches die Bedeutung der Jablunkapaßstraße vernichtete, hob die Bedeutung des polnischen Biala gegenüber der von Bielitz und zugleich mit ihr die Bedeutung der Saybuscher Straßen. Schon 1756 konnte der Haugwitz-Procopsche Bericht auf die Konkurrenz von Biala infolge der hohen österreichischen Zölle hinweisen: „Auf diese Weise hätten die Pohlen vor ihnen Billizer auch in dem *Negotio* gegen Ungarn einen Vorzug in Betrachtung selbige den lediglichen *Transito-Zoll* entrichten, sie aber bey der Einfuhr zu der Konsums-Gebühr angehalten werden.“³⁴⁾

Trotzdem konnten die Saybuscher Straßen wegen der Nähe von Krakau und der größeren Anziehungskraft der Straßen der Neumarkter Hochfläche keinen lebhafteren Handelsverkehr auf sich lenken. Noch 1821 berichtet Csaplovics³⁵⁾ von den Bielitzer Kaufleuten, denen doch die Saybuscher Straßen am vorteilhaftesten lagen: „Selbst die Bielitzer, die mit ihren Tüchern die Märkte von Eperies und Debreczin häufig besuchen, fahren auf der andern Ecke des karpathischen Gebirges ins Land, über Altendorf und Käsmark.“

Dieser Zustand erhielt sich bis in die Gegenwart und kommt auch im Eisenbahnbau zum Ausdruck; wohl mußte Bielitz mit Saybusch und

Ungarn eine direkte Verbindung erhalten, aber diese läßt den Polhorapaß seitwärts liegen und wählt den Anschluß an das ungarische Bahnnetz über den Zwardońpaß nach Sillein, wofür wohl nicht nur die geringere Höhe dieses Passes (700 *m* gegen 800 *m*) maßgebend war, und ostwärts über Sucha in der Talfurche des Dunajec und Poprad nach den alten Handelsstädten Oberungarns.

3. Die Straßen der Neumarkter Hochfläche.

Östlich von der Babiagóra tritt die Wasserscheide und mit ihr die Landesgrenze aus der Sandsteinzone zurück in das Urgebirge der Tatra. Aber von diesem flacht sich das Gebirge nicht allmählich nach Norden ab bis zur Weichsel, sondern 40—50 *km* von dem Kamme der Tatra entfernt erhebt sich das Sandsteingebirge noch einmal in dem Niedzwiedz zu der achtungswerten Höhe von 1311 *m*. Diese beiden, in ihrer Gesteinszusammensetzung und ihren äußeren Bodenformen ganz verschieden gearteten Gebirge bilden den nördlichen und südlichen Abschluß des flach gelagerten, im wesentlichen ungefalteten Alttertiärgebietes³⁶⁾ der Neumarkter Hochfläche, welche bei einer Meereshöhe von 500—1000 *m* im Westen unter dem von Torfmooren übersponnenen Diluvialplateau zwischen Csarny Dunajec und Arva verschwindet, während sie im Osten zu den Anhöhen der Zipser Magura (bis 1200 *m*) und deren Ausläufern ansteigt. Als ihre Grenzen kann man im Westen die Arva, im Osten, unter Hinzunahme der Zipser Magura, den Dunajec und Poprad bezeichnen. Obwohl schon die angedeuteten Gegensätze — junges Faltengebirge im Norden, ungefaltetes, einer Senkungsregion entsprechendes³⁷⁾ Land in der Mitte, von einer mesozoischen Kalksteinzone gesäumtes Urgebirge im Süden — genügten, um diesem Gebiete ein äußerst mannigfaltiges Gepräge zu verleihen, so ist damit der Formenreichtum desselben noch nicht erschöpft. Denn gerade hier gelangt zu einem hervorragenden, teilweise beherrschenden Anteil an der Gestaltung des Landschaftsbildes und zu einer maßgebenden Einwirkung auf den Verkehr der Klippenzug der Jurakalke, welcher, bei Szobotist in Mähren beginnend, dem Südrande des Sandsteinbogens, allerdings mehrmals unterbrochen, folgt und auf der Neumarkter Hochfläche in dem wilden Pieningebirge seinen nördlichsten Punkt erreicht. Zwischen den sanftgewölbten, meist dicht bewaldeten Kuppen und Bergrücken des Sandsteingebirges und den nackten Felsgipfeln des Granitgebirges, aus dem flachwelligen Alttertiärland herausragend, vereinen diese Klippen gewissermaßen die Gegensätze der

³⁰⁾ Peter a. a. O. S. 269.

³¹⁾ Ebenda S. 289.

³²⁾ Biermann a. a. O. S. 193.

³³⁾ Ebenda S. 194. Vgl. Breslauer Staatsarchiv F. Teschen. VII, 3a. Schreiben des Hans v. Tim. Brieg, 29. Juni 1688. Breslauer Stadtarchiv Hs. O. 23. S. 88.

³⁴⁾ Fournier a. a. O. S. 435.

³⁵⁾ Csaplovics: Topograph.-statist. Archiv d. Kgr. Ungarn. Wien 1821. I. S. 375.

³⁶⁾ Uhlig a. a. O., S. 783, und in den „Verhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt“. Wien 1885. S. 254.

³⁷⁾ Uhlig: Bau und Bild der Karpathen. S. 784.

nördlich und südlich von ihnen liegenden Gebirgswelt. Denn „vom wildgeformten, zackigen Felsberg bis zum sanft gerundeten, bewachsenen Rücken, zur kahlen Felskuppel, zum isolierten Obelisk, bis zur kleinsten Diminutivklippe finden sich so ziemlich alle Übergänge“.³⁸⁾

Wo sie auf längere Strecken, in dichten Massen zusammengeschart oder zu großen Berg Rücken entwickelt, auftreten, wie beim Durchbruch des Dunajec, bilden sie ein absolutes Verkehrshindernis, wo sie weniger dicht stehen, erscheinen sie als vorzügliche, die Gegend und die Straßen beherrschende Warten, welche vermöge ihrer steilen, schwer zu erklimmenden Böschungen sich zu Burgbergen in hervorragendem Maße eignen.

Auf zwei ganz verschieden gearteten Zugängen läßt sich die Neumarkter Hochfläche von Norden her erreichen. Im Osten ist es eine Talfurche, nämlich das Durchbruchstal des Dunajec, welcher den tiefsten Teil der Neumarkter Hochfläche in ihrer gesamten Längserstreckung von Westen nach Osten durchfließt und nach mehrmaligem Durchbrechen des Juraklippenzuges sich nordwärts einen Weg mitten durch die Sandsteinzone, fast stets quer zum Gebirgstreichen,³⁹⁾ bahnt. Im Westen dagegen sind es Gebirgsübergänge, welche die Verbindung der Neumarkter Hochfläche mit dem Karpathennordrand vermitteln. Hier liegt zwischen den über 40 km voneinander entfernten Gipfeln der Babiagóra und des Niedzwiedz eine breite Kluff, die sich bis zu 700 m herabsenkt. Dieses für den Verkehr günstige Relief wird verständlich durch den geologischen Bau.⁴⁰⁾ Die breite Lücke zwischen Babiagóra und Niedzwiedz wird eingenommen von den zwar auch dem Alttertiär angehörigen, aber bedeutend weicherer und der Denudation gegenüber weniger widerstandsfähigen „oberen Hieroglyphenschichten“, während alle bedeutenden Höhen im Westen und Osten (Babiagóra, Niedzwiedz) von dem harten, widerstandsfähigeren Magurasandstein zusammengesetzt sind.⁴¹⁾ Hieraus erklärt sich auch die geringe Höhe des die europäische Hauptwasser scheidende bildenden Gebirgszuges, welcher aus massigen, den oberen Hieroglyphenschichten zuzurechnenden Sandsteinen besteht,⁴²⁾ und des in ihm eingesenkten Beskidpasses (ca. 700 m).

³⁸⁾ Neumayr: Jurastudien. Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt 1871. S. 473/474. Vgl. Uhlig: Der pieninische Klippenzug. Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt. XL. 1890. S. 559—527 (mit herrlichen Abbildungen, Profilen etc.).

³⁹⁾ Uhlig: Ergebnisse geol. Aufnahmen in den westgalizischen Karpathen. Jahrb. d. geol. R. 1888. S. 88.

⁴⁰⁾ Paul: Zur Geologie d. westgaliz. Karp. In den „Verhandlungen d. geol. R.“ 1881. S. 139. Uhlig a. a. O. S. 86.

⁴¹⁾ Paul a. a. O. S. 135, 139.

⁴²⁾ Paul a. a. O. S. 137, 139.

Umgekehrt verhält es sich mit den von der Neumarkter Hochfläche nach Ungarn gerichteten Ausgängen. Hier öffnet sich im Südwesten, in dem Arvatal, eine den Verkehr einladende Talniederung, während im Südosten Gebirgsübergänge über die Zipser Magura aus der Neumarkter Hochfläche hinüberleiten zu dem Tale des Poprad, welcher die Tatra und Zipser Magura in einem gegen Nordwesten offenen Bogen umfängt.

Auf eine merkwürdige Übereinstimmung der die Tatra umgebenden Talbogen möge noch hingewiesen werden. Sowohl im Westen bei dem durch Zusammenfluß von Arva und Waag gebildeten Knie, wie im Osten bei dem durch Änderung der Nordost- in Nordwestrichtung hervorgerufenen Knie des Poprad treten die Gebirgszüge von allen Seiten so nahe an die Talniederung heran, daß die Straßen in ihr nicht ihr Ziel verfolgen konnten, sondern den Übergang über Gebirgspässe (im Westen Brestovapaß, im Osten Vabecpaß) vorzogen.

a) Die Verbindungen mit Polen.

Vor dem Rande der Karpathen liegt an der Weichsel die alte Hauptstadt des polnischen Reiches, Krakau. Dicht vor dem westlichen Zugang zur Neumarkter Hochfläche gelegen, beherrscht sie auch den östlichen Zugang zu ihr und war im Mittelalter das Ziel sämtlicher, aus diesem östlichen Teile der Westkarpathen kommenden Straßen. Krakau bildet die Spitze eines Winkels, dessen Schenkel über den westlichen und östlichen Zugang zur Neumarkter Hochfläche hinweg nach den sieben Bergstädten und den Handelsstädten Oberungarns hinweisen.

Zwei in derselben Entfernung westlich und östlich von Krakau einmündende Nebenflüsse der Weichsel, Skawa und Raba, leiten zu der breiten Kluff zwischen Babiagóra und Niedzwiedz empor. Heute, als von der Eisenbahn gewählter Weg, von hoher Bedeutung, stand die aus dem Nordwesten von der Skawa herangeführte Straße in der Vergangenheit an Wichtigkeit weit zurück hinter der von Krakau kommenden Straße, welche bei Myslenice im Tale der Raba eintrifft. So wie sich die Stadt Myslenice möglichst von dem Ufer der Raba fernhält, schmiegt sich auch die dem Flußtal südwärts folgende Straße sorgfältig den westlichen Berglehnen an, um den Hochfluten der Raba zu entgehen, welche gerade hier „an dem Gefällsbruch zwischen der stark geneigten oberen Strecke und dem flacheren Unterlauf eine verheerende Kraft entfalten“.⁴³⁾ Den ostwärts ausgreifenden Bogen, welchen die Raba von Lubien bis Rabka beschreibt, macht die Straße nicht mit; sie folgt dem bei Lubien einmündenden Bache bis Krzeczw, erklimmt den 619 m hohen Lubienpaß mit einer Steigung von

⁴³⁾ Mann a. a. O. S. 59.

3·8% und hält sich nun längere Zeit, bald bergan, bald bergab steigend, in einer Höhenlage von 590—600 *m*; auf dieser Strecke vereinigt sich mit ihr von Westen her die Straße des Skawatales; kurz vor Chabówka, bei Zabornia, verzweigt sie sich: ein Strahl zielt direkt nach dem Beskidpaß und der Arva, während ein zweiter über Chabówka nach Neumarkt führt. Die Straße des Beskidpasses zieht durch ein mäßig hohes, einförmiges Bergland, dessen meist entwaldete und der Bodenkultur gewonnene Kuppen die Aussicht auf die Hochgipfel der Sandsteinzone verwehen und nichts aufweisen, was das Interesse erwecken könnte. Allerdings kam dieses sanftwellige, keine Schwierigkeiten bietende Gelände der Straßenführung sehr zu statten; denn mit einer minimalen Steigung, welche selten durch steilere Partien unterbrochen ist, konnte die Straße emporgeführt werden durch das langgestreckte Dorf Spytkowice bis zum Fuße des Beskidpasses. Erst hier, an der Höhenkurve von 600 *m* angelangt, beginnt die Straße etwas steiler anzusteigen. Eine Anzahl von Serpentinien leiten durch schönen Wald — ein angenehmer Kontrast zu dem bisher durchzogenen kahlen Bergland — hinan zu der tiefsten Stelle in der breiten Lücke zwischen Babiagóra und Niedzwiedz, dem ca. 700 *m* hohen Beskid. Der sanftwellige, nirgends schärfere Konturen verratende Grenzzug senkt sich kaum merklich und so flach von beiden Seiten zu dem Beskid herab, daß der Name eines Passes für diesen einer kleinen, kahlen Hochebene nicht unähnlichen Gebirgsübergang kaum noch am Platze ist. Von dem Beskid hat die Straße nur 22 *m* hinabzusteigen, um in das Talgebiet der Arva zu gelangen. Zugleich ändert sich das Landschaftsbild. Zu beiden Seiten und nach Süden hin dehnt sich eine weite, von niedrigen Bodenschwellen durchsetzte Hochfläche aus, auf welcher sich zahlreiche Ortschaften hinziehen, entlang den engen Talfurchen, in welchen die Bäche südwärts zur Arva strömen. Ihren Abschluß aber bilden der mächtige Stock der Babiagóra und der scharfgezackte Kamm der Zentralkarpathen, auf welche sich eine wundervolle Aussicht eröffnet. Das Tal der Schwarzen Arva leitet die Straße südwärts. Aber ebenso wie die langgestreckten Ortschaften Podvilk, Oravka, Jablonka hält sich auch die Straße meist sorgfältig von dem Flusse entfernt und zieht an den Berglehnen dahin. Mit gutem Grunde! Ist doch kein Komitat so sehr den Verheerungen des Hochwassers und der Wildbäche ausgesetzt als gerade die Arva.⁴⁴⁾ In Jablonka an der Schwarzen Arva wird das Sumpf- und Torfmoorgebiet erreicht, das den Westen der Neumarkter Hochfläche einnimmt. Da hier eine von Neumarkt über Czarny Dunajec kommende Straße eintrifft, beherrscht Neumarkt auch die Straße des Beskidpasses.

⁴⁴⁾ Vgl. Paul: Die nördl. Arva. Im Jahrb. d. geol. R. 1868. S. 202.

Mit größeren Höhen und steileren Böschungen hat es die Straße von Chabówka nach Neumarkt zu tun, da sie den aus härterem Magurasandstein bestehenden Zug des Niedzwiedz überschreitet, welcher sich südwestwärts nach Ungarn hineinzieht. Sie überwindet den Höhenunterschied von 312 *m* zwischen Chabówka und dem Obidovapaß (812 *m*) in zwei mächtigen Serpentinien, durch welche der Anstieg von 5% auf 3·5% ermäßigt wird, und senkt sich sanft (2·8%) herab nach Neumarkt im Tale des Dunajec.

Wenn auch der Zugang zur Neumarkter Hochfläche im Osten nicht über das Gebirge führt, sondern durch den Lauf des Dunajec und Poprad erschlossen ist, so ist dieser Weg doch kaum bequemer. Denn das Tal beider Flüsse verengt sich an einigen Stellen derart, daß eine Straßenführung in ihm nicht immer möglich oder erst durch die moderne Straßenbaukunst erreicht worden ist; an solchen Stellen verläßt die Straße lieber das Tal, während die Eisenbahn, wenn irgend möglich, darin verweilt. Trotz dieser Vorliebe für die Flußtäler bot der Bau der Eisenbahn in dem sich stellenweise schluchtartig verengenden Tale des Dunajec doch zu große Schwierigkeiten, weshalb die Bahnlinie von Sandec nach Tarnow weiter östlich im Tale der Biala, eines Nebenflusses des Dunajec, verläuft.

In Czchów erreichte die alte, von Krakau nach Ungarn führende Straße den Dunajec, dessen Tal sie bald wieder verläßt, um die zahlreichen, ihr keinen Raum gewährenden Schlingen des Flusses und seine gefährlichen Hochfluten zu vermeiden. Sie folgt einem Nebenfluß, der Lososina, aus deren Tal sie über einen 381 *m* hohen Sattel wieder zum Tale des Dunajec hinübersteigt. Bei Neu-Sandec gelangt sie in eine recht ansehnliche, fruchtbare Ebene, welche ringsum am Horizont von den sanften Höhenzügen der Sandsteinzone umgeben ist. In dieser diluvialen und alluvialen Niederung erfolgt der Zusammenfluß von Dunajec und Poprad, deren Täler als die natürlichen Wege des menschlichen Verkehrs eine Gabelung der Straße bewirken. Bemerkenswert ist hierbei die Übereinstimmung zwischen den Straßenzügen der westlichen und östlichen Eingangspforte zur Neumarkter Hochfläche. Wie im Westen ein Straßenzweig direkt nach Neumarkt zielte (Obidovapaß), so wendet sich auch im Osten eine Straße, dem Dunajec folgend, dieser Stadt zu, während die andere, dem Poprad folgende Straße, analog der Beskidpaßstraße, ohne die Neumarkter Hochfläche eigentlich zu berühren, an ihrer Grenze dahinfließt und mit Neumarkt durch eine Anzahl, die Zipser Magura übersteigender Querstraßen verbunden ist.

Das Dunajectal, in welches die eine der bei Alt-Sandec sich verzweigenden Straßen einbiegt, ist eingeschnitten in ein breites, aus Magurasandstein bestehendes Gebirgsland, welches mit einer Anzahl von Gipfeln eine Höhe von über 1200 *m* erreicht und sich bis zum Poprad ausdehnt. Die

meist außerordentlich steil zum Dunajec sich herabsenkenden Bergflanken engen rasch den anfangs in einem Längstal, dann aber in einem ausgesprochenen Quertal fließenden Strom ein, nur selten zurücktretend und kleine Talauen bildend. Schon vor Kroskienko ist das Tal stellenweise so eng, daß gerade noch Raum bleibt für die Straße. Aber hinter Szczawnicza beginnt die enge Schlucht, in welcher der Dunajec in vielfach gewundenem Laufe sich den Weg bahnt durch den Zug der Juraklippen. Wer sich bei dem Roten Kloster den tiefgrünen, bald still und behaglich dahinströmenden, bald in rasendem Laufe und über Stromschnellen dahinschießenden Fluten des Dunajec anvertraut und die gefahrlose Fahrt in dem Einbaum unternimmt, genießt in der Tat ein Schauspiel, welches weit und breit in den Karpathen seinesgleichen nicht hat. Senkrecht stürzen die Kalkfelsen zu beiden Seiten hernieder, nur selten bieten kleine, wiesenbedeckte Matten oder Flußalluvionen Raum für vereinzelte Fischerhütten und Ansiedlungen. Noch häufiger aber treten die jähren Felsabstürze zu beiden Seiten und von vorne so dicht zusammen, daß man staunend nach einem Ausweg späht, bis der Kahn, plötzlich scharf um eine Ecke biegend, den Zweifler dem Felsengewirr entführt. Kann man heute auch durch diese wilde Gebirgswelt auf einem schmalen, den Felsen abgewonnenen Fußsteig von Szczawnicza bis Lechnicz gelangen, so ist der Verkehr doch gezwungen, das Durchbruchstal des Dunajec durch die Pieninen zu meiden. Ihn führt die bei Kroskienko den Dunajec verlassende Straße im Tale des Krosnicabaches nördlich um die Klippenwelt herum. Die Straße erreicht westlich von Czorstyn wieder den Dunajec, welcher hier, die Falstiner und Czorstyner Gruppe des Klippenzuges durchbrechend, gleichfalls ein malesches Landschaftsbild geschaffen hat.⁴⁵⁾ Die auf einer steilen, 589 m hohen Klippe aufragende Burg Czorstyn, deren Trümmer weit ins Land schauen und sich wirkungsvoll von der Umgebung abheben, hielt hier die Wacht an der polnischen Grenze, gegenüber dem mächtigen, heute noch gut erhaltenen Schlosse Nedecz, welches einer steilen, waldigen Bergvorsprung krönt. Beide beherrschen die nach Neumarkt ziehende Straße, welche sich fast ununterbrochen im Talboden des Dunajec hält und nur selten die pleistozäne Talterrasse ersteigt.⁴⁶⁾

b) Die Verbindungen mit Ungarn.

Verfolgen wir die Straßen von der Neumarkter Hochfläche nach Ungarn, so können wir uns nicht auf die Sandsteinzone beschränken; denn die Wichtigkeit dieser Straßen ist zum größten Teile bedingt durch die Bedeutung der Kulturzentren, auf welche sie hinielen und deren Be-

völkerung dank ihrer Betriebsamkeit auf ihnen einen regen Verkehr mit Polen unterhielt. Es sind dies einmal die einst rein deutschen sieben Bergstädte Schemnitz, Kremnitz, Neu- und Altsohl, Dilln, Königsberg und Pukantz, alsdann die einst auch rein deutschen Handels- und Bergstädte der Zips und die sogenannten fünf Handelsstädte Oberungarns, Kaschau, Eperies, Bartfeld, Nagy-Saros und Kis-Szeben mit ihrem Vorort Kaschau. Diese Kulturzentren liegen aber nicht mehr in der Sandsteinzone, sondern in den beiden inneren Gürteln der Karpathen.

Den bequemsten westlichen Ausweg aus der Neumarkter Hochfläche bietet das Arvatal, welches der Beskidpaß direkt mit Polen verbindet. Zwar führen einige Pässe über die Zentralkarpathen, aber jeder von ihnen ist „praeruptum idemque pedestre tantum auf equestre iter“⁴⁷⁾ und ihre Höhenlage — 1574 m (Palenicapaß) bis 1939 m (Lilijowepaß) — bestimmen sie auch heute noch nur für den Touristenverkehr.

Eine vor kurzem eröffnete Bahn verbindet jetzt Neumarkt mit dem Arvatal. Sie führt durch den südlichen Teil des ausgedehnten Diluvialgebietes zwischen Czarny Dunajec und Arva. Die Waldbestände, welche anfangs noch vorwalten, verschwinden rasch. Je weiter die Bahn auf dieser weiten Hochfläche vordringt, desto öder und unfreundlicher wird die Natur, immer spärlicher und kümmerlicher der Anbau; schließlich sieht man nur noch Kartoffelfelder oder dünne, kaum zwei Fuß hohe Haferfelder. Mitten im August noch grün dastehend, geben sie Zeugnis von der Armut der Bevölkerung, welche die magere Haferernte oft erst Ende Oktober einheimen und die kleinen Kartoffeln aus halb gefrorenem Erdreich herausgraben kann.⁴⁸⁾ Dann wieder überwiegt, namentlich jenseits des Dunajec und an der die Grenze bildenden europäischen Hauptwasserscheide, weithin der schwarze Torfboden mit seiner niedrigen Gestrüpp- und Knieholzvegetation. Er ist für die Bevölkerung nicht wertlos, da er zu Feuerungsmaterial oder zur Streu verwendet wird,⁴⁹⁾ verleiht aber der Gegend, besonders an unfreundlichen Tagen, ein geradezu trostloses Aussehen, so daß man erleichtert aufatmet, wenn man dieses von der Natur so stiefmütterlich behandelte Gebiet, dessen Bewohnerschaft durch Auswanderung nach Amerika sich in der jüngsten Zeit stark gelichtet hat, hinter sich läßt und das an Naturschönheiten so reich bedachte Arvatal betritt. Bei Trsztenna, wo die Bahn in das Tal der Oravica, eines Nebenflusses der Arva, einlenkt, trifft auch ein Arm der Beskidpaßstraße ein, welcher von Jablonka aus quer durch den westlichen Teil des Torfmoorgebietes nach Turdossin im Arvatal strebt. Sowohl dieser Arm der Beskidpaßstraße wie ein anderer aus Jablonka, westlich von der Schwar-

⁴⁵⁾ Abbildung im Jahrb. d. geol. R.-A. XL. 1890. T. VI.

⁴⁶⁾ Uhlig: Exkursion in die Pieninische Klippenzone und das Tatragebirge. S. 15.

⁴⁷⁾ M. Bela a. a. O. II. S. 517.

⁴⁸⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 355.

⁴⁹⁾ Ebenda S. 356.

zen Arva über Bobro, Slanica, Usztya nach Turdossin ziehender Arm, bleibt weit entfernt von dem breiten Sumpf- und Überschwemmungsgebiet, durch welches die von den Torfschichten gefärbte Schwarze Arva ihre trüben Fluten südwärts zur Vereinigung mit der Weißen Arva bei Usztya sendet. Von Usztya bis Turdossin durchbricht die vereinigte Schwarze und Weiße Arva in engem Quertal das nordöstliche Ende der Arvaer Magura; die Straße ist hier gezwungen, hoch über dem Flusse an den Bergabhängen dahinzuziehen. Den engen Eingang ins Arvatal und damit den Verkehr nach Polen beherrscht die Stadt Turdossin, welche an Wichtigkeit nur noch ein Punkt im Arvatal übertrifft: die Burg Arva. Die von dem Arvatal geleitete Straße durchläuft zweifellos eine der reizvollsten Gegenden Oberungarns. Im Nordwesten erhebt sich mit steiler Front der Höhenzug der Arvaer Magura, im Südosten das Kalkgebirge des Hrdosin, das in dem Choč mit 1613 m gipfelt. In unzähligen Windungen durchbricht der Fluß diese Gebirge. Enge Schluchten und umfangreichere, von den Siedlungen in Besitz genommene Talauen, sanfte Bergänge und steile, namentlich von den Klippen des Jurakalkes gebildete Abstürze wechseln in buntem Gemisch. Aber auch Zeichen trauriger Verwüstung sind in dem freundlichen und fruchtbaren Arvatal überall bemerkbar: tiefe, von den Wildbächen gebildete Risse im Erdboden, vermauerte Seitentälchen und weithin mit Weidenflecht zum Schutze der Humuskruste bedeckte Bergflanken zeugen von den Gefahren, welche sich im Gefolge der raubbauartig betriebenen Entwaldung hier eingestellt haben. Den Mittelpunkt des Arvatales bildet die mächtige Burg Arva, welche, von Menschenhand unbezwungen, 1800 durch Feuersbrunst zur Ruine gemacht wurde. Die Arva prallt hier in ihrem westlichen Laufe gerade auf den Kalkfelsen, auf welchem sich die Burg erhebt, wird von ihm zum Umbiegen nach Süden gezwungen und stößt nun auf einen Konglomeratfelsen, welchem sie westwärts ausweichen muß. Mitten in dem so gebildeten, engen Tale, ringsum von hohen Bergen umgeben, steht der 111 m hohe Burgberg, welcher in drei Stufen bis zu schwindelelzregenden, senkrecht abstürzenden Klippen ansteigt. Staunend fragt man sich, was hier mehr zu bewundern ist, die Natur, welche solche Formen schuf, oder der Menschen Kunst, welche den steilsten Felsabfall noch mit Mauerwerk krönte. Die teilweise in den hellen Kalkfelsen gehauene, stufenförmig sich aufbauende Burg bildet mit ihren weithin leuchtenden weißen Mauern einen wirksamen Gegensatz zu dem den Felsen fast überall umhüllenden Schmuck der grünen Bäume und der dunklen Nadelhölzer, welche nur an den Steilabstürzen den blanken Fels zu Tage treten lassen. Ein zauberhafter Blick bietet sich von dem höchsten Ausguck der Burg auf das Tal und die Berge ringsum; weithin kann von hier der Zug der Straßen verfolgt

werden und die Wichtigkeit der Lage von Arva springt hier unmittelbar in die Augen. Wer im Mittelalter im Besitze der Burg war, beherrschte unbedingt den Verkehr nach Polen; denn hier stößt die von Turdossin kommende Straße des Arvatales mit der einzigen, die Arvaer Magura überschreitenden Fahrstraße (Priszloppaßstraße) zusammen; außerdem mündete wenig südwestlich die einzige, das Arvatal mit dem Waagtal verbindende Straße (Brestovapaß) ein. Erst die Neuzeit vermochte dem engen Arvatal eine Straße und Eisenbahn bis zur Mündung ins Waagtal abzugewinnen. Die Priszloppaßstraße zweigt in Slanica von dem westlichen, nach Turdossin zielenden Strahl der Beskidpaßstraße ab und läuft in dem Tale der Weißen Arva und Hrustinka südwestwärts, entlang dem Nordwestabfall der Arvaer Magura bis Hrustin. „Obwohl nicht besonders hoch, bildet die Arvaer Magura eine ununterbrochene Kette, die nur ungefähr in ihrer Mitte zwischen Arva Váralja und Hrustin von einer bedeutenden Vertiefung, dem Priszloppaß, durchsetzt wird.“⁵⁰⁾ Dies ist der einzige Paß der Sandsteinzone, welcher an Steilheit einen Vergleich mit den Pässen der Innenzone, z. B. Sturecpaß, nicht zu scheuen braucht. Er bietet einen recht schwierigen Übergang. Schon auf der Nordseite beträgt die Steigung 4·6%, auf der Südseite aber, wo die Arvaer Magura steiler zu dem tiefer eingeschnittenen Arvatal abfällt, gar 6%. In einer mächtigen, weitausholenden Schlinge und zahlreichen kleineren Serpentinaen senkt sich hier die Straße ins Racovatal hinab, welches mit den eng zusammentretenden, von dunklen Forsten verhüllten Bergwänden und dem tief eingerissenen, meist in einer Schlucht unter der Straße dahinrauschenden Racovabach eine reizvolle Wanderung gewährt. Von Arva Váralja hält sich die Straße nicht mehr lange im Arvatal. Schon bei Also-Kubin verläßt sie es. Denn hier bietet sich ihr der bequemste Weg zu der großen, die Innenzone meridional durchsetzenden Talfurche, in welcher, nur durch den Sturecpaß getrennt, die Revuca nordwärts zur Waag, die Bistrica südwärts zur Gran strömen.

Die Unterschiede in den Oberflächenformen, welche nördlich und südlich von dem Brestovapaß außerordentlich scharf auftreten, sind begründet durch die geologischen Verhältnisse. Jenseits Also-Kubins öffnet sich der Halbkreis eines aus eoänem Sandstein zusammengesetzten, sanftwelligen Berglandes, welches mit einer Zunge noch bis über den Brestovapaß hinüberreicht, während den höheren Rahmen zu beiden Seiten des Passes die stolzen Kalk- und Dolomitberge des Šip und Hrdosin bilden. Sanft steigt die Straße von Also-Kubin bis Jaszenova an; der Blick auf das Kalkgebirge in der Front und auf die Höhenzüge der Kleinen Fatra und Arvaer

⁵⁰⁾ Thirring: Reisebilder aus der südlichen Arva. Im Jahrb. d. Ung. Karp.-Ver. XIV. S. 84—130.

Magura im Rücken entschädigen für die Einförmigkeit der näheren Umgebung. Bald hinter dem großen Dorfe Jaszenova, dessen stattliche Häuser auf einen wohlhabenden Bauernstand schließen lassen, beginnt der stramme Anstieg zur Paßhöhe (5.2%). Die Straße läuft in zahlreichen Windungen, „welche an die Alpenpässe Tirols erinnern,“⁵¹⁾ dahin, bis die zwischen einem kahlen Kalkfelsen und einem waldbewachsenen, sanften Berghang eingesenkte Paßhöhe erklimmen ist. Nun ändert sich rasch die Szenerie. Ist man auf der ebenso steil geneigten Südseite des Passes (5.4%) herniedergestiegen zu dem Dorfe Dubova, so bietet sich, wenn man hinter Dubova den Blick rückwärts wendet, eine der wunderbarsten und merkwürdigsten Ansichten dar. Denn hier schließen sich die Kalkfelsen zu einem dichten Zuge zusammen, der das Dorf Dubova, auf der rechten Flanke steil abfallend, fast zirkusartig umgibt. Die breiten Schroffen des

hellen, nackten Kalksteins, welche zwischen dem dunklen, bis auf die höchsten Spitzen klimmenden Nadelwald hervorblinden, erhöhen den malerischen Eindruck, zeigen aber zugleich die Mühseligkeit, mit der die Versuche des Aufforstens an diesen steilen Berghängen verbunden sind. Sanfter und daher auch voller bewaldet ist die linke Seite des Dubova umgebenden Höhenzugs. Von Dubova leitet der Likavkabach, welcher sich hinter dem Dorfe so tief eingeschnitten hat, daß er in einem Wasserfall den Niveauunterschied zwischen seiner obersten und mittleren Talstrecke überwinden muß, südwärts. Nicht allzu hohe, aber dichtgeschlossene Bergzüge begleiten den Bach. Die meist vorzüglich bewaldeten, stellenweise aber auch in kahlen Felsen abstürzenden Gehänge, welche nur der Straße und dem Bache Raum gewähren, öffnen sich selten, um einem Nebentälchen Zutritt zum Likavkatal zu gestatten oder um etwas breitere Talniederungen zu schaffen, von welchen dann sofort der Landmann Besitz ergriffen hat.

⁵¹⁾ Hildebrand: Karpathenb. Glogau 1863. S. 143.

Vereinsnachrichten.

Sektion Friedek. Hoher Besuch auf der Lissa. Der hohe Protektor des Beskidenevereines, Herr Erzherzog Friedrich, dessen wohlwollender und hochherziger Förderung wir größtenteils die Entwicklung unseres Vereines zu danken haben, unternahm in Begleitung seiner Töchter, der Erzherzoginnen Gabriele und Isabella, am 16. Juli einen Ausflug auf die Lissa, der, von herrlichem Wetter begünstigt, einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Vom Forsthaus in Mohelnitz, woselbst für die Hoheiten Reitpferde bereitgehalten waren, begann unter Führung des Herrn Forstrates Nikodem und der Herren Oberförster Lindner und List der Aufstieg, der über einen neu angelegten Reitweg auf den markierten Schebestina-Weg und von da auf den Lissagipfel führte. Dort langten sie um 12 Uhr mittags an und genossen mit sichtlicher Freude und großem Interesse die herrliche Rundschau von der „Perle des Beskiden“. Vor dem Albrechtsschutzhaus wurden die hohen Gäste von dem Ausschuß der Sektion Friedek, dem sich auch eine beträchtliche Anzahl Friedecker Touristen angeschlossen hatte, erwartet. Da die Verständigung von dem beabsichtigten Lissabesuche erst in letzter Stunde an die Sektionsleitung gelangt war, hatte sie keine Zeit gefunden, den Vororteausschuß vorher hiervon in Kenntnis zu setzen. Also begrüßte Herr Landesgerichtsrat Wanitschek als Obmann der Beskidenevereines den hohen Protektor in ehrerbietigster Weise und zwei junge Mädchen in ländlicher Tracht überreichten den Erzherzoginnen Strauß bunter Blumen unserer Gebirgsflora. Der Herr Erzherzog beehrte die Mitglieder der Sektionsleitung mit Ansprachen, in welchen er seine Freude

über die wachsende Prosperität des Beskidenevereines Ausdruck gab. Während des Mahles, das die Hoheiten im Schutzhaus einnahmen und das von unserer Lissawirtin Frau Waschek trefflich zubereitet war, fand der Sektionsobmann Herr Wanitschek Gelegenheit, über die Unzulänglichkeit der Räume und die beabsichtigte Vergrößerung des Albrechtsschutzhauses zu sprechen und auseinanderzusetzen, daß die Möglichkeit der Erweiterung an die Erwerbung des Grundes und Bodens, also an die huldvolle Zustimmung Seiner kaiserlichen Hoheit zu einem Grundtausch, geknüpft sei. Der Herr Erzherzog sagte die wohlwollendste Erwägung und Prüfung und die tunlichste Berücksichtigung dieser Angelegenheit zu. Er besichtigte auch selbst alle Räume des Schutzhauses und überzeugte sich von der Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Vergrößerung desselben. Nach fast dreistündigem Aufenthalte wurde der Abstieg über einen neu angelegten Reitsteig in das Mazaktal unternommen. Die huldvollen Äußerungen unseres hohen Protektors lassen uns der berechtigten Hoffnung Raum geben, daß mit diesem hohen Besuche die Angelegenheit des Umbaus der Lissaschutzhütte in ein neues, günstiges Stadium getreten sei. Eine photographische Aufnahme, die die Hoheiten gewährten, wird von diesem Ausfluge, der für die Entwicklung der Touristik in unseren Bergen von großer Bedeutung sein kann, eine angenehme Erinnerung bieten.

Sektion Teschen. Wie alljährlich wurde auch heuer an der Instandhaltung der Markierung fleißig gearbeitet und wurden in den letzten Wochen an den wichtigsten Kreuzungspunkten neue Orientierungstafeln angebracht. Die Touri-

sten werden dringend ersucht, beobachtete Mängel in der Markierung behufs deren Behebung dem Vereine mitteilen zu wollen.

Zentralvorstand. Verhandlungsschrift der am 1. Juli l. J. in Witkowitz stattgehabten Vorort-Ausschußsitzung. Vertreten waren die Sektionen: Bielitz-Biala, Friedek, Kattowitz, M.-Ostrau, Ratibor, Teschen, Witkowitz. Der zweite Obmann Herr Schorr, begrüßt die erschienenen Vertreter und gibt seiner besonderen Freude über die Anwesenheit des Bürgermeisters von Witkowitz, Herrn Vietz, und des Generaldirektors der Witkowitz Eisenwerke, Herrn Schuster, Ausdruck. Bürgermeister Vietz dankt für den Gruß, würdigt in längerer Rede die Bedeutung des Beskidenvereines und anerkennt die emsige Tätigkeit seiner Mitglieder. I. Die Tagesordnung erfuh insofern eine Umstellung, als die Angelegenheit „Schutzhaus Josefsberg“ zuerst zur Verhandlung kam. Die eifrige, sachliche Aussprache über diese Angelegenheit fand durch folgenden Antrag des Obmannes der Sektion Friedek, Landesgerichtsrat Wanitschek, ihren Abschluß: Die Sektion Kattowitz hat das Haus auf dem Josefsberg noch nicht übernommen; dieser Bau ist also, bevor an eine Änderung oder Reparatur geschritten wird, kommissionell zu begutachten und die Mängel daran sind womöglich in Gegenwart des Baumeisters festzustellen. Die Sektion Kattowitz hätte dann die Sache mit dem Baumeister gütlich auszutragen beziehungsweise den Rechtsweg zu betreten. Über den Erfolg dieser Maßnahme sei in möglichst kurzer Zeit dem Vereine zu berichten. II. Bericht der Sektion Witkowitz über die vorgenommene Adaptierung des Schutzhauses am „Weißen Kreuz“. Der Obmann der Sektion Witkowitz, Oberingenieur Hofmann, berichtet in eingehendster Weise über die Umgestaltung des erwähnten Hauses. Die Delegierten nehmen diesen Bericht mit großer Befriedigung zur Kenntnis; Landesgerichtsrat Wanitschek dankt im Namen aller der Sektion Witkowitz für ihr tatkräftiges, sachkundiges Schaffen am „Weißen Kreuz“. III. Tourenkarte und Markierungsangelegenheiten. Die Tourenkarte gibt nach dem Beschlusse der Delegiertenversammlung der Hauptverein heraus. Das Einzeichnen der markierten Wege und der touristischen Details des östlichen Gebietes übernimmt die Sektion Bielitz-Biala. Die Karte enthält keine Annoncen; wichtige touristische Daten treten an deren Stelle.

IV. a) Ein praktischer Fall, in welchem eine Nichteinhaltung der Vereinssatzungen konstatiert wurde, gibt Veranlassung, an die Herren Obmänner der einzelnen Sektionen, das höfliche Ersuchen zu stellen, für die Mitgliedskarten die statutarisch festgesetzten Vereinsbeiträge einheben zu lassen; gleichviel ob erstere Damen oder Herren auszufolgen sind. Eine Ermäßigung des Vereinsbeitrages für Damen ist nach den Vereinssatzungen unzulässig. b) Der Vorsizende dankt der

Sektion Kattowitz für die dem Zeitungsfonds gewidmete Spende von 25 Kronen. — Schließlich sei auch an dieser Stelle im Namen der Delegierten der Sektion Witkowitz für den äußerst liebenswürdigen Empfang und für die Veranstaltung des Beskidenkonzertes der wärmste Dank gesagt. — Beskid Heil!

Sektion Witkowitz. „Weißes Kreuz“. Am 22. Juli fand am „Weißen Kreuz“ im Beisein der Vertreter mehrerer Sektionen und vieler Beskidenfreunde und -freundinnen die offizielle Besichtigung der durchgeführten baulichen Änderungen am Schutzhaus statt. Als bekannt muß vorausgeschickt werden, daß die Bewirtschaftung des Schutzhauses am „Weißen Kreuz“ der Sektion Witkowitz übertragen wurde; denn auch im Beskidenvereine bricht sich langsam die Überzeugung Bahn, daß durch eine zweckmäßige, wohl-durchdachte Arbeitsteilung nur das Vereinsinteresse gefördert wird. Infolge des erfreulichen Wachstums unseres Vereines ergibt sich ja von selbst die Notwendigkeit, die Hauptleitung in mancher Beziehung zu entlasten und gewisse Angelegenheiten den einzelnen Sektionen zu übertragen. Dabei kann der Verein nur gut fahren, wenn die Sektionen von regem Eifer und freudiger Schaffenskraft erfüllt sind. Dieser Anschauung kann sich wohl niemand verschließen, der den herrlichen Sonntag in den neuen gastlichen Räumen des Schutzhauses am „Weißen Kreuz“ verbrachte. Was wurde hier nicht in verhältnismäßig kurzer Zeit durch energische, zielbewußte Arbeit geleistet! Aus der alten, beengten, unwohnlichen Hütte entpuppte sich durch möglichst praktische Ausnützung der gegebenen Verhältnisse ein wohnliches, dem müden Wanderer freundlich entgegenwinkendes Asyl. Wer sich dem Hause näherte, war von dem schmucken Aussehen desselben auf das Angenehmste überrascht. Aber auch im Innern wurden wesentliche Umgestaltungen vorgenommen: Das Haus birgt jetzt ein großes, äußerst wohnlich ausgestattetes Touristenzimmer, die vorgebaute große licht- und luftreiche Veranda, ein Herren- und ein Damenschlafzimmer, einen allgemeinen Schlafräum und die anderen neuhergerichteten für den Betrieb notwendigen Wohn- und Nebenräume, Stallungen für sechs Pferde; ein Heuschuppen, ein Eiskeller wurden teils neu aufgeführt, teils zweckdienlich umgestaltet. — Bei lustiger Schrammelmusik und fröhlichem Gesang wurde diese verdienstliche Schöpfung der Sektion Witkowitz dem Verkehre übergeben. Oberingenieur Hofmann, Obmann der Sektion Witkowitz, nahm offiziell Veranlassung, allen, die zu dem gedeihlichen Gelingen dieses Werkes in irgend einer Weise beigetragen, den wärmsten Dank zu sagen. Seitens der Hauptleitung dankte Schriftführer Mücke der Sektion Witkowitz und ihrem verdienstvollen Obmann für ihr den Gesamtverein außerordentlich förderndes Wirken. Unerwähnt darf nicht bleiben, daß die Bewirtschaftung des Touristenhauses am

„Weißen Kreuz“ wieder in den bewährten Händen der Frau Kresta-Daniek liegt. Als wir am nächsten Morgen schieden, um im Vereine mit zwei anderen Mitgliedern der Hauptleitung eine Markierungstour zum Jaworowyschutzhaus zu unternehmen, hatten wir nur den einen Wunsch, das „Weiße Kreuz“, einer der herrlichsten Punkte in unseren schönen, heimatlichen Bergen, möge infolge der geschaffenen guten Unterkunftsverhältnisse endlich die Würdigung finden, die es im vollsten Maße verdient.

Von anderen Vereinen.

Fremdenverkehrs-Verband für Mähren und Schlesien. Zur 8. Verbandsleitungssitzung am 28. Juni, in welcher der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Herr Professor Kaiser, den Vorsitz führte, hatten sich sieben Vorstandsmitglieder eingefunden. Der schlesischen Bäderzeitung werden für einen Aufsatz über die Kurorte in Mähren und Schlesien sämtliche dem Verbande gehörigen Druckformen leihweise überlassen; der Zeitschrift „Die Grafschaft Glatz“ ist eine Druckform aus der Umgebung Jauernigs vermittelt worden. Dem von dem Redakteur, Herrn Revidenten Malek, geschenksweise überlassenen neuerschienenen Reisealbum der k. k. österreichischen Staatsbahnen ist zu entnehmen, daß Mähren und Schlesien etwas eingehender besprochen wurden als in den früheren Ausgaben. Herr Stanzel wird ersucht, den Verband bei der Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Nordmährens zu vertreten. Herrn Dr. Heger wird für die erfolgreiche Vertretung der Interessen des Verbandes bei der Direktion der hygienischen Ausstellung, und Herrn Rentmeister Hoffmann für seine unausgesetzten Bemühungen zur Hebung des Fremdenverkehrs in Zuckmantel der Dank ausgesprochen. Die Gründung eines Fremdenverkehrsausschusses in Mähr.-Schönberg und einer Sektion für Fremdenverkehr im Rahmen des Fortbildungs- und Museumvereines in Mähr.-Trübau wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen; besonders erfreulich ist die Errichtung einer Studenten- und Schülerherberge in Brünn seitens des dortigen Vereines deutscher Touristen. Der Obmann dieses Vereines, Herr Wagner, Brünn, lenkt die Aufmerksamkeit auf den Wert von Skioptikonbildern und Wandervorträgen. Von der Abhaltung eines Fremdenverkehrstages muß in diesem Jahre Umgang genommen werden. Die Verbandsleitung beschließt, an das Eisenbahnministerium eine Eingabe um Gewährung einer 50%igen Ermäßigung für unbemittelte Besitzer von Legitimationen des Vereines und zur unbedingt notwendigen Erleichterung des Geschäftsverkehrs mit 1. November eine Verbandskanzlei zu mieten. Schließlich wird eine größere Anzahl von Berichterstattern in den heimischen Sommerfrischen zu außerordentlichen Verbands-

mitgliedern ernannt. Bis Ende Juni sind 1325 schriftliche Ersuchen um den Führer eingelaufen, und zwar 1019 aus Österreich (davon 207 aus Wien), 28 aus Ungarn, 267 aus Deutschland und 11 aus dem übrigen Auslande. Bis 8. Juli sind dem Verbande als Mitglieder neu beigetreten: In der Gruppe B die Stadtgemeinden Teschen und Troppau, in der Gruppe C Seine Durchlaucht Fürst Rudolf von und zu Liechtenstein und die Stadtgemeinden Friedeberg, Jauernig und Cáráu und sechs Einzelpersonen in der Gruppe D. In demselben Zeitraume liefen unter anderen an Spenden ein: Von Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Eugen 300 Kronen, von der Stadtgemeinde Troppau 50 Kronen, von der Hoch- und Deutschmeisterischen Badeverwaltung in Karlsbrunn 50 Kronen, von der Olbersdorfer Sparkasse 30 Kronen und von der Sparkasse in Jauernig 20 Kronen. Der Verband hat gegenwärtig 139 ordentliche Mitglieder.

Verschiedenes.

Mazuras Beskidenführer. Die heurige Saison läuft ab und wieder warteten wir vergebens auf denselben. Wie dringend notwendig das Erscheinen eines Führers seit Jahren war und ist, beweisen am besten die zahllosen Anfragen an den Verein wegen eines solchen, und die Tatsache, daß von Kolbenheyers Führer durch die Ostbeskiden in kurzer Zeit zwei Auflagen verbraucht wurden. Hoffen wir nun wieder, daß die nächstjährige Saison den neuen „Mazura“ schon vorfindet. Für jeden Fall wird Dr. Otto in seinem rühmlichst bekannten Tatraführer schon im nächsten Jahre den Beskiden entsprechenden Raum widmen, was gewiß zur Hebung des Besuches unserer Berge seitens der Touristen aus Preußen viel beitragen wird.

Ein verlässlicher Kompaß für Touristen ist eine gut gehende Taschenuhr. Man richte den Stundenzeiger gegen den Sonnenstand und hat die Südrichtung in der Mitte zwischen Stundenzeiger und der Linie Zeigerachse XII.

Eingesendet.

Die billigen Photoapparate verschwinden. Bis vor wenigen Jahren war es nicht handelsüblich, den Käufern photographischer Apparate Zahlungserleichterungen zu bewilligen und die Folge hievon war, daß viel billige, minderwertige Apparate gekauft wurden, sehr zum Schaden der Photokunst. Seit jedoch einige Großfirmen den Verkauf selbst der besten Apparate gegen monatliche Zahlungen in die Hand genommen haben, ist ein erfreulicher Umschwung eingetreten. Die billige Camera verschwindet mehr und mehr. Wie sehr die neue Verkaufsmethode, die natürlich eine besondere Organisa-

tion und große Kapitalkraft verlangt, einem Bedürfnis entgegengekommen ist, beweist die enorme Entwicklung der in Frage kommenden Firmen. Tonangebend für den Verkauf gegen erleichterte Zahlung ist der Camera-Größervertrieb „Union“, Hugo Stöckig & Ko., dessen Vertriebsgebiet drei Länder umfaßt: Deutschland mit Sitz Dresden, Österreich-Ungarn mit Sitz Bodenbach und die Schweiz mit Sitz Zürich. Diese Firma liefert seit zwei Jahren ihre bekannten Union-Cameras ausschließlich mit Anastigmaten der Weltfirmen Goerz-Berlin, sowie Meyer-Görlitz, und zwar zu Bedingungen, wie sie entgegenkommender nicht denkbar sind. Der neueste Cameraprojekt liegt unserem heutigen Blatte bei.

Mitteilungen der Redaktion.

Touristische Auskünfte werden von den Vereinssektionen, der Zentralleitung und der Schriftleitung der »Mitteilungen des Beskidenvereines« bereitwilligst erteilt.

Zentralleitung (Vororteausschuß), Schriftleitung und Verwaltung der »Mitteilungen«: Teschen, Österreichisch-Schlesien.

Vereins-Sektionen:

Bielitz-Biala, Teschen, Friedek und Wagstadt in Österreichisch-Schlesien,
Mähr.-Ostrau, Witkowitz, Mistek, Friedland und Neutitschein in Mähren,
Ratibor, Kattowitz in Preußisch-Schlesien.

Reklamationen wegen nicht erfolgter Zustellung der „Mitteilungen“ sowie Adreßänderungen wollen direkt an die Schriftleitung gesendet werden.

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Sandsteinzone.
Von Fritz Maywald, Breslau.

Separatabdrücke der ganzen Arbeit im Vereinsverlage und in den Buchhandlungen zum Preise von 1 K zu haben.

Die nächste Nummer der »Mitteilungen« erscheint am 1. November.

Günstigste Gelegenheit zu billiger Insertion Tarife bei der Verwaltung.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

Herausgeber und Verleger: Beskidenverein in Teschen.
Druck der K. und K. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska.

Gasthaus Franz Charbulak in ALTHAMMER,

im reizenden Rzecicatala gelegen,
bequemster Aufstieg auf die Lissa und zum weißen Kreuz.
Wagen- und Omnibus- Verbindung m. der Station Friedland.
Gute und billige Touristenunterkunft,
auch Zimmer zu längerem Aufenthalte.

Bei Bestellungen

wolle auf das betreffende Inserat hingewiesen werden!

FRANZ DIBON, Uhrmacher,
TESCHEN

empfiehlt sein bestsortiertes Lager in
Uhren, Gold- und Juwelen-
waren, ebenso in sämtl. optischen Artikeln.

MEYER & RASCHKA vormals Hofbuchhandlung
Prochaska
Österr.-Schles. **TESCHEN** Österr.-Schles.
Eisenbahn- u. Landkarten, Reisebücher, Städte- u. Bäderführer.
Depot der **Tourenkarte d. Beskidenvereines**
Feinste Künstler- und Ansichtspostkarten.
Permanente Ausstellung gerahmter Bilder im eigenen Bildersalon.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
na'ürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Vortreffliches
Heilwasser
und
Erfrischungsgetränk



Für jedermann unentbehrlich!



**** Federleichte Pelerine „Ideal“ ****
ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichem federleichtem, wasserdichtem **Himalaja-Loden** (ca. 600 Gramm schwer) 115 cm lang, in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maß genügt die Angabe der Hemdkragenweite Preis: K 21.—, M. 16.50, Frs 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern. — Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damenkostüme etc. stets franko zu Diensten. Nur zu beziehen von der **Karl Kasper, Lodenstoff-Versandhaus,** Firma
Innsbruck, Landhausstraße Nr. 7.

FRANZ KERLIN, FRIEDLAND

beim Bahnhof.

Restauration — Fremdenzimmer — Garten.
Telephonverbindung m. d. Lissaschutzhaus.

Wechselstube **J. Skrobaneck, Teschen** Demelplatz 5, gegr. 1862.
Touristen-, Reiserequisiten u. Galanteriewaren.

RUDOLF SCHÖN IN TESCHEN

Weißwaren-, Wäsche- u. Handarbeitenhandlung

empfehl für Touristen und Touristenheime

praktische Wäsche u. Wirkwaren

zum Schutz gegen Kälte, Nässe und Verkühlung.

Touristenhemden, allen Wünschen entsprechend

lieferbar, Sweater, Schweißsauger, Stutzen, Strümpfe,

Socken, gestrickte Morgenschuhe aus Wolle und viele

praktische Reise- und Touristenutensilien.

Größtes Spezialgeschäft in Ausrüstung und Bekleidung für Touristik u. Wintersport **MIZZI LANGER, Wien,**

VII., Kaiserstraße 17.



Sportkostüme für Damen und Herren aus Loden und englischen Stoffen.

Wasserdichte Mäntel für Damen und Herren in jeder Fassung und besten Stoffarten.

Alle Ausrüstungen für Bergsport und Reisen in erstklassiger Auswahl.

Alles Nötige für den Wintersport.

Generaldepot der Alpen-Ski (Lilienfelder Schneeschuhe).

Generalvertrieb der Leobener Stahlrodel, der leichteste und dauerhafteste Sportschlitten.

Bitte illustriertes Preisbuch zu verlangen.

Das Touristenhaus auf der Kamitzer Platte bei Bielitz



(1001 Meter ü. d. M.), schattige Aufstiege, schöne Lage, herrlicher Fernblick auf die Hohe Tatra, ist **Sommer und Winter bewirtschaftet** und bietet jederzeit allen seinen Besuchern seine bekannte **vorzügliche Wiener Küche**, gut abgelagertes **Okoçimer Kaiserbier** vom Faß, **österreichische und ungarische Originalweine**, Rhein- und Moselweine. Im Kellergeschoß eine originell **„Altdeutsche Weinstube“**. Zum Übernachten und eingerichtete **Fremdenzimmer** zur Verfügung; interurbane **Telephonverbindung Nr. 216.**

Anmeldungen größerer Gesellschaften oder Bestellungen auf Zimmer sind vorsichtshalber schriftlich, telegraphisch oder telephonisch schon **zwei Tage vorher** erbeten, um sicher ausgeführt werden zu können, und direkt an **EDUARD WEINHOLD**, Pächter im Touristenhause auf der Kamitzer Platte bei

Bielitz, Österreichisch-Schlesien, zu richten.

Vielfach ausgezeichnet!

Felix Przystkowski, Ratibor,
Hoflieferant.

Spezialität: **Ungarwein-Tokayer**, herb, mild, gezehrt und süß. **Medizinal- und Ruster Ausbruchweine**. **Ungarische, Vöslauer, Tiroler, Dalmatiner und Italiener Rot- und Weißweine.**

Größtes Ungarweinelager in Deutschland.

Beste Bezugsquelle für **Mosel- und Rheinweine** sowie **Französische Rotweine** auch vom unversteuerten Lager. — Bitte Preisliste zu fordern.

Sommer und Winter empfehle ich allen Besuchern der **„Babia-Góra“** mein Gasthaus

„Zur Babia-Góra“

in Arva-Polhora, Station Jeleśnia.

Billige, reine u. gute Unterkunft u. Verpflegung, verlässliche Träger, Führer u. Wagen jederzeit erhältlich.

Jacob Tenzer, Mitglied des Beskiden-Vereines.

Exc. Graf Larisch-Mönnichsche Brauerei

in Karwin, Österr.-Schlesien, empfiehlt ihre allgemein als vorzüglich anerkannten und beliebten Biere, und zwar:

Granatbräu à la Münchner Doppelmärzenbier —
Kaiserbier à la Pilsner —
Lagerbier —

ferner ihr von ärztlichen Autoritäten für Blutarme und Rekonvaleszenten besonders empfohlenes **ROCKBIER** in Gebinden und Flaschen.

Niederlagen in:

Troppau, Karwiner Bierdepot, Lastenstr., Teleph. 161;
Teschchen, Karl Gaszczyk, Telephon 53;
Bielitz, B. Eichner, Schießhausstraße;
Krakau, in eigener Regie geführte Niederlage, Poselka 15, Telephon 431;
Oderberg, Karwiner Bierdepot, Schönichel, Teleph. 24;
Friedek, bei Frau Friederike Kolban;
M.-Ostrau, Karwiner Depot, Schlachthausstraße, Telephon 233;
Sillein, M. Schnirer;
Dzieditz, Salo Löbel.

JARZEBINKA



— Altvater-
Kräuterlikör
Beskidenbitter
Peppermint
— Getreide-
kümmel
Sliwowitz
Kognak

auch in handlichen
Touristenflakons ge-
füllt empfiehlt



kais. u. kön. Hoflieferant
M. FASAL, TESCHEN
Österr.-Schlesien

Touristen- Hemden, Leibchen, Stutzen, Kappen, Rucksäcke und Bergstöcke. Sonstige Hemden in Chiffon, Zephir, färbig, und Wolle. Krawatten, Kragen und Manschetten. — Hosenträger, Giletgürtel, Handschuhe und Socken in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen im Herrenmode- und Leder-galanteriewaren-Geschäft

Friedrich Schöja, Bielitz, Hauptstraße Nr. 7.

USTRON, Restauration FISCHER

beim Bahnhof

Teschner Bier — Pschorr-
bräu — Warme Küche Gasthausgarten.

Wer liebt einen guten Trunk,
Den laden wir zum Munk!

Gasthaus Munk in Neudorf (hinter der Ostrawitzabücke) empfiehlt sich den P. T. Touristen als Einkehrstation. * Stets frische Getränke, guter Kaffee, kalte Speisen. **Jakob Weichherz.**

Delikatessenhandlung und Frühstückstube

LEOPOLD FLORIANEK, Teschen, Demelplatz u. Filiale Sachsenberg
Reichste Auswahl kalter Speisen, Konserven u. Delikatessen. Originalbiere. Touristenproviant. Naturweine.

Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

ALOIS RUFF

Teschen (Österr.-Schles.)
Stephaniestraße Nr. 48

empfiehlt den geehrten Herren Touristen ihr reichhaltiges Lager von: Reiseführern, Touristen- und Ansichtskarten u. s. w.

(Der Besitzer ist gründendes Mitglied des Beskiden-Vereines.)

Okocimer Bier

ist konkurrenzlos!!
schmeckt am besten.

Niederlage der k. k. privilegierten
Brauerei Johann Götz in Okocim
in Bielitz, Bahnstraße 13.

Okocimer Bier

anerkannt vorzüg-
lichstes Getränk,
zu haben in jedem
besseren Restaurant, in allen Beskiden-
stationen und im Bierdepot. **Simon Weiß.**
Hochachtungsvoll

Wurstwaren für Touristen

empfiehlt

Wilh. Seemanns Sohn, Teschen.

Ferdinand Tureks WEIN-STUBE

Ausschank und Verkauf
von Original-Naturweinen
bester Qualität.

(Inhaber: Fritz Schulz),
Stephaniestraße Nr. 16,
älteste und renommiert.
Weinstube Teschens,
Österreich.-Schlesien.

Anerkannt vorzügliches
warmes und kaltes
Frühstück. Reichhaltiges
Lager der bekanntesten
in- und ausländischen

WEIN- UND CHAMPAGNER-MARKEN.

Spezialität: garantiert echte ungarische u. spanische
Medizinalweine. Versand auch nach auswärts.

Brucks Hotel „Prinz von Preußen“, Ratibor.

Inhaber: **Johann Gorny.**

Erstes Haus am Platze. Der Neuzeit entsprechend
ingerichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer.
Geräumiger Saal. Solide Preise. **Anerkannt vorzüg-
liche Küche.** Bestgepflegte Biere und Weine. Aus-
schenk von Münchner Hofbräu.

Pilsner Bierhalle J. Mehofer,

Teschen, Deutsche Gasse 2, neben d. k. k. Post.
Bekanntes Gabelfrühstückstube. **Gute Küche.**
Rendezvousort d. Geschäftswelt. Zusammenkunft d. Beskiden-Vereins jeden Donnerstag.



MITTEILUNGEN

DES BESKIDEN-VEREINES

Nr. 6.

Teschen, November 1906.

III. Jahrg.

Vereinsabzeichen
ADOLF BELADA, WIEN. VII/2: **Burggasse 40**
 MUSTER ZUR ANSICHT!
 AN VEREINE POSTFREI!

Hotel-Café-Restaurant Austria

Österr.-Schlesien in Teschen Österr.-Schlesien.
Touristen u. Reisenden bestens empfohlen. **Gottfried Struhal.**

3 Worte . . .

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf



K. u. k. Hoflieferant

SIEGFRIED GESSLER

Altvater-Liqueur-Fabrik

JÄGERNDORF.

CAFÉ-RESTAURANT „HABSBURG“, FRIEDEK.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Aufmerksame Bedienung. — In- und ausländische Zeitungen.
Viktor Brückner
Cafetier.

Eisenhandlung Gust. Gorgosch

TESCHEN

Reichhaltiges Lager von Jagd- und Fischereirequisiten.

Jäger-, Touristen- und Radfahrer-Ausstattung als Wettermäntel. Spezialitäten in Touristenhemden, Wadenstutzen, Gürteln, Rucksäcken, Bergstöcken sowie Radfahrerleibchen, Wetterhemden, Wetterkragen, Strümpfen, Schweißleibchen etc. etc., Herrenhemden, Kragen, Manschetten, Socken, Taschentüchern und Handschuhen empfiehlt in größter Auswahl
W. Zemann, Teschen, Damenmode-, Kurz- und Weißwarengeschäft, zu den billigsten Preisen.

BAHNHOF-RESTAURATION

des Zentralbahnhofes in Teschen, Österr.-Schles.

Restaurant nebst schönem schattigen Garten mit Veranda. **vorzügliche Küche.** Bestes Teschner und Original bürgerliches Pilsner Bier, sowie österreichische, ungarische und steirische Weine bei exakter Bedienung. — Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Johann Sattler

Bahnhofrestaurateur.



Kais. u. kön. Hof-Buchdruckerei
KARL PROCHASKA

Österr.-] TESCHEN [Schlesien

Chromolithogr. Anstalt, Schriftgiesserei,
Galvanoplastik und Gross-Buchbinderei.

Gegründet 1806.

Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Preisblättern, Geschäftsdrucksorten, Etiketten etc. Feinster Illustrationsdruck und Mehrfarbenbuchdruck auf besonderen Maschinen. Bewältigung von Massenaufgaben in kürzester Zeit.

Fremdsprachlicher Satz, darunter Russisch, Serbisch, Bulgarisch. — Musiknoten-Satz.

Anfertigung einfacher und feinsten lithographischer Farbendruckbilder (Chromos) nach künstlerischem Entwurf für Text und Umschlag. Lieferung von lithographischen Arbeiten für wissenschaftliche Werke, für Industrie und Handel.

Herstellung von Halbfranz- und Leinenbänden, Liebhabereibänden in moderner Ausführung; von Geschäftsbüchern, Kartonnagen und Broschüren etc. Fabrikation von Buchdecken jeglicher Art. Jährliche Erzeugung von zirka 1,000.000 Einbänden und Decken.

Im Betrieb:

21 Schnellpressen, 8 Setzmaschinen,
5 Gieß- u. 61 Hilfsmaschinen. Elektr.
Beleuchtung und Kraftübertragung.
Zirka 300 Arbeiter und Beamte.

RAHNER'S HOTEL IN RATIBOR

empfeht seine eleganten Lokalitäten, vorzügliche Küche, gut gepflegte Biere und Weine. Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Wedekindt.

Hofbuchhandlung Sigmund Stuks, Teschen.

Reichhaltiges Lager von Reiseliteratur, Bäder, Grieben und sonstigen Reisehandbüchern sowie **Spezialkarten.**

Im eigenen Verlage soeben in zweiter Auflage erschienen: Beskidenkarte 1:150.000 mit eingezeichneten Touren, Preis K 1.—, mit Porto K 1.10.

Café „Zentral“ Staats-Telephon Nr. 10.
Teschen, Demelplatz
große Laube, nächst dem k. k. Post- u. Telegraphenamte.
Rendezvousort sämtl. Fremden. **Karl Zimmermann, Cafetier.**

Die Verwaltung
der

**Erzh. Friedrichschen
Schloßbrauerei**

gegr. 1846] in Teschen [gegr. 1846

und der

LIKÖRFABRIK

gegr. 1837] in Blogotitz [gegr. 1837

ladet zum Bezuge ihrer vorzüglichen

Bier-Produkte und Likör-Erzeugnisse

höflichst ein. — Zum Ausstoß gelangen:

**Lager-, Kaiser-, Märzen-,
Doppelmärzen-, Bock- und
Porter-Biere** (nach englischer Art gebraut).

Liköre den besten auf den Markt gelangenden Likörmarken gleichwertig. In den Schutzhäusern des Beskidenvereines erhältlich.

Preislisten gratis und franko.

SOBTZICK'S *feine* **Dessert-Chocoladen**

Holtei in Cartons 30 u. 50 Pfg. **FABRIKEN**
Mona in Cartons 50 Pfg. **RATIBOR**
Amazone in Tafeln 30 Pfg. **u. BRESLAU.**

MITTEILUNGEN DES BESKIDEN-VEREINES

Die »Mitteilungen des Beskiden-Vereines« erscheinen als offizielles Vereins-Organ sechsmal jährlich, und zwar für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder mit Postversand jährlich 2 K; einzeln 50 h. Mitglieder im Nachbezug 30 h. Gesamtauflage 4000. Schriftleitung: Paul Schorr, Gerichtssekretär, Teschen. Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6.

Teschen, 8. November 1906.

III. Jahrg.

EINLADUNG

zu der am 25. November 1906 in Teschen stattfindenden

Hauptversammlung des Beskiden-Vereines.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittag: Delegiertenversammlung im **Gemeindesitzungssaal** (Demelplatz).

12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittag: **Hauptversammlung** ebendort.

1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittag: Gemeinsames Mittagessen im Deutschen Haus.

Tagesordnung der Hauptversammlung:

- 1 Verlesung des Protokolls über die am 26. November 1906 in Ratibor abgehaltene Hauptversammlung.
- 2 Erstattung des Jahresberichtes.
- 3 Erstattung des Kassaberichtes.
- 4 Bericht der Rechnungsprüfer.
- 5 Festsetzung des Jahresbeitrages.
- 6 Wahl des Ortes der nächsten Hauptversammlung (vorgeschlagen ist Witkowitz).
- 7 Wahl der Rechnungsprüfer.
- 8 Voranschlag für das Jahr 1907.
- 9 Anträge:
 - a) Übergabe des Beskidenheims am Weißen Kreuz an die Sektion Witkowitz.

Der Schriftführer:
Hans Mücke.

Der I. Obmann:
Dr. von Demel.

Unter Hinweis auf obiges Programm beehrt sich die **Sektion Teschen des Beskidenvereines** zu recht zahlreichem Erscheinen höflichst einzuladen und bittet, Anmeldungen zum gemeinsamen Mittagessen (**Preis für das Gedeck 3 Kronen**) bis zum **18. November 1906** an Herrn Hans Mücke, Fachlehrer in Teschen, gelangen zu lassen.

Audienz bei Sr. Majestät.

Obwohl ursprünglich während des Aufenthaltes Sr. Majestät in Teschen eine Vorstellung der Vereine nicht ins offizielle Programm aufgenommen worden war, wurde schließlich doch die erstgetroffene Verfügung dahin geändert, daß je ein Vertreter der verschiedenen Korporationen zur Audienz befohlen wurde. Am 2. September, 9 Uhr vormittags, versammelten sich aus diesem Anlasse die Vereinsvorstände der deutschen Vereine im erzherzoglichen Schlosse, um, von Bürgermeister Dr. Leonhard Ritter von Demel geführt, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Der Beskidenverein war durch seinen zweiten Obmann k. k. Gerichts-Sekretär Herrn Paul Schorr vertreten.

Der Audienz der Vereine gingen selbstredend die Empfänge des Klerus, des Militärs und der verschiedenen staatlichen und kommunalen Behörden voran, so daß unser greise Monarch bereits zwei Stunden angestrengtester Tätigkeit hinter sich hatte, als die Vereinsabordnung den Audienzsaal betrat. Se. Majestät befand sich aber sichtlich in bester Laune und geradezu staunenswert war die körperliche Frische unseres Kaisers.

Die Audienz verlief, dank der ausgezeichneten Führung Dr. von Demels, in erhebender und beglückender Weise. Jeder der Anwesenden wurde in huldvollster Weise einer Ansprache gewürdigt. Von besonderem Werte ist aber für uns das rege Interesse, welches Se. Majestät bei dieser Gelegenheit dem Beskidenvereine entgegenbrachte. Der Vertreter unseres Vereines konnte auf die gestellten Fragen das erfreuliche Aufblühen unseres Vereines betonen, er durfte auf eine Bemerkung Sr. Majestät hin die kulturelle Mission des Vereines hervorheben, des weiteren war auch Gelegenheit gegeben, Sr. Majestät über Weganlagen und die Vereinschutzhäuser berichten zu dürfen.

Es sei uns gestattet, die folgenden Bemerkungen Sr. Majestät wörtlich anzuführen, bedeuten sie doch für den Verein die volle Würdigung seiner Tätigkeit durch den Landesfürsten.

»Die gedeihliche Entwicklung Ihres Vereines, der so Schönes bezweckt, ist sehr erfreulich. Bei der schönen Umgebung Teschens ist es ja nur selbstverständlich, daß sich Ihr Verein immer mehr Freunde erwerben wird.«

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Paßstraßen der Sandsteinzone.

Von Fritz Maywald, Breslau.

(Schluß.)

Vor der Ruine Likava treten die Talwände auseinander und lassen den Verkehr hinaus in ein offenes Hügelland eozäner Sandsteine, das nach Osten zu eine größere Ausdehnung hat, im Westen aber bald sein Ende an dem steil abfallenden Kalkberg Čebřad (1069 m) findet. Auf einem nicht sehr steilen Hügel dieser Zone liegt, die Straße absolut beherrschend, die Ruine Likava, weithin sichtbar und bis zur Waag hinüberwinkend. Noch eine sanfte Bodenschwelle vom Čebřad ostwärts vorgestreckter Kalksteine ist zu überschreiten, bevor gegenüber Rosenberg die Waag erreicht wird. Schon die Wahl dieses Waagüberganges steht unter der Anziehungskraft des uns bereits bekannten Sturecpasses, des trotz beschwerlichen Endanstieges doch seit langer Zeit einzig für den Zug größeren Verkehrs wegsamen Übergangs aus dem Westen des Liptauer Beckens hinüber über die Niedere Tatra nach Neusohl im Grantal. Die Bedeutung von Rosenberg als

Kreuzungspunkt der Waagtalstraße und der Straße von der Arva zur Gran ist damit von selbst charakterisiert.

Das Tal der Revuca weist der Straße ihren Weg südwärts. Erst bei Bielypotok treten die Berge näher an den Fluß heran: im Westen die Höhen der Großen Fatra, im Osten jene der Niederen Tatra. Auch die in den Dreißigerjahren des XIX. Jahrh. neu ausgebaute Sturecpaßstraße ist reich an landschaftlichen Schönheiten. In dem rasch sich verengenden Tale zieht die Straße bald emporsteigend an den Berghängen, bald sich herabsenkend zum Talboden, entlang der Revuca. Immer enger wird die Talsohle, immer mehr ziehen sich die Dörfer auseinander, aber noch walten zu beiden Seiten bewaldete oder mit grünen Matten bedeckte Berge vor, selten tritt der nackte Fels zu Tage. Bei Felsö-Revuca wendet sich die Straße dem Endanstieg zu; hier wird die Landschaft großartiger, sie gewinnt beinahe

Hochgebirgscharakter. Kurz hinter Felső-Revuca bilden kahle, senkrecht abstürzende, zum Teil überhangende Felsen ein schauerliches, nur wenige Meter breites Defilée, durch welches der Bach und die Straße sich hindurchwinden, während hinter dieser Enge ein Rinnsal jäh zur Tiefe stürzt. Jetzt verläßt auch die Straße das Tal und steigt an den schön bewaldeten Flanken des Sturec empor. Obwohl durch unzählige Windungen die Steilheit des Gehänges bedeutend gemildert ist, ist der Anstieg recht mühselig, und man begreift hier vollständig das früher angeführte Urteil Townsons. Von der Höhe des Sturec schweift der Blick nordwärts hernieder in ein schönes, kesselförmiges, von steilen Waldbergen gebildetes Tal, während südwärts der Blick durch die dunklen Nadelhölzer versperrt ist. Noch großartiger ist die Landschaft auf der südlichen Abdachung des Sturecpasses. Lange, jäh abstürzende Felsengassen begleiten hier den mit außerordentlich starkem Gefälle dahinbrausenden Sturecbach und die Straße. Auf der kurzen Strecke bis Altgebirg stürzt sich der wilde Bergbach dreimal in Wasserfällen in ein tieferes Bett. Etwas weiter treten die Berge erst bei dem Städtchen Altgebirg auseinander, von wo ab die Straße wieder in einem engen, erst allmählich sich erweiternden Waldtal nach Neusohl gelangt, um dann nach den einzelnen Bergstädten auseinander zu strahlen.

Außer der Sturecpaßstraße gab es in früheren Zeiten noch eine andere Straße aus dem Tale der Revuca nach Neusohl. Matthias Bel hat sie beschrieben:⁵²⁾ „Sucha mons, si quis alius excelsus omnino — Est Zoliensium et Liptoviensium disterminatio exstantissimus; sedaditus tamen nostra hac ora (vom Sohler Komitat aus) difficilioris. Haud crediderim arduum magis, tota Hungaria, iter fuisse, quam istud erat, quod per montem hunc ad Liptoviensium ducebat. Nunc via illa, imbrium eluvionibus corrupta planeque deserta est atque alia dextero montium latere, cui Sturecz nomen, aperta Revuczam et ipsa tendens, priorique multo expeditior. . . . Neosolio per Ulmankam, Altgebürg, Inde ad casas carbonarias Gelentze superato monte, Sucha, nunc Sturecz, Revuczam, primum Liptoviensium vicum.“ Demnach ist diese alte Straße identisch mit dem noch heute erhaltenen Fußsteig, welcher von Revuca aus im Tale der Sucha rieka aufwärts geht und über einen niedrigeren, aber bedeutend steileren Sattel (900—1000 m) nach Jelenec hinübersteigt.

Im Osten der Neumarkter Hochfläche öffnet den wichtigsten Weg nach Ungarn der Poprad. Das Durchgreifen des Poprad quer durch die gesamte Sandsteinzone bis auf die Südseite der Hohen Tatra ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in dem Bereiche der Westkarpathen. Selbst der erfahrene Geologe antwortet nur zweifelnd auf die sich aufdrängende Frage: „Warum ist es unter den westgalizischen Flüssen nur dem

Poprad gelungen, sich durch die ganze Breite der Karpathen durchzuarbeiten?“⁵³⁾

Für den Verkehr bedeutet der Durchbruch des Poprad nordwärts zum Dunajec eine außerordentliche Erleichterung. Namentlich für die Eisenbahn, für deren Bau Talengen bei der heutigen Technik nicht unüberwindlich sind, ist das Popradtal der gegebene Weg aus Galizien nach Ungarn. Anders stand es mit der alten Straße. Sie war im Mittelalter gezwungen, die Talengen des Poprad, durch welche sich der Fluß in mäandrischem Laufe auf der Strecke von Muszyna bis Piwniczna hindurchwindet, zu meiden und zog den Übergang aus der nordwestlich gerichteten unteren Talstrecke in die nordöstlich gerichtete obere über den Vabecpaß vor, ein Straßenzug, der auch für die Anlage der modernen Chaussee maßgebend war.

Bald hinter Alt-Sandec, welches, noch mit der alten Stadtmauer umgeben, sich malerisch an einem niedrigen Abhang emporzieht, schließen sich die Berge enger zusammen. In der langen, von schön bewaldeten, steilen Bergen eingefassten Talflucht zieht sich die Eisenbahn und Straße am linken Ufer des Poprad, meist dicht an die Berglehnen geschmiegt, dahin. Wo sich das Tal ein wenig weitet, liegt, den Eingang beherrschend, auf einem steilen, bis dicht an den Fluß herantretenden Kegelberg des rechten Ufers, 486 m hoch, die Ruine Rytro, die alte polnische Zollstation. Da ringsum hohe Berge das Tal abschließen, war ein Ausweichen oder Ausbiegen aus dem Tale unmöglich, so daß die Anlage der Zollstation gerade an dieser Stelle sich mit zwingender Notwendigkeit ergab. Dasselbe schmale Tal führt den Verkehr weiter gen Süden. Nirgends erweitert es sich so, daß eine größere Siedlung in ihm Platz hätte. Auch die Stadt Piwniczna ist hoch über dem Flusse auf steil abfallendem Berghange erbaut. Bald hinter Piwniczna, bei Mnisek, verläßt die Straße das Tal des Poprad, um die zahlreichen Talengen zu vermeiden und den nach Nordwest offenen Bogen, welchen der Poprad von Lublau bis Muszyna beschreibt, abzuschneiden. In dem engen, von düsteren Waldbergen eingesäumten Tale des tief eingefurchten Granassto-potok läuft die Straße hoch über dem Flusse dahin. Erst bei Granassto werden die Bergformen etwas sanfter und für die Bodenkultur geeignet, aber auch hier bleibt die Straße auf der Berglehne haften, während tief unter ihr in dem Tale die Häuser von Krempach sich an dem Bache entlang ausdehnen. Jenseits dieses Tales erhebt sich steil die Nordfront des Vabecpasses (7.1%). Auf einer Anzahl von Windungen, welche die Steilheit auf 4.2% ermäßigen, erreicht man die sanft eingesenkte Paßhöhe (750 m), von der sich eine weite Fernsicht über

⁵³⁾ Tietze: Einige Bemerkungen über die Bildung von Quertälern. Im Jahrb. d. geol. R. 1882. S. 742.

⁵²⁾ M. Bel a. a. O. Tom. II. S. 372/73, 505.

flachwelliges Land bis zu den Hochgipfeln der Tatra eröffnet. Auf der Südseite des Passes verquert die Straße den Klippenzug der Jurakalke, welcher von dem Pieningebirge aus in südöstlichem Streichen vom Dunajec zum Poprad sich erstreckt. Zwei kurz hinter der Paßhöhe wie Hörner aus dem Boden ragende Klippen bilden einen merkwürdigen Gegensatz zu dem sanften Bergland, durch welches die Straße sich nach Lublau im Popradtal herabsenkt und auf dessen Ausläufern hoch über dem Talboden das mächtige Lublauer Schloß die Wacht hält über den Ausgang des Vabecpasses und die im Tale des Poprad aufwärts nach Kniesen, Pudlein, Bela, Kesmark führende Straße.

Auch dies westlichere Land hat eigene Verbindungen mit der Neumarkter Hochfläche. Die kürzeste und schnellste Verbindung zwischen der Nord- und Südseite der östlichen Tatra bietet der Zdjárpaß, die Einsenkung zwischen den Belaer Kalkalpen und der Zipser Magura. Das Tal der Bialka und Javorinka führen die Straße bis zu einer Höhe von 919 *m* (Podspady). Durch schönen, dichten Forst steigt nun die Straße durch zahlreiche Serpentinien, die Steigung von 7·1% auf 5% ermäßigend, empor zu der Paßhöhe, wo sich das Landschaftsbild plötzlich ändert. Flach gewölbte, von der Zipser Magura her sanft zur Straße abfallende Berge aus alttertiärem Magurandsandstein bieten den Bewohnern des Dorfes Zdjár die Möglichkeit zu kärglichem Feldebau bis fast auf die Paßhöhe; im Westen dagegen ragen die steilen Häupter der Belaer Kalkalpen auf, mit kahlem Scheitel und nur an den tieferen Flanken bewaldet. Die sanften Bergformen verschwinden wieder, sobald die weit zerstreuten Häuser von Zdjár passiert sind. Hier hat sich der Belabach seinen Weg mitten durch die Kalkalpen gebahnt. Seine außerordentlich tief eingerissene Schlucht verquert nacheinander Gürtel von Nummulitenkalk, Keuper und Muschelkalkdolomit. Von den Seiten fallen die Berge so steil zur Straße und zum Bache ab, daß der Bach häufig den Blicken entzogen bleibt und nur durch das Rauschen seine Anwesenheit verrät. Noch düsterer wird der Charakter dieses wilden Tales durch das dunkle Nadelwaldkleid, welches die Talwände mit Ausnahme der abschüssigsten Stellen verhüllt. Erst bei Barlangliget (Höhlenhain) nimmt der Charakter des Belatales mildere Schönheitsformen an. Über den diluvialen Schuttfuß der Tatra führt die Straße anfangs noch durch schönen Wald, dann durch Hügelland zwischen Wiesen und Feldern nach Kesmark zum Poprad hinab.

An Bedeutung steht der Zdjárpaßstraße gleich die Straße des Magurapasses in der Zipser Magura, der bei geringerer Höhe (956 *m*) auch etwas bequemere Steigungsverhältnisse bietet. Die Städte Altendorf auf der Nordseite des Magurapasses und Bela im Popradtal sind die Endpunkte dieser Straße, welche den Kamm der Zipser Magura überwindet, ohne sich durch besondere Eigen-

tümlichkeiten vor den übrigen Paßstraßen auszuzeichnen.

Den Vorzug einer geringen Höhe (731 *m*) vereinigt mit einer äußerst bequemen Steigung (im Norden 3·1%, im Süden 2·4%) der Paß von Folyvark, der östlich vom Magurapaß liegt und für die Städte Kniesen und Lublau die kürzeste Verbindung mit dem Dunajec und Neumarkt bedeutet. Diese Straße durchzieht eine recht interessante Gegend, da sie parallel zu dem südostwärts streichenden Zuge der Jurakalkklippen verläuft. Bei dem Roten Kloster am Dunajec biegt sie in das schöne Tal des Lipnikbaches ein und befindet sich bald im Angesichte der mächtigen, 811 *m* hohen Trias-Lias-Klippe von Haligócz, welche steil aus dem Lipniker Tale herausragt und mit ihren wild zerklüfteten, teilweise ganz kahlen Felsmassen in täuschender Weise den Eindruck einer Ruine hervorruft.⁵⁴⁾ Nordöstlich schließt sich an die Haligóczter Klippe der aus Nummuliten führendem Konglomerat bestehende, lang von West nach Ost gestreckte Felsenrücken Na plasní, Axamítka und Tokarnia an, welcher „mit seinen pittoresken, an die Juraklippen erinnernden Felsbildungen“⁵⁵⁾ weithin die Straße begleitet. Auch südöstlich von der Straße fallen dichtbewaldete Berge steil hernieder, aber das Interesse bleibt doch vorzugsweise auf der linken Seite haften, wo nacheinander die Klippen Rabstein (899 *m*) mit „steil aufragender, ungefähr kegelförmiger Felsmasse“⁵⁶⁾ Wysokie skalki mit „steilem, spitz zulaufendem Felsen“⁵⁷⁾ (1052 *m*), Skalki und andere die sanft zur Paßhöhe ansteigende Straße bis zur jenseitigen Abdachung begleiten. Langsam senkt sich die Straße herab zu dem großen Dorfe Kamjonka und trifft, ein niedriges Hügelland durchziehend, bei der Stadt Kniesen im Popradtal ein.

Aus dem Tale des oberen Poprad konnte man im Mittelalter auf zwei Wegen zu den oberungarischen Handelsstädten gelangen. Der erste zweigt schon bei Lublau in östlicher Richtung ab und verläßt das Popradtal bei Palocsa, um über einen ca. 600 *m* hohen Sattel nach Kis Szeben und Eperies hinüber zu steigen. Diesem Wege folgt auch die Bahnlinie Sandec—Eperies.

Viel wichtiger indessen war die Straße des Braniskopasses, welche als einzige Verbindung des Zipser und Saroser Komitats von Leutschau nach Eperies führte. In Leutschau (573 *m*) läuft ein Bündel von Straßen zusammen, unter denen die Straße des 865 *m* hohen Ribdorfer Passes von Kesmark nach Leutschau und die von Poprad über Donnersmark kommende Straße die meiste Bedeutung besitzen. Von Leutschau senkt sich die Straße zunächst nach Kirchdrauf (435 *m*) her-

⁵⁴⁾ Vgl. Uhlig: Ergebnisse geol. Aufnahmen in den Westgal. Karpathen. II. Teil. Der pienische Klippenzug. Jahrb. d. geol. R. 1890. S. 670.

⁵⁵⁾ Ebenda S. 673, 703.

⁵⁶⁾ Ebenda S. 694.

⁵⁷⁾ Ebenda S. 696.

ab und steigt dann zu dem 758 m hohen Braniskopaß, auf dessen torartige Einsattlung schon der slawische Name hinweist,⁵⁸⁾ empor. Zur Sicherung dieser wichtigen Straße war bereits im frühen Mittelalter die starke Burg Scépes-Váralja angelegt. Jetzt hat der Branisko seine Bedeutung eingebüßt, da die Kaschau-Oderberger Bahn nicht hier gebaut ist, sondern aus dem Popradtal sofort in das Tal der Hernad übergeht.

Der wichtigste Weg zu den Bergstädten des Zips-Gömörer Erzgebirges führt über den Vernárpaß, welcher trotz hoher Steilheit (im Norden 9·2%, im Süden 8·3%) doch noch am ehesten einen Straßenzug auf sich lenken konnte, da er die beste Möglichkeit eines Überganges in die Quelltäler von Göllnitz, Gran und Sajo gestattet, während im übrigen das Gebirge infolge seiner Gliederung in östlich streichende, durch die Täler von Hernad, Göllnitz, Schmölnitz und Sajo getrennte Parallelzüge den Verkehr zu mehrmaligem, unbequemem Übersteigen hoher Pässe zwingt.

4. Die geschichtliche Bedeutung der Straßen der Neumarkter Hochfläche.

Schon in den Zeiten, über welche nur noch die aus dem Schoße der Erde ans Tageslicht geförderten Reste menschlicher Tätigkeit Aufschluß geben, finden wir die Straßen der Neumarkter Hochfläche in Gebrauch. Als bevorzugten Weg des vorzeitlichen Bronze- und Kupferhandels, welcher aus dem südlich des Karpathenwalles gelegenen Gebiete, dem heutigen Ungarn, nach den nördlich daran anstoßenden Ländern sich vollzog,⁵⁹⁾ lassen die prähistorischen Fundorte die westliche Eingangspforte der Neumarkter Hochfläche erkennen. Die Funde vom Mönchsberg bei Rosenberg,⁶⁰⁾ vom Hügel der Ruine Likava,⁶¹⁾ von Felső-Kubin,⁶²⁾ von Puczo⁶³⁾ und Medvedze⁶⁴⁾ beweisen, wie sich diese alten Ansiedlungen aus dem Waagtal über den Brestovapaß ins Arvatal und in ihm nordwärts dem Polnisch-Ungarischen Grenzgebirge entgegenstreck-

ten. Man darf darauf gespannt sein, ob nicht Funde nördlich von diesem Stücke der baltisch-pontischen Wasserscheide noch einen Beweis erbringen werden für ihre Überschreitung in dieser frühen Zeit.

Für die Epoche römischen Handels liegt vielleicht ein Anzeichen eines Paßverkehrs schon vor: Die Funde von römischen Geschmack veratenden Töpfen in Likava,⁶⁵⁾ von römischen Münzen in dem östlich von Likava gelegenen Lucski,⁶⁶⁾ über welches eine Fahrstraße aus dem Waagins Arvatal führt, finden bereits ihr Gegenstück in Biala⁶⁷⁾ (im Myslenicer Kreis) und Bochnia,⁶⁸⁾ am Nordrande der Karpathen. Weiter östlich zeigt der Münzfund von Osztropataka⁶⁹⁾ an der Tarcza, wie auch in den Tälern von Hernad und Tarcza römisches Geld und römischer Einfluß nordwärts vordrang. Trotzdem kann man die Bernsteinstraße der Römerzeit weder mit der westlichen noch mit der östlichen Zugangsstraße der Neumarkter Hochfläche zusammenfallen lassen,⁷⁰⁾ sondern der ganze Zug dieses Weges römischen Handels fällt in eine westlichere Lage, wie sie ihm Partsch⁷¹⁾ und schon Sadowski⁷²⁾ anweisen.

Dagegen fand eine häufige Benutzung dieser Straßen durch germanische Stämme während der Völkerwanderung statt. Als erstes deutsches Volk erscheinen in der ersten Hälfte des II. Jahrhunderts v. Chr. die Bastarner, welche dem König Perseus von Makedonien ihre Dienste gegen die Römer anbieten. Da ihre Sitze sich an der oberen Weichsel und den Abhängen der Karpathen⁷³⁾ befanden und noch um 14 v. Chr. „eine nordwestliche Gruppe“ von ihnen „unmittelbar über den Karpathen östlich von der Weichsel siedelte“, während gleichzeitig „die als Zweig der Bastarner erweisbaren Sidones ungefähr unter dem Jablunkapaß und weiter aufwärts an der obersten Waag und Arva anzusetzen sein werden“,⁷⁴⁾ darf man vermuten, daß sie auf den Paßstraßen der Neumarkter Hochfläche nach Süden vordrang.

Die rauhen Gegenden der Karpathen konnten allerdings die Germanen nicht lange fesseln, und der Grund, der den Gepidenkönig Fastida zum Vordringen nach Süden veranlaßte — „daß er

⁵⁸⁾ Hradzky: Scepeshely. Jahrb. d. Ung. Karp.-Ver. XI. S. 1—53.

⁵⁹⁾ Hoernes: Urgesch. d. bildenden Kunst in Europa. Wien 1898. S. 588, 592. Olshausen: Spiralringe. In d. Verhandlungen d. Berliner Anthrop. Ges. 1890. S. 282. Montelius: Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Nord-Deutschland. Im Archiv f. Anthrop. XXVI. 1900. S. 465, 470, 471, 473.

⁶⁰⁾ Neudeck: Germanische Befestigungen des oberen Waagtalles. In d. Mitt. d. Anthrop. Gesellschaft. Wien. IX. S. 43/44.

⁶¹⁾ Mihalik: Prähist. Orte im Liptauer Komitat. Im Jahrb. d. Ung. Karp.-Ver. XVI. S. 42.

⁶²⁾ Kubinyi: Das Urnenfeld v. Felső-Kubin. Mitt. d. Anthrop. Ges. Wien. XIII. 1883. S. 67.

⁶³⁾ Hampel: Altertümer der Bronzezeit in Ungarn. Budapest 1887. S. 12. Tafel XXXVIII, XXXV, XL.

⁶⁴⁾ Ebenda.

⁶⁵⁾ Mihalik a. a. O. S. 42.

⁶⁶⁾ Neudeck a. a. O. S. 45.

⁶⁷⁾ Seidl: Beiträge zu einer Chronik d. archäol. Funde in d. österr. Monarchie. Im Archiv f. österr. Gesch. 1854 (fortgesetzt von Kenner).

⁶⁸⁾ Ebenda.

⁶⁹⁾ Ebenda 1867.

⁷⁰⁾ Pichler a. a. O. läßt sie entlang dem Poprad ziehen.

⁷¹⁾ Partsch: Schlesien. I. S. 332/33.

⁷²⁾ Sadowski: Die Handelsstraßen d. Griechen und Römer. Übers. von A. Kohn. Jena 1877. S. 179 ff. 187.

⁷³⁾ Zeuss a. a. O. S. 129. Strakosch-Graßmann a. a. O. S. 3. Müllenhoff: Deutsche Altertumskunde. II. S. 105.

⁷⁴⁾ v. Premerstein: Ein Elogium des M. Vinicius Cos. 19 v. Chr. Jahresberichte d. österr. Archäolog. Inst. Wien, VII, 1904. S. 227.

von schroffen Bergen eingeschlossen und von dichten Wäldern eingepfercht sei⁷⁵⁾ —, war auch für die anderen deutschen Stämme bestimmend, die Karpathen nur als Durchgangsland zu betrachten. Von den Gepiden müssen wir es als sicher annehmen, daß sie auf diesen östlichen Straßen in die Westkarpathen kamen.⁷⁶⁾

Ihre ursprünglichen Sitze befanden sich nach Jordanes an der Mündung der Weichsel. Wie weit sie bei ihrem Zusammenstoß mit den Burgunden um 248—250 n. Chr. nach Süden vorgeückt waren, ist allerdings eine umstrittene Frage. Während Derichsweiler⁷⁷⁾ die Burgunden mit den Gepiden um den Besitz Oberungarns und Transsilvaniens ringen läßt, setzt Kropatscheck⁷⁸⁾ die Gepiden um diese Zeit noch an der unteren Weichsel an, während sie nach Rappaport⁷⁹⁾ damals nördlich der Karpathen siedelten. Allein, wenn man die Örtlichkeit der Schlacht bedenkt, in welcher derselbe Gepidenkönig Fastida bald darauf mit den Goten kämpft — ad oppidum Galtis Auchae omni adiacentem — eine Örtlichkeit, die zwar auch sehr verschieden, aber sowohl von Mommsen, dem Herausgeber des Jordanes,⁸⁰⁾ wie Rappaport an der Aluta angesetzt wird, so können die Gepiden zur angegebenen Zeit nur an den Abhängen der Karpathen und in dem Gebiete der Straßen der Neumarkter Hochfläche gewohnt haben, falls man nicht annehmen will, daß sie in unglaublich kurzer Zeit von der unteren Weichsel bis nach Dacien vorgedrungen sind. Jedenfalls sitzen die Gepiden später in Dacien, und auch dies spricht dafür, daß sie die Straßen der Neumarkter Hochfläche benutzt haben.

Nach den Germanen breiten sich hier wie in allen von ihnen verlassenen Gebieten die Slawen aus. „Von den Quellen der Weichsel ab, über ungeheure Strecken hin, sitzt das Volk der Venerer.“⁸¹⁾ Auch von ihnen benutzten zahlreiche Stämme die Karpathen nur als Durchgangsland. So „stiegen zu Anfang des VII. Jahrhunderts die Chrowaten und Serben von der Nordseite der Karpathen nach Illyrien hinab“;⁸²⁾ andere Stämme

der Slawen aber blieben seit jener Zeit beständig am Nordrande der Karpathen und in Oberungarn sesshaft.

Die Entwicklung und die Geschicke des polnischen Staates interessieren uns nur insofern, als den Polen und ihren Herrschern eine bedeutsame Einwirkung auf die Fortschritte der Besiedlung der Neumarkter Straßen und auf die Verkehrsbeziehungen zwischen Polen und Ungarn zuzusprechen ist. Eine Tatsache muß hier von vornherein betont werden: Die ganze Neumarkter Hochfläche bis über den Beskidpaß im Westen und die Pässe der Zipser Magura im Osten ist von Polen aus erschlossen und besiedelt worden.⁸³⁾ Dieses Gebiet hat einst zu Polen gehört und ist erst später zu Ungarn gekommen, ohne daß man den Zeitpunkt absolut genau bestimmen könnte.

Frühzeitig muß der Beskidpaß von der Kolonisation überschritten worden sein; denn schon 1218 wird Turdossin an der Arva als „prius ad castrum Cracou pertinens“⁸⁴⁾ genannt. Nicht viel später wird die Besiedlung der Neumarkter Hochfläche in Angriff genommen: 1234 erhält der Palatin Theodor von Krakau von Herzog Heinrich von Krakau und Schlesien ein gewaltiges Gebiet,⁸⁵⁾ welches von der Stradomka, einem Nebenflusse der Raba, bis zu den Quellen des Schwarzen und Weißen Dunajec reichte, zur Besiedlung mit deutschen Kolonisten. Seitdem nehmen deutsche Kolonisten, namentlich deutsches Recht einen bedeutenden Anteil an der Besiedlung der Sandsteinzone bis zur Tatra, und von Süden rücken ihnen die deutschen Ansiedlungen des ungarischen Gebietes entgegen. Das dem Palatin geschenkte Land war natürlich zu groß, als daß ein einzelner seine Urbarmachung hätte durchführen können. Der Palatin vergab davon kleinere Teile dem in Ludzimierz am Csarny Dunajec gegründeten Kloster der Zisterzienser,⁸⁶⁾ von dessen Tätigkeit man indessen fast gar nichts hört und das wohl bald darauf unter dem Mongolensturm verschwunden sein mag; den größten Teil aber erhielt das Zisterzienserkloster Szczyrzyce an der Stradomka. Es ist fast das ganze Gebiet des Palatins, welches 1254 dessen Söhne als dem Kloster gehörig anerkennen:⁸⁷⁾ südwärts besitzt der Abt die Jagdgerechtigkeit bis zu den Bergen, „qui dicuntur tatra“⁸⁸⁾ weiter nördlich umfaßt sein Besitz das Quellgebiet der Raba bis hinüber zur Stradomka. Das Kloster er-

⁷⁵⁾ Jordanes: *Getica* ed. Mommsen. M. O. Mitt. Antt. c. XVII. S. 83.

⁷⁶⁾ Zeuss a. a. O. S. 437f. Strakosch-Graßmann a. a. O. S. 84—87. Derselben Ansicht auch Wietersheim: *Gesch. d. Völkerwanderung*. II. Aufl. Leipzig 1880. Bd. I. S. 136. „Letztere (nämlich die ostgermanischen Stämme) müssen daher durch die Karpathen, wo jetzt die Lip-tauer, Zipser (dessen Name sogar von den Gepiden abgeleitet wird), Saroscher, Sempliner und Ungvarer Komitate liegen, in die offene, 10 bis 15 Meilen breite und gegen 40 Meilen lange Lücke eingebrochen sein, welche der Sitz des Jazygen-volkes zwischen Donau und Theiß bildete.“

⁷⁷⁾ Derichsweiler: *Geschichte der Burgunden* 1863.

⁷⁸⁾ Kropatscheck: *de Gepidarum Rebus*. Halle 1869. S. 15.

⁷⁹⁾ Rappaport: *Die Einfälle der Goten in das römische Reich*. Leipzig 1899. S. 36/37, 100.

⁸⁰⁾ Jordanes a. a. O. Index S. 159.

⁸¹⁾ Jordanes a. a. O. c. V. S. 62.

⁸²⁾ Zeuss a. a. O. S. 608, 610.

⁸³⁾ Über die Siedlungsverhältnisse vgl. Pot-kański: *Grenzen und Ansiedlungen des Tatra-landes*. *Abhandlungen d. Krakauer Akad. d. Wiss. Phil. u. Hist.-philos. Klasse* 1896. *Auszug im Anzeiger d. Krakauer Akademie* 1896. S. 97ff.

⁸⁴⁾ Fejér: *Cod. Dipl. Hung.* III, 1. S. 255.

⁸⁵⁾ *Cod. Dipl. Siles.* VII, 1. S. 201. *Cod.*

Dipl. Minoris Poloniae. I. Nr. 15. (Tom. III. *Mon. Medii aevi Hist. res gestas Polon. illustr.*)

⁸⁶⁾ *Cod. Dipl. Min. Pol.* I. Nr. 16, 18.

⁸⁷⁾ *Ebenda* Nr. 40.

⁸⁸⁾ *Ebenda* Nr. 42.

hielt das Recht, nach Belieben Städte und Dörfer zu gründen.⁸⁹⁾ Trotzdem war die Tätigkeit desselben zunächst nicht sehr rege. Zwar wurden einzelne Dörfer angelegt, vor allem wurde der Obidovapaß erschlossen,⁹⁰⁾ aber das Land war hier doch wegen des ungünstigen Bodens und der langen Dauer der Schneedecke so wenig ertragreich, daß die Bewohner nur mit Befreiung von den Abgaben ihr Leben fristen konnten.⁹¹⁾ Dazu kommt noch, daß die Mongolen nicht nur 1241 durch das Tal des Dunajec bis zur Neumarkter Hochfläche vordrangen, sondern 1260 ihren Raubzug bis in die Quellgegend des Dunajec wiederholten.⁹²⁾ So verliefen wohl die ersten Kolonisationsversuche auf der Neumarkter Hochfläche im Sande.

Erst im XIV. Jahrhundert beginnt ein regeres Leben in der Kolonisation dieser Gegend. Das Szczyrzyer Kloster erhielt 1308 das Privileg, nach deutschem Rechte lozieren zu dürfen,⁹³⁾ worauf neue Ortschaften ausgesetzt wurden oder schon bestehende eine Umwandlung ihres polnischen Rechtes ins deutsche erfuhren. Als Förderer der Kolonisation nach deutschem Rechte erwiesen sich die polnischen Herrscher Wladislaus und Kasimir der Große.

Daß das früher urbar gemachte Gebiet auf der Neumarkter Hochfläche wieder verloren gegangen war, beweist die Lokation der Ortschaften Długopole (1329),⁹⁴⁾ Ludzimierz (1333)⁹⁵⁾ und Dębno (1335)⁹⁶⁾ durch das Kloster Szczyrzyce, deren Anlage erst durch Ausrodung großer Wälder erfolgen konnte. Auch die nach einer vom Codex Diplomaticus Minoris Poloniae unter die Fälschungen gerechneten Urkunde bereits 1252 dem Szczyrzyer Kloster anvertraute Lokation von Neumarkt (Nowy targ) wurde jetzt (1346) auf Anordnung Kasimirs von Polen noch einmal vollzogen,⁹⁷⁾ und von dieser „Krondomäne“ aus wurden die übrigen galizischen Taträdörfer mit Deutschen besiedelt.⁹⁸⁾

Ebenso rückte in den Tälern der Raba und ihrer Nebenflüsse die Besiedlung jetzt geschlossener nach dem Süden vor. Myslenice im Rabatal wurde 1325 nach deutschem Rechte ausgelegt⁹⁹⁾ und bald darauf ist auch das Gebiet südlich von Myslenice bis über Lubien hinaus mit Lokationen nach deutschem Rechte übersät (1351—1360).¹⁰⁰⁾

Nachhaltiger, nicht durch eine längere Pause unterbrochen, war die Kolonisation des östlichen Zuganges und des östlichen Teiles der Neumarkter

Hochfläche. Alt-Sandec, dessen Name die Vereinigung der beiden Flüsse Dunajec und Poprad bezeichnet, ist eine sehr alte slawische Siedlung,¹⁰¹⁾ während Neu-Sandec erst 1299 gegründet und mit deutschem Rechte ausgestattet wurde.¹⁰²⁾ In Alt-Sandec, dessen Gebiet Boleslaus von Krakau 1257 seiner Gemahlin Kunigunde schenkte,¹⁰³⁾ gründete diese 1280 das Nonnenkloster der hl. Klara¹⁰⁴⁾ und stattete es mit einer großen Anzahl von Dörfern und einem Landkomplex aus, der, nördlich von Alt-Sandec beginnend, das Tal des Dunajec und seiner Nebenflüsse bis zur Neumarkter Hochfläche umschloß. Schon in diesem Jahre sind laut der Schenkungsurkunde die heute um Alt- und Neu-Sandec liegenden Dörfer fast sämtlich vorhanden. Die später entstandenen Ansiedlungen sind unter Leitung des Klarissenklosters angelegt, wie Ochotnica, Tilmanowa, Klodne 1336,¹⁰⁵⁾ Sromowce 1334¹⁰⁶⁾ und die Gegend zwischen Maniowy und Czorstyn 1320,¹⁰⁷⁾ wo der Besitz des Klarissen- und Szczyrzyer Klosters zusammentraf. Im Tale des Poprad schritt die polnische Besiedlung sehr zeitig rüstig vorwärts. Das castrum Rytro, bei welchem 1312 ein Zoll erhoben wurde,¹⁰⁸⁾ ist sicher viel älteren Ursprungs, doch ist die Zeit seiner Entstehung ebenso unbekannt wie die von Piwniczna, welches erst 1375 genannt wird.¹⁰⁹⁾ Obwohl Piwniczna so spät auftaucht, müssen wir doch annehmen, daß die Kolonisation sowohl den Vabepaß wie die übrigen Pässe der Zipser Magura bis zur Tatra schon viel früher überschritten hatte. Von welcher Seite der Zdjarpapass erschlossen wurde, läßt sich nicht mehr feststellen; nach einer Urkunde vom Jahre 1286 gehörte das Dorf Zdjara (Ztragar) mit dem Schwarzwald damals schon zur ungarischen Seite.¹¹⁰⁾ Da aber noch 1325 König Karl von Ungarn das Patronat über die Kirche in Landok, südöstlich vom Zdjarpapass, dem polnischen Kloster in Miechow zuweist, muß man annehmen, daß polnischer Einfluß sich einst bis auf die Südabdachung dieses Passes erstreckte.

Einen Beweis für die Erschließung des Magurapasses durch Polen bringt die Tatsache, daß 1244 die polnische Besiedlung das obere Tal des Poprad erreicht hatte. In diesem Jahre veranlaßt nämlich Boleslaus von Krakau die Lokation von Podolin (Pudlein), dessen Gebiet nordwärts bis auf den Kamm der Zipser Magura, bis zum Javor, einem dem Magurapass östlich benachbarten

⁸⁹⁾ Ebenda Nr. 40.

⁹⁰⁾ Ebenda Nr. 42.

⁹¹⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. I. Nr. 42.

⁹²⁾ Ebenda II. Nr. 457.

⁹³⁾ Ebenda I. Nr. 140.

⁹⁴⁾ Ebenda Nr. 175.

⁹⁵⁾ Ebenda Nr. 194.

⁹⁶⁾ Ebenda Nr. 198.

⁹⁷⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. I. Nr. 221.

⁹⁸⁾ Szujski a. a. O. S. 7.

⁹⁹⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. II. Nr. 589.

¹⁰⁰⁾ Ebenda I. Nr. 232, 256.

¹⁰¹⁾ Temple: Die nördl. Abfälle d. Karpathen. Mitt. d. k. k. Geogr. Ges. Wien, V, 1861. S. 86.

¹⁰²⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. I. Nr. 132.

¹⁰³⁾ Ebenda II. Nr. 462.

¹⁰⁴⁾ Ebenda Nr. 487.

¹⁰⁵⁾ Ebenda Nr. 648.

¹⁰⁶⁾ Ebenda Nr. 642.

¹⁰⁷⁾ Ebenda Nr. 579.

¹⁰⁸⁾ Ebenda Nr. 557.

¹⁰⁹⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. III. Nr. 873.

¹¹⁰⁾ Fejér: Cod. Dipl. Hung. V, 3. S. 330. Vgl. Jahrb. d. Ung. Karp.-Ver., XIV, S. 217, nach einer Urkunde im Stadtarchiv von Bela.

Berge, sich erstreckte.¹¹¹⁾ Nicht lange darauf entstanden Kniesen und Lublau im Popradtal,¹¹²⁾ deren Gebiet gleichfalls von dem Tale nordwärts bis zum Kamme der Zipser Magura reichte.

In derselben Weise drang von Süden her, aus Ungarn, die Kolonisation, zu beiden Seiten die Tatra umfassend, vor.

Schon im XIII. Jahrhundert mag Rosenberg an der Waag entstanden sein, welches 1318 als Markt erwähnt wird.¹¹³⁾ Von hier aus ging die Besiedlung der nördlich und südlich gelegenen Paßlandschaften vor sich, Gebiete, welche zum Teile den Rosenbergnern gehörten.¹¹⁴⁾ Revuca, der nördliche Fußpunkt des Sturecpasses, befindet sich 1355 in ihrem Besitz.¹¹⁵⁾ Die Sturecpaßstraße oder die des Suchapasses darf man nach dem ganzen Zusammenhang mit Sicherheit als identisch erklären mit der bereits 1287 erwähnten „*semita, per quam itur ad Bisticriam Zoliensium*“.¹¹⁶⁾

Die Gegend nördlich von Rosenberg ist gleichfalls früh von der Kolonisation in Angriff genommen worden. 1323 wird das Gebiet von Jaszzenova zwischen Dubova, dem südlichen Fußpunkt des Dubovapasses, und Arva besiedelt,¹¹⁷⁾ worauf auch Felsö-Kubin und die Dubovapaßstraße, die „*via publica, per quam itur de Arva in Liptov*“, bald in den Urkunden erscheinen (1325, 1355).¹¹⁸⁾ Daß aber die Kolonisation schon sehr zeitig über den Brestovapaß vorgedrungen ist, beweisen die im XIII. Jahrhundert erwähnten Ansiedlungen im Arvatal: Revisnye (1272),¹¹⁹⁾ Arva cum castro (1267),¹²⁰⁾ Turdossin (1218 und 1261).¹²¹⁾

Im Osten ist durch die Deutschen die Besiedlung der Zips rasch gefördert worden. Sie gründeten zahlreiche Ortschaften und schufen die Verkehrswege. Auf dem Wege von Kesmark, welches wie Bela in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts (1269, 1263) gegründet wurde,¹²²⁾ nach Leutschau war die Besiedlung schon vor 1277 bis zum Fuße des Reißdorfer Passes vorgedrückt,¹²³⁾ und am Ende dieses Jahrhunderts ist auch der Braniskopaß erschlossen worden, da 1297 Korotnok „*sub pede montis Ruda*“ angelegt wird, von wo aus man auf einer Straße aus dem Lande der Sachsen „*versus Hungariam*“ geht.¹²⁴⁾

¹¹¹⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. II. S. 73.

¹¹²⁾ Ebenda Nr. 505.

¹¹³⁾ Fejér: Cod. Dipl. Hung. VIII, 2. S. 617.

¹¹⁴⁾ Ebenda IX, 2. S. 383.

¹¹⁵⁾ A. a. O.

¹¹⁶⁾ Mon. Hist. Hung. Diplomata. Bd. XXII. Nr. 388.

¹¹⁷⁾ Fejér a. a. O. VIII, 2. S. 485.

¹¹⁸⁾ Ebenda VIII, 2. S. 679. IX, 2. S. 383, 420.

¹¹⁹⁾ Mon. Hist. Hung. Dipl. Bd. IX. Nr. 1.

¹²⁰⁾ Ebenda Bd. VIII. Nr. 102.

¹²¹⁾ Fejér a. a. O. III, 1. S. 255. Mon. Hist. Hung. Dipl. Bd. XX. Nr. 350.

¹²²⁾ Fejér, IV, 3. S. 514, 129.

¹²³⁾ Ebenda V, 2. S. 414.

¹²⁴⁾ Fejér, VI, 3. S. 75.

Mit der gleichzeitigen Gründung des Dorfes Vernár (1295)¹²⁵⁾ in dem Walde, „*qua itur versus Breznan*“ (Breznobánya),¹²⁶⁾ tritt auch die Straße des Vernárpasses ins Dasein.

Dagegen wurde erst später die östlich von Lublau gelegene Talstrecke des Poprad besiedelt. Die Grenze verlief hier in der Mitte des XIV. Jahrhunderts genau so wie heute; Muszyna „*in via Sandecensi*“ wurde 1356 nach Magdeburger Recht von Polen aus angelegt¹²⁷⁾ und kurz darauf (1366) erreichte die ungarische Kolonisation mit den von dem castrum Palocsa aus gegründeten Ortschaften Orlow, Andreasvagasa die Grenze.¹²⁸⁾

Wann die Festlegung der heutigen Grenzen in dem Gebiete der Neumarkter Hochfläche erfolgte, ist eine wichtige, aber schwer zu entscheidende Frage.

Wir sahen schon, daß die Gegend des Beskidpasses bis Turdossin an der Arva einst zu dem Herzogtum Krakau gehört hatte. Möglich, daß die Kämpfe zwischen Polen und Ungarn im XII. Jahrhundert¹²⁹⁾ zu der Verschiebung der Grenzen geführt haben; sicheres läßt sich hier nicht mehr feststellen. Weiter im Osten bildete der mauerähnliche Wall der Tatra eine zu natürliche Scheidewand, als daß sie nicht schon in den ältesten Zeiten eine Grenze geboten hätte. Darauf weist auch die Nachricht des Anonymus hin:¹³⁰⁾ „*Dux Zolta . . . fixit metas Regni Hungariae . . . ex parte Polonorum usque ad montem Tatur, sicut primo fecerat regni metam Borsu filius Bunger.*“ Im Vereine mit dieser Angabe und einigen anderen historischen Nachrichten über den östlichen Teil der Neumarkter Hochfläche gewinnen wir einen Anhaltspunkt, von dem aus die eigentümliche Grenzführung zwischen Polen und Ungarn erklärt und auf die Zeit ihrer Ausbildung geschlossen werden kann.

Das ganze Gebiet des heute ungarischen Zipser Komitats von der Grenze bis zum Tale des Poprad gehörte im XIII. Jahrhundert, wie die Siedlungsurkunden beweisen, zu Polen. Die Grenze muß über den Zdjarpapaß hinweg, nördlich an Landok vorbei, in ziemlich geradem Verlaufe bis Pudlein gegangen sein. Dafür spricht einmal der Name von Landok, welches 1289 von Ungarn aus gegründet wurde (nova villa Lanthece) und dessen Grenzen nördlich „*ad montes niveos usque ad terminos Polonicales*“ reichten,¹³¹⁾ alsdann die Zugehörigkeit von Viborna (Bierbrunn) zu Ungarn¹³²⁾ und die Bedeutung, welche

¹²⁵⁾ Wagner: Anal. Scepus. I. S. 443.

¹²⁶⁾ Ebenda Teil II. S. 73.

¹²⁷⁾ Fejér, IX, 2. S. 489.

¹²⁸⁾ Wagner: Dipl. Saros. S. 572.

¹²⁹⁾ Thurocz: Chronik. Hung. T. II, Kap. LXIII, LXIV bei Schwandtner: Scriptorum rer. Hung. Bd. I.

¹³⁰⁾ Anonymi Historia ducum Hungariae, bei Schwandtner: SS. rer. Hung. I. S. 37.

¹³¹⁾ Mon. Hist. Hung. Dipl. XVII. Nr. 373. XVIII. Nr. 2.

¹³²⁾ Ebenda.

man von polnischer Seite der Stadt Pudlein als Grenzfestung beilegte: noch 1292 wurde bestimmt, daß die gesamten Einwohner von Lublau und Kniesen „ad civitatem Podolin ingruente necessitatis articulo circa reparacionem fossati et munitionem eius quamlibet subsidia impendere et ad eandem cum rebus suis omnibus confugere teneantur“.¹³³⁾

Nach einer Notiz in der Leutschauer Chronik¹³⁴⁾ kamen 1108 König Koloman von Ungarn und Boleslaus von Krakau zusammen, wobei eine Heirat zwischen dem jungen Stephan von Ungarn und Boleslaus Tochter Judith verabredet wurde. Als Mitgift versprach Boleslaus seiner Tochter die terra Scepusiensis. „Et ab eo tempore“, fährt die Chronik fort, „Scepusium in proprietatem et iurisdictionem Hungarorum cessit et pervenit.“ Hier wird also die ehemalige Zugehörigkeit der Zips zu Polen offen zugegeben; aber daß das Land schon im XII. Jahrhundert zu Ungarn kam, ist ein Irrtum, der sich aus den angeführten Siedlungsurkunden klar ergibt. Einen Ausweg aus diesen Widersprüchen würde die Annahme bieten, daß der Besitz des Landes lange Zeit schwankte: vielleicht wurde es als Mitgift der polnischen Prinzessin, in deren Privatbesitz es zunächst verbleiben mochte, ausgehändigt und kam bei einer späteren Heirat zwischen einem polnischen Fürsten und einer ungarischen Prinzessin gleichfalls als Mitgift wieder zu Polen. Mit dieser Annahme würde die Tatsache übereinstimmen, daß vor der Mitte des XIII. Jahrhunderts, in welcher Zeit das Land zu Polen gehörte, wirklich eine solche Heirat zu stande kam zwischen Herzog Boleslaus von Krakau und der ungarischen Prinzessin Kunigunde und daß diese sich in dem persönlichen Besitz des Grenzlandes befindet.¹³⁵⁾

Einen wichtigen Wendepunkt in der Ausbildung der Grenzen dieses Gebietes bedeutet das Jahr 1301, in welchem Wenzeslaus, König von Böhmen und Polen, dem Sachsengrafen Jordan das Gebiet von Kniesen und Lublau übergibt.¹³⁶⁾ Jetzt wird die Besitzergreifung dieses Landstriches bis hinüber zum Dunajec von Ungarn aus energisch in Angriff genommen: 1329 erfolgt die Gründung der Karthäuserabtei Lechnicz am Dunajec,¹³⁷⁾ ein Jahr später die Anlage von Frankova,¹³⁸⁾ welches dem Lechnicz Kloster geschenkt wurde und die schnelle Ausbreitung der Ungarn nach Nordwesten beweist, 1323 wird Lublau von König Karl dem Palatin Drugeth übergeben,¹³⁹⁾ welcher zum Schutze des neuge-

wonnenen Landes das novum castrum de Dunayecz (Nedecz) gegenüber der polnischen Burg Czorstyn errichtete,¹⁴⁰⁾ und auch in kirchlicher Beziehung suchte man dies Gebiet fest an Ungarn anzuschließen, worüber bereits 1325 ein noch öfter sich wiederholender Streit zwischen der Krakauer und Graner Diözese entspinnt.¹⁴¹⁾ Die ungehinderten Fortschritte der ungarischen Besiedlung jenseits der Pässe der Zipser Magura erklären sich zum Teil daraus, daß die polnischen Könige, in den Kampf mit dem deutschen Orden verwickelt, diesem Grenzlande nicht mehr genügend Aufmerksamkeit schenken konnten, zum Teil daraus, daß die spätere Vereinigung von Polen und Ungarn, welche schon während der letzten Regierungsjahre König Kasimirs zu erwarten war, eine Verwischung der Grenzen sehr begünstigte. Trotzdem blieben hier Streitigkeiten wegen der Grenzführung nicht nur zwischen den Erzbischöfen von Gran und Krakau, sondern auch zwischen den Grenzbewohnern an der Tagesordnung; noch 1411 wurde eine besondere Kommission aus ungarischen und polnischen Großen zur Schlichtung solcher Streitigkeiten eingesetzt,¹⁴²⁾ eine Maßregel, welche sich noch öfters als notwendig erwies.¹⁴³⁾

Mit dem Vordringen der Siedlungen beginnt auch der friedliche Verkehr zwischen Polen und Ungarn. Obwohl er anfangs die Pforte des Dunajec vor dem westlichen Zugang zur Neumarkter Hochfläche bevorzugte, läßt sich doch auch auf diesem der Verkehr weit zurückverfolgen. Bereits 1261 wurde in Turdossin, welches als wichtige Zollstation im ganzen Mittelalter eine Rolle spielte, ein Zoll von Tuch, Salz und Blei erhoben,¹⁴⁴⁾ während auf polnischer Seite von den nach Ungarn Handel treibenden Kaufleuten in Myslenice der Zoll eingefordert wurde,¹⁴⁵⁾ von dem nur die Schultzen von Myslenice (cum pecunia propria Ungariam excurrentes) befreit waren. 1342 wird Myslenice als Zollstation erwähnt. Wenige Jahre darauf (1359) finden wir die beiden wichtigsten Wege der westlichen Neumarkter Eingangspforte genannt: „via, quae currit de Myslimicze versus Twardoszino (Turdossin) . . . et versus montem qui dicitur Obydova usque in Dunayecz.“¹⁴⁶⁾

Lebhafter entwickelte sich zunächst der Handel auf der östlichen Seite der Neumarkter Hochfläche.

¹⁴⁰⁾ Wagner a. a. O. T. I. S. 127.

¹⁴¹⁾ Fejér, VIII, 2. S. 634 ff.

¹⁴²⁾ Dogiel: Cod. Dipl. Pol. Vilna 1758. I. S. 42.

¹⁴³⁾ Kutrzeba: Akta odnoszące się do stosunków handlowych Polski z Węgrami, głównie z Archiwum Koszyckiego z lat 1354—1505. In den Collectanea ex Archivo Collegii Historici. Tom. IX. Krakau 1902. S. 418. Nr. 12 (1429). S. 454. Nr. 59 (1484). Dogiel a. a. O. S. 87 (1498), S. 117 (1510).

¹⁴⁴⁾ Mon. Hist. Hung. Dipl. Bd. XX. Nr. 350.

¹⁴⁵⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. III. Nr. 671.

¹⁴⁶⁾ Ebenda Nr. 730.

¹³³⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. II. Nr. 522. Fejér, VI, 2. S. 230.

¹³⁴⁾ Wagner: Anal. Scepus. II. S. 7.

¹³⁵⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. II. Nr. 452.

¹³⁶⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. II. Nr. 540.

¹³⁷⁾ Wagner: Anal. Scepus. T. I. S. 403. Fejér a. a. O. VIII, 2. S. 227.

¹³⁸⁾ Wagner a. a. O. T. II. S. 175.

¹³⁹⁾ Fejér a. a. O. VIII, 2. S. 453.

Die wichtigste Station des polnisch-ungarischen Verkehrs war hier Alt- und Neu-Sandec, dessen Handel bis ins XIII. Jahrhundert zurückreicht¹⁴⁷⁾ und durch mannigfache Privilegien geschützt war. Der genau vorgeschriebene Handelsweg führte von Krakau¹⁴⁸⁾ nach Czchów (Weißkirchen)¹⁴⁹⁾ am Dunajec, wo sich eine Zollstation befand, dann über Sandec entlang dem Poprad nach dem castrum Rytro, der Grenzzollstation,¹⁵⁰⁾ und von da nach Lublau, wo sich das ungarische Dreißigstamt befand.¹⁵¹⁾

Auch ein von Neu-Sandec ausgehender und östlich vom Poprad verlaufender Weg, welcher aber bei Muszyna das Popradtal erreichte, wurde benutzt. Durch Handelsverträge war Krakau schon 1324 mit der Handelsstadt Kaschau in Oberungarn verbunden.¹⁵²⁾ Sein gefährlichster Rivale war Sandec, welches sehr leicht, trotz der Verfügungen¹⁵³⁾ Wladislaus' von Polen (1306), daß alle Kaufleute aus Ungarn und Sandec ihre Waren in Krakau niederlegen mußten, den Handel von Krakau hätte abziehen können, da schon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts ein lebhafter Handel auf dem Dunajec und der Weichsel von Sandec nach Thorn bestand. Der Gefahr, bei diesem Handel von den Sandecer Kaufleuten links liegen gelassen zu werden, entgingen die Krakauer durch einen Vertrag, welcher die Kaufleute von Sandec und Krakau gegenseitig verpflichtete, mit ihren Waren zunächst die durch den Vertrag befreundete Stadt aufzusuchen.¹⁵⁴⁾

Neben Thorn und der Weichselmündung war auch die Odermündung ein Ziel des polnisch-ungarischen Handels. Um die Wende des XIV. Jahrhunderts erhielten die polnischen und ungarischen Kaufleute von dem Herzog von Stettin und Stralsund die Erlaubnis, mit ihren Waren, unter welchen auch das Kupfer genannt wird, in seinem Lande Handel zu treiben.¹⁵⁵⁾ Aber in noch weitere Fernen erstreckte sich dieser Handel; gingen doch von Ungarn über Krakau Kupfersendungen bis nach Flandern und umgekehrt lieferte Flandern über Krakau beträchtliche Mengen Tuch nach Ungarn.¹⁵⁶⁾

Unter so lebhaften Wechselbeziehungen, welche während des ganzen Mittelalters andauerten, blühten Krakau, Sandec, die polnischen, später

ungarischen Grenzstädte, wie Pudlein, welches bereits 1292 das Niederlagsrecht besaß,¹⁵⁷⁾ und die Handelsstädte der Zips und Oberungarn mächtig empor.

Von den Handelsgegenständen, über welche drei Zollverzeichnisse¹⁵⁸⁾ aus Krakau, Czchów und Sandec Aufschluß geben, waren die wichtigsten das polnische Blei, welches bereits 1261 und 1310 erwähnt wird¹⁵⁹⁾ und für die Bergstädte von größter Bedeutung war, daneben Tuche¹⁶⁰⁾ und das polnische Salz, dessen Einfuhr 1354 König Ludwig von Ungarn ausdrücklich erlaubte.¹⁶¹⁾ Als die Handelsartikel, welche man aus Ungarn erhielt, werden 1310 genannt: Kupfer, Wein, Wachs und verschiedene Arten von Vieh;¹⁶²⁾ auch mit Gewürzen fand ein Handel über die Grenze statt.¹⁶³⁾

Die Zufuhr des Bleies zu den Bergstädten erfolgte namentlich durch die westliche Eingangspforte der Neumarkter Hochfläche. Die Linie Beskidpaß—Brestovapaß—Sturecpaß—Altsohl wurde ein außerordentlich wichtiger Weg, an dem zahlreiche Maut- und Zollstationen von adeligen Herren errichtet wurden. Häufig sind die Klagen darüber. Im XVI. Jahrhundert hatten die Bergstädter besondere Unannehmlichkeiten mit der Mautstation in Altsohl. Die Beschwerden der Schemnitzer hierüber wiederholen sich sehr oft,¹⁶⁴⁾ da trotz der Verfügungen der Behörden¹⁶⁵⁾ dies Unwesen immer wieder zum Vorschein kam. Auch die Maut in Turdossin gab Anlaß zur Klage, weshalb sich 1579 sämtliche Bergstädte in einer gemeinsamen Beschwerdeschrift gegen das Dreißigstamt in Turdossin wendeten.¹⁶⁶⁾ Wie sehr aber die Kaufleute an dieser Route festhielten, geht daraus hervor, daß die Schemnitzer auf das Angebot¹⁶⁷⁾ des Hans Thurzo, Kammergrafen in Kremnitz, ihnen das Blei anstatt über den Sturecpaß über Kremnitz zu liefern, trotz des billigeren Preises, den er versprach, nicht eingingen. Auf demselben Wege wurde auch das polnische Salz zu den Bergstädten gebracht, welches sich hier so einbürgerte, daß das ungarische Salz trotz

¹⁵⁷⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. II. Nr. 522.

¹⁵⁸⁾ Libri antiquissimi Civ. Cracov. II. S. 85. (Tom. IV. der Mon. medii aevi Pol. illustr.) Cod. Dipl. Civit. Cracov. II. S. 421. (Tom. VII. der Mon. medii aevi Pol. illustr.) L. Bucher: Die alten Zunft- und Verkehrsordnungen der Stadt Krakau. Wien 1889. S. 25.

¹⁵⁹⁾ Mon. Hist. Hung. Dipl. XX. Nr. 350. Cod. Dipl. Civ. Cracov. I. Nr. 7.

¹⁶⁰⁾ Cod. Dipl. Civ. Cracov. a. a. O. Kutrzeba: Akta etc. S. 410, Nr. 4. S. 416, Nr. 9.

¹⁶¹⁾ Dogiel a. a. O. S. 39. Fejér a. a. O. IX, 2. S. 315.

¹⁶²⁾ Cod. Dipl. Civ. Cracov. I. Nr. 4, 7.

¹⁶³⁾ Kutrzeba a. a. O. S. 439. Nr. 37.

¹⁶⁴⁾ Kopierbuch d. Bergstadt Schemnitz. 2. Februar, 17. Februar, 14. Juni 1555; 5. Januar 1556; 21. Februar 1562.

¹⁶⁵⁾ Orig.-Urkunde 1557 im Stadtarchiv von Schemnitz. Nr. 1. S. 230.

¹⁶⁶⁾ Stadtbuch von Schemnitz. III.

¹⁶⁷⁾ Orig.-Urkunde im Stadtarchiv von Schemnitz. I. S. 47.

¹⁴⁷⁾ Ebenda I. Nr. 83.

¹⁴⁸⁾ Vgl. Kutrzeba: Der Handel Krakaus im Mittelalter. Anzeiger d. Akad. d. Wiss. Krakau, Philol. u. Hist.-phil. Klasse, 1902. S. 5 ff.

¹⁴⁹⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. I. Nr. 173.

¹⁵⁰⁾ Ebenda II. Nr. 557.

¹⁵¹⁾ Kutrzeba: Akta odnoszące etc. S. 439. Nr. 37.

¹⁵²⁾ Cod. Dipl. Civit. Cracoviensis. I. Nr. 15. (Tom. V. der Mon. medii aevi Hist. r. g. Pol. illustr.) Fejér a. a. O. X, 2. S. 259 (ad annum 1394!)

¹⁵³⁾ Cod. Dipl. Civ. Cracov. I. Nr. 4.

¹⁵⁴⁾ Cod. Dipl. Min. Pol. I. Nr. 178.

¹⁵⁵⁾ Cod. Dipl. Civit. Cracov. I. Nr. 72—75. Heyzmann: Balthasar Behems Cod. pict. Arch. f. österr. Gesch. Bd. XXXIII. S. 203.

¹⁵⁶⁾ Kutrzeba: Der Handel Krakaus. S. 10.

obrigkeitlicher Anordnung nicht festen Fuß fassen konnte.¹⁶⁸⁾

Die lebhaften Beziehungen zwischen den Bergstädten und Krakau lassen sich schon erkennen aus der Übersiedlung des Krakauer Geschlechtes der Thurzo, welche unter den nach Ungarn Handel treibenden Krakauer Kaufleuten an erster Stelle genannt werden,¹⁶⁹⁾ nach Ungarn; äußerst lebhaft gestalteten sich dieselben im Anfang des XVI. Jahrhunderts, in welchem der Betrieb der Kupferbergwerke durch die gemeinsame Geschäftsführung der Thurzo und Fugger seinen Höhepunkt erreichte. Das Kupfer wurde von den Slowaken zum großen Teil über den Beskidpaß nach Krakau gebracht, von wo ab es erst auf der Weichsel weiterging nach Danzig.¹⁷⁰⁾ Man kann diese Linie von Sohl über den Sturec- und Beskidpaß nach Krakau als den Hauptweg der Zufuhr ungarischen Kupfers nach Polen bezeichnen.

Neben ihr traten indessen die östlichen Straßen der Neumarkter Hochfläche nicht völlig zurück. Auch auf ihnen wurde ein lebhafter Handel mit den Bergwerksprodukten betrieben. Kupfer, Blei, Eisen, Stahl, Wachs, Talg u. a. werden in der Urkunde, die 1435 Sigismund den Kesmarker und Iglóer Kaufleuten ausstellt, genannt.¹⁷¹⁾ Zur Beförderung der schwereren Lasten verwendete man die „*currus magnos summarios vulgo mázas szekér vocatos*“, während die „*currus communes et leves*“ zum Transport der leichteren Lasten, besonders der Tuche, dienten.¹⁷²⁾

Auch das polnische Salz kam auf der östlichen Seite der Neumarkter Hochfläche nach Ungarn und wurde zum Schaden der königlichen ungarischen Salinen auch in der Zips und den benachbarten Komitaten gebraucht;¹⁷³⁾ für die gewaltigen Blöcke des Balvanen- und Banksalzes bot ja der Dunajec und Poprad zur Winterszeit die denkbar günstigste Straße.¹⁷⁴⁾ Die Salzbergwerke in Wieliczka und Bochnia bezogen das für ihren Bedarf nötige Eisen aus den Eisenerzbergwerken des Zips-Gömörer Erzgebirges.¹⁷⁵⁾ Einen hervorragenden Platz nahmen in dem Handel der Zipser und oberungarischen Städte nach Polen die Ungarweine ein und die Erzeugnisse der Tuch- und Leinwandfabrikation. Kaschau, Eperies, Leutschau, Kesmark, Igló waren hiefür wichtige Plätze, von deren Glanz die prächtigen Rat- und Kaufhäuser zeugen. Bereits 1374 blühte in Eperies der Tuchhandel¹⁷⁶⁾ und die Bürger der Zipser und oberungarischen Städte beschäf-

tigten sich wie mit dem Weinhandel so auch mit der Leinwandfabrikation. Noch 1687 hören wir von den Bartfeldern: „dabey aber haben sie guten Nutzen vom Weben, zumal viel Garn aus Pohlen dahin gebracht wird, dannenhero kein Haus leichtlich zu finden, da nicht ein Webstuhl sollte angetroffen werden,¹⁷⁷⁾ ein Satz, der gleichfalls für die übrigen Handelsstädte der Zips und Oberungarns gilt. Auch aus dem fernen Norden wurden Handelsartikel nach der Zips gebracht. Zum Jahre 1517 berichtet die Leutschauer Chronik: „Die St. Agathae ist der Herr Stadtrichter Conradus Spervogel . . . gen Ofen gezogen . . . Haben Ihro K. Majestät Elend ein Littawischen Schlitten und einen schönen Pokal, dem Bischof von Fünfkirchen 1 Steinbock, 1 Fassel Neunaugen und 2 Lachsen . . . verchret.“¹⁷⁸⁾

Indessen hatten diese Straßen nicht nur Wert als Wege des polnisch-ungarischen Handels; eine große Reihe von Ereignissen politischer Natur gab ihnen auch eine Bedeutung für die friedlichen und feindlichen Beziehungen zwischen den Herrschern der beiden Nachbarländer. Bei ihren Besuchen in dem Nachbarstaate wählten die Herrscher Polens und Ungarns den Weg über Sandec, entlang dem Poprad, welcher allerdings durch die Überschwemmungen des Dunajec und Poprad häufig unpassierbar war. Hier zog Ludwig der Große nach Polen, um zum König von Polen gekrönt zu werden; er wurde in Sandec von den polnischen Prälaten und Baronen erwartet und nach Krakau geleitet.¹⁷⁹⁾ In Sandec erwarteten nach dem Tode Ludwigs die polnischen Großen ihre künftige Königin Hedwig, die Tochter Ludwigs aus Ungarn, da sie von Kaschau aus nach Polen zu gehen beabsichtigte.¹⁸⁰⁾ In Sandec versammelten sich die Polen, um Sigismund, welcher 1383 von Lublauer aus die Grenze überschreiten wollte, den Weg zu verlegen,¹⁸¹⁾ und als Sigismund 1394 nach Polen kam, reiste ihm Hedwig bis zum castrum Rytro entgegen.¹⁸²⁾ Für die Zusammenkünfte der polnischen und ungarischen Könige eignete sich Lublauer als Grenzstadt vorzüglich und wurde deshalb wiederholt hiezu ausersuchen. Hier kamen 1412 König Sigismund von Ungarn und Wladislaus von Polen zusammen, um die Streitigkeiten beizulegen,¹⁸³⁾ welche beinahe einen Krieg zwischen beiden Ländern entfacht hätten. Aber der Krieg brach nicht aus: friedlich gewann Polen eine Provinz zurück, da Wladislaus von König Sigismund gegen die Summe von 37.000 Groschen Lublauer und Pudlein mit einer Anzahl von Ortschaften der Zips zum Pfande erhielt, welche erst 360 Jahre später eingelöst wurden. Hiedurch erhielt die den wichtigsten Weg

¹⁶⁸⁾ Mon. Hist. Hung. Dipl. I. Nr. 7, 8.

¹⁶⁹⁾ Kutrzeba: Akta etc. S. 456, Nr. 63. S. 458, Nr. 66.

¹⁷⁰⁾ Dobel a. a. O. S. 47.

¹⁷¹⁾ Fejér a. a. O. X, 7. S. 514. Wagner: Anal. Scep. T. I. S. 56, 219.

¹⁷²⁾ A. a. O.

¹⁷³⁾ Kutrzeba: Akta etc. S. 415, Nr. 8.

¹⁷⁴⁾ Hrdina a. a. O. S. 15, 26.

¹⁷⁵⁾ Caro: Geschichte Polens. Bd. II. S. 350. Hrdina a. a. O. S. 15.

¹⁷⁶⁾ Catona: Hist. crit. reg. Hung. stirp. mixt. III. S. 579.

¹⁷⁷⁾ Tscherning: Das von den Türken langgequälte Kgr. Hungarn. Nürnberg 1687. S. 718.

¹⁷⁸⁾ Wagner: Anal. Scep. T. II. S. 13.

¹⁷⁹⁾ Dlugoss a. a. O. Buch X. col. 5.

¹⁸⁰⁾ Ebenda X. col. 80, 85.

¹⁸¹⁾ Ebenda X. col. 93. Fejér, X, 1. S. 140.

¹⁸²⁾ Dlugoss, X. col. 141.

¹⁸³⁾ Dogiel: Cod. Dipl. Pol. I. S. 46.

nach Polen beherrschende Lublauer Burg als Sitz des polnischen Starosten für lange Jahrhunderte eine hohe Bedeutung.

In dem Zeitalter der Hussitenkriege bildeten auch die Straßen der Neumarkter Hochfläche Eingangspforten für die böhmischen Raubscharen. 1433 brach eine Schar von Hussiten auf dem Wege durch Polen von Myslenice her über die Neumarkter Hochfläche in Ungarn ein und verwüstete die Zips und die Bergstädte.¹⁸⁴⁾ Als später die Königin Elisabeth Jan Giskra von Brandeis ins Land rief, strömten die Scharen dieses Söldnerführers über die westliche und östliche Eingangspforte der Neumarkter Hochfläche nach Ungarn und suchten vor allem die an den wichtigsten Straßen gelegenen Burgen und befestigten Städte in ihre Hand zu bekommen. Sie bemächtigten sich der Stadt Kesmark,¹⁸⁵⁾ der Zipser Burg,¹⁸⁶⁾ aus der sie nur mit Mühe vertrieben werden konnten, der Burg Murany¹⁸⁷⁾ südlich vom Vernárpaß, und der Burg Likava¹⁸⁸⁾ sowie verschiedener anderer Burgen Oberungarns. Noch heute erinnert der Felsen Axamitka an der Straße vom Roten Kloster nach Kniesen, welcher den Namen des berüchtigten Hussitenführers Axamit trägt, an jene Zeit. Giskra herrschte in Oberungarn wie ein Souverän; nur mit seiner Erlaubnis konnten die Kaufleute von Kesmark auf der „via regia“ über den Braniskopaß Handel treiben,¹⁸⁹⁾ der aber durch das Treiben der böhmischen Raubscharen schwer geschädigt wurde; ebenso erwiesen sich die polnischen Ortschaften und Schlösser, wie Pudlein und Muszyna, als eine Plage für die Einwohner und Kaufleute.¹⁹⁰⁾

In den Kämpfen König Matthias um die böhmische Krone, in welche ja Polen gleichfalls eingriff, wurden die Straßen der Neumarkter Hochfläche von großer Bedeutung. 1471 rückte Kasimir von Polen, welcher von einer ungarischen Magnatenpartei auf den ungarischen Thron erhoben war, über Alt-Sandec, den Vabecpaß und Lublau nach Oberungarn vor. Er suchte zunächst seine Verbindungen mit Polen fest in der Hand zu behalten und besetzte deshalb Rosenberg, die Burg Likava, wodurch sein Rückzug über den Beskidpaß gedeckt war; dieser Vorsicht verdankte er seine Rettung.¹⁹¹⁾

Dieselbe militärische Bedeutung der östlichen Pforte der Neumarkter Hochfläche trat bei der Rivalität des polnischen Prinzen Johann Albert

und seines Bruders Wladislaus von Böhmen um die ungarische Krone hervor. Johann Albert drang 1490 über Lublau bis nach Kaschau vor.¹⁹²⁾ Auch bei seinem zweiten Einfall wurde ihm bei Kaschau Halt geboten;¹⁹³⁾ aber bei all diesen Feldzügen zeigte sich doch der unschätzbare, militärische Vorteil, den Polen durch den Besitz der Straßen der Neumarkter Hochfläche in der Hand hatte: jedesmal gelang es den polnischen Heeren, weit in Ungarn einzudringen, ehe ihr Vormarsch zum Stehen gebracht wurde. Wie die kriegerischen Ereignisse in den Jahrhunderten der Türkenkriege hemmend auf den Verkehr wirkten, wurde schon bei der Jablunkapaßstraße bemerkt. Auch hier traten ernste Störungen des Handels ein; so untersagte 1538 König Sigismund von Polen den polnischen Kaufleuten jeglichen Handel nach Ungarn, da die Unsicherheit daselbst zu beständigen Klagen Anlaß gab.¹⁹⁴⁾ Das ganze Gebiet der Neumarkter Hochfläche war um die Mitte des XVI. Jahrhunderts von Raubnestern förmlich übersät. Der Burg Nedecz am Dunajec hatte sich ein gewisser Sigismund Kauffangk, von den Handelsleuten „Kauffleuthfangk“ benannt, bemächtigt, welcher dem Handel großen Schaden zufügte, aber schließlich aufgehoben wurde.¹⁹⁵⁾ Auch die gegenüberliegende Burg Czorstin war wegen der Taten ihrer Bewohner gefürchtet.¹⁹⁶⁾ Ganz neue Raubnester entstanden in dieser Zeit, wie Falkenstein (Falstin) am Dunajec,¹⁹⁷⁾ und das ehrwürdige Kloster Lechnicz wurde von Räubern eingenommen. Auch die Burg Murany taucht in dieser Zeit wieder als Landplage auf, weshalb sie 1549 von Graf Nikolaus von Salm eingenommen wurde;¹⁹⁸⁾ nicht weniger litten diese Gebiete unter den Durchzügen kaiserlicher Truppen nach dem türkischen Kriegsschauplatz.

Für die ungarischen Aufständischen waren die Straßen der Neumarkter Hochfläche von höchster Bedeutung bei unglücklichem Fortgang der Rebellion, da sie ihnen stets eine Rettung nach Polen gewährten. Hier flüchtete Johann Zapolya nach seiner Niederlage bei Kaschau nach Polen, hier sandte er seiner Partei Truppen aus Polen, um schließlich auf demselben Wege wieder nach Ungarn zurückzukehren.¹⁹⁹⁾ Aus diesem Grunde befestigte Franz Rakóczy die Stadt Turdossin²⁰⁰⁾ und 1695 rettete er sich über Pudlein und Kniesen nach Polen.²⁰¹⁾

¹⁹²⁾ Istuanfius a. a. O. I. S. 5 ff. Bonfinius a. a. O. V, 1. S. 685, 690.

¹⁹³⁾ Bonfinius, V, 2. S. 699, 701. Istuanfius, II. S. 12.

¹⁹⁴⁾ Dogiel, I. S. 131, 140—143.

¹⁹⁵⁾ Wagner a. a. O. T. II. S. 189 ff.

¹⁹⁶⁾ Ebenda T. I. S. 434.

¹⁹⁷⁾ Ebenda T. II. S. 181.

¹⁹⁸⁾ Wagner a. a. O. T. II. S. 13, 54.

¹⁹⁹⁾ Catona: Historia critica reg. Hung. stirp. Austr. I. S. 339—346, S. 407—420.

²⁰⁰⁾ Österr.-ung. Monarchie. Bd. XX. S. 370.

²⁰¹⁾ Krones: Zur Gesch. Ungarns im Zeitalter Franz Rakóczys. Arch. f. österr. Gesch. Bd. XLII. S. 274.

¹⁸⁴⁾ Bartossius de Drahonicz: Chronicon. bei Dobner: Monum. Hist. Boem. Prag 1764. T. I. S. 179. Dlugoss a. a. O. XI. col. 625. Wagner: Anal. Scep. T. I, S. 52, 53. T. II, S. 11. Palacky a. a. O. III, 3. S. 110.

¹⁸⁵⁾ Wagner a. a. O. T. II. S. 11.

¹⁸⁶⁾ Ebenda T. I. S. 35.

¹⁸⁷⁾ Ebenda S. 85.

¹⁸⁸⁾ Fejér, X, 7. S. 351.

¹⁸⁹⁾ Wagner a. a. O. T. I. S. 60 ff.

¹⁹⁰⁾ Wagner: Anol. Scep. T. I, S. 141. T. II, S. 11. Kutrzeba: Akta etc. S. 439, 37.

¹⁹¹⁾ Dlugoss, XIII. col. 471, 473, 477.

Ihre kommerzielle Bedeutung behaupteten die Straßen der Neumarkter Hochfläche, soweit in jenen Zeiten ein Handel fortbestand, und zogen sogar Vorteil aus der zeitweiligen Bedeutungslosigkeit des Jablunkapasses waren doch die schlesischen Kaufleute von alters her gewohnt, auch über Polen und namentlich Krakau nach Ungarn zu handeln.²⁰²⁾ Nach wie vor blieb Krakau Hauptplatz für den Export des Kupfers und die Bemühungen der Schlesier, den Kupfertransport nach Breslau zu leiten, scheiterten. Eine schwere Schädigung des polnisch-ungarischen Handels trat ein durch den Rückgang des Weinhandels um die Wende des XVII. Jahrhunderts infolge der bedeutenden Erhöhung der polnischen Zölle;²⁰³⁾ sie hatte natürlich einen Rückgang in der Bedeutung der Neumarkter Straßen zur Folge. Aber auch dies war nur vorübergehend und bald nahte die Zeit, in welcher der Verkehr auf den Paßstraßen der Neumarkter Hochfläche infolge der Zollsperrung zwischen Österreich und Preußen einen hohen Aufschwung nehmen sollte. Der schon öfters erwähnte Haugwitz-Procopsche Bericht gibt uns darüber eine Aufklärung. Nach einer Schilderung der Handelsartikel, welche in Kaschau in Umsatz gebracht werden, fährt der Bericht fort:²⁰⁴⁾ „In Caschau war Gelegenheit, jenen Weg etwas genauer zu erforschen, welchen die Hun- garen und Siebenburgen mit ihren Leipziger und Bresslauer Waaren durch Pohlen zu nehmen ge- wohnt sind. Es sind dies: die zweite Straße von Caschau bis Eperies, von dannen über Palotscha, weiter über das wüste Feld bis Lieblau, auf Alten- dorf, sonach bei dem Schloß Tunajetz über den Fluß gleichen Namens bis Neumarkt oder Nowi- targ, die dritte Straße gehet über Eperies und Palotscha, ferner über das wüste Feld bis Mu- schina, alsdann auf Neumarkt und Crakau, die vierte Straße gehet von Caschau der Poststraße nach bis Leutschau, von Leutschau über Kess-

mark nachher Altendorf und endlich . . . über Neumarkt nach Crakau.“ Die Straßenzüge haben sich also hier im wesentlichen nicht geändert oder nur insofern, als sie alle mehr nach Neu- markt konvergieren, so daß die Pässe der öst- lichen Tatra und Zipser Magura und vor allem Neumarkt selbst, welches im Mittelalter nicht recht hervortrat, jetzt an Bedeutung gewonnen haben. Jedenfalls standen sich die Mauten „nirgends besser, als an der Pohlischen Grenze, da fast alle von Leipzig kommende Waaren in dieser Gegend in das Land treten“.²⁰⁵⁾ Auch im XIX. Jahrhundert dienten die Straßen der Neumarkter Hochfläche einem weiten Gebiet: nicht nur die schlesischen Kaufleute benutzten sie, auch die Bielitzer, für welche der Weg über den Polhovapaß viel näher gewesen wäre, fuhren über Altendorf und Kesmark nach Ungarn.²⁰⁶⁾ Nicht wenig trug ein erneuter Aufschwung des Ungarweinhandels in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts zur Erhöhung des Verkehrs hier bei;²⁰⁷⁾ gerade der Weinhandel war eine wichtige Erwerbsquelle der oberungarischen Bevölkerung und wurde nicht nur von den Kaufleuten, sondern in größerem oder kleinerem Umfange von allen Bürgern der Zips und Oberungarns betrieben.²⁰⁸⁾

Die Bedeutung der beiden Eingangspforten der Neumarkter Hochfläche ist heute in den Bahn- linien verkörpert. Sowohl im Osten wie im Westen führt ein Schienenweg hinüber nach Ungarn; beide haben eine Verminderung der Bedeutung der ein- zelnen Pässe bewirkt. Im Westen ist der Beskid- paß, Brestovapaß, Sturecpaß durch die von Neu- markt zur Arva, Thurocz, Gran gehende Bahn in den Schatten gestellt, im Osten ist durch die Popradthalbahn der Vabecpaß in den Hintergrund gedrängt, während weiter westlich der Zdjarpapß vorläufig immer noch seine Bedeutung als ein- zige Verbindung der Nord- und Südseite der Hohen Tatra bewahrt.

²⁰²⁾ Fournier a. a. O.

²⁰²⁾ Vgl. Akten im Bresl. Stadtarchiv K24¹⁴, K24²⁵. Kopierbuch d. Stadt Breslau, Hs. F. 5, 1 f. Kutrzeba: Der Handel Krakaus. S. 10.

²⁰³⁾ Jekel: Pohlens Handelsgeschichte 1809. S. 33.

²⁰⁴⁾ Fournier a. a. O. S. 423/24.

²⁰⁵⁾ Csaplovics: Topogr.-statist. Archiv d. Kgr. Ungarn. Wien 1821. I. S. 375.

²⁰⁶⁾ Der Freistaat Krakau bis 1845. Krakau 1846. S. 29.

²⁰⁸⁾ S. Weber: Thomas Mauksch. Jahrb. d. Ung. Karp.-Ver. 1903. S. 58, 63.

Vereinsnachrichten.

Vororte-Ausschußsitzung. Verhandlungsschrift der am 20. Oktober 1906 zu Bielitz stattgehabten Vororte-Ausschußsitzung. Vertreten waren die Sektionen: Bielitz-Biala, Friedek, Kattowitz, Mähr.-Ostrau, Mistek, Ratibor, Teschen, Witkowitz. Den Vorsitz führte der erste Obmann Dr. Leonhard Ritter v. Demel.

Der Obmann begrüßte die erschienenen Vertreter der einzelnen Sektionen auf das herzlichste. Vor dem Eingehen in die Tagesordnung

berichtet der Vorsitzende, daß aus Anlaß der Anwesenheit unseres Kaisers in Teschen die Vereine von Sr. Majestät in Audienz empfangen wurden. Bei diesem Empfange war unser Verein durch seinen zweiten Obmann Herrn Paul Schorr vertreten. Außerdem sprach eine dreigliedrige Abordnung, bestehend aus den beiden Obmännern und dem Schriftführer, bei Sr. kai- serlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Fried- rich, dem hohen Protektor unseres Vereines, vor, um ihn für das dem Vereine jederzeit in



so hohem Maße bekundete Wohlwollen den ehrerbietigsten Dank zu sagen. Dieselbe Abordnung begab sich auch zu dem Generaldirektor der Kaschau-Oderberger Eisenbahn Herrn Hofrat Peter Rath v. Rutka, um für das bisherige Entgegenkommen dieser Bahnverwaltung zu danken, gleichzeitig aber auch das Ansuchen zu stellen, durch Herausgabe von Retourkarten sowie durch etwaige Schaffung anderer Begünstigungen die Interessen des Vereines fördern zu helfen.

Der 2. Obmann erwähnt eines Zeitungsausschnittes, der ihm seitens der Sektion Witkowitz zugeschickt worden war. Herrschende Übelstände auf der Ostrau-Friedländer Bahn hatten Veranlassung zu diesem Artikel gegeben. Da die Sektion Witkowitz zur Behebung dieser Mißstände bereits erfolgreiche Schritte getan, ist die Hauptleitung weiterer Maßnahmen enthoben.

I. Vorbereitung der in Teschen stattfindenden Hauptversammlung. Die Einberufung zu dieser in Teschen stattfindenden Versammlung erfolgt nur durch unser Vereinsorgan und durch die Tagesblätter, persönliche Einladungen werden nicht ausgegeben. Die Versammlung findet am 25. November l. J. im Gemeindegemeinschaftssaale zu Teschen statt, und zwar um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags die Delegiertenversammlung, um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags die Hauptversammlung, um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr das gemeinsame Mittagessen im „Deutschen Haus“. — Lissa-Anteilscheine kommen in der Folge in der Vorort-Ausschußsitzung zur Verlosung, da kein Passus der Satzungen die Auslosung der Scheine an die Hauptversammlung bindet. — (Da für einzubringende Anträge in den Statuten kein Termin vorgeschrieben ist, können solche auch erst in der Versammlung selbst angemeldet werden.) — Auf die freundliche Einladung der Sektion Witkowitz hin wird für die Hauptversammlung des Jahres 1907 diese Stadt in Vorschlag gebracht werden. Die Tagesordnung für die heurige Hauptversammlung wird wie folgt festgestellt: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Hauptversammlung; 2. Erstattung des Jahresberichtes; 3. Erstattung des Kassaberichtes; 4. Bericht der Rechnungsprüfer; 5. Festsetzung des Jahresbeitrages; 6. Wahl des Ortes der nächsten Hauptversammlung; 7. Wahl der Rechnungsprüfer; 8. Voranschlag für das Jahr 1907; 9. Anträge: a) Übergabe des Schutzhauses am „Weißen Kreuz“ an die Sektion Witkowitz.

II. Definitive Überlassung des Schutzhauses auf dem Josefsberge. Es wird wohl selten im Beskidenverein über einen Gegenstand mit solcher Ausdauer debattiert worden sein, wie über die leidige Angelegenheit „Schutzhaus Josefsberg“. Volle zwei Stunden währten die Auseinandersetzungen, aber leider ist das Resultat ein solches, daß die ganze Angelegenheit nochmals, und zwar in der Hauptversammlung, zur Verhandlung kommen muß. Alle diesbezüglichen Anregungen und Anschauungen

in die Verhandlungsschrift aufzunehmen, würde wohl zu weit führen, hätte schließlich ja auch keinen rechten Wert, da der Schlußantrag für die weiteren Verhandlungen allein entscheidend ist. Erwähnt sei nur, daß der Vertreter der Sektion Kattowitz fest darauf beharrte, das Schutzhaus endgültig abzugeben. Die schriftlichen Verhandlungen mit Baumeister Fußgänger hätten zu keinem Resultat geführt, da dieser auf keinen Brief reagierte. Die Sektion Kattowitz sei ja bereit, Opfer zu bringen, nur möge man von ihr nicht verlangen, daß sie das Haus weiter bewirtschafte. Die Sektion Kattowitz schulde dem Baumeister noch 2500 Kronen; diese Schuld wolle sie ruhig auf sich nehmen, nur müsse sie freilich darauf bestehen, daß ihr das Inventar, für welches 5000 Kronen verausgabt wurden, in entsprechender Höhe vergütet werde. Es wird der Betrag von 2500 Kronen genannt, mit welchem sich auch die Vertreter der Sektion Kattowitz einverstanden erklären. Da nun die Sektion Bielitz-Biala bei der Vergebung des Schutzhauses auf dem Josefsberge naturgemäß in erster Linie in Betracht kommt, richtet der Vorsitzende an die Vertreter dieser Sektion das Ersuchen, zu dieser Sache Stellung zu nehmen. Da nun das von dieser Seite geäußerte Bedenken, in einer so wichtigen Angelegenheit keine definitive Zusage geben zu können, bevor nicht die Sektion gesprochen hat, gewürdigt wurde, wird endlich nach langer Debatte mit Zustimmung der Sektionen Bielitz-Biala und Kattowitz folgender Antrag zum Beschluß erhoben: Die Sektion Bielitz-Biala tritt bezüglich des Schutzhauses auf dem Josefsberge mit Baumeister Fußgänger in Verhandlung, nachdem ihr seitens der Sektion Kattowitz alle diesbezüglich notwendigen Informationen gegeben wurden. Das Inventar auf dem Josefsberge ist abzuschätzen. Die Sektion Bielitz-Biala hat sich in der am 25. November l. J. in Teschen stattfindenden Hauptversammlung zu erklären, unter welchen Bedingungen sie gewillt sei, das Haus zu übernehmen. — Der Obmann der Sektion Bielitz-Biala Herr Mänhardt stellte folgenden Zusatzantrag: Die Hauptversammlung möge darüber beraten, ob sie geneigt sei, der Sektion Bielitz-Biala für die Übernahme des Hauses eine Subvention zu gewähren und in welcher Höhe. (Wurde angenommen.)

III. Anträge. Der Obmann der Sektion Friedek Herr k. k. Landesgerichtsrat Wani-tschek bringt die Abrechnung der Telefonanlage auf der Lissa. Die Einnahmen betragen sammlung, zur Verhandlung kommen muß. Alle 1020 K, die Ausgaben 2935 K 60 h; die noch zu bedeckenden 1915 K 60 h sind als Darlehen der Sektion Friedek vom 1. Jänner 1907 an mit 4% zu verzinsen. (Wird angenommen.) Herr Keil (Sektion Bielitz-Biala) fragt an, ob der Hauptleitung bekannt sei, aus welchen Gründen die

bisher unserem Vereine am Schlesierhaus in der Tatra gewährten Begünstigungen eingezogen wurden. (Die Hauptleitung wird diesbezüglich Erhebungen pflegen.) — Der zweite Obmann der Sektion Teschen, zugleich Schriftleiter der „Mitteilungen“, Herr Paul Schorr, betont die Notwendigkeit der Schaffung eines Vereinslokals behufs Zentralisierung der Agenden der Hauptleitung und der Zeitung, da sonst in vielen Fällen eine exakte Führung der Vereinsgeschäfte geradezu unmöglich sei. Die Errichtung des Vereinslokals wird bewilligt. Die Zentrale trägt hiezu den dritten Teil des zu zahlenden Mietzinses bei. — Herr Geyer (Sektion Bielitz-Biala) beantragt, daß die auf den Jahreskarten verzeichneten Begünstigungen einer Revision unterzogen und nur die verzeichnet werden, die tatsächlich in Kraft sind. (Wird angenommen.) — Der Obmann der Sektion Witkowitz, Herr Oberingenieur Hofmann, fragt an, ob die Übergabe des Lissaschutzhauses an die Sektion Friedek und des Schutzhauses auf dem „Weißen Kreuz“ an die Sektion Witkowitz in der Hauptversammlung zur Verhandlung komme. — Der zweite Obmann Herr Paul Schorr beantwortet die Anfrage dahin: Bezüglich des Lissaschutzhauses könne vorläufig keine Entscheidung getroffen werden, da die Verhandlungen mit der Kammer, bezüglich der Erwerbung des Grund und Bodens, noch nicht abgeschlossen sind; bezüglich des Schutzhauses auf dem „Weißen Kreuz“ stehe es ja auf Seite der Sektion Witkowitz, der Hauptversammlung diesbezüglich Anträge zu stellen. — Auf Antrag des Obmannes der Witkowitz Sektion wird folgender Punkt auf die Tagesordnung der Hauptversammlung gesetzt: „Übergabe des Schutzhauses am ‚Weißen Kreuz‘ an die Sektion Witkowitz.“ (Anträge stellt die Sektion.) — Herr Richter (Sektion Bielitz-Biala) bespricht die Angelegenheit der Erzielung besserer Zugverbindungen, namentlich auf der Transversalbahn. — Herr Reck (Sektion Mistek) erkundigt sich um die Art der Bewirtschaftung des Lissaschutzhauses im Winter. Aus der gegebenen Information des Obmannes der Sektion Friedek leuchtet heraus, daß der Winterwärter Bozon eine Aushilfe notwendig braucht; es werden ihm monatlich 10 Kronen bewilligt, um während des Winters einen Helfer (Tkatsch) bezahlen zu können. — Herr Streubl (Sektion Mistek) bezweifelt, ob die Publizierung der Einladung zur Hauptversammlung in den „Mitteilungen“ des Vereines genüge. (Nach erhaltener Aufklärung ist Herr Streubl mit dem Einladungsmodus einverstanden.) — Herr Richter (Sektion Bielitz-Biala) beantragt die Publikation der Bewirtschaftungsart der einzelnen Schutzhäuser im Winter. (Wird angenommen.) — Herr Mikesch (Sektion Bielitz-Biala) beantragt die frühere Herausgabe der Jahreskarten, da dies in mancher Beziehung dem Vereine zum Vorteil gereichen wird. (Angenommen.) — Zum Schlusse ersucht der Schriftführer der

Hauptleitung, ihm die Berichte der Sektionen behufs Zusammenstellung des Jahresberichtes rechtzeitig ein-senden zu wollen. — Der Vorsitzende dankt den Delegierten für die rege Beteiligung an den Verhandlungen und schließt die Sitzung mit einem kräftigen

„Beskid Heil!“

Sektion Friedland. Die Mitglieder des Beskidenvereines werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Friedland das Gasthaus des Herrn Kerlin (gegenüber der Post) Touristenstation ist.

Sektion Mähr.-Ostrau und Witkowitz. Vorzeiten wurde der Winter als teilselige, Krankheit und Tod bringende Jahreszeit gefürchtet. Die zunehmende Kultur hat aber das Verhältnis des Menschen zu Kälte, Schnee und Eis gründlich umgestaltet. Mannigfache Mittel im Dienste des Verkehres und Sportes stehen uns zur Verfügung, die Unnahbarkeit der erstarrten Natur zu überwinden, ihre herben Schönheiten zu erschließen, ja sogar die kalte Sprödeheit des lange gemiedenen winterlichen Bergwaldes zu brechen und seine vermeintlichen Schrecknisse zu einer frisch sprudelnden Quelle von Kraft, Gesundheit und reinster Freude zu machen. Den ersten Rang unter den hier in Betracht kommenden Sportgeräten nimmt unstreitig der Ski ein. Der Skisport ist vor allem berufen, unser Kulturleben tief zu beeinflussen und eine wirksame Reaktion gegen leibliche und seelische Entartung zu bieten. Mit Recht verdient er weiteste Ausbreitung und hingebungsvolle Pflege. Deshalb haben die heimischen Beskidenvereinssektionen Witkowitz und Mähr.-Ostrau aus dem Stande ihrer Mitglieder einen Sonderausschuß gebildet, der sich nicht nur mit der Veranstaltung eines Wintersportfestes im Lissagebiete beschäftigt, sondern auch Übungsfahrten und Skitouren im Gebirge veranstalten wird. Namentlich aber ist sein Hauptaugenmerk auf die Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses und auf die Unterweisung neu sich meldender Skijünger gerichtet. Diese Aufgabe obliegt im besonderen drei Fahrwarten, den Herren Ludwig, Werksbeamter in Witkowitz, H. Oltmanns, Professor in Mähr.-Ostrau, und J. Wolczik, Ingenieur in Hruschau. Anmeldungen von Anfängern sind an einen der genannten Herren zu leiten, die auch bereitwilligst Auskünfte über Skibesorgung und Ausrüstung geben. Da es vorteilhaft ist, gleich die ersten Möglichkeiten zum Sportbetriebe auszunützen, um im weiteren Verlaufe des Winters der erworbenen Tüchtigkeit entsprechend Touren unternehmen zu können, werden Anmeldungen unverzüglich erwartet.

Sektion Teschen. Am 27. Oktober fand im Hotel Zentralbahnhof die Hauptversammlung für das verflossene Vereinsjahr statt. Der Schriftführer, Herr Fachlehrer Mücke, erstattete den sehr beifällig aufgenommenen Jahresbericht, aus

welchem auf allen Gebieten der Vereinstätigkeit eine steigende Tendenz zu entnehmen war. Der Mitgliederstand stieg von 435 im Jahre 1905 auf 553. Die Haupttätigkeit des Ausschusses, der sieben Sitzungen abhielt, erstreckte sich auf die beiden Schutzhäuser. Auf der Czantory wurde mit relativ geringen Kosten ein Eiskeller gebaut und die Südseite des Hauses verschindelt; weiters wurden verschiedene Inventargegenstände angeschafft. Mit der abgelaufenen Saison kann die Sektion trotz des ungünstigen Wetters zufrieden sein. Die Wirtschaftsführung der Frauen Brasta und Heß wurde mit Recht allseits gelobt und der Besuch in den Schutzhäusern war wiederum gestiegen. Auf dem Gebiete der Markierung wurde heuer intensiv gearbeitet, und zwar durch das Ausschußmitglied, Herrn Fachlehrer Schierer, der unermüdet für die Instandhaltung der Markierungen sorgte und gegen 100 Orientierungstafeln zweckentsprechend anbrachte. Die Beschreibung dieser Tafeln besorgte in liebenswürdigster Weise Herr Molterski. Aus dem in Verhinderung des Kassiers vom Obmannstellvertreter erstatteten Kassaberichte sei erwähnt, daß die heurigen Einnahmen der Sektion 7613 Kronen 62 Heller betragen und mit Jahresschluß eine Kassabarschaft von 249 Kronen 41 Heller verblieb. Der reine Vermögensstand betrug 37691 Kronen 38 Heller, was gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 3821 Kronen 34 Heller bedeutet. Herr Buchhalter Nawratil beantragte Entlastung des Kassiers, welche erteilt wurde. Gleichzeitig wurde über Antrag des Obmannes, Herrn Dr. v. Demel, da Herr Zemann auf eine Wiederwahl verzichtete, beschlossen, demselben für seine langjährige, für den Verein sehr ersprießliche Tätigkeit den schriftlichen Dank der Hauptversammlung auszusprechen. Der Jahresbeitrag wurde in gleicher Höhe wie bisher belassen. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Baron Beust, Bilowitzki, Dr. v. Demel, Ebeling, Hussak, v. Korab, Ladenbauer, Melion, Mücke, Ostermann, Ruff, Schierer, Schorr, Turek; zu Rechnungsrevisoren die Herren Caha und Raschka. Der vom Obmannstellvertreter begründete Voranschlag für das Jahr 1907 wurde mit Einnahmen und Ausgaben von 6400 Kronen genehmigt, ebenso der Antrag des Ausschusses, auf beiden Schutzhäusern behufs Tilgung der Wechselschulden und offenen Buchschuld bei Baumeister Architekt Fulda sowie zur Bestreitung der notwendigen Adaptierungsarbeiten am Jaworowyschutzhaus ein Hypothekendarlehen von 20.000 Kronen aufzunehmen. Bei dem Punkte Anträge wurde beschlossen: über Antrag des Herrn Bilowitzky, den bereits von demselben gesammelten Erlös für außerhalb der Schutzhäuser verkaufte Ansichtskarten als einen Fonds zur Errichtung einer Aussichtswarte zu führen, weiters den von diesem Erlöse für den Bau des Czantoryhauses vorgestreckten Betrag per 1000 Kronen als Darlehen des Fonds an die Sektion, welche denselben nach Möglichkeit zu-

rückzahlen hat, in den Büchern zu führen; über Antrag Schorr-Bilowitzky, das der Sektion gehörige Grundstück auf dem Tul gegen eine entsprechende Fläche auf einem der Aussichtsberge einzutauschen oder zu verkaufen; über Antrag Schorr, dem bisherigen Kassier, Herrn Zemann, als Zeichen des Dankes des Vereines ein Tableau mit den Vereinsschutzhäusern zu überreichen, über Antrag Bilowitzky, eine Sammlung von den bisher ausgegebenen Einladungen zu den Faschingsfesten der Sektion zu veranstalten und werden die Mitglieder höflichst ersucht, derartige Einladungen der Sektionsleitung zukommen zu lassen, und über Antrag Mücke, im Vereinsgebiete folgende Vertrauensmänner aufzustellen: für Freistadt Herrn Apotheker Hetschko, für Karwin Herrn Kassier Müller, für Trzynietz Herrn Hüttenverwalter Zegger, für Ustron Herrn Oberförster Schöttner, für Jablunkau Herrn Oberförster Brauner, für das Jaworowygebiet Herrn Oberförster Praunshofer, für das Czantorygebiet Herrn Oberförster Merk. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde die Versammlung mit Dankesworten des Vorsitzenden geschlossen.

Vereinslokal. Die Sektion Teschen hat gemeinsam mit dem Gesamtverein und der Verwaltung der „Mitteilungen“ vom 1. November l. J. ab im Deutschen Haus (I. Stock, Leseverein) ein Vereinslokal gemietet, das als Vereinskanzlei dienen wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, in der im selben Gebäude befindlichen Gastwirtschaft „Deutsches Haus“ allwöchentlich einen „Beskidenabend“ abzuhalten, wozu die höfliche Einladung hiemit ergeht.

Zentralvorstand. Am 5. September l. J. erschienen unsere beiden Obmänner, die Herren Dr. v. Demel und Schorr, mit dem Schriftführer, Herrn Mücke, in Teschen bei Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Friedrich, unserem hohen Protektor, in Audienz, um erneuerten Dank für das dem Vereine stets bewiesene Entgegenkommen auszusprechen. Seine kaiserliche Hoheit empfing die Deputation auf das liebenswürdigste und versicherte wiederholt den Verein unter besonderer Hervorhebung seiner verdienstlichen Tätigkeit höchstseines dauernden Wohlwollens.

Am selben Tage sprach auch obige Abordnung beim Generaldirektor der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, Herrn Hofrat Peter Rath von Ruttka, vor, der verschiedene Verkehrs erleichterungen in bestimmte Aussicht stellte.

Skioptikonabend. Am 10. November l. J. veranstaltet der Technikerklub gemeinsam mit der Sektion Teschen des Beskidenvereines einen Skioptikonabend über die Hohe Tatra im Saale des Technikerklubs (städt. Bräuhausgarten). Beginn 6 Uhr abends, Eintrittspreis 40 Heller. Herr Staatsbahndirektor-Stellvertreter Siegmeth aus Budapest, Mitglied des ungarischen Karpathenvereines, wird an diesem Abend die Freundlich-

keit haben, 145 Skioptikonbilder mit begleitendem Text vorzuführen. Diese günstige Gelegenheit, die Schönheiten der Tatra kennen zu lernen, wird gewiß Anlaß zu zahlreichem Besuch geben.

Sektion Witkowitz. In den letzten Wochen veranstaltete das Mitglied dieser Sektion Herr Oberleutnant Kadeřánek in den Räumen des Feuerwehrgerätehauses eine äußerst reichhaltige Ausstellung seiner Sammlungen aus Ägypten und dem Sudan. Interessante ethnographische und naturhistorische Objekte, besonders eine Sammlung exotischer Vögel — über 140 —, naturgetreu ausgestopft, übten große Anziehungskraft aus und war daher der Besuch der Ausstellung ein sehr großer. Herr Oberleutnant Kadeřánek hielt auch zwei äußerst beifällig aufgenommene Vorträge über obige Gebiete im Saale des Werkshotels in Witkowitz. Auch an dieser Stelle sei dem Forscher, der seine Sammlungen und Erlebnisse in den Dienst der Beskidensache stellte, bester Dank gesagt.

Verschiedenes.

Von den Vereinsschutzhäusern. Bei Eintritt der Wintersaison machen wir die Touristen darauf aufmerksam, daß nunmehr in den Schutzhäusern auf der Lissa, Hadaszczokhütte, Jaworowy, Czantory, Josefsberg und Babiagora Konserven und Getränke bevorratet sind, während auf der Kamitzer Platte und am Weißen Kreuz die Gastwirtschaft wie im Sommer weiter geführt wird. — Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse im heurigen Sommer war eine steigende Tendenz in Besuche der Schutzhäuser bemerkbar.

Faschingsfest der Sektion Teschen. Dasselbe findet im 19. Jänner 1907 im Rathaussaale statt.

Faschingsfest der Sektion Biełitz-Biala. Das Faschingsfest wird am 9. Februar 1907 in den Schießhaussälen abgehalten werden.

Bahn auf die Schneekoppe. Der Berliner Ingenieur E. Müller hat die Pläne für eine schmalspurige Bergbahn vom Bahnhofe Mittel-Schmiedeberg in Preußen auf die Schneekoppe ausgearbeitet und der Behörde vorgelegt. Der Fahrpreis soll bis zu den Grenzbauden 1 M., bis zum Schneekoppengipfel 2 M. betragen. Der Bahnbau ist auf die Zeit von zwei Jahren geplant.

Von der Dolomitenbahn. Aus St. Ulrich in Gröden wird geschrieben: Die schon seit vorigem Sommer im Gange befindlichen Vermessungsarbeiten an der großen Dolomitenbahn sind nun für heuer der vorgeschrittenen Jahreszeit halber eingestellt worden. Die Arbeiten, welche im Auftrage der Bauunternehmung (Ingenieur Riehl aus Innsbruck) von dem technischen Bureau des Herrn Oberingenieurs F. Hoffmann (München) ausgeführt werden, sind von zwei Seiten aus in Angriff genommen worden. Während eine Sektion von Cortina d'Ampezzo aus über Falzarego-

paß, Andraz, Pieve di Livinalongo und Arabba bis auf das Pordojoch (2253 m) vorgeschritten ist, arbeitete eine andere Sektion durch das Grödnertal aufwärts und erreichte heuer das Sella-joch (2218 m). Es bleibt also für nächstes Jahr nur noch die verhältnismäßig kurze, aber schwierige Strecke zwischen Sella- und Pordojoch übrig, wo die Trasse dicht unter der in furchtbar steilen Wänden abstürzenden Sellagruppe das tief eingeschnittene Lastiestal zu überschreiten hat.

Von anderen Vereinen.

Fremdenverkehrs-Verband für Mähren und Schlesien. Die 10. Leitungssitzung am 25. Oktober leitete der Vorsitzende Herr Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Professor Kaiser; anwesend waren die Herren Reichsratsabgeordneten Dr. Sommer und Professor Bendel und sieben Vorstandsmitglieder. Bezüglich der Teilnahme an dem englischen Führer wurde die Einsendung eines kurzen, unsere Fremdenverkehrsverhältnisse betreffenden Aufsatzes beschlossen. Mit der Direktion der Ausstellung der neuesten Erfindungen in Olmütz 1907 wird der Verband ein Einvernehmen behufs Zurschaustellung von Landschaftsbildern aus Mähren und Schlesien anstreben. Die Leitung beschloß weiters, der Hauptversammlung die Beibehaltung der Satzungen zu empfehlen, neue Fragebogen zur Beschreibung der Sommerfrischen und Wohnungen anfertigen zu lassen, die Verlegung des Post- und Telegraphenamtes Winkelsdorf nach Reutenhau durch eine Eingabe an die Post- und Telegraphendirektion in Brünn hintanzuhalten, und nahm zu einem in einem deutschen Wiener Blatte enthaltenen Aufruf zur Ausgestaltung eines Kurortes auf der Horecka Stellung. Dem Deutschen Volksrate für Mähren und der Nordmark in Schlesien wurde ein Betrag als Wehrschatzmarkenersatz gewidmet. Nach einer Zuschrift der Zentralkonferenz der österreichischen Landesverbände für Fremdenverkehr hat das Finanzministerium den Restbetrag für Staatsbeihilfe für 1906 flüssig gemacht. Im weiteren Verlaufe der Sitzung, die über dreieinhalb Stunden währte, befaßte man sich eingehend mit der Hauptversammlung und beraumte dieselbe für den 2. Dezember vormittags an. Neu beigetreten sind dem Verbände in der Gruppe C die Sektion Zuckmantel des mähr.-schles. Sudetengebirgsvereines, Dr. Ludwig Schweinburgs Sanatorium und Wasserheilanstalt, A.-G., in Zuckmantel, und Fabrikdirektor Herr Paul R. v. Primavesi in Lichtewerden; in der Gruppe D Herr Gemeinderat Glaßner in Zuckmantel und Herr Gerichtssekretär Dr. Raynoschek in Olmütz. Stand der ordentlichen Mitglieder 173, der außerordentlichen 77.

Deutscher österreichischer Alpenverein. Am 9. September l. J. fand in Leipzig die 37. Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt. Aus den erstatteten Berichten ist folgendes erwähnenswert: Der Verein zählte 332 Sektionen mit 69.730 Mitgliedern,

gegenüber dem Vorjahre ein Zuwachs von 13 Sektionen und 4148 Mitgliedern. Die Vereinskasseneinnahmen betragen 455.000 M., die Ausgaben 443.450 M., der Vermögensstand der Zentrale 83.730 M. Von den 214 Schutzhütten sind 172 bewirtschaftet, 30 mit Proviant versehen und 12 nur zur Unterkunft eingerichtet. Im verflossenen Jahre wurde die Karte der Brentagruppe fertiggestellt. Führerkurse wurden abgehalten in Innsbruck, Bozen und Salzburg. Das Vermögen der Führerkasse betrug 217.415 Mark. Die in München befindliche Bibliothek des Vereines enthält 12.836 Bücher, 26 Atlanten, 2046 Karten, 500 Panoramen und 9617 Bilder. Zur raschen Hilfe bei alpinen Unglücksfällen bestehen im Vereinsgebiet 179 ausgerüstete Rettungsstationen und 649 Meldestellen. Weiter sind 511 Studentenherbergen eingerichtet. Für die Jahre 1907 bis 1909 wurde München zum Vororte des Vereines gewählt, während die Generalversammlung im Jahre 1907 in Innsbruck stattfindet. Anschließend an die Generalversammlung fand im Kristallpalast eine Ausstellung „Das Hochgebirge und seine künstlerische Darstellung“ statt, die von den bedeutendsten Künstlern beschickt war und sich sehr starken Besuches erfreute. Die von der Stadt Leipzig und von Vereinen zu Ehren der Generalversammlung veranstalteten Feste zeigten wieder, welchen Ansehens dieser Verein sich erfreut und wie sehr seine Tätigkeit Würdigung findet.

Vom Büchertisch.

Bastei—Edmundsklam—Prebischtor und wie sie alle heißen, diese Glanzpunkte der „Sächsisch-Böhmischen Schweiz“ haben eine neue Würdigung erfahren durch G. Freytags eben erschienene neue Touristen-Wanderkarte der Sächsisch-Böhmischen Schweiz 1:100.000, mit Führer, Preis 90 Heller = 75 Pfennig, Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien VII₁₃, Schottenfeldgasse 62 und Leipzig. Sehr deutlich und übersichtlich gearbeitet, mit Höhenschichten und vielen Koten versehen, keinen nennenswerten Punkt vernachlässigend, leistet diese Karte vorzügliche Dienste bei Wanderungen in dem ganzen Gebiete zwischen Pirna—Aussig—Steinschönau, behandelt eingehend die prächtigen Umgebungen von Wehlen, Schandau, Herrnskretsch, Hinter-Hermsdorf, Dittersbach, Böhm.-Kamnitz usw. Der beigegebene Führer zeichnet sich durch prägnante Kürze und gute Arbeit aus. Karte und Führer sind bestens zu empfehlen.

Führer durch die Kurorte und Sommerfrischen in Mähren und Schlesien. Der heuer vom Fremdenverkehrsverbande herausgegebene Führer wird, solange der Vorrat reicht, an Schulleitungen, welchen er im heimatkundigen Unterrichte gute Dienste leisten dürfte, sowie an Büchereien auf Verlangen kostenlos zugesendet. Postkarten sind an die Geschäftsleitung des Verbandes in Wien V./₁₃, zu richten.

Eingesendet.

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Angeregt durch zwei Beskidentouren, die ich mit meinem Freunde in den letzten Tagen unternahm, drängt es mich förmlich dazu, durch Ihr geschätztes Blatt allen Freunden des schönen und gesunden Bergsports zuzurufen: „Jetzt, im Herbst, müßt Ihr hinaus in Gottes freie Bergwelt, da schweift Euer Blick von sonnbeglänzten Höhen weit hinaus über Tal und Berg' immer weiter und weiter und Ihr bekommt eine Ahnung von der Größe unserer kleinen Erde.“ Am 1. November war's, als ich mit meinem Freunde der Lissa zueilte. Stil und einsam war's in den Bergen, kein Laub störte die heilige Ruhe des Waldes — Ruhe und Frieden kehrten auch bei uns ein — und beglückt schritten wir der Höhe zu. Es weiteten sich die Täler, unbegrenzt schier lagen vor uns die schönen Berge und lieblichen Fluren unserer Heimat und in immer weiter sich öffnendem Gesichtskreis die fernen schneebedeckten Schroffen der ungarischen Berge. Unvergeßlich wird mir dieser Rundblick bleiben. Solch überwältigenden Ausblick kann man eben nur im Herbst oder Winter haben. — Die meisten heimischen Touristen versorgen ihr Gewand zu längerem Schlaf, wenn in den Tagesblättern die Notiz auftaucht: „Vom heutigen Tage an ist die Sommerwirtschaft in unseren Schutzhäusern beendet, der Winterwärter übernimmt die Verwaltung des Hauses.“ „Jetzt kann man nicht mehr ins Gebirge gehen,“ heißt es dann allgemein; und das ist eben ganz falsch. Und ich bin überzeugt, daß der heurige schöne Herbst mit dazu beitragen wird, dieses Vorurteil zu zerstören. Als ich am 4. November auf der Czantory weilte, fanden sich zu meiner freudigen Überraschung gegen 30 Personen ein, um den milden schönen Herbsttag im Gebirge zuzubringen. Wie leicht geht sich's im Herbst, die Hitze belästigt nicht, man ermüdet deshalb auch nicht so leicht. Die Gefahr des Erkältens ist auch fast ganz ausgeschlossen, da ja in den Schutzhäusern stets ein Raum geheizt ist. Es hat auch einen eigenen Reiz für jeden, der sonst nur im Sommer in das wohlbewirtschaftete Schutzhaus kommt, jetzt im Herbst und dann im Winter mehr oder weniger für sich selbst sorgen zu müssen; damit ist natürlich nicht gesagt, daß in den Schutzhäusern im Herbst und Winter nichts zu bekommen wäre; Konserven, Wein, Tee u. s. w. sind

„MATTONI“
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Vortreffliches
Heilwasser
 und
Erfrischungsgetränk



immer vorrätig. Viel Spaß macht es, wenn dann in dem wohldurchwärmten Zimmer jeder von den Bekannten sein Futtersackel öffnet; oft ist dann im Nu ein Menu von x Gängen zusammengestellt und frohe Laune und Witz würzen das Mahl. — In anderen Sektionen unseres Vereines hat man die Schönheiten der Herbst- und Winterpartien längst erkannt. Es vergeht kein Sonntag dieser Zeit, ohne daß nicht Mitglieder der Sektionen Friedek, Mähr.-Ostrau und Witkowitz Bergwanderungen unternehmen möchten. Wie ich vernehmen, wird im heurigen Winter der Ski- und Rodelsport im Lissagebiete von den Sektionen M.-Ostrau und Witkowitz besondere Pflege finden. Diese Bestrebungen sind nur auf das freudigste zu begrüßen. Es ließe sich in dieser Beziehung noch manches Schöne und Lobenswerte hervorheben, am besten ist's aber, wie schon erwähnt, einen Versuch zu wagen, und alle früheren Bedenken sind verschwunden. Also heraus mit dem Rucksack und hinausgewandert in die frische, reine Bergesluft! Sollten diese Zeilen dazu beitragen, unseren schönen Beskiden neue Verehrer ihrer Herbst- und Winterschönheit erworben zu haben, so ist ihr Zweck vollauf erfüllt. Es zeichnet mit bestem Dank für die Aufnahme dieses Ergusses
Ihr X.

Mitteilungen der Redaktion.

Touristische Auskünfte werden von den Vereinsektionen, der Zentralleitung und der Schriftleitung der »Mitteilungen des Beskidenvereines« bereitwilligst erteilt.

Zentralleitung (Vororteausschuß), Schriftleitung und Verwaltung der »Mitteilungen«: Teschen, Österreichisch-Schlesien.

Vereins-Sektionen:

- Bielitz-Biala, Teschen, Friedek und Wagstadt in Österreichisch-Schlesien,
- Mähr.-Ostrau, Witkowitz, Mistek, Friedland und Neutitschein in Mähren,
- Ratibor, Kattowitz in Preußisch-Schlesien.

Die Mitglieder des Beskidenvereines

werden gebeten, für den Verein Mitglieder zu werben, überzählige Exemplare der »Mitteilungen« im Bekanntenkreise zu verbreiten, in allen Hotels, Restaurants, Kaffehäusern und Lesevereinen die »Mitteilungen« zu verlangen.
Jahresabonnement 2 K = 2 M.

Der Beskidenverein hat über 3300 Mitglieder.

Reklamationen wegen nicht erfolgter Zustellung der »Mitteilungen« sowie Adreßänderungen wollen direkt an die Schriftleitung gesendet werden.

Die nächste Nummer der »Mitteilungen« erscheint am 1. Februar 1907.

Günstigste Gelegenheit zu billiger Insertion Tarife bei der Verwaltung.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.
Herausgeber und Verleger: Beskidenverein in Teschen.
Druck der K. und K. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska.

Die Pässe der Westkarpathen unter besonderer Berücksichtigung der Sandsteinzone.

Von Fritz Maywald, Breslau.

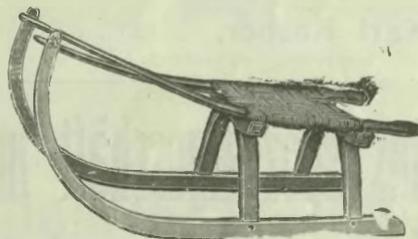
Separatabdrücke der ganzen Arbeit im Vereinsverlage und in den Buchhandlungen zum Preise von 1 K zu haben.

Holzindustrie-Etablissement Val. Jadrníček's Sohn

FREISTADTL

bei Holleschau in Mähren.

Rodelsport!



»Moravia« - Rodel genießen den besten Ruf. Alle größeren Rennen des In- und Auslandes nachweisbar mit Moravia-Rodeln gewonnen! Alle Typen wie: Bobsleigh, Skeletons etc. in anerkannt vorschriftsmäßiger Ausführung.

Neuheiten: Völlig zapfenloser Rodel, fest, elastisch, unzerbrechlich 14 K Klapprodel, Patent Klepper 14 K Klapprodel, Patent Mauser 14 K und andere 36 Modelle.

Sechswöchentliche Garantie, Gratislieferung von Ersatzteilen. Größte Rodelfabrik des Kontinents, ständiges Lager von 3000 Stück.

Moravia-Rodelfabrik Freistadtl 9 bei Holleschau, Mähren.

Preislisten gratis.

Für jedermann unentbehrlich!



**** Federleichte Pelerine „Ideal“ ****
ist der praktischste Wettermantel für Herren, Damen, Alpinisten, Radfahrer, Jäger und für jeden Sport. Aus seidenweichem federleichtem, was-**Himalaja-Loden** (ca. 600 Gramm serdichtem schwer) 115 cm lang, in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Maß genügt die Angabe der Hemdkragenweite Preis: K 21.—, M. 16.50, Frs. 21.— zoll- und portofrei nach allen Ländern. Prospekte mit Preisverzeichnis und Muster von Lodenstoffen für Anzüge, Damen-kostüme etc. stets franko zu Diensten. Nur zu beziehen von der Firma **Karl Kasper**, Lodenstoff-Versandhaus, Innsbruck, Landhausstraße Nr. 7.

Wechselstube **J. Skrobánek, Teschen** Demel-
zum ‚Merkur‘ platz 5,
gegr. 1862.
Touristen-, Reiserequisiten u. Galanteriewaren.

*Werbet Mitglieder
für den
Beskidenverein!*

RUDOLF SCHÖN IN TESCHEN
Weißwaren-, Wäsche- u. Handarbeitenhandlung
empfiehlt für Touristen und Touristenheime
praktische Wäsche u. Wirkwaren
zum Schutz gegen Kälte, Nässe und Verkühlung.
Touristenhemden, allen Wünschen entsprechend
lieferbar, Sweater, Schweißsauger, Stutzen, Strümpfe,
Socken, gestrickte Morgenschuhe aus Wolle und viele
praktische Reise- und Touristenutensilien.

**Größtes Spezialgeschäft in Ausrüstung und Bekleidung für
Touristik u. Wintersport** **MIZZI LANGER, Wien,**



VII., Kaiserstraße 17.

Sportkostüme für Damen und Herren aus Loden und englischen Stoffen.

Wasserdichte Mäntel für Damen und Herren in jeder Fassung und besten Stoffarten.

Alle Ausrüstungen für Bergsport und Reisen in erstklassiger Auswahl.

Alles Nötige für den Wintersport.

Generaldepot der Alpen-Ski (Lilienfelder Schneeschuhe).

Generalvertrieb der Leobener Stahlrodel, der leichteste und dauerhafteste Sportschlitten.

Bitte illustriertes Preisbuch zu verlangen.

Das Touristenhaus auf der Kamitzer Platte bei Bielitz



(1001 Meter ü. d. M.), schattige Aufstiege, schöne Lage, herrlicher Fernblick auf die Hohe Tatra, ist **Sommer und Winter bewirtschaftet** und bietet jederzeit allen seinen Besuchern seine bekannte **vorzügliche Wiener Küche**, gut abgelagertes **Okocimer Kaiserbier** vom Faß, **österreichische und ungarische Originalweine, Rhein- und Moselweine**. Im Kellergeschoß eine originell eingerichtete **„Altdeutsche Weinstube“**. Zum Übernachten und auch für längeren Aufenthalt stehen sauber und bequem eingerichtete **Fremdenzimmer** zur Verfügung; interurbane **Telephonverbindung Nr. 216**.

Anmeldungen größerer Gesellschaften oder Bestellungen auf Zimmer sind vorsichtshalber schriftlich, telegraphisch oder telephonisch schon zwei Tage vorher erbeten, um sicher ausgeführt werden zu können, und direkt an **EDUARD WEINHOLD**, Pächter im Touristenhause auf der Kamitzer Platte bei

Bielitz, Österreichisch-Schlesien, zu richten.

Vielfach ausgezeichnet!

Felix Przyszkowski, Ratibor,

Hoflieferant.

Spezialität: **Ungarwein-Tokayer**, herb, mild, gezehrt und süß. **Medizinal- und Ruster Ausbruchweine**. **Ungarische, Vöslauer, Tiroler, Dalmatiner und Italiener Rot- und Weißweine**.

Größtes Ungarweinlager in Deutschland.

Beste Bezugsquelle für **Mosel- und Rheinweine** sowie **Französische Rotweine** auch vom unversteuerten Lager. — Bitte Preisliste zu fordern.

Sommer und Winter empfehle ich allen Besuchern der **„Babia-Góra“** mein Gasthaus

„Zur Babia-Góra“

in Arva-Polhora, Station Jeleśnia.

Billige, reine u. gute Unterkunft u. Verpflegung, verläßliche Träger, Führer u. Wagen jederzeit erhältlich.

Jacob Tenzer, Mitglied des Beskiden Vereines.

Exc. Graf Larisch-Mönnichsche Brauerei

in Karwin, Österr.-Schlesien,

empfeilt ihre allgemein als vorzüglich anerkannten und beliebten Biere, und zwar:

Granatbräu à la Münchner Doppelmärzenbier —

Kaiserbier à la Pilsner — Lagerbier —

ferner ihr von ärztlichen Autoritäten für Blutarme und Rekonvaleszenten besonders empfohlenes

BOCKBIER in Gebinden und Flaschen.

Niederlagen in:

- Troppau**, Karwiner Bierdepot, Lastenstr., Teleph. 161
- Teschchen**, Karl Gaszcyk, Telephon 53;
- Bielitz**, B. Eichner, Schießhausstraße;
- Krakau**, in eigener Regie geführte Niederlage, Poselka 15, Telephon 431;
- Oderberg**, Karwiner Bierdepot, Schönichel, Teleph. 24;
- Friedek**, bei Frau Friederike Kolban;
- M.-Ostrau**, Karwiner Depot, Schlachthausstraße, Telephon 233;
- Sillein**, M. Schnirer;
- Dzieditz**, Salo Löbel.

JARZEBINKA



— Altvater-
Kräuterlikör
Beskidenbitter
Peppermint
— Getreide-
kümmel
Sliwowitz
Kognak

auch in handlichen
Touristenflakons ge-
füllt empfiehlt



kais. u. kön. Hoflieferant
M. FASAL, TESCHEN
Österr.-Schlesien

Touristen- Hemden, Leibchen, Stutzen, Kappen,
Rucksäcke und Bergstöcke. Son-
stige Hemden in Chiffon, Zephir,
färbig, und Wolle. Krawatten,
Kragen und Manschetten. — Hosenträger, Giletgrü-
tel, Handschuhe und Socken in vorzüglicher Qualität
und zu billigen Preisen im Herrenmode- und Leder-
galanteriewaren-Geschäft

Friedrich Schöja, Bielitz, Hauptstraße Nr. 7.

Bei Bestellungen

*wolle auf das betreffende Inserat
hingewiesen werden!*

**Wer liebt einen guten Trunk,
Den laden wir zum Munk!**

Gasthaus Munk in Neudorf bei Friedland (hinter der Ostra-
witzabücke) empfiehlt sich den P. T. Touristen
als Einkehrstation. * **Stets frische Getränke,
guter Kaffee, kalte
Speisen.** **Jakob Weichherz.**

Delikatessenhandlung und Frühstückstube
LEOPOLD FLORIANEK, Teschen, Demelplatz
u. Filiale Sachsenberg
Reichste Auswahl kalter Speisen, Konserven u. Delika-
tessen. Originalbiere. Touristenproviant. Naturweine.

Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
ALOIS RUFF **Teschen (Österr.-Schles.)**
Stephaniestraße Nr. 48
empfiehlt den geehrten Herren Touristen
ihr reichhaltiges Lager von: Reiseführern,
Touristen- und Ansichtskarten u. s. w.
(Der Besitzer ist gründendes Mitglied des Beskiden-Vereines.)

Okocimer Bier ist konkurrenzlos !!
schmeckt am besten.

Niederlage der k. k. privilegierten
Brauerei Johann Götz in Okocim

in Bielitz, Bahnstraße 13.

Okocimer Bier anerkannt vorzüg-
lichstes Getränk,
zu haben in jedem
besseren Restaurant, in allen Beskiden-
stationen und im Bierdepot. **Simon Weiß.**
Hochachtungsvoll

Wurstwaren für Touristen
empfiehlt

Wilh. Seemanns Sohn, Teschen.

Ferdinand Tureks Ausschank und Verkauf
WEIN-STUBE von Original-Naturweinen
bester Qualität.

(Inhaber: Fritz Schulz),
Stephaniestraße Nr. 16,
älteste und renommiert.
Weinstube Teschens,
Österreich.-Schlesien.
Anerkannt vorzügliches
warmes und kaltes
Frühstück. Reichhaltiges
Lager der bekanntesten
in- und ausländischen

WEIN- UND CHAMPAGNER-MARKEN.

Spezialität: garantiert echte ungarische u. spanische
Medizinalweine. Versand auch nach auswärts.

Brucks Hotel „Prinz von Preußen“, Ratibor.

Inhaber: **Johann Gorny.**

Erstes Haus am Platze. Der Neuzeit entsprechend
ingerichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer.
Geräumiger Saal. Solide Preise. **Anerkannt vorzüg-
liche Küche.** Bestgepflegte Biere und Weine. Aus-
schank von Münchner Hofbräu.

Pilsner Bierhalle J. Mehofer,

Teschen, Deutsche Gasse 2, neben d. k. k. Post.
Bekannte Gabelfrühstückstube. **Gute Küche.**
Rendezvousort d. Geschäftswelt. **Zusammenkunft d. Beskiden-Vereins jeden Donnerstag.**